Asc. 915.b - 1

<36635566430011

<36635566430011

Bayer. Staatsbibliothek

Schrifftmässige Und Sitten-Lehr-volle DISCURS,

Welche von

R. P. CÆSARE CALINO, S. J.

In Welscher Sprach verfasset,

In

Fünff Theilen

abgehandlet,

Und so wohl jenen, welche einen Geistlichen Stand zu erwählen sich entschlossen, als auch denen, so in einem geistlichen Orden sich würcklich befinden, vorgetragen worden:

Anjetzo

Wegen ihrer Vortrefflichkeit

in das Teutsche übersetzet.

Erster Theil

Enthaltet in sich diejenige, welche einen Stand, so wohl Geist- als Weltlichen zu erwählen sich berathschlagen.

Cum Privil. Sac. Cæs. Majest. & Licentia Superiorum.

AUGSPURG und GRÆZ,

zu haben bey Philipp Jacob Veith, Buchhandl.

ANNO MDCC XXXXIV.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wir CARL der Sechste von GOTTes Gnaden Erwöhlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hispanien, Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kräntten, Crain, und Württenberg, Graf zu Tyrol, ꝛc.

Bekennen offentlich mit disem Brieff und thun kund allermänniglich, daß uns Philipp Veith Buch-Führer zu Grätz und Augspurg, unterthänigst zu vernehmen gegeben, was massen er die von dem Patre Cæsare Calino S. J. in Italienischer Sprach verfaßte Monathliche Betrachtungen nebst dem ad Opera desselben annoch gehörigen Schrifftmäßigen und Sitten-Lehr-vollen Discurs ins Teutsche übersetzen, und drucken zu lassen im Werck begriffen sey, mit gehorsamster Bitte, daß Wir gnädigst geruheten, ihm Unser Kayserliches Privilegium Impressorium darüber zu Verhütung, daß von andern Buch-Führern ihm kein Eintrag noch Schaden durch etwa einen Nachdruck, oder sonsten zugefüget werden möge, auf acht Jahr zu ertheilen. Nachdem Wir nun dem Supplicanten auf sein demüthigstes Ansuchen die Kayserliche Gnad gethan, und Freyheit gegeben, thun auch solches hiermit in Krafft dises Brieffs, also und dergestalt, daß er vorgenannte aus der Italienischen in die Teutsche Sprach übersetzte Bücher des P. Cæsaris Calini in offenem Druck auflegen, ausgehen, hin- und wider ausgeben, feylhaben und verkauffen lassen möge: auch ihm solche niemand ohne seinen Consens und Wissen innerhalb acht Jahren von dato dises Brieffs anzurechnen, weder im Heil. Römischen Reich, noch in Unsern Erb-Königreich-Fürstenthümern, und Landen in keinerley Format nachdrucken, verkauffen, oder auf einigerley Weise darmit handlen solle. Als gebiethen wir allen und jeden Unseren, und des Reichs, auch Unserer Erb-Königreich-Fürstenthümern, und Unterthanen, und Getreuen, insonderheit aber al-

)(2 len

ken Buchdruckern, Buch-Führern, und Buch-Verkaufferen, bey Vermeydung zehen Marck löthigen Goldes, die ein jeder so offt er freventlich hierwider thäte, Uns halb in Unsere Kayserliche Cam̃er und den anderen halben Theil dem Philipp Veith, oder seinen Erben unnachläßlich zu bezahlen verfallen seyn solle, hiermit ernstlich, und wollen, daß ihr, noch einiger aus euch selbst, oder jemand von eurentwegen obangeregte Bücher des P. Calini innerhalb den obbestim̃ten acht Jahren nit nachdrucket, distrahiret, feylhabet, umtraget, oder verkauffet, noch das andern zu thun gestattet, auf keinerley Weiß noch Weege, alles bey Vermeydung Unser Kayserlichen Ungnad, und obbestimmter Pöen, auch Verliehrung desselben Nachdrucks, den mehrgemelter Veith, oder seine Erben, auch deren Befehlhabere mit Hülffe und Zuthun eines jeden Orths Obrigkeit, wie sie dergleichen bey einem finden werden, alsogleich aus eigenem Gewalt ohne Verhinderung mäñiglich zu sich nehmen, und darmit nach ihrem Gefallen handlen und thun mögen: jedoch soll er Veith bey Vermeydung der Cassation dises Privilegii schuldig und verbunden seyn, allen Fleiß anzuwenden, daß solche Bücher ehestens zum Druck beförderet werden; auch die gewöhnliche fünff Exemplarien von jedem Tomo zu Unserem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath zu lieferen. Mit Urkund dises Brieffs, besiegelt mit Unserem Kayserlichen aufgedruckten Secret-Insigel, der geben ist in Unserer Stadt Wienn den vier und zwantzigisten Decembris Anno Siebenzehenhundert und neun und dreyssig, Unserer Reiche der Römischen im neun und zwantzigisten, des Hispanischen im Siben- und dreyßigsten, des Hungarisch- und Böheimischen auch im Neun und zwantzigisten.

Carl (L.S.)

Ad Mandat. Sac. Cæs. Majest. proprium.

Vt. Jos. Ant. Graf von Metsch.

A. H. von Glandorff.

Vorred
Des
AUTHORIS
An die
Closter-Frauen.

Es bestehet dises gantze Werck in Fünff Theilen.

Der Erste /
Ist vornehmlich auf die Weltliche / ehe dieselbe in das Closter eintretten / gerichtet.

Der Zweyte,
Auf die Novitzinen.

Der Dritte,
Auf die Professinen in das Gemein.

Der Vierdte /
Auf die Professinen / welche in Aembteren und Würden stehen.

Der Fünffte /
Auf die Layen-Schwestern.

ICh sage vornehmlich ; weilen auß denen übrigen auch alle ande-

andere sich einen grossen Nutzen verschaffen können. Ich unterfange mich zwar, muß es bekennen, eines solchen Wercks, welches über meine Kräfften; alldieweilen ich niemahlen bey denenselben die Gelegenheit gehabt einen Beicht-Vatter abzugeben, noch einiges Gespräch mit solchen halten zu können; dahero ich hoffe, sie werden meine, etwann vorkommende Fehler nicht allein meiner Schwachheit verzeyhen, sondern mein Verlangen, denenselben durch dises Werck einen Nutzen zu verschaffen, genehm halten. Dises allein ist mein Begehren, daß dieselbe in Durchlesung dessen, sich nicht übereylen; wird solches geschehen, werden sie auch des zu ihrem besten wohl meynenden Nutzen

sich theilhafftig machen können.

In disem ersten Theil werden nicht allein gute Gedancken, sondern auch schöne Sitten-Lehren anzutreffen seyn, wordurch die jenige, welche in ein Closter zu gehen sich entschlossen, vollkommentlich unterwisen werden können. Auch die Eltern, in Durchlesung dises Wercks, können ihre gebierende Schuldigkeit, bey etwann ereigendem Fall, gegen ihre Kinder, zu Genüge ersehen. Wann dise meine Mühe und Arbeit den dardurch, zu ihrer Seelen Heyl gesuchten Nutzen verschaffen mögte, ist meine Bitt, dieselbe nicht vergessen wolten, zu einer beliebten Danckbarkeit, durch ihr Gebett mich öffters GOTT anzube-

zubefehlen. Und wann ich dero Eyfer und Andacht theilhafftig werden solte, bin ich vergnüget den durch dises Büchlein gesuchten Nutzen anverschaffet zu haben.

Register/

Deren in disem ersten Theil sich befindenden Discursen, und in denenselben vorgetragenen Materien.

Erster Discurs.

Die von der allgemeinen Niderlag der Madianitischen Weibern befreyte und aufbehaltene Jungfrauen

Stellet vor eine Jungfrau, so sich in Erwählung eines ge-

 wissen

wissen Stands befindet; und zeiget die Vortheil und den Vorzug deren, welche, anstatt des Ehe-Stands in der Welt, ihre Jungfrauschafft Christo JEsu in einem Closter verloben. fol. 1.

Zweyter Discurs/

Esther aus Antrib Mardochæi ihres Vetters, gehet zu Assuero ihrem Gemahl, ohne daß sie wäre beruffen gewest,

Stellet vor eine Jungfrau, so von ihren Befreundten angehalten wird in das Closter zu gehen, wohin sie doch nicht beruffen ist. fol. 37.

Dritter Discurs/

Die zwey Schnur oder Sohns Frauen der Noemi, wollen sich ihr zu lieb unter das Israelitische Volck verfügen

Stellet vor eine solche so ein Closter-Frau werden will, als gleichsam verbunden; oder aus einer natürlichen Neigung zu einer Basen, so eine Closter-Frau ist. fol. 83.

Vierdter Discurs.

Die Thamnatæerin, welche dem Samson entnohmen, und einem anderen Philistæer zur Ehe gegeben worden

Stel-

Stellet vor eine Jungfrau, welche von Christo zur geistlichen Hochzeit beruffen, denselben aber, wegen Erwählung eines anderen Gesponß, verschmähet. fol. 117.

Fünffter Discurs.

Die dem Abraham hinweg genommene und zum Ehe-Beth des Abimelechs eingeladene Sara

Stellet vor, wie sich eine Jungfrau so sich entschlossen in das Closter zu gehen zu verhalten habe, wann sie angefochten wird Christum aufzugeben, und einen weltlichen Bräutigam zu heyrathen. fol. 149.

Sechster Discurs.

Die anfänglich flüchtige nachmahlens aus dem Hauß Abraham entlassene Agar

Stellet vor ein Welt-Kind, welches entweders die Prob des Closters nicht ausstehet, oder nicht tauglich befunden, dahero nicht aufgenommen wird. fol. 175.

Sibender Discurs.

Sephora gehet entweder gar nit in Aegypten, oder haltet sich allda nicht lang auf, sonderen gehet anwider zu ihrem Gesponß in die Wüste

Stel-

Stellet vor eine Jungfrau, welche in das Closter zu gehen sich entschlossen, daß dieselbe in denen weltlichen Lustbarkeiten die Zeit nicht verliehren solle. fol. 207.

Achter Discurs.

Die Töchter Salphaad, bevor sie in das gelobte Land eintratten, begehrten: man solle ihnen etwas Gewisses anweisen, und erhalten es.

Stellet vor ein Kind, welches in das Closter gehet, auf daß dasselbige, ehe und bevor sie solches in das Werck stelle,

eine

eine Richtigkeit mache mit jenen zeitlichen Sachen, welche sie verlassen, oder aber behalten wolle. fol. 239.

Neundter Discurs.

Ein in dem Krieg gefangenes Weib

Stellet vor eine Jungfrau, welche als eine geistliche Braut eingekleydet wird. fol. 277.

Zehender Discurs.

Noemi, als sie in das gelobte Land gekommen, veränderet

ihren

ihren Nahmen Noemi in den Nahmen Mara

Stellet vor eine Jungfrau, welcher bey ihrer Einkleydung ein anderer Nahmen gegeben wird. fol. 305.

Erster Discurs / Oder Abhandlung.

Die von der allgemeinen Niderlag der Madianitischen Weibern befreyte und aufbehaltene Jungfrauen.

Stellet vor eine Jungfrau, so sich in Erwählung eines gewissen Stands befindet, und zeiget die Vortheil und den Vorzug deren, welche anstat des Ehe-Stands in der Welt, Christo JEsu ihre Jungfrauschafft in einem Closter verloben.

Puellas autem, & omnes fœminas Virgines reservate vobis, *Num.* 31. 18.

Aber alle Kinder / die Weibs-Bilder seynd, und nicht Männer erkannt, noch beygelegen haben / die lasset für euch leben.

SIe verzeyhen mir, meine Closter-Frauen, derozu Nutzen dises Werck angesehen ist, wann ich gleich Anfangs ihren Augen eine Schröck-volle Scen vorstelle. Ich fange vom Krieg an, und von einer Niderlag; und da ich eine gantze

Menge der todten Leiber, ein gantzes Meer des vergossenen Bluts vorstelle, zeige ich ihnen in diser traurigen Tragœdi, wie es mit denen Unglückseeligen herzugehen pfleget, so in der Welt verheyrathet seynd. Eine Ursach dich zu erfreuen hast, mein GOtt verlobte Seel, da du dich vor denen abgesöndert sihest, die da ein so bedaurliches Spectacul vorstellen. Wann du andere so gewaltig herum getriben, und geworffen sihest, wirst du dem barmhertzigsten GOtt Danck sagen, daß er dich an einen so sichern Port geführet, wo es solche Ungestümme nit absetzet. Wirst du so vil verheyratete Weiber, so im offenen Feld von dem feindlichen Schwerdt durchstochen worden, sehen, wirst gewißlich gantz vergnügt dich zwischen denen Mauren befinden, so dich also beschützen. Was nun jene anbetrifft, so da würcklich mit deme beschäfftiget seynd, einen Stand zu erwählen, auf welche diser erste Theil vornehmlich angesehen, wird ihnen dises einen grossen Nutzen und Vortheil schaffen, wann sie ihnen aus andern Exempel und Schaden bey Zeiten zu ihrer Sicherheit um ein solches Orth umsehen, wo sie von solchen Gefahren frey stehen.

Nachdem das Volck Israel die Madianiter durch eine glückseelige Schlacht überwunden, sahe man fast überal nichts als Blut-Bäch daher rinnen. Evi, Recem, Sur, Hur, &

Rebe, fünff König, oder Fürsten derselben müsten dem Schwerdt der Obsiger sich untergeben, die Häusser wurden ausgeraubet; das Vieh hinweck geführet; die Städt, oder das Land mit Feuer verhörget, die Menschen erwürget. Wer sich nicht bey Zeiten geflüchtet, ware des Todts eigen. Cúmque pugnâssent contra Madianitas, atque vicissent, omnes mares occiderunt &c. omniáque pecora, & cunctam supellectilem, quidquid habere potuerant, depopulati sunt. Tam urbes, quam viculos, & castella flamma consumpsit. **Da sie nun mit denen Madianitern gestritten, und den Sig erhalten hatten/ erschlugen sie alles was Mannlich ware ꝛc. Und sie nahmen all ihr Vieh mit allem Haußrath, und was sie haben möchten/ das raubeten sie. Das Feuer verzehrte so wohl die Städt, als auch die Dörffer/ und Flecken** Denen Kindern ware verschonet, und auf die Weiber ein Absehen getragen. Die Unschuld deren ersteren kan villeicht ein Mitleyden erwecket, und die schöne Manier deren anderen den Zorn der wüttenden Soldaten gestillet, oder villeicht die Lieb, so sie in ihnen erwecket, ihnen zu ihrer Beschütz- und Verschonung gedienet haben. Disem seye wie ihm wolle, so haben die Soldaten sie lieber gefänglich nehmen, als umbringen wollen; haben auch alle, so vil sie in

dem gantzen Reich Madian angetroffen, mit sich als eine Beuth in das Israelitische Lager gebracht; Receperuntque mulieres eorum, & parvulos, **und sie nahmen ihre Weiber/ und Kinder gefangen.**

Jungfrau, die du in der Welt noch unerfahren, villeicht steiffet dich in deiner falschen Einbildung, da du die Weiger von dem allgemeinen Würgen, und Metzgen befreyet sihest, als ob sie, absonderlich wann sie schön von Angesicht, und wohl gestaltet, von jederman in Ehren gehalten, und respectiret wurden. Villeicht bist gewohnet, und hast öffters gesehen, wie tieff man sich vor ihnen neiget, wie embsig sie bedienet werden, die da deines gleichen seynd, auf der Gassen in dem Vorbeygehen, ja auch in der Kirchen; bildest dir also ein, daß sich euch jederman untergeben, auch was hoch ist, vor euch demüthigen müste; aber du betrügest dich. Es seynd nicht alle Leuth eines gleichen Humors. Wann euch eine ehren, gibts andere, die euch verachten; wanns etwann an einem nicht fehlet, der euch liebt, gibts weit mehrere, die euch verfolgen. Wann man euch heut erhöchet, werdet ihr ein andermahl verachtet werden; also auch die Rosen auf ihren Stauden gleichsam als auf einem grünen Thron erhöhet: sehen zu ihren Füssen eine gantze Menge der schlechten Blumen, so ihnen gleichsam auf-

war-

warten; aber dises wird nicht lang, wann einer da ist, der sie bedienet, ist ein anderer da, der sie abbrocket; wann sie sich ob den Thau erfreuen, weynen sie in dem distilier Kolben; wann man sie, so lang sie erhöcht seynd, mit denen Augen fürwitzig ansihet, wird man sie, da sie auf den Boden herunter gefallen, hernach mit Füssen tretten. Braucht wehrer nicht, als eine eintzige Aenderung des Winds, so änderet sich auch ihr Glück. Es darff nur der Tag zu End gehen, so hat auch ihr Glückseeligkeit ein End.

Die Madianiterinen wurden von denen Hebräeren respectiret, und in Acht genommen in Madian; nachgehends aber in Israel ware der Respect hin; in Settim wurden sie geliebet, bey dem Fluß Jordan abtr wurden sie umgebracht. Sie kamen samt dem triumphierenden Volck in der Gegend Moab an, als Moyses von seinem Zelt hervorgangen die Obsiger zu empfangen; kaum ersahe er selbige, alsobald (O wohl ein betrübtes Urthel) verdammte er sie zum Todt. Was ist das? warum tragt ihr so vil Respect? **warum seyd ihr so mitleydig?** cur fœminas reservâstis? **warum habt ihr die Weiber leben lassen?** es mögen die Augen ein Urthel fällen, was für eines sie wollen, die Hand muß sich etwas anderes entschliessen; mache man nur keinen Unterschid zwischen Reich und Arm,

Edel, oder Unedel, heraus mit dem Schwerdt, stosset es in ihre Gurglen, und färbet es mit ihrem Blut, mulieres jugulate, **die Weiber tödtet.** Die Jungfrauen alleinig sollen von diser Niderlag ausgenommen und befreyet seyn; dise alleinig sollen aufbehalten werden, puellas autem, & omnes fœminas Virgines reservate vobis, **aber die junge Mägdlein / und alle Weibs-Bilder, welche noch Jungfrauen seynd / lasset für euch leben.** Der Befehl ist ergangen, und auch vollzogen worden. GOtt erleuchtete sie, daß sie die eine von denen anderen unterscheiden kunten, und bekamen sie zur Vergeltung ihrer Jungfrauschafft ihr Leben. Denen anderen aber halffe nichts, weder ihr Liebkosen, weder ihre Seufftzer, noch Zäher, nit eine kunte dem Schwerdt entgehen; alle seynd zum Todt verurtheilet, alle umgebracht worden; dise so betrübte Tragœdi entwürfft uns das Elend derer Weiber, so in der Welt daraus leben, und die Freyheiten, und Vortheil jener, die da in dem Closter ihre Jungfrauschafft erhalten.

Mulieres jugulate. **Die Weiber tödtet.** Schwerlich ist eine aus denen Weibern in der Welt anzutreffen, dessen Hertz nicht nur tausendmahl von Zeiten zu Zeiten mit denen empfindlichsten Kümmernussen durchstochen wird. Vom ersten Augenblick an, da sie sich entschlossen einen Mann zu nehmen, hat auch ihr

Hertz

Hertz angefangen schwermüthig zu werden. Eine gewisse natürliche Schamhafftigkeit disen ihren Willen zu eröffnen, den sie villeicht wohl weiß, daß er ihren Eltern nicht recht ist, setzte ihr gleichsam das Messer an die Gurgel, sie schweigen zu machen; da indessen ihre innerliche Passion oder Neigung sie stäts stupfet, sie solle reden. Wohl hundert Seufftzer gehen voran, ehe sie ein Wort heraus bringet. Endlich steiget ihr all ihr Blut ins Angesicht, wann sie frey heraus hat sagen müssen: **Ich will einen Mann.** Dise Red, so von ihrem Mund ausgangen, macht in gantzem Hauß Lärmen, und wäre nothwendig, daß sie denselben mit verborgenen Unwillen ihrer Mutter und Vatters übertragete. Man verspricht ihr den Bräutigam nicht, sondern man trohet ihr, sie werde einen haben müssen, der ihnen gefalle, entweders aus einer interessierten politisch- oder hoffärtigen Ehrsucht, oder den ihnen ihr schändlicher Geld-Geitz werde eingeben. Es ist nicht eine geringe Qual, einen Mann haben wollen, und die Wahl nicht haben, wer diser seyn solle. Er wird zwar adelich seyn, aber arm, er wird reich seyn, aber unadelich; er wird hibsch seyn, aber von bösen Sitten; er wird wohl erzogen seyn, aber ungestaltet. O wie vil Hertzens-Stich, wann sie daran gedencket, sie möchte villeicht betrogen werden, sie möchte ihme mit

der Zeit verleyden, sie möchte gar verachtet werden, 2c. Der heilige Ertz-Bischoff Ambrosius, da er von diser Sach an die Jungfrauen schreibet, bezeuget solches: Quanta votorum ludibria, & ad procorum eventus suspecti metus, ne pauper illudat, ne dives fastidiat, ne pulcher irrideat, ne nobilis spernat. Lib. 1. de Virg. Merob die Israelitische Printzessin wird von dem König Saul ihrem Vatter versprochen, und er selbsten weiß nicht, wem. Er verpfändet sich offentlich, daß er sie deme zur Braut geben wolle, der den Risen Goliath überwinden und tödten wurde. Filiam suam dabit ei. 1. Reg. 17. Jenem wird er seine Tochter geben. Wann er aber solte ungestaltet seyn? Er wird sie haben, und ihr Gesponß seyn. Wann er aber ein Eseltreiber, ein muthwilliger Schnarcher, ein grober, und ungehobleter Kerl seyn solte? sie wird ihme gegeben werden. Filiam suam dabit ei. O was Elend für eine armseelige Printzessin, da sie in Forcht stehen muß, eine so ungleiche Heyrath einzugehen! was für ein Spot sehen, daß sich keiner aus denen Fürsten der Armee im geringsten nit verspühren lasse, sie zu schützen, indem sich keiner getraute, wegen ihrer sich in solche Gefahr zu wagen! was für Verzweiflung wird in ihr entstanden seyn, da sie vernommen hat, ein schlechter Hirten-Knab habe es gewagt, und den Sig darvon

von getragen? diser habe mit seinem Stein-Werffen das Recht erhalten, sie zu heyrathen? ja eben dises ware Ursach, daß sie ihren Vatter dahin bewegt, er solle sein Wort nicht halten; sie ware also einem anderen zur Ehe gegeben: Michol ihr jüngere Schwester muste anstatt ihrer dem David angeheyrathet werden; obwohlen nun dise ein Neigung darzu gehabt, so kunte es doch nicht anderst seyn, als das der Stoltz- und Ubermuth ihr Hertz verwundet. Ihre Zuneigung und Lust behielte die Oberhand über alles anders Nachsinnen; aber als sie hernach ernidriget worden, kunte diser alleinige Gedancken schon erklecken ihr ein Mißvergnügen zu verursachen, daß sie anjetzo jenes büssen müsse, woran ihre Schwester wegen ausgeschlagenen Heyraths schuldig ware. Daß ein Kind ihr selbsten einen Bräutigam erwähle, nihmt man für einen Fehler, oder Verbrechen auf, schlagt sie den aus, der ihr angetragen wird, nihmt mans gar für eine Unbild auf. Virgo si eligat, crimen est. si non eligat, contumelia, seynd Wort des heiligen Amhrosii Lib. 1. de Virg.

Disem füge nun bey die Sorgfalt wegen des Heyrath-Guts, so hast das andere Messer, so man an die Gurgel der jenigen ansetzet, die mit Heyraths-Gedancken umgehet. Ist das Hauß arm, so ist die Tochter, die sich verheyrathen will, die erste, so den Last des

Armuth des Haußes tragen muß; ist das Hauß reich, so hats das Ansehen, als stehlete man alles ihren Brüdern weck, damit also jene haben, wormit sie im Sauß und Prauß leben können, wird diser nicht so vil gelassen, wormit sie sich auch nur fortbringen könne.

Der jenige wird zum Tochter-Mann erkisen, der die Tochter entweders umsonst, oder mit einer schlechten Aus-Steuer annimmet. Ist es, daß sie in Wittib-Stand gerathet, und nichts hat, mit dem sie sich erhalten kunte, so werden ihre Klagen in ihrem Hauß nit angehöret, weilen sie nicht mehr in das Hauß gehöret. Ob es eine abgebe, die da, ehe sie sich verheyrathet, nicht öffters habe müssen weynen, oder seufftzen, weiß ich nit, dises weiß ich wohl, daß villeicht keine anzutreffen, so mit aller Wahrheit, und unangestossen, sagen könnte; **Ich bin die jenige.** Jene können es mit aufrichtiger Wahrheit sagen, welche gleich von ihren ersten und jungen Jahren an mit einem ledig und unangebundenen Willen ihnen für ihren Bräutigam das ewige Wort erwählet haben. Diser hat von ihnen mit Verdienst können erwählet werden, gantz versicheret, und vergewist, daß er sie niemahlen aufgeben werde; disen haben sie erwählen können ohne Forcht, ohne Verdrießlichkeit, ohne Sorg, von ihme

ver-

verlassen, oder angeführet zu werden. Wann sie in Erwartung diser heiligen Vermählung mit Christo zu weilen geseufftzet, waren dise Seufftzer nur eine Begierd, und keine Melancoley. Haben sie geweynet, waren es Zäher einer Zärtlichkeit und nicht eines Schmertzens. Mit einem Wort, die Welt setzet jene, so sich ihr ergeben wollen, gleichsam zu einer Zihl-Scheiben alles Mißvergnügens, und Kümmernussen aus, Mulieres jugulate. Christus der HErr aber will sie aufbehalten, und von solchen Wunden befreyet haben, wann sie sich entschlossen als ihme geheiligte Jungfrau zu seyn. Virgines reservate.

Die Müheseeligkeiten aber so denen Welt-Hochzeiten vorangehen, seynd noch leydentlicher, als die jene erfahren, so würcklich verheyrathet seynd. In dem Ehe-Stand fangen erst die rechte Ohnmachten an, man findet den Ehe-Herrn nicht also beschaffen, wie man geglaubt, oder gern gewolt hätte. Vor der Hochzeit zeigte sich nichts anderes, als alles vortheilhafftig, er verdeckte alle seine Mängel, und last nichts anderes zum Vorschein kommen, als seine alleinige Tugenden. Nachmahlens stosset man sich an seiner Ungedult, man kan seine Grobheit, oder Unarth nit ausstehen, ja so gar seine Andachten bringen manichsmahl einen Verdruß. In kurtzer Zeit erkaltet jene Liebe, so vormahlens brinn-

eyf-

eyfrig ware, und wird zu einem fast unerträglichen Last jenes, was man vorhero fast gar übermässig verlangt hat. Michol, von dero wir kurtz vorhero Meldung gethan, ehe sie den David bekommen, liebte ihn sehr inbrünnstig. Dilexit autem David Michol Filia Saul altera. 1. Reg. 18. 20. Widerum Michol autem Filia Saul diligebat eum. Num. 18. Aber man muß gestehen, daß er ihr nur gar zu bald verleydet, angesehen sie ihn nicht nur nach wenig Monathen aufgegeben, und verlassen, sondern noch darüber sich nicht geschamt hat, noch bey seiner Lebs-Zeit anderwerths sich anzuhängen, nicht als eine Braut, sondern als eine Ehe-Brecherin. Saul autem dedit Michol filiam suam uxorem David Phalti filio Lais. **Saul aber hat seine Tochter die Hauß-Frau Davids übergeben Phalti dem Sohn Lais.**

Ist es etwann, daß der Mann nit mißfallet, so verursachen doch die Befreundte einen Verdruß. Rachel und Lia waren glückseelig in ihrer Heyrath mit dem Patriarchen Jacob; aber der wilde Esau | ihr Vetter machte ihnen die Sach bitter genug, als abwesend, und verursachte ihnen grossen Schröcken, als gegenwärtig. Sefora kunte sich wohl glückseelig schätzen, daß sie Moysen für ihren Mann bekommen; und Maria seine Schwester, und Aaron sein Bruder waren solche Leuth, daß

sie sich ob solchen Befreundten wohl zu erfreuen hätten; nichts destoweniger eine solche Schwägerin, ein solcher Schwager haben ihr mit ihren Schmälereyen das Hertz durchstochen. Locutusque est Maria, & Aaron contra Moysen propter uxorem ejus Ætiopissam. Num. 12. 1. **Mariæ und Aaron redeten wider Moysen um seines Weibs Willen der Mohrin.** Geben die Befreundte nichts zu schaffen, wird die Schwiger-Mutter überlästig seyn; solle aber dise ein andere Noemi, und die süsseste, und lieb-volleste Schwiger-Mutter seyn, so auf der Welt zu finden, so setzet es zuweilen eine kecke, und vermessene Magd ab, einen stoltzen Diener, einen neydigen Nachbahren, so Händel machet. Seye versichert, es mögen dergleichen Verdrüßlichkeiten herkommen, wo sie wollen, so kommen sie doch von einer Seithen her. Wann du im Sommer da und dort verstreute schwartze und dicke Wolcken am Himmel sihest, wann schon die Sonne annoch scheinet, so sagest du: es wird ein Wetter komment, und es kommet auch, dann wo es so vil Wolcken absetzet, klecket ein jeder kleiner Wind sie zu bewegen, und einen Regen, und Schaur aus ihnen heraus zu bringen. In einem weltlichen Hauß-Weesen, seynd die Schwiger-Leuth, Befreundte, Mägd, Diener, lauter solche zerstreute Wolcken; ein kleines Windlein,

oder

oder Blaß-Balg, ein Wort, erklecket schon ein Wetter zu erwecken.

Was soll man nun sagen von einer langwürigen Schwangerschafft, so da allzeit beschwerlich ist, wann sie gleich glücklich ablaufft? was von denen Gefahren, wegen unzeitigen Geburten, die da allezeit eine Todts-Gefahr der Mutter nach sich ziehen, wann das Kind vor der Zeit auf die Welt kommt? was von denen Geburts-Schmertzen die da allezeit eine Ohnmacht mit sich bringen, wann die Mutter sonsten auch gantz leicht gebähret? Rebecca hatte ein grosses Verlangen nach einer Leibs-Frucht, aber es gereuete sie alsobald, daß sie es begehret, so bald sie eine bekommen. Der grosse Ungemach, so sie ausstunde, da sie mit der Frucht schwanger gienge, machte sie bekennen, daß sie es gewißlich nicht also wurde verlangt haben, wann sie solches vorgesehen hätte. Si sic mihi futurum erat, quid necesse fuit concipere? Gen. 25. 22. **Wann es mir also ergehen solte / was ware es nothwendig / daß ich empfienge.** Alle Mütter können ihre Kinder billich nennen mit dem Nahmen, den Rachel ihrem Sohn gegeben; Benoni, das ist: der Sohn meines Schmertzens. Egrediente autem anima præ dolore, & imminente jam morte vocavit nomen filii sui Benoni, id est filius doloris mei. Gen. 35. 18. **Da aber**

die

die Seel für Schmertzen ausfuhr / und der Todt nun fast heran kam / nennte sie den Nahmen ihres Sohns Benoni, das ist: der Sohn meines Schmertzens. Versicheret, wann man in der Heil. Schrifft einen grossen, und übermässigen Schmertzen andeuten will, vergleichet man selbigen allezeit mit dem Schmertzen einer Frauen, die gebähret. Also Oseas c. 23. 13. dolores parturientis venient ei, die Schmertzen der Gebährerin werden ihme kommen, also Michæas 4. 9. Nunc quare mœrore contraheris? nunquid &c. quia comprehendit te dolor, sicut parturientem? Warum nihmst du nun ab für Traurigkeit / hast du nit ꝛc. daß du also mit Schmertzen befangen bist, wie ein Weib in Kinds-Nöthen. Also andere zu geschweigen bey Ezechiel 30. 16. quasi parturiens dolebit. Er wird Schmertzen empfinden / wie eine, die da gebähret? Wann die Gebährerin eine Freud hat nach der Geburt, quia natus est homo in mundum. Joan. 16. 21. weilen ein Mensch auf die Welt gebohren / ist dise Freud kurtz genug. Nehmen die Kinder über Hand, wachset auch die Mühewaltung, sie ziehet selbige mit grossen Sorgen auf; wann sie erwachsen, sihet sie selbige mit Bitterkeit an; seynd sie noch klein, seynd sie überlästig; im gestandenen Alter seynd sie undanckbar; offtermahlens

ist

ist eine Mutter in Erziehung ihrer Kinder gleich einem Schleiff-Stein, so da herum getriben wird, das Messer zu schleiffen, diser säuberet es, und macht ihme eine Schneide, von dero er selbsten verletzet wird; oder wie das Graß, wormit der Meher die Sensen butzet, und schärffet, dero es hernach selbsten unterliget, und darvon abgemähet wird. Ach! ich verlange dardurch nicht, sagt der heilige Ambrosius, das Heyrathen zu verleyden, sondern, da ich selbiges dem Junfrauen-Stand entgegen setze, zu zeigen, wie betrübt selbiges seye in dessen Vergleich. Der Ehe-Stand ist gut; aber wie eine Artzney; der Krancke trincket das Träncklein, wegen dessen folget nicht daraus, daß es nicht bitter seye; glückseelig der jenige, der ohne Bitterkeit der Artzney seine Gesundheit zu erhalten weiß. Ibi remedium infirmitatis; hic Gloria castitatis: illa non reprehenditur, ista laudatur. Conferamus si placet bona mulierum cum ultimis Virginum. Jactet licet fœcundo se mulier nobilis partu, quo plures generaverit, plus laborat. Numeret solatia filiorum, sed numeret pariter & molestias. Nubit, & plorat. Qualia sunt vota, quæ flentur? concipit, & gravescit. Prius utique impedimentum fæcunditas incipit afferre, quàm fructum. Parturit, & ægrotat. Quàm dulce pignus, quòd à periculo incipit, & in

peri-

periculis desinit, prius dolori futurum quàm voluptati? periculis emitur, nec pro arbitrio possidetur. Quid recenseam nutriendi molestias instituendi, & copulandi? Felicium sunt istæ miseriæ. Habet mater hæredes, sed auget dolores. *S. Ambrosius Lib. 1. de Virg.* Alldorten ist ein Mittel vor die Schwachheit, allhier die Ehr der Keuschheit, der Ehe-Stand wird nicht gescholten / der Jungfräuliche gelobet. Halten wir gegen einander die Wohlfahrten der Weiber und der Jungfrauen. Es mag sich das Weib wegen ihrer Fruchtbarkeit und Geburt rühmen, wie mehr sie gebähret je mehr Müheseeligkeiten hat sie. Zehle sie nur den Trost, so sie hat von ihren Kindern. Zehle sie aber auch die Überlästigkeit. Sie seufftzet und weynet, was ist das vor ein Wunsch / so beweynet wird / sie empfangt, und wird schwanger. Sie thut vorhero eine Hindernuß der Fruchtbarkeit beybringen, als die Frucht selbst hervor bringen. Sie gebähret, und ist kranck. Was vor eine liebreiche Verbündnuß ist jene, so von der Gefahr anfanget, und in der Gefahr des Lebens aufhöret / so mehrer Schmertzen als Wollust bringet? Durch Gefahr wird solcher kaufft / und nach Willkuhr kan

man ihn nicht besitzen. Was soll ich herbey bringen / die Verdrüßlichkeiten der Unterhaltung, des Unterweisens / des Verpflegens? der Glückseeligen seynd dise Betrangnussen; die Mutter hat ihre Erben / aber vermehrt ihre Schmertzen. Die GOtt geweyhte Jungfrauen so in denen Clöstern nur den Glantz diser Schwerdter sehen, werden villeicht vermeynen, daß man ihnen selbige durch ein Microscopium, oder großmachendes Glaß zu sehen gebe; die aber, so verheyrathet seynd, erfahren dessen Schneide, und werden bekennen, daß dise nicht die gantze Zahl ihrer Wehe seyn, sie werden bekennen, daß ihnen hundert andere Zufähl, hundert Unglück fast immerdar das Messer an die Gurgel setzen, und sie augenblicklich von ihrem Glück herab stürtzen werden, mulieres jugulate, die Weiber bringet um. Jungfrauen, die ihr euch entweder würcklich GOtt aufgeopffert, oder solches zu thun im Sinn habt, habt euere Mauren lieb, die euch vor solchen Streichen sicher stellen. Dise Nahmen: ein unbescheidene Schwiger-Mutter, eine hoffärtige Schnur, oder Sohns-Frau, ein ungetreuer Ehemann, ein unehrenbietige Dienerschafft, schmertzhaffte Geburten, undanckbare Kinder, seynd so vil Schwerdter, die da den Verheyratheten durch Marck und Bein gehen, mit welchen aber verschonet wird denen,

die sich ins Closter machen, Virgines reservate. Die Jungfrauen lasset leben. Aber laßt uns widerum zu denen Madianiterinnen zuruck kehren.

Zwey, zwar fürwitzige / aber rechtmässige Zweiffel müssen noch erkläret werden, besagte Histori belangend. Der erste ist, aus was Ursach GOtt gewolt habe, daß man so grausam mit allen Weibern verfahren solle: der Zweyte, warum er gewolt habe, daß man die Jungfrauen aufbehalten solle: das Erstere belangend, scheinet es eine Grausamkeit zu seyn, so vil tausend schwache, unbewaffnete, undichtige Persohnen gewaltthätiger Weis hinrichten, ja wider die ordinari Kriegs-Gesätz, und Manier / vermög welcher die Weiber nicht als Feind tractiret werden; Es wäre dann, sie wären selbsten auch bewaffnet; warum erzörnet sich dann Moyses also wider die Soldaten, daß sie solchen Respect gegen denen Madianiterinnen getragen? Warum werden sie, da doch denen Feindlichen Officieren und Soldaten von Moyse und GOtt verschonet worden, zum Todt verurtheilt? diser Zweifel wird aus dem Heil. Text aufgelößt: dises geschahe derentwegen, weilen sie dem Hebräischen Volck ein Stein der Ergernuß gewesen, indem sie Ursach waren an denen Sünden, so von denen Israeliteren ihretwegen begangen worden in Setim, als sie ihr Lager

alldorten hatten. Cur fœminas reservâstis? nonne istæ sunt, quæ deceperunt filios Israël ad suggestionem Balaam, & prævaricari vos fecerunt in Domino super peccato Phogor, unde & percussus est populus? Num. 31. 15. **Warum habt ihr die Weiber leben lassen: seynd dise nicht/ welche die Kinder Israel auf des Balaams Rath betrogen haben/ und gemacht, daß ihr euch am HErrn versündiget habt/ durch die Missethat mit Phogor/ dardurch auch das Volck ist geschlagen worden?** Fünff und zwantzig tausend der Unserigen seynd dessentwegen gecreutziget worden, und waren deren, so sich versündiget hatten, weit mehrer. Wann dann dise Weiber Ursach gewesen an so vilen Sünden, an so viler Todt, muß man jenen Armb für gerecht halten, der ihnen gleichfalls das Leben benimmet; Mulieres jugulate. Dise Stell, andächtige Jungfrauen! entdeckt, und macht euch kund eine andere Gattung der Gefahren, die nicht weniger zubetauren seynd, in denen sich jene Weiber befinden, so in der Welt leben, nemlich, daß sie anderen eine Ursach zur Sünd seynd. Nonne istæ sunt, quæ deceperunt Filios Israël, & prævaricari vos fecerunt? Ein Aufbutz, so sich nicht geziemet, neue Modien, so nicht eingezogen und züchtig, Anblick, so nicht keusch, seynd lauter Flammen, so durch die Augen in das Hertz hin-

hinein tringen, und allda die Begierlichkeit anzünden. Wie schwär ist es bey einer Weltlichen Frauen solchen Aufbutz mässigen? diser, und diser Mode nicht nachkommen? die Augen im Zaum, und innhalten? Man gehet in die Comödie, mehrer gesehen zu werden, als etwas zu sehen; in die Kirchen, mehrer die Andacht zu verhindern, als das Fest zu heiligen. In denen Zusammenkunfften oder Gesellschafften will man einen frischen ungebundenen Geist in Sitten und Gebärden spieren, und wann man das Wort von sich gegeben, ein resoluts Gemüth sehen lassen. Sucht man nicht geliebt, zeigt man doch ein Belieben, bedient zu werden. Wie schwer ist es, sich anderen Sünden nicht geneigt erweisen, wann anderer ihre Versuchungen der eigenen Eytelkeit dienen. Kleyder, Kutschen, Liwereyen, Dienerschafft, vergnügen gar selten die Weibliche Ehrsucht und Hoffart, wann sie nicht das Einkommen und Vermögen übersteigen. Ein eintzige Frau kostet manichsmahl mehrer, als das gantze Hauß-Weesen; wie leicht geschicht es, daß man ihretwegen das Hauß mit Schulden beschweret, und selbige nicht bezahlet; und wann sie noch darüber unzimliche Lieb aussers Hauß traget, was für abscheulicher Ungerechtigkeiten macht sie sich nicht schuldig, unter denen Haußgenossenen? Wie vil Sünden werden

von denen Männern begangen, woran die Weiber schuldig seynd? Adam sündiget; Achab sündiget; Salomon sündiget; Adam sündiget, und ist ungehorsam; Achab sündiget, und mißbrauchet sich seines Gewalts; Salomon sündiget und verliehret den Glauben? Adam ist ungehorsam, und wird von der Schlang nicht versuchet; Achab sündiget, und wird doch von dem Zorn nicht angetriben, sich seines Gewalts zu mißbrauchen. Salomon wird unglaubig, und die Unwissenheit ist dessen kein Ursach? Adam ist ungehorsam, und an diser Sünd ist seine Ehegattin schuldig; dise reichet ihme die Frucht dar, und bewegt ihn durch ihr Schmeichlen, daß er selbige verkostet. Achab ist gewaltthätig, und seine Gemahlin ist daran schuldig; Sie schreibt den ungerechten Sententz, und unterschreibt ihne mit dessen Nahmen, druckt auch sein Sigill darauf; verleitet ihne auch mit ihren Stich-Reden dahin, daß er den unschuldigen Naboth gleichwohl zu versteinigen hat zugelassen. Salomon ist ein Abgötterer; an diser seiner Abgötterey seynd seine Weiber schuldig, und bringen ihn zu solcher Ehrbeweisung durch ihr Lieb-kosen. Dise Gefahr, andern eine Gelegenheit zur Sünd zu seyn, ist über alle andere Gefahren, weiß nicht was für Unglück zu erleben, zu förchten. Seyest du arm, von deinen Befreundten,

ten, oder Hauß-Genossenen übel gehalten, von grossen Schmertzen geplagt, so ist dises ein Ubel so dir verdrüßlich seyn kan, wann du es mit Gedult übertragest. Aber daß du anderen ein Anstoß seyest! ein Fall-Strick ihrer Seelen! daß sie sich von Seiten Christi des Gecreutzigten hinweck machen! wann du verstehest, was da sagen will eine eintzige unsterbliche in dem Blut JEsu abgewaschene Seel; solle dir billich die Gefahr, sie möchte etwann wegen deiner zu Grund gehen, Forcht über Forcht einjagen. In der Welt bist stäts in diser Gefahr, du wirst allzeit gleich seyn einem, der da vil angezündte Liechter, oder Facklen herum traget mitten zwischen dem Pulver, ja wann er selbige schon gantz behutsam traget, hat er doch allzeit Ursach zu förchten, daß nicht etwann ein wider seinen Willen entfallener Funcken eine grosse Brunst anstelle. Ein solches gantz leicht feurfangendes Pulver seynd die menschliche Hertzen, du aber bist beständig mit solchen brinnenden Facklen umgeben. Dein Angesicht ist ein Fackel, dein gute Gestalt ein Fackel, dein Aufbutzen ein Fackel, dein Liebkosen ein Fackel, ein Fackel dein Anreitzen, ein Fackel dein Ehrgeitz, rc. und du soltest nicht stäts in Forcht stehen, so vil Facklen möchten ein Brunst erwecken. Aber in dem Closter werden einige aus disen

Facklen gar erlöschen, anderen keine Gefahr bringen, weilen du dich abseits begeben.

Ich will nicht sagen, daß alle, so verheyrathet, anderen eine Ursach zur Sünd seyen; noch weniger, daß sie wegen ihrem Ehestand sündhafft seyen. Vil, auch unter denen Verheyratheten seynd heilig; leben mit Behutsamkeit; und wann sich andere an ihnen stossen, wider ihren Willen, seynd sie aufs wenigist weit darvon entfernet, ihnen eine Gelegenheit zu geben, GOtt zu beleydigen. Sondern sage, erstlich: wann die Schuld, oder Sünd nicht gemein ist, gehet doch die Gefahr alle an; und ist für solche Gefahr kein sicherer Orth, als man gehe in ein Closter. Zweytens sage ich, daß auch die Verheyrathete, wann sie heilig seynd, und die Sünden so in der Welt vorbey gehen, fliehen, können sie doch derer Erfolg, und was sie nach sich ziehen, nicht entgehen. So lang sie hier auf Erden seynd, machen sie auf eine gewise Weis eine Gemeinde mit denen Schuldigen, oder Sündhafften aus; seynd auch mit ihnen einer Straff unterworffen. Man hat billiche Ursach zu zweifflen, ob dann alle auf Befelch Moyses umgebrachte Madianiterinnen schuldig geweßt seynd an denen Sünden des Volcks Israel? die heilige Schrifft sagt solches nicht, es heißt nur insgemein, nonne istæ sunt, quæ deceperunt &c. sagt aber nicht, daß es

alle

alle geweßt seynd. Ist auch nicht wahrscheinlich, daß alle sich sammentlich zu einer solchen Schand-That verstanden haben; daß alle so wenig auf ihr Reputation Acht gegeben, oder Gelegenheit gehabt haben, solches zu bewerckstelligen. Wann dann nicht alle straffmässig gewesen, warum seynd dann alle von Moyse verurtheilt worden? Mulieres jugulate. Man kan sagen, daß, weilen sie alle verdammt worden zu solchem Todt, keine aus ihnen geweßt seye, die auch nicht an der Sünd schuld ware. Gar wenig aus denen Weltlichen gibts ab, die nicht in einer Sünd schuldig seynd, so noch auf diser Welt verdient, von GOtt abgestrafft zu werden. Eytelkeiten, Nachlässigkeiten, Verabsaumungen der ihrem Ehe-Herren schuldigen Unterthänigkeit, die Sorglosigkeit auf die Dienst-Botten; die Unterlassung der schuldigen Ehrenbiethigkeit in denen Kirchen, seynd nicht allzeit geringe Sünden, sondern verdienen allzeit wohl eine Straff. Alle Madianiterinnen mußten sterben, müssen also alle schuldig geweßt seyn. Dise Antwort kunte erklecklich seyn, wann nicht noch etwas anderes darwider eingewendet kunte werden.

Samt ihnen waren auch alle ihre Kinder umgebracht, cunctos interficite, quidquid est generis masculini; etiam in parvulis, alles was männlichen Geschlechts ist,

bringet um / auch die Knäblein: und gewißlich waren die Knäblein nicht fähig einer eintzigen Schuld; also ware der Sententz gefällt, ohne vorher gegangenen Proceß und erwisener eigener Schuld. Laßt uns also noch einmahl fragen, warum eine so allgemeine Niderlag? In einem anderen meinem Werck, hab ich gezeigt, was massen GOtt der HErr ohne Nachtheil so wohl seiner Gerecht- als auch seiner Barmhertzigkeit, in disem Leben einige wegen frembder Sünden, und von anderen begangener Laster straffe. Dises voraus gesetzet, so ich allda probiert habe, und anjetzo zu widerhohlen, zu meinem Vorhaben nicht nöthig, sage ich: GOtt habe die gantze Welt erschröcken, und zeigen wollen, wie sehr ihme mißfielle, wann man anderen freywilliger Weis ein Gelegenheit zu Sünd gibet; deswegen hat er seinen Grimmen durch die so allgemeine Niderlag nicht nur wider die alleinige Weiber, so schuldig waren, sondern wider all ihr Geschlecht heraus gelassen. So vil erkläret sich Moyses ausdrucklich, da er nach beygebrachter Ergernuß, so die Madianitische Weiber denen Israelitern gegeben, daraus disen Schluß machet, ergo cunctos interficite &c. **also bringet alle um**, als wolte er sagen: Eine solche Sünd muß nicht nur mit der Straff derer, so daran schuldig seynd, gerächet werden, sondern mit der allgemeinen

Nider-

Niderlag aller übrigen: Ergo cunctos interficite &c. Dise von einer Jungfrau, so in das Closter beruffen ist, wohl zu Gemüth geführte Lehr, muß Ursach seyn, daß sie auf folgende Weis mit ihr selbsten discurire: GOtt wird so schwärlich beleydiget von deme, der anderen Gelegenheit zur Sünd gibet, daß er die Straff dessentwegen so gar auf jene hinaus ziehet, so kein Schuld daran haben; bleibe ich in der Welt, so ist es gar leicht geschehen, daß ich anderen etwann ein Gelegenheit zur Sünd gibe; aufs wenigist ist es nur gar zu gewiß, daß von anderen solche gegeben werde; also wann ich in der Welt lebe, ist es geschwind geschehen, daß entweder ich ein Ursach seye; warum GOtt schwärlich beleydiget werde, und deßwegen auch andere aus meiner Schuld leyden müssen; oder wann GOtt von anderen auf solche Weis zum Zorn bewegt worden, auch ich wegen anderen Sünden gestraffet werde. Damit ich mich also von solcher Gefahr frey stelle, ist für mich kein besserer Schluß, als ich mache mich von der Welt, und verberge mich in ein Closter; also abgesöndert von anderen, kan ich mir die Hoffnung machen, ich werde von dem Untergang der anderen befreyet, und aufbehalten werden. Virgines reservate &c.

Nachdem ich nun die Ursach beygebracht, warum die Madianitische Weiber seynd ge-

tödtet worden, so da der erste Zweiffel gewesen; bleibt noch der andere aufzulösen / warumen die Jungfrauen seynd aufbehalten worden? und die Auflösung des ersten, machet den anderen noch mehrer verwürret. Wann zum allgemeinen Schröcken das gantze Madianitische Geschlecht über die Klingen springen müssen; wann man so gar denen kleinen Knäblein nicht verschonet, warum waren dann die Jungfrauen, die auch einen Theil darvon ausmachen, von disem Sentenz, oder Urtheil ausgenommen? warum geniessen sie alleinig diser Freyheit? Puellas autem, & omnes fœminas Virgines reservate vobis. Oleaster gibt Antwort: GOtt habe da zeigen wollen, wie angenehm ihm seye die Reinigkeit, nicht nur der Seelen, sondern auch des Leibs; Er hat die Jungfrauen befreyet, weilen sie Jungfrauen waren, und in dem er die Jungfrauen, als Jungfrauen befreyet, hat er zu verstehen geben, in was hohen Werth bey ihme seye die unbefleckte Jungfrauschafft, nicht allein des Hertzens, sondern auch des Leibs, wegen welcher allein dieselbe von dem Tod befreyet worden. Accepta fuit Domino semper Virginitas, neque solum cordis, sed etiam corporis munditia illi semper placuit, ob quam solam ipsæ servatæ sunt à morte. *Oleast. in Num. 31.* Wann dann GOtt dem HErrn

lieb

lieb geweßt, und eine so grosse Gnad und Barmhertzigkeit gefunden, eine Jungfrauschafft, mehr des Leibs/ als des Hertzens; eine Jungfrauschafft, so ihme nicht aufgeopfferet ware; eine Jungfrauschafft, mit keinem Gelübd bevestiget, noch mit einem Willen, selbige fürtershin zu erhalten bestättiget; so gedenckt meine Jungfrauen, die euch GOtt in das Closter zu der Geistlichen Hochzeit beruffen, wie lieb, und angenehm dann ihme seyn wird euer Jungfrauschafft der Seelen, und des Leibs; euer Jungfrauschafft, die ihme aufbehalten, ihme geschenckt worden durch ein Gelübd, und zwar nicht nur auf ein Zeit, sondern für allzeit. Dise Jungfrauschafft machet euch noch in disem Leben verkosten den Stand, den ihr nach euerem Tod, und Auferstehung in dem Himmel geniessen werdet: In resurrectione enim neque nubent, neque nubentur. Matth. 22. 30. **Dann in der Aufferstehung werden sie weder heyrathen/ noch verheyrathet werden.** Sie erhöbt euch bey GOtt in so hohe Meynung, daß ihr denen Englen gleich seyet. Erunt sicut Angeli DEI in Cœlo. **Sie werden seyn/ wie die Engel GOttes im Himmel.** Ja die Heil. Vätter setzen mit Basilio noch hinzu, daß ihr sie in ihrer Vergleichung, übertrefft. Die Engel seynd Jungfrauen ohne Verdienst, weilen sie Geister seynd ohne Leib;

sie

sie seynd ruhige Innhaber ohne Streitt: Illi carneis nexibus liberi integritatem suam in Cœlis servant, & locô & naturâ inviolabiles. *S. Basil. lib. de vera Virgine.* **Sie seynd von den fleischlichen Banden befreyet / und erhalten ihre Reinigkeit in dem Himmel, so wohl wegen des Orths, als ihrer Natur unverletzlich.** Wo ihr herentgegen den Besitz der Jungfrauschafft nicht habt, ohne selbige mit Streitten zu beschützen, und mit Victorien zu erhalten. Die Jungfrauen carnis illecebris & voluptatibus diu reluctantes, ac diaboli tentamenta perpetua exercitatione vincentes, incorruptionem angelicæ puritati parem vitute præcipua ante creatoris oculos custodiêrunt. **Die Jungfrauen so denen fleischlichen Anreitzungen und Wollüsten Widerstand gethan / und die Versuchungen des Teuffels durch beständige Ubung der Tugenden überwunden / die haben vor den Augen ihres Schöpffers, durch die allervornehmste Tugend eine den Englen gleiche Reinigkeit dargestellt.** Dise Jungfrauschafft machet euch eurem Göttlichen Gespons selbsten gleich. Das ewige Wort, so eine ewige Jungfrau, hat in seiner Göttlichen Geburt ohne Mutter einen Vatter, so ein Jungfrau ist, gehabt; dises mußte also seyn, wegen seines ewigen Weesens; Da er in der Zeit

Mensch

Mensch worden, hat er keinen Vatter, aber ein Jungfräuliche Mutter; und dises thäte er aus eigner Wahl seines freyen Willens. Christus, sagt Ambrosius, ante Virginem. Christus ex Virgine, à Patre quidem natus ante sæcula; sed ex Virgine natus ob sæcula, illud naturæ suæ, hoc nostræ ultilitatis est, illud erat semper, hoc voluit. *Lib. 1. de Virg.* von einer Jungfrauen hat er sein Blut haben wollen, so in seinen Adern herum wallete, von einer Jungfrauen die Milch, wormit er auferzogen worden, von einer Jungfrauen die Armb, so ihne getragen, von einer Jungfrauen das Hauß, worinnen er gewohnet. Virgo est, quæ nupsit, Virgo, quæ suo utero portavit, Virgo quægenuit, Virgo, quæ proprio lacte nutrivit; *Ibidem.* Aus allem Volck, so bey seinem Todt gegenwärtig ware, hat er sich nur mit dreyen zu reden gewürdiget; Er redet mit dem frommen Schächer, der da ein Mit-Gespann mit ihme im Leyden eine Figur ware der Martyrer; Er redete mit zweyen Jungfrauen, mit Maria, mit Johanne; Er hinterliesse Testaments-Weis für einen Sohn seiner Jungfräulichen Mutter eine Jungfrau, und seine Mutter einer Jungfrauen, als eine Jungfräuliche Mutter. Ecce Mater tua, ecce Filius tuus. Joan. 19. 26. **Sihe deine Mutter Sihe deinen Sohn.** Matrem Virginem,

Vir-

Virgini commendavit. *S. Hieronymus.* **Die Jungfräuliche Mutter hat er einer Jungfrau anbefohlen.** Wann du vermittelst des Gelübds der Jungfrauschafft Christum für einen Bräutigam dir erwöhlest, so bekommest für deine Mutter, Mariam seine Mutter; und da dich Christus für seine Braut annimmt, nimmt dich Maria seine Mutter für ihre Tochter an, Ecce Mater tua, und sagt zu dir Christus, und zeigt dir seine Mutter; Ecce Filia tua, sagt er zu seiner Mutter, und deutet auf dich. Sihe, mein gutes Kind, wem du dich vorbehaltest, wann dich von der Welt absöndereſt. Du söndereſt dich ab, um mit denen Englen, mit der seeligisten Jungfrauen, mit JESU zu leben. Virgines reservate vobis, sagte Moyses zu seinem Volck, da er von denen Madianitischen Jungfrauen redet. Er befreyet sie nicht nur von der Niderlag, sondern wollte, man solle sie aufbehalten, das ist aufhalten, damit sie in der wahren Religion unterrichtet wurden, aufbehalten, daß sie würdigere Bräutigamer bekämen, aufbehalten, daß sie zu einem bessseren Volck übergeheten, aufbehalten, daß sie in das gelobte Land eingeführt wurden. Virgines reservate vobis. Mein Tochter, wann du in einem Closter GOtt das Gelübd der Jungfrauschafft ablegest, so wirst du aufbehalten zu einer vollkommenen Profession

oder

oder Stand einem Göttlichen Gespons; Du geheſt über zu einem Engliſchen Volck, ſo da noch in diſem Leben groſſe Gleichheit mit dem Paradeis hat, zu einem Volck, das dich vermittelſt ihrer Reglen, guten Ermahnungen, guten Exemplen mit ſich führen wird zu dem Beſitz des ewigen Reichs. Seye anderen deiner Geſpihlinen nicht neydig, welche villeicht neben dir in einem Cloſter auferzogen, entweders des Beruffs nicht würdig geachtet worden, oder denſelben verachtende in die Welt hinaus gegangen, in Willens ſich zu verheyrathen, und dem Welt-Pomp nachzuhangen. O daß du ſehen kunteſt, was für eine lange Ketten allerhand Ungemachs auf ſie wartet, wurdeſt gewiß ein Mitleyden mit ihnen tragen; und wann ſie alles Bevorſtehende auf einmahl zu ſehen bekommen kunten, was ihnen bevorſtehet, wurden ſie auch ihre Gedancken gewiß veränderen. Laſſe ſie alſo nur gehen; gehen ſie nur fort, wan ſie ſelbſten alſo wollen. Denen jenigen, die da zum Cloſter beruffen, nichts deſtoweniger ſich verheyrathen, wird GOtt jenes ſagen, was er einſtens ſeinem Volck geſagt, bey dem Propheten Jerem. Ejice illas à facie mea, & egrediantur. **Werffe ſie hinaus von meinem Angeſicht, damit ſie hinaus gehen.** Sie wiſſen aber noch nicht, wohin ſie gehen; wann ſie es aber zu wiſſen verlangen, und fragen: Quò egrediamur? ſo ſagt ihnen: Quæ ad mortem,

ad mortem, & quæ ad gladium, ad gladium, & quæ ab famem; ad famem; & quæ ad captivitatem; ad captivitatem; wo werden wir hingehen / welche zum Todt, werden zum Todt gehen / welche zu den Schwerdtern, zu dem Schwerdt. Welche zum Hunger, zum Hunger. Welche zu der Gefängnuß, zur Gefängnuß. Sagt ihnen, es werde villeicht eine aus ihnen hingehen, und bey der ersten Geburt ihr Leben einbüssen. Quæ ad mortem, ad mortem: Andere werden in ein solche Freündschafft kommen, allwo sie nichts als Feindschafften, und andere verwürte Händel werden zu beweynen haben, werden also müssen beständig in Zanck und Haader, oder in denen Gefahren leben müssen; quæ ad gladium; ad gladium. Welche zum Schwerdt / zu dem Schwerdt. Andere werden in solche Verwandschafft hinein heyrathen, so in Abfall gekommen, oder wegen des Spihlens bald dahin gerathen werden, oder durch andere Schlemmereyen, daß also beym Tisch hernach wird ersetzt werden müssen, was bey dem Sauß- und Präuß vorhero aufgangen; Quæ ad famem, ad famem. Welche zum Hunger / zum Hunger. Andere werden kommen in die Gefangenschafft, und werden entweders Sclavinen ihrer eigenen Liebe seyn, oder die Eyfer-Sucht wird ihr Herr seyn. Quæ ad captivitatem, ad captivi-

tivitatem. **Welche zur Gefängnuß, zur Gefängnuß.** Sie werden von GOtt heimgesucht werden mit dem Schwerdt: Entweders mit dem Todt-Fall ihres Herrn, oder der Kinder, O was für ein Leyd! mit innerlichen Aengstigkeiten, O was Unruhe! ja ihre eigene Gedancken, ihre eigne Passionen werden sie grausam hernehmen, O was Creutz, und Marter! Et visitabo super eas quatuor species dicit Dominus. Gladium ad occisionem, & canes ad lacerandum, & volatilia cœli, & bestias terræ, ad devorandum, & dissipandum. **Und ich werd über sie vier Plagen schicken / spricht der HErr: das Schwerdt sie zu erwürgen; die Hund / sie zu zerreissen, und die Vögel des Himmels / mit Thieren im Land, sie zu fressen / und zu zerstreuen.** Sie haben GOtt aufgeben, er hat sie ersucht, sie sollen sein verbleiben; Sie haben es ausgeschlagen, haben ihme den Rucken gewendt, und GOTT wird sein Hand wider sie ausstrecken, und all ihre Glückseeligkeiten, den Todt, das ist: ein End ankünden. Tu reliquisti me dicit Dominus, retrorsum abîisti, tetendam manum meam super te, & interficiam te, laboravi rogans. **Du hast mich verlassen. Du bist von mir gewichen / ich will meine Hand über dich ausstrecken / und dich umbringen. Ich hab mich bittend bearbeitet.** In diser allgemei-

nen Niderlag deiner vormahls geweßten Gespihlinen, wann du in einem Closter Christum für einen Gespons erwählet, wirst du von dem Untergang errettet seyn. Virgines reservate. Ihr aber GOtt geheiligte Jungfrauen, die ihr wegen vorbey gegangener heiligen Profession würcklich mit diser Geistlichen Hochzeit beglückt seyd, erkennet dise Gnad, und erfreuet euch ob dero Gedächtnuß, erneueret Täglich euere Gelübd; und da ihr von so vil Betrangnussen der Welt, von so vilen Mühseeligkeitē der Weltlichen reden hört, saget dem gütigsten und barmhertzigsten GOtt darum Danck, daß er euch aufbehalten habe.

Virgines reservate. **Denen Jungfrauen verschonet.**

Anderter Discurs / Oder Abhandlung.

Esther aus Antrib Mardochæi ihres Vettern, gehet zu Assuero ihrem Gemahl hinein, ohne daß sie wäre beruffen geweßt.

Stellet vor eine Jungfrau, so von ihren Befreundten angehalten wird ins Closter zu gehen, wohin sie doch nicht beruffen ist.

Quomodo ad Regem intrare potero, quæ triginta jam diebus non sum vocata ad eum. *Ester 4. 11.*

Wie soll ich zum König därffen hinein gehen, da ich nun in dreyssig Tagen zu ihm nicht bin beruffen worden.

EIn Vetter voller Unmuth und Traurigkeit, und eine Encklin, so in äussersten Aengsten sich befindet, werden dises gegenwärtigen Discurs Abbildung seyn; und dises Original, wie sich beyde verhalten haben, das Bild ausmachen, so ihr zu eurem Nutzen darnach werdet abcopieren, und nachmahlen können. In dem Beyspihl, oder Aufführen des Ersteren, werden die Jungfrauen ersehen, was

man ihnen von Seiten ihrer Eltern, oder Anverwandten für Antrib, oder Anstifftung machen könne, daß sie sich dem Göttlichen Gesponß in einem Closter vorstellen sollen, wann es selbige schon geduncket, sie seye von ihme nicht beruffen; aus dem Exempel der anderen werden sie erlehrnen, was Raths sie sich zu erhohlen haben, wann sie vermeynen GOtt beruffe sie nicht ins Closter, und darnach von ihren Eltern / und Befreundten starck und mit Gewalt darzu angehalten werden.

Eine entsetzliche Niderlag des gantzen Hebräischen Volcks, so sich in dem gantzen weitschichtigen Reich des Königs Assueri verstreyter befande, stunde ihnen bevor. Amon hatte solches ausgewürckt, Assuerus aber zugelassen, und bewilliget. In alle Provintzien wurden Botten ausgeschickt, disen traurigen Befelch kund zu machen. Weder Alt, noch Jung, weder Weiber, noch Kinder, kunten keine Gnad oder Barmhertzigkeit finden; ja das grausame Schwerdt solte das Blut in ihren Adern auffsuchen, und sich darmit färben. Der dreyzehende Tag des Monats Adar, das ist: Februarii, gleichwie er das letzte Monat des Jahrs, also solte er auch der letzte, darzu bestimmte seyn ihres Lebens. Missæ sunt litteræ per cursores Regis ad universas Provincias, ut occiderent, atque delerent omnes Judæos, à puero usque ad senem, parvulos, & mulieres uno die,

hoc

hoc est, tertiodecimo mensis duodecimi, qui vocatur Adar, & bona eorum diriperent. *Esther. 3. 13.* **Es wurden Brieff durch die lauffende Botten des Königs in alle Landschafften gesandt, daß sie auf einem Tag nemlich den 13ten Tag des zwölfften Monats** Adar **genannt, alle Juden von Jungen biß zum Alten/ die kleine Kinder/ und Weiber erwürgen, und austilgen, und ihre Güter zum Raub machen solten.**

In Susan der Haupt-Stadt des Reichs, sahe man das Edict, oder Befehl schon angehäfftet, man wartete nur auf die letste Stund, unterdessen wurden die Schwerdter darzu bereitet, sie zu erwürgen. Alle Hebræer weynten sich schier zu todt; sie kunten sie doch mit all ihren Zäheren den Sentenz nicht abwaschen; das Leyd-Wesen ware gemeinschafftlich, niemand aber wußte, wie ihme zu helffen. Bey solcher Bewandnuß der Sachen, verschliesste sich Mardochæus ein gebohrner Jud und Vetter Estheris in einem Buß-Sack, bestreute sich mit Aschen; gabe mit Seufftzen, und Heulen sein Hertzen-Leyd also zu verstehen, daß seine Encklin, wegen solch-ersehenen höchsten Leyd von ihme zu wissen verlangt; wo doch solche Bitterkeit seines Hertzens herkäme. Er berichtet sie wegen gegenwärtigem Elend; sie solle nur das Edict lesen, so werde sie finden, daß es die höchste

Noth seye, daß sie sich zum höchsten Monarchen verfüget: Exemplar quoque edicti, quod pendebat in Susan, dedit ei, ut Reginæ ostenderet, & moneret eam, ut intraret ad Regem ut deprecaretur eum pro populo suo. *Ester. 4. 8.* **Er gab ihm auch die Abschrifft des Befelchs, der zu Susan gieng / damit er ihn der Königin zeigte, und sie ermahnete, daß sie zum König hinein gienge, und sie ihr Volck eine Bitt an ihn thät.** Es kunte dise Beybringung das Ansehen haben, als ob nichts von eigner Lieb darunter wäre. Die Encklin setzet sich, wie ihr vernemmen werdet, in grosse Gefahr, wann sie unberuffener in das Königliche Zimmer des Assueri solte hinein gehen. Es scheinte, es geschehe ihr durch disen Vortrag, oder Anschlag grosses Unrecht, und kunte sich billich beleydiget deßwegen befinden. Ja in der That. = = = Aber laßt uns ein wenig warthen mit dem Erfolg der Histori, und unterdessen aus dem Aufführen des Mardochæi eine nutzliche Lehr, und Unterweisung heraus ziehen.

Wahr ists in einer so grossen Angst und Noth gabe er seiner Encklin einen gewiß harten und gefährlichen Anschlag, doch ware sein Traurigkeit billich, und vernünfftig, nur ein Mittel ware übrig; und da man ihr solches vorgetragen, und ihrer Bescheidenheit über-

lass-

lassen, wurde ihrem freyen Willen kein Gewalt angethan. Es hat eine Jungfrau darum nicht gleich billiche Ursach voller Geist, und Unmuth zu seyn, wann ihre Eltern sie ermahnen in dem Closter einen Jungfräulichen Gesponß für ihre Jungfräuliche Reinigkeit zu suchen. Diser ihr Rath ist gar offt sehr billich, wegen der Noth, in der sie stehen. Wann diser herkommt aus einem wahren Eyfer, ist er lobens-würdig; kommt er aber her aus einem übermässigen Schmertzen, verdient er aufs wenigist ein Mitleyden. Gescheide Elteren, nach dem sie die Welt erfahren, und öffters darinnen an denen Klippen oder Felsen angestossen, so man alle Augenblick antrifft, können ein billiche, und aufrichtige Forcht verursachen, es möchten etwann ihre Kinder in dergleichen Gelegenheiten gar Schiffbruch leyden. Sie sehen, und beweynen es, daß fast an allen Orthen solche Mord- oder Tods-Zetul angeschlagen seynd; Zetul des ewigen Tods seynd angehäfftet an jenem Hauß/ wo das Conversiren gefährlich; Zetul des ewigen Tods an jenem Platz, wo der Aufzug und Kleyder Fallstrick seynd; Zetul des ewigen Tods angehäfftet, so gar an den Kirchen-Mauren, wo man sich ungebührlich aufführet. Daß nun ein Vatter, eine Mutter, so wohl, wegen eigener, als eurem Heyl besorget, euch solche Gefahren vor Au-

gen stellen und euch einrathen, solcher Mord- und gefährlicher Gassen zu entgehen, solle billich von euch Jungfrauen angenommen werden, als ein Zeichen ihres Eyfers, als ein Anzeigen ihrer brinn-eyfrigen, und zärtisten Liebe, so in ihren Hertzen gegen euch aufbrinnet. Dises heißt euch dahin antreiben, daß ihr euch vor eurem Gesponß stellen sollet, indem sie euch das Edict, oder Mord-Urtheil der Tyrannischen Welt vorzeigen. Exemplar quoque edicti, quod pendebat in Susan, dedit ei, ut Reginæ ostenderet, & moneret eam, ut intraret ad Regem. Disen Eyfer findet man aber bey wenigen.

Andere Eltern, und zwar öffters, wollen, ihr Tochter solle zu GOtt gehen, weilen ihr Hauß-Weesen zuruck gehet. Die Hauß-Noth ist Ursach an ihrem Eyfer; Sie seynd Apostel ihres eigenen Interesse. Auffressende Rechts-Händel; Anzahl der Kindern; schlechte Einkünfften; öffteres Unglück; Schulden ohne ferneres Credit; Adel ohne Hülff, seynd ihnen Doren, so ihnen tieff in ihr Hertz eintringen. Eine in Abfall gekommene Famili kan ihr Kind mit gehöriger Ausfertigung keinem geben; ein solcher Heyrath ohne gehöriges Heyrath-Gut ernidriget ihren Stand; gibt mans einem der eben so arm, so muß sie aller Mühseeligkeit gewärtig seyn; gibt mans einem der Mittel hat, stehet sie in Ge-

fahr

fahr verachtet zu werden. In gleichen Umständen muß man gewiß ein Mitleyden mit ihnen haben; wann sie dann aus disen Ursachen euch zur Geistlichen Hochzeit mit Christo ermahnen, stellen sie zwar euch die bessere Meynung nicht, wohl aber ein bessere Partie vor. Als die Hebræer aus Egypten ausgezogen, um in das versprochene Land einzuziehen, waren nicht alle diser Meynung, daß sie GOtt opfferen wolten. Einige gedachten pur auf dises, und dise waren die beste; andere, damit sie der Bürden, und Ublen, so sie in Egypten erlitten, frey wurden; dise waren etwas schwächers in der Frommkeit. Sie mögen nun eine Meynung gehabt haben, was sie für eine gewolt, massen sie doch ihr Glück darbey, und wann sie schon in der Wüste einige Beschwärnussen auszustehen gehabt, waren sie doch von grösserem Ungemach erlediget. Gehet es in deinem Hauß schmahl her, und arm, wird dich die Welt hart halten; gehest aber darvon, aus Meynung dich selbsten GOtt aufzuopfferen, so wird die würckliche Vollziehung einen Verdienst haben, wegen der heiligen Intention; fliehest darvon, und opfferest dich GOtt auf, damit du in der Welt nicht unterdruckest werdest, so gehet so vil vom Verdienst ab, als vil deiner Meynung an der Heiligkeit fehlet; doch aber ausser Egypten sich befinden, wird allzeit ersprieß-

lich

lich und nutzlicher seyn. Die heilige Juliana jene Matron von Bononien, so von dem Heil. Ambrosio überaus gelobt wird, war heilig, und ware arm. Ihr Mann stirbt, hinterlasset einen kleinen Knaben, und drey schon mannbare Töchter, ein grosser Trost einer Wittib, grosses Elend für eine arme Mutter. Sie hatten kaum aufgehört den Todt ihres Manns zu beweynen, wendete sie sich mit einer Zärtigkeit einer Mutter, und einer Heiligen, zu ihrem Sohn, und zu ihren Töchtern, spricht ihnen zu, und rathete, so wohl dem einen, als denen anderen ein, sie sollen sich nur frey entschliessen einen beständige Jungfrauschafft zu halten. Sie brachte für dise ihre Resolution eine übernatürliche Beweg-Ursach ihnen vor, als nemlich die Lieblichkeit des himmlischen Bräutigams, und die ewige Belohnung diser heiligen Vermählung, zu dero sie von ihr, so mit Worten, als mit untermengten Seufftzern angetriben wurden; doch aber ihrer Schwachheit in etwas nachzugeben, unterliesse sie nicht ihnen auch menschliche Motiva vor die Augen zu stellen, was sie nemlich wegen ihrer Armuth in der Welt wurden ausstehen, wie unglückseelig, wie veracht leben müssen. Ihr gantzer Discurs wurd von dem heiligen Ambrosio in seiner Anred an die Jungfrauen beygebracht. Laßt euch belieben einen Theil darvon anzuhören. Mein

Sohn

Sohn, meine Töchter/ sagte sie, ihr habt den Vatter verlohren / euere Mutter bleibt euch noch übrig, bässer wär es für euch gewesen, ihr hättet euere Mutter verlohren / und der Vatter wäre geblieben; doch obwohlen ich gantz schwach, und betrübt bin / wann ihr meinen Rath wollet annehmen, so gedenckt an dises / euer Vatter seye auf Erden hie nicht gestorben, wann ihr einen besseren Vatter droben im Himmel haben könt; Amisistis Patrem, matrem habetis, melior fuisset quidem illa commutatio, si Pater viveret, mater deesset, tamen infirma licet, & desolata, ostendo vobis, si vultis sequi, quò arbitremini Patrem vobis non decessisse, habebitis enim de cœlo meliorem parentem. *S. Ambrosius exhort. ad Virg.* Euer Vatter war reich an der Gnad/ aber nicht an Geld / das Erb-Gut, so er euch hinterlassen, ist die Frommkeit / so da reich ist vor den Augen GOttes! Arm aber vor denen Augen der Welt. Pater vobis fuit Dives gratiâ, non pecuniâ, cujus hæreditas fides est, locuples DEO, sed egena sæculo. Ihr werdet reich genug seyn / wann ihr seinem Verlangen, und Begehren werdet nachfolgen. Satis vos divites reliquit, si propositum ejus sequamini. Du mein Sohn bist noch entschuldiget

get wegen deines noch nicht reiffen Alters, doch gehört das Erb-Gut deines Vatters dein. Seye deinen Eltern ein Trost / der du vil mehr ein Kind meines Gebetts, als meines Leibs bist; dich rede ich an / behalte deine schneeweisse Jungfrauschafft / und gibe sie nicht in den Gewalt eines Weibs. Et tu quidem, fili aliquando propior Patri; ætas te excusat, sed hæreditas vocat, jucundentur, fili, Pater, & Mater in te, tibi dico, fili, qui filius mei ventris, qui natus mearum orationum; ne dederis mulieri tuam honestatem. Für die Jungfrauen seynd die schönste Belohnungen des Himmels da, wohl köstbare Gaaben für ein Jungfräuliche Reinigkeit; man bekommt ein Reich über, ein himmlisches Reich, und dises Reich wird annoch im Leben auf die Erden herab versetzet, da man schon hie ein himmlisches Leben anfangt zu leben; audiisti fili, quantum sit præmium integritatis. Regnum acquiritur, & Regnum cœleste, vitam Angelorum exhibet.

Ihr meine Töchter wann ihr heyrathen wollet / bedenckts / was euch abgehe / da euch euer Vatter abgehet; Es fehlet euch an einer guten Aussteuer; und wann dise auch nicht abgienge / hättet ihr doch Ursach zu förchten, daß ihr nicht mit einem reichen Heyrath-Gut eine

Scla-

Sclaverey einkauffet, um einen grossen Preiß. Da ihr nun Vattersloß seyd/ wer wird seyn/ der euch nicht verachtet? zu wem werdet ihr euer Zuflucht nemmen? wo werdet ihr Hülff suchen / wann euch euer Mann übel haltet? Considerate, filiæ, si velitis nubere, quantum vobis desit, quibus Pater deest. Deest optima dos! quod ipsum tamen, si abundaret, emeretis magno pretio servitutem, nunc verò quis non despiciat destitutas Patre, quo confugietis? unde auxilium postulabitis adversus virorum injurias? quanta in ipsis conjugiis incommoda sunt? quàm graves contumeliæ? Meine Töchter / ihr sehet eure Mutter an / noch frisch an Jahren, und dannoch schon eine Wittib; ihr sehet sie noch jung an Jahren / aber wegen ausgestandenen Kümmernussen fast eraltet. Sehet / daß ich fast alle Menschliche Hülff verlohren habe; Ich hab den Vortheil / oder Hülff der Ehe nicht, noch die Gnad oder das Glück der Jungfrauschafft; aber meine Verlassenheit fürchtet euch wenig an; Euch, euch, meine Kinder / betrachte ich / ihr meine Töchter macht mir Angst, und Pang. O wie wolte ich so gern, daß ich jenes mit meinem Heyrathen nicht verlohren hätte / was ihr als Jungfrauen besitzet. Doch kön-

könnet ihr mir einen Trost geben / ihr könnet für euch jenes behalten / was bey mir verlohren gangen. Dises alleinig wird eine Ursach seyn, daß es mich nicht reuet / verheyrathet geweßt zu seyn / wann ich sehen werd, daß mein Ungelegen / und Unkommlichkeit euch einen Nutzen gebracht habe; wann ich werd sehen / daß ich eine Mutter der Jungfrauen seye / wird es mich gedüncken / als wäre ich widerum in den Besitz der Jungfrauschafft eingesetzt worden. Videtis filiæ longævam Matrem doloribus, & adhuc immaturam viduitatis stipendiique; videtis amissum omne præsidium, & ornamentum, nec auxilium viri habeo, nec virginitatis gratiam; & de me levis cura, vos moneo, vos considero; remanserunt mihi onera conjugii, abiêre adjumenta. Quantò mallem, in hos nunquam venisse usus; potestis tamen excusare Patrem, sublevare Matrem, si quod in nobis amissum est, in vobis repræsentetur. Hoc solo nos conjugii non pœnitebit, si vobis labor noster profuerit, proximum putabo Matrem esse Virginem, ac si Virginitatem tenerem.

Dises, und dergleichen sagte, sie, und noch mehr, habe auch die eigne Wort des heiligen Leherers anführen wollen, weilen sie zugleich zärtlich, und nachdrücklich. Wann nun ein

Hei-

Heilige in Ermahnung ihrer Töchter, und Sohns zur Jungfrauschafft, bald übernatürlich- bald natürliche Beweg-Ursachen beybringt, und deßtwegen von S. Ambrosio gelobt worden; um wie vil mehr können die Elteren gleiche Motiven einer ihrer Töchtern vortragen, ohne daß sich dise darüber erzürnen, oder daß sie von andern deßtwegen solten können getadlet werden. Doch wann ich dises mein Wercklein deinen Eltern zuschreibe, fahre ich fort sie zu ermahnen, und ihnen zuzusprechen mit dem Exempel Mardochæi, wann sie sich doch aus gemeinen, und weltlichen Ursachen dahin bringen wollen lassen, ein Verlangen zu tragen, daß etwann ihre Tochter die Welt verlassen solle, so sollen es hoch tringende Ursachen seyn; als: etwann eine Famili, die in Abfall kommen, oder in Gefahr dessen stehet, oder auch, wo keine Mittel vorhanden, eine standmässige Auß-Steur geben zu können; es müssen keine eigennützig- und passionirte Motiven seyn, daß man etwann einer Tochter das Ihrige verlangt abzuspannen, um selbiges ihr Schwester zuzustecken, oder etwann gar alles dem Sohn anzuhängen; sie müssen aus keiner Ehr-Sucht herkommen, als wann keine anständige Parthey vorhanden wäre, noch aus Geitz, daß man kein Heyrath-Gut herzuschiessen habe; noch aus anderer sündhafften Meynung, damit man

das Geld verschwende in Gebäuen, in Pracht, im Spihlen, und das Geld frembden Händen einliffere, mit welchem man sein eigenes Blut hätte verpflegen sollen.

Mardochæus ermahnt sein Encklin, sie solle sich vor Assuero auch unberuffner stellen, aber es ware um sein Haab und Gut, um sein Leben, um sein gantzes Volck zu thun. Wann die Tochter den Last der Armuth des Haußes tragen solle, werden ihr die Eltern solches gewiß nicht; einreden, wann sie dessen selbsten ein schlechtes Exempel geben. Mardochæus last sich nicht in der Gala sehen, da er seiner Encklin etwas einrathet, woran die Traurigkeit eine Ursach ist; er verschlieffet in einen Sack, und bestreuet sich mit Aschen; legt alle kostbahre Kleydung beyseits, als die ihme für seinen Schmertzen nicht anständig waren. Scidit vestimenta sua, & indutus est sacco, spargens cinerem capiti. Esth. 4. 1. Wann eine Mutter ihrer Tochter den gantzen Tag hindurch vorstellen will, was da für Gefahren seyen bey denen nächtlichen Zusammenkunfften, beym Tantzen, bey Comödien; sie aber selbsten alle Abend dahin gehet; wann ein Vatter die Hauß-Noth vortragt, er aber alle Tag solche durch sein Spihlen selbsten verursachet, oder vermehret mit unnutzlichen Reisen, mit unnöthigen Ausgaben: heist diejenige betrüben, die da mercket, wie man sie

an-

führe, nicht aber sie dahin bewegen, daß sie glaube, es seye also in der Wahrheit; jenes, was das Kind sihet, muß mit deme überein stimmen, was sie höret, damit das Aug, so den Betrug sihet, der ihren Ohren geschihet, nicht Ursach habe auch das Hertz mißtrauend zu machen. Es sollen sich die Eltern also aufführen, daß die Tochter wahrnehme, man suche mit Lieb, was ihr nutz und gut seye; sie seye von ihnen geliebt, man suche sie nicht aus dem Hauß zu vertreiben, sondern ihr Glück zu bevestigen. Esther kunte gantz leicht ein williges Gehör gegen dem Rath ihres Vettern, obwohlen selbiger schwer und hart ware, weilen sie vergwisset ware, daß sie von ihme inniglich geliebt, und nichts anderes vorhero gesehen, als sein höchste Sorgfalt, und Beflissenheit auf ihr Wohlergehen. Deambulabat quotidie ante vestibulum domûs, in qua electæ Virgines servabantur: curam agens salutis Esther. Esther. 2. 4. **Er gieng täglich auf und ab vor dem Vorhoff des Hauß/ darinn die auserlösene Jungfrauen behalten wurden/ als der Sorg trug für der Esther Wohlfahrt.**

Endlich sage ich ihnen, wann sie ihr Tochter bereden wollen zur geistlichen Hochzeit mit Christo in einem Closter, so sollen sie die Beweg-Ursachen also in das Gemüth einbrin-

gen, damit kein Gewalt einlauffe, ja auch im geringsten kein Argwohn nicht statt habe, man wolle die Freyheit kräncken: die Authorität der Elteren erstrecket sich dahin nicht, daß sie den Stand der Jungfrauschafft befehlen können. Der heilige Apostel Paulus erkläret sich, daß er kein Gebott habe, Krafft dessen er zur Jungfrauschafft einen verbinden kunte, sondern es seye nur sein Rath, de Virginibus præceptum Domini non habeo, consilium autem do. Corinth. 1. Cap. 7. Wann der Apostel keinen Gewalt gehabt solches zu befehlen, wer wird ihme zumessen, einen dergleichen Gewalt gebrauchen zu dörffen? dises ist etwas, so weit über unser Natur hinaus ist, heilige Gedancken, und Begierden kan man dannoch hägen; aber kein menschlicher Gewalt darff sich etwas solches zu befehlen unterfangen, si Doctor Gentium non habuit, habere quis poterit? & præceptum quidem non habuit, sed habuit exemplum; non enim imperari potest Virginitas, sed optari; nam quæ supra nos sunt, in voto magìs, quàm in magisterio sunt. S. Ambros. Lib. 1. de Virg. Wann der Welt-Apostel (spricht der heilige Ambrosius) disen Gewalt nicht gehabt, wer wird solchen haben? und zwar den Befehl hat er nicht gehabt / sondern nur ein Beyspihl vorzubringen; dann die Jungfrauschafft

kan nicht anbefohlen, sondern nur gewunschen werden; dann was über uns ist, ist mehrers im Wunsch, als in der Anordnung. Das Zusprechen der Anverwandten muß gleichsam der Blaß-Balg seyn das Feuer zu diser heiligen Hochzeit bey einem Kind frisch zu erhalten, oder noch mehrer anzublasen, das Feuer selbsten aber muß völlig freywillig seyn; bonum, si Virgini studia parentum quasi flabra pudoris aspicerent. Idem loc. cit. **Gut ist es, wann die Sorgfalt und Eyfer der Eltern gleichsam ihren Kindern die Schamhafftigkeit einblasen.** Wann einer über einen Graben springen will, so reichest du ihme die Hand, und hilffest ihme zu disem Sprung, und bringest ihn hiemit glücklich auf die andere Seiten hinüber; wann du aber einem, der nicht Lust hat solchen Sprung zu wagen, noch darzu bereit ist, einen gewaltigen Stoß gibest, so wirffest du ihn in den Graben hinein. Mardochæus redet seiner Encklin den Zutritt zu Assuero ein, und gibt ihr die Motiven oder Beweg-Ursachen zu verstehen; ihr aber stehet es zu den Schluß zu machen; er stellet ihr zum Bedencken die Gefahr vor, understehet sich aber nicht mit Betrohungen darein zu werffen. Wann man vor dem Eintritt in das Closter handlen will, so muß nicht nur ein ungenöthter Willen da seyn, sondern auch

die freye Wahl eines nicht schröcklich gemachten Geists; die hitzige Liebe zu Christo, und nicht die knechtliche, oder Ehr-Forcht gegen dem Vatter, muß die geistliche Braut dem Göttlichen Gesponß vorführen; disem geschhihet Unrecht, jener schadet man, wann man sie mit Gewalt mit einander verknüpffen will, und setzet die Sach in Gefahr, daß nicht die Treu, so nicht wohl gemuthet, sondern gezwungener versprochen worden, gebrochen werde. Das heilige Tridentinische Concilium betrohet mit denen geistlichen Kirchen-Straffen alle, und jede, die da solchen Gewalt selbsten brauchen, oder etwas darzu beytragen. Trid. Seß. 25. de Regul. c. 18.

Ich wolte noch mehr sagen, aber von diser Sach hab ich schon ausführlich gehandlet in meinen Lectionen über das erste Buch der Königen, wo ich mit denen Eltern geredt habe. Tom. 1. Lect. 13. Hier rede ich mit denen Töchtern sie in gegenwärtiger Materi, so ich vorhanden habe, zu unterweisen, fahre also fort in der Histori, die ich mir auszulegen vorgenommen.

Da nun Mardochæus vermittelst eines seiner Vertrauten seinen Rath der Esther hinterbringen lassen, entsetzte sie sich darob, und hatte auch wohl Ursach sich darüber zu befrembden; der Entschluß, der ihr vorgetragen worden, setzte ihr Leben in die äusserste

Ge-

Gefahr, wann sie selben vollziehen solte. Gemäß derer Gesätzen selbigen Hoffs, unberuffner zu dem König hinein gehen, ware eben so vil, als den Fuß an die Gräntzen des Todts ansetzen; sich selbsten umbringen, und sich selbsten sehen lassen, ware allda ein Ding. Omnes servi Regis, & cunctæ, quæ sub ditione ejus sunt, nôrunt provinciæ, quòd, sive vir, sive mulier, non vocatus, interius atrium Regis intraverit, absque ulla cunctatione statim interficiatur. Esther. 4. 11. **Es ware allen Dienern des Königs bewust, und allen Landschafften, die unter seinem Gebieth seynd/ daß/ wer unberuffen zum inneren Saal des Königs hinein gehet/ es seye Mann oder Weib/ ohne einigen Verzug alsbald getödtet werden solle.** Derjenige ware allein befreyet, und dörffte nicht sterben, gegen welchen der König zum Zeichen der Gnad, seinen Scepter ausgestrecket; nisi fortè Rex auream Virgam ad eum tetenderit pro signo clementiæ, atque ita possit vivere; aber es ware ein verwegenes Stuck, sich in eine gewisse Gefahr hinein wagen, aus Hoffnung einer ungewissen Gnad. Ich bin nicht beruffen, antwortete das kluge Enckel ihrem Vettern; ich bin nicht beruffen, wie begehrest dann an mich, daß ich deinen Rath bewerckstelligen solle? Ego igitur, quomodo ad Regem intrare potero, quæ triginta

jam diebus non sum vocata ad eum? **Wie solt ich dann zu dem König gehen können / welche ich schon dreyssig Tag nicht bin beruffen?** Dises ist die Antwort, mein Tochter! so du zu geben hast, wann du das Zusprechen, oder das Nöthen deiner Eltern in deinen Ohren erschallen hörest, und vermeynst es seye dein Beruff nicht; grosse Gefahren findet man in einem Closter, wann man nicht von der Stimm des Göttlichen Gesponß darein beruffen wird. Eine aus Göttlicher Einsprechung erwählte Clausen, oder Einsperrung, ist ein Lust-Garten geistlicher Freuden; wann aber der Beruff abgehet, ist es ein Kercker alles Miß-Trosts; die durch ein Gelübd versprochene Keuschheit führet auf gefährliche Stürtz-Berg hinauf, sich in grosse Sünden herab zu stürtzen, wann solches nicht aus eigenem innerlichen Antrib geschihet. Jenes Closter, so anderen anstatt einer Braut-Kammer dient, und reich ausgeziehret ist, mit allerhand Tugenden, ist für dich, die du nicht beruffen bist, ein traurige Mord-Banck des ewigen Todts, so da mit betrübten Tüchern der Laster, und sündhafften Gewohnheiten bekleydet ist. Wahr ists, daß der gütigste barmhertzigste GOTT über kurtz, oder lang den goldenen Scepter seiner Gnad pflegt auszustrecken auch über jene, die zu ihm unberuffen hinein kommen. Vil ziehen

hen den geistlichen Habit im Closter unberuf-
fener an, nachgehends lasset sich GOTT in
ihrem Hertzen mit seiner Stimm oder Beruff
vernehmen, steiffet sie mit seiner Gnad, und
werden endlich recht eyfrig geistlich. Jene
so sich würcklich schon im Closter befinden,
wollen ihren geistlichen Gespons nur bitten,
er wolle ihnen seine Göttliche Hülff-reiche
Hand reichen. Bist aber noch nicht im Clo-
ster, sondern in der Welt, gehe nicht hinein,
es seye dann, du seyest beruffen. Sage dei-
nen Eltern nur frey heraus mit der Esther,
non sum vocata, ich mercke keine Einspre-
chung, GOtt beruffet mich nicht, non sum
vocata. Den geistlichen Habit anlegen, ist
keine Sach, so man befehlen, oder zwingen,
noch auch durch Forcht, oder durch Kind-
liche Ehr-Forcht gegen dem Vatter erzwingen
kan. Wann die Eltern mit all ihren Zwin-
gen, und Nöthen, auch dises erzwingen kun-
ten, daß die Profession wohl eingerichtet wä-
re; wann sie durch ihr Zusprechen zu den Ge-
lübden auch beytragen kunten, daß selbige
gehalten wurden, kunte man ihnen nachge-
ben; weilen aber die Stärcke und die Hülff
von GOtt zu empfangen, muß auch der Be-
ruff von ihme allein herkommen. Es ist nicht
gut, daß sich das Kind selbsten in ein Elend
begebe, und um eine kleine Schamhafftigkeit
zu vermeyden ihre Gedancken an Tag zu ge-

ben, eine lange Zeit mißvergnügt leben solle, weilen sie solches in sich gebissen. Mein Kind dein Vatter wird villeicht unwillig werden, die Mutter wird solches übel aufnehmen; dise Wolcken werden sich verziehen, es wird widerum heiter werden; wann du aber wider deine Einsprechungen ihnen in ihrem Willen nachgibest, setzest dich in Gefahr, daß nicht endlich dise Wolcken über dich ausbrechen, das ist: daß nicht solches in ein spathes Alter hinein beweynen, und melancolisch werden müssest. Erkennest also daß du nicht beruffen seyest, ey, so sage es frey und ohne finsteres Gesicht heraus: Ich bin von GOTT zu disem Stand nicht beruffen. Non sum vocata.

Es ist zwar wohl wahr, daß eine solche Antwort nicht unumstoßlich seyn solle, als müste man eben derenthalben an die Welt gebunden seyn. Esther sagte, sie seye nicht beruffen, non sum vocata. So hat sie aber doch Zeit genommen, sich darüber zu bedencken; so vil Zeit, als ihr gegenwärtige Angst und Noth gestattet. Sie sahe um solche, die für sie fasteten, und für sie betteten; sie aber selbsten flehete GOTT um seinen Göttlichen Beystand an mit Betten, mit Fasten: Vade, & congrega omnes Judæos, quos in Susan repereris, & orate pro me; non comedatis, & non bibatis tribus diebus, &

tri-

tribus noctibus, & ego cum ancillis meis similiter jejunabo. Esther. 4. 16. **Gehe hin/ und bringe alle Juden zusammen/ die du zu Susan findest/ und bittet für mich: Ihr sollet in dreyen Tägen und Nächten nichts essen, noch trincken, und ich will mit meinen Mägden desgleichen fasten.** Mein Tochter, du must nur frey, und klar heraus sagen: GOTT beruffet mich nicht in das Closter, wann anderst kein innerliche Einsprechung vermerckest. Non sum vocata. Doch must darbey gedencken, daß dise Erwählung eines gewissen Stands, deine vornehmste Beschäfftigung, und wichtigster Gedancken seyn müsse. An diser Wahl kan dein meistes Vergnügen im Leben, und dein Seeligkeit nach deinem Todt hangen. Muß man also dises Werck nicht blindling austragen, oder die Sach anf den Erfolg ankommen lassen. Es ist kein Sach, wo man eine unordentliche Passion oder Gemüths-Neigung zu Rath ziehen, oder wegen eines unbesonnenen gegebenen Worts sich binden lassen solle. Erwählest einen Mann, so bist an ihn gebunden, so lang er lebet; erwählest ein Closter, bist eingeschlossen, so lang du lebest. Wahr ist es, daß eine Zeit von zwölff Monathen gegeben wird, um zu sehen, ob man sich wolle widerum auf freyen Fuß stellen. Da aber die Kirch dir solches gestat-

stattet, wirst eben du selbsten in die Aengsten getriben werden.

Die Adler, so auf das Fischen ausgehen, lassen jenes, was sie einmahl in die Klauen gefast haben, nicht mehr. Plin. Lib. 10. C. 3. Wann sie auch schon vermercken, daß es über ihre Kräfften, so lassen sie es doch nicht mehr aus ihren Klauen; sie mercken wohl, daß es sicherer seye, dannoch wollen sie es tragen; sie können es fast nicht mehr ertragen, dannoch geben sie es nicht auf. Sie fliegen fort, und dises fortfliegen ist Ursach, daß sie sich selbsten in jenem Wasser ersäuffen, wo sie gefischet haben. Wann sie nun also genaturet seynd, müssen sie sich vorhero, ehe sie sich also vergreiffen, und vest anfassen, wohl vorsehen, ob sie solches wohl ertragen werden können. Will man im Novitiat umkehren, und den Last des Closter-Lebens von sich lassen, kan mans thun; aber es wird sich bald ein Adler ihres gleichen hervor thun, der ihme es nicht will ansehen lassen, als kunte ers nicht ertragen. Das menschliche Ansehen, die Beleydigung der Befreundten, die Müheseeligkeit der Eltern, die Unruhe des gantzen Hauß, des Closters, der Stadt wird Ursach seyn, daß du das Kleyd anbehalten wirst, so du einmahl angezogen hast, wann es dich schon geduncket, du werdest dardurch in ein Meer alles Unmuths und Mißvergnügen hinab gezogen,

zogen, und darinn versäuffet werden. Du must zwar dich nicht erschröcken lassen ob solchem Last, wann dich GOTT beruffet selbigen zu tragen; er wird dir samt deinem Beruff auch die Stärck, und Kräfften geben, und wird dich alles leicht ankommen; ehe du aber etwas erwählen, und dich einlassen wilst, entweders den Last des Heyrathens, oder des Closters zu tragen, must du dich gewißlich vorhero mit GOtt berathschlagen.

Rebecca, da sie mit dem Esau und Jacob schwanger gienge, vermerckte in ihr einen innerlichen Streitt; die zwey Kleine waren Feind gegen einander, ehe sie einmahl gebohren, und schlugen einander; und da die Kinder also unter sich duellirten, kunte auch die Mutter keinen Frid haben: Collidebantur in utero ejus parvuli. Gen. 25. 22. **Die Kinder schlugen einander in Mutter Leib.** Bey solcher Ungestümme fande sie kein andere Stille, als in ihrer Zuflucht zu GOTT: Perrexit, ut consuleret Dominum. **Sie ist fortgefahren/ daß sie GOtt berathschlagete.** Du mein Töchterlein erfahrest auch einen innerlichen Streitt zweyer widrigen Gedancken; der eine bewaffnet mit deiner Begierlichkeit, mit der Einbildung eines harten Lebens im Closter, mit einiger Liebe, die villeicht schon in deinem Hertzen Platz gefunden, mit dem Heyrath; der andere widersetzet

tzet sich, und machet sich bewaffnet mit der Welt Unglücken, mit der Einrathung derer zu Hauß, mit der Hoffnung des Himmels, und also streittend; nein sagt er, nicht heyrathen, sondern ins Closter. Collidebantur parvuli in utero ejus. In disem innerlichen Streitt kan dir GOTT alleinig den Friden verschaffen; du must dich aber bey ihme Raths erhollen, mit ihme von diser Sach handlen, und durch dein Gebett bey ihme darum anhalten. Perrexit ut consuleret Dominum. Ruffe den Beystand der seeligsten Jungfrauen, deines Heil. Schutz-Engels, und deiner heiligen Schutz-Patronen an, opffere ihnen eine gewisse Zeitlang eine Andacht, und täglich etwas gewisses auf, damit sie dir die nothwendige Erleuchtung helffen zuwegen bringen; und gleichwie die Esther sich vil gesteiffet hat, auf das eyfrige Gebett der andächtigen Juden, so sich in Susan befanden; also ersuch auch du deine heilige Patronen, die im Himmel seynd um ihre Vorbitt, orate pro me. **Bittet für mich.** Unterdessen unterlasse nicht, dir selbsten allen Gewalt, den du nur kanst, anzuthun, zu einer vollkommenen Gleichgültigkeit dich zu bringen, und zu einem gäntzlichen Entschluß jenes zu vollziehen, was GOTT von dir haben will; sage öffters zu ihme: **HERR! was wilst du, daß ich thun solle?** Domine! quid me vis facere?

Ich

Ich will mein Seel in Sicherheit stellen, ich will mich von der Gelegenheit dich zu beleydigen weit entfernen; ich verlange dich zu lieben; dich zu ehren; mein GOTT! sage mir doch, in was für einem Stand du mich haben wollest; Domine! quid me vis facere? HERR! **was wilst daß ich thun solle.** Bedencke dich, was du in deiner Sterb-Stund wünschetest gethan zu haben? bringt dir etwann mehrer Verdruß beym Sterben, wann du in deiner Zell vil heilige Closter-Frauen um dich knyen, und für dich betten sihest, als wann deine Befreundte, und Kinder um das Beth herum stehen, weynen und klagen? auf das Sterben muß die Sach nothwendig ankommen. Bedencke dich, von was für einem Orth du lieber vor den Göttlichen Richter kommen möchtest? aus einem reich versehenen Pallast, oder aus einer armen Closter-Zellen? Bedencke aus was für einem Stand, gerichtet zu werden, du lieber abgehen woltest, aus dem Weltlichen, oder Geistlichen? Dises ist gewiß, daß du vor dem Göttlichen Richter-Stuhl wirst erscheinen müssen.

Bedencke, und erwege die Anfechtungen, Gefahren, und Folgereyen so wohl des einen, als anderen Stands. Der Ehe-Stand last dir die Freyheit der Welt-Kinder; aber dise Freyheit, dero man sich gar zu leicht mißbrauchen

kan,

kan, kan dir einen ewigen Fall-Strick abgeben; in eben diser Freyheit wirst dannoch müssen unterthänig seyn, und GOTT weiß es wem; der Mann wird dich nach seinem Kopff regieren, und wann es aufs Befehlen, aufs Bestraffen, aufs Zürnen ankommt, wird sein Passion gar selten die Vernunfft zu Rath ziehen. Das Closter sperret dich in die Clausur ein, unterwirffet dich dem Gehorsam deiner Obern, darbey überlasset es dir aber die Freyheit der Kinder GOttes; es leitet dich durch die Gesätz eines bescheidenen Instituts; es benihmt dir vil Lustbarkeit, befreyet dich aber auch viler Sorgen, und stellet dich in Sicherheit vor vilen Gefahren. Der Ehe-Stand ist eine Artzney für die Begierlichkeit: doch must du dich auch in disem Stand öffters enthalten. Zuweilen wird dein Ehe-Herr entweders kranck, oder weit entfernet seyn; er kan dich von sich stossen, er kan sterben; ein armseeliger Krancker der jenige, welcher für sein Hülffs-Mittel ein einiges Kraut hat. Es wird nicht allzeit der May da seyn, und wann man dises Kräutlein nicht haben kan, wo wird man die Gesundheit hernemmen, oder auf was Weiß erhalten können? du fehlest, wann du dir einbildest, als wäre der Ehe-Stand denen Versuchungen nicht unterworffen; auch in disem setzt es schwäre Anfäll ab; der schon angewöhnte Lust schlagt übel aus, wann sie

sihet,

sihet, daß sie sich enthalten müsse. Der Heil. Apostel Paulus sagt es denen Verheyrathen klar vor, daß sie werden Plag leyden von dem Fleisch. Tribulationem tamen carnis habebunt hujusmodi. 1. Corint. 7. 28. Dann wer sich ein Gewohnheit machet aus erlaubten Sachen, machet ihme solches schwer, und hart genug, selbe zu entrathen, wann sie verbotten seynd. In dem Closter wird die Begierlichkeit des Fleisches ein treffliches Mittel finden, in Betrachtung ewige Grund-Wahrheiten, in Lesung Geistlicher Bücher, in Vermeydung des Müssigangs, in Ubung der Mortification oder Abtödtung, im öffteren Gebrauch der Heil. Sacramenten, in besonderen Hülffs-Mittlen, welche GOtt denen, so ihme aus Lieb die Keuschheit verlobt, häuffig an die Hand gibt. Die Geistliche Seelen-Freuden, die Zufridenheit des Frommen, andächtigen Lebens; die Tröstungen, so vom Himmel herab kommen, verursachen einen Eckel aller anderer Wollüsten und ein Abscheuen ob jenen verbottenen Gelüsten, denen sonsten unser Sinnlichkeit nachgebete. Betrachte den gegenwärtigen Stand deiner Seelen, wie gewohnt du seyest deine Anmuthungen im Zaum zu halten, was für sündhaffte Gewohnheiten an dir habest, wie offt du dich in tödtliche Sünden verfallest; oder mit was für tugendsamen Gewohnheiten versehen, wie leicht dich

die heilige Ubungen ankommen; wie entschlossen, und hertzhafft du seyest deinen Lebens-Wandel zu verändern, oder zu verbesseren. Zum Geistlich seyn, ist es nicht vonnöthen, daß du vollkommen seyest: genug ist es, wann du darnach trachtest; die Forcht, etwann in eine Tod-Sünd zu fallen, muß dich von der Liebe zum Closter nicht abwendig machen, massen ja vernünfftig weit grössere, gefährlichere, und öfftere Gelegenheiten in der Welt zu förchten seynd. Der Heil. Thomas heißt es gut, daß auch jene, die vorher lange Zeit an die Laster sich gewöhnt, gleich nach ihrer Bekehrung nach der Vollkommentheit im Closter trachten. Apparet, quod statim pœnitentes, post quamcunque immanitatem peccatorum, viam consiliorum possunt arripere; opusc. de non retrah. ab ingr. Relig. Es erklecket, wann du nur entschlossen bist, gute Acht zu haben, das Unkraut, so in der Seelen entweders schon gewachsen, oder zu wachsen anfangt, auszureuten.

Die Geistliche Braut wird verglichen mit einem verschlossenen Garten; Hortus conclusus soror mea Sponsa. **Ein verschlossener Garten ist meine Schwester meine Braut.** Auch in denen schönsten Gärten wachset Unkraut, und Dörner, wann mans nicht fleissig bedient, und ihrer warthet, so werdens zum öden Wald. Ein verwildeter

Garten wird ein fruchtbarer Garten, wann er fleissig angebaut wird. Wann du deinem Heyland einen Lust-Garten abgeben wilst, lasse dich nicht erschröcken von dem Unkraut und Dorn-Gesträuß der Sünden, so sich in deiner Seelen hervor gethan; übergibe ihn nur der Obsorg und Aufsicht JEsu deines Bräutigams, mit einem hertzhafften End-schluß, an das unglückseelige Geschoß Hand anzulegen, so wirst dich selbst verwundern, wann du die Veränderung sehen wirst, so geschehen wird an disen beeden, und die Früchten der Tugenden, so er nachmahlens tragen wird. Betrachte, ob nicht etwann eine schädliche Schamhafftigkeit über dich herrsche, so da Ursach ist etwelche Sünden in der Beicht zu verschweigen. Im Closter wird ein eintziger Beicht-Vatter seyn, den du dir nicht selbsten auserwöhlen, auch nicht allzeit nach deinem Gusto, ja manichesmahl dir zuwider seyn wird; der extra Beicht-Vatter ist redlich, und gewiß ein extra Beicht-Vatter, weilen er dir nicht allezeit wird zugelassen werden. Ist dir bewußt, daß du schon gewöhnet habest, nicht redlich und aufrichtig zu beichten, so kan dich das Closter erschröcken; wann du das Hertz nicht hast, gewise Sünden zu offenbahren, die du doch glaubtest, daß sie bey denen Weltlichen ehender ein Mitleyden verdienen, und darbey auch die Wahl hast, einen Beicht-Vatter

nach deinem Vertrauen zu erwöhlen; so kanst billicher massen förchten, du werdest noch weniger Hertz haben, dich derselben schuldig zu geben, wann du als Geistlich ihre Grösse besser erkennest, und mehrer zu förchten hast, man werde minder durch die Finger sehen: auch die Freyheit nicht hast, ein solches Priesterliches Ohr zu erwöhlen, deme du selbige anzuvertrauen dich getrautest. Die König-Haasen, so in die Erden graben, und sich darinnen verschlieffen, wann sie eingeschlossen seynd, graben sie noch tieffer, und verschlieffen sich je mehr und mehr: Wann du anjetzo die Sünd in deinem Hertzen eingrabest, und kommest ins Closter, so stehest in Gefahr die Gruben noch tieffer zu machen, und weiter hinein zu graben. GOTT in einer jeden Beicht vorlügen, in jeder Communion, samt dem Leib Christi, auch das Gifft einer GOttes-Rauberey hinunter schlucken, solle dir billich einen Schauer einjagen: Du lebest beständig an dem Ranfft der Höllen, und stäts in der Gefahr hinunter gestürtzt zu werden; und dises zwar, weilen du ein Sünd verschweigest, die, wann sie noch so groß wäre, den Beicht-Vatter gewiß nicht verwirren, noch ihme das Hochachten, so er von dir hat, benemmen wird. Von diser Sach werde ich ausführlich handlen im andern Theil dises Werckleins: Anjetzo sage ich dir zu meinem

Vor-

Vorhaben, daß, wann du das Hertz nicht hättest deinem Beicht-Vatter eine gewise geheime Sünd, was es hernach, oder wie schändlich sie seye zu eröffnen, so wäre dises ein grosses Elend für dich in dem Closter: Die Einsamkeit, der Gehorsam, der Chor, das Leyden, alles wird leicht durch eine Gewohnheit; die Gewissens-Ruhe, die Hoffnung des Himmels, der Eyffer, die Liebe GOttes seynd lauter Zucker, so da alle Bitterkeiten im Closter versüssen; Aber wissen, daß man ihme schon angewohnet habe, unter einem Geistlichen Kleyd, in beständigen GOttes-Raub zu leben; sehen, daß man durch den Gebrauch der H. Sacramenten, die das Mittel zur Seeligkeit seynd, nur mehrer der Verdammnuß sich zunährere, kan anderst nicht seyn, als es muß ein Seel in stäter Unruhe leben, und armseelig herum geworffen werden.

Weilen ich verlange dich aufrichtig zu unterrichten, als hab ich dir wollen dise Betrachtung vor Augen stellen, weilen sie nach meinem Geduncken, als die wichtigste nicht hat können vertuschet werden, ohne dich anzuführen, und zu betrügen: Wolte doch nicht, daß du mein Jungfrau, aus solcher Scham, die du bißhero gehabt hast, eine Sünd zu beichten, schliessetest, und also unweiß zur dir selbsten sagetest: Also will ich nicht in das Closter gehen. Wann dir ein kostbahrestes

Kleyd angetragen wurde, da du eben verderbte und schmutzige Händ hast, so wurdest gewiß so unvernünfftig nicht seyn, daß du sagtest: Ich mag dises schöne Kleyd nicht, weilen ich unsaubere Händ habe; sondern du wärest besorget, selbige zu waschen, und recht sauber zu machen, selbiges anrühren, und annehmen zu dörffen. Eine mit GOtts-Raubereyen besudlete Seel, und das Geistliche Ordens-Kleyd, welches vor dem Himmel so kostbar und so hoch schätzbar, schicken sich nicht zusammen: deßwegen muß man es aber nicht ausschlagen, damit man den Wust an der Seelen erhalte, sondern man wasche vorhero die Seel, und säubere sie, nachmahlens nemme man das Kleyd an. Zur Zeit, da du dich berathschlagest über die Wahl eines gewisen Stands, soltest vermittelst einer General-Beicht deine Seel reinigen, und nach entdeckten allen deinen Sünden, auch deinen Anfechtungen und Zweifflen, den Beicht-Vatter um seinen Rath bitten. Esther um sich zu Assuero zu verfügen, hätte nur das Gutachten Mardochæi vernommen; diser aber ware ein solcher Mann, der wohl informiert, und so erleuchtet war, daß auch nur sein einiges Anbringen für ein Oraculum, oder gleichsam Göttlichen Ausspruch gelten könnte. Es können deine Eltern mit einer grossen Klugheit begabt seyn, dise aber gilt

wenig,

wenig, wann sie keine genugsame Information haben; ihnen ist der verborgene Stand deiner Seelen unbekandt: sollest auch ihnen dein völliges Gewissen nicht entdecken, berichte einen gescheiden Beicht-Vatter, und höre ihn an.

Verwunderlich ist es in dem dritten Buch der Königen am 20. Cap. zu lesen, wie das der König Achab mit zwey hundert zwey und dreyssig, nicht Soldaten, sondern nur Diener, aus der Stadt Samaria hinaus ziehet, und die großmächtige Armee des Benadad angreiffet, so da mit zwey und dreyssig untereinander verbundenen Königen verstärckt ware. Er hat das Hertz, greifft an, er ist beständig im Streitt, hat das Glück den Sig darvon zu tragen; aber, eben diser über eine so erschröckliche Armee obsigende König, da er Kranck und schwach ware, wird von einer weit kleineren Armee geschlagen und umgebracht, da er starck ware. Er nahme in seine Bündnuß Josaphat den mächtigsten König von Juda 3. Reg. 22. Sie vereinigten beyde Heer, und machten sich gesammter Hand vor die Stadt Ramot der Galaaditern: Die Syrier setzten sich in Gegenwöhr: vor denen Mauren kamme es zum Treffen; Achab verlohre allda sein Ansehen, seine Armee, sein Leben. Beym ersten Treffen oder Schlagen ware sein Glück, daß er

einem Propheten Gehör gegeben; bey dem anderen ware sein Unglück, daß er kein Gehör einem Propheten gegeben: da man berathschlagte, ob man aus Samaria wider das Kriegs-Heer des Benadad ziehen solte, sagte ein gewiser Prophet, dessen Nahmen unbekandt, weilen die Schrifft nichts darvon meldet, zu dem Achab: **Gehe / du wirst den Sig erhalten: Ich bin aber schwach ::: GOTT aber, ist nicht schwach: der Feind ist mächtig ::: er wird dich nicht erschröcken: Ich habe nicht ::: du hast GOtt auf deiner Seiten:** Dises soll dir erklecken: Er wird dir die Stärcke, er wird dir den Sig geben: Hæc dicit Dominus; certè vidisti omnem multitudinem hanc nimiam: Ecce ego eam tradam in manu tua hodie 3. *Reg.* 20. 13. **Dis sagt der HErr: Du hast ja disen gantzen sehr grossen Hauffen gesehen? Sihe / ich will ihn heutiges Tags in deine Händ übergeben.** Wann eine Jungfrau eines Seits ihre alleinige Kräfften, anderer Seits die Versuchungen, mit welchen sie der Teuffel in dem Closter angreiffen kan, betrachten will; wird sie kleinmüthig werden, da doch GOtt würcklich die benöthigte Hülff in Bereitschafft für sie haltet, mit dero sie starck und sighafft gemacht wird: Ein verständiger und kluger Beicht-Vatter gibet ihr einen Pro-

phe-

pheten ab; er, als besser erleuchtet, kan ihr villeicht einen Muth machen, wann sie sich förchtet, sie nemme ein gar zu grosses Werck auf sich: im Gegenspihl kan geschehen, daß sie gar zu keck ist, da kan ihr etwann der Beicht-Vatter einrathen, sie solle sich nicht in disen Streitt einlassen. Als Achab nacher Ramot hinauf gehen wollen, machten ihme alle einen Muth, gehe, sagten sie, gehe nur, ascende, ascende: Und solches sagten sie, weilen sie seine Armee, aber nicht weiter hinein gesehen hatten. Der Prophet Michæas, der mit seinen Prophetischen Augen tieffer hinein gesehen, sagte: nein, gehe nicht, kehre ein jeder widerum nacher Hauß, revertatur unusquisque in domum suam in pace. 3. Reg. 22. 12. Achab wolte disen Rath nicht vollziehen, lasset sich in den Streitt ein, wird verwundt, und stirbt noch selbigen Abend. Es kan sich ereignen, daß dir jederman zuspricht, gehe ins Closter: Ascende, ascende, weilen sie nichts anderes sehen, als das äusserliche Aussehen; Der Beicht-Vatter, der von dir selbsten wegen deines innerlichen Stands gute Nachricht hat, wird dir zu deinem Nutzen villeicht sagen: Bleibe daraus in der Welt. Wann du mit Demuth und aufrichtigen Hertzen in diser Sach dich Raths erhollest, wird sich GOtt darum annemmen, und dich erleuchten: Auf wenigst kanst in

deinem Gemüth ruhig seyn, und dich selbsten bereden, du habest den Willen des HErrn vollzogen, wann du seines Dieners Anführung gefolget hast.

Wann deiner Seits an solcher Behutsamkeit nichts ermanglen lassest, wird auch der Göttliche Gesponß nicht ermanglen, seinen Beruff dich hören zu lassen: Er hat dich bißhero niemahl zu seiner Hochzeit geladen, so hat er dich aber auch nicht ausgeschlagen: villeicht wird er mit dir reden, vorhero aber will er gefragt werden, höre, was ich sage: GOTT will haben, Abraham solle sein Hauß verlassen: Er will haben, Loth soll aus Sodoma hinaus gehen: Er will haben, David solle nicht hinaufsteigen auf den Berg Rapham: dem Abraham machte er seinen Beruff gantz unversehens zu wissen: Er redet ihme selbsten zu Hertzen ohne Dienst oder Mittel einer sichtbarlichen Creatur: GOtt selbsten sagte zu ihme mit gantz deutlichen Worten: Dixit autem Dominus ad Abram: egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo Patris tui. Genesis 12. 1. **Gehe aus deinem Land und Verwandschafft, und aus deines Vatters Hauß.** Dem Loth gibt ers zu verstehen, vermittelst seiner Diener, und so zu sagen mit einem mehr dann menschlichen Apparat: Zwey Engel, in Gestalt frembder Gäst, gehen in sein Hauß hinein

ein, speisen mit ihme zu Nachts, reden mit ihme gantz vertreulich: Darauf in der Fruhe sagen sie zu ihme, er solle aus Sodoma hinaus gehen, und zwar sagten sie solches mit Nachdruck, und wohl deutlich, stelleten ihme auch die bevorstehende Gefahr vor Augen: Cúmque esset mane, cogebant eum Angeli, dicentes: Surge, tolle uxorem tuam, & duas filias, quas habes, ne & tu pariter pereas in scelere civitatis. Gen. 19. 15. **Da es nun Morgen war / nöthigten ihn die Engel / und sprachen: Mache dich auf / nimm dein Weib, und die beyde Töchter / die du hast, damit du nicht auch zu Grund gehest in dem Laster diser Stadt.** Und weilen Loth sich verweilet, nicht aus Faulkeit, sondern weilen er noch unentschlossen ware, nahmen sie ihn bey der Hand, und führten ihne hinaus aus der Stadt, eduxerúntque eum. Zu David redete GOtt vermittelst des Oraculs und der Priester, aber erst nach dem er darum befragt worden; GOtt schwige still / David nahme seine Zuflucht zu ihme. Consuluit autem David Dominum. 2. Reg. 5. 23. Es hat aber David GOtt berathschlaget, HErr, sagte er: soll ich wohl auf den Berg hinauf steigen, und die Philistæer in meinen Gewalt bringen? Si ascendam contra Philistæos, & tradas eos in manus meas? Darauf gabe GOtt antwort:

wort: Nein steige nicht hinauf; an statt des rauhen und mühesammen Weegs nemme einen weiten, aber leichteren, verbleibe auf der Ebne, und sihe, daß du ihnen auf den Rucken kommest in dem Thal: Qui respondit: non ascendas contra eos, sed gyra post tergum eorum. **Welcher geantwortet: Ziehe nicht wider sie hinauf / sondern schwinge dich herum hinter sie.** Sihe da dreyerley Manieren, mit denen GOTT auf unterschidliche Weis seinen Willen zu verstehen gibt: Einigen redt er zu als wie dem Abraham. Eine verständige Stimm, sagt zu deinem Hertzen: Egredere, heraus, heraus aus disem deinem Hauß, hinweck von deinem Vatterland, hinweck von der Welt: Egredere: Es werden vile deine Gespihlen seyn, so würcklich schon in dem Closter, die auf solche Weiß von GOtt beruffen worden. Du sagst, eine gleiche Stimm habe sich bey dir noch nicht hören lassen: villeicht fangt GOtt jetzund an dich zu beruffen, und dir zureden, als wie dem Loth, mit einer zwar innerlichen Stimm, die aber mit einer äusserlichen seiner Diener vergesellschafftet ist: ein Engel, der mit dir redet, ist jene fromme Mutter, die da eintzig und allein verlanget dich ausser der Gefahr der Welt, in Sicherheit zu setzen, und zu befreyen von denen Hauß-Anligen, und Nothdurfften. Ein Engel jene eyffrige Closter-

Frau

Frau: ein Engel jener eyffrige Beicht-Vatter, die dich zu dem Closter-Leben einladen. Villeicht sagst du mir, der Vatter redet mit mir, nicht aber ein Engel, nicht GOtt: ja GOtt redet mit dir vermittelst der Englen, und die Engel reden mit dir durch deinen Vatter. GOTT wolte nicht nur den Loth ausser Sodoma haben, sondern auch samt der Mutter ihre Töchter, ja er erstreckte seine Einladung seiner Seits weiters, und wolte dise Gnad auch seine Tochter-Männer genüssen lassen: mit Loth redeten die Engel, mit den Weibern und Tochter-Männern redete Loth, und vermittelst der Englen bey einem, und des Loths bey andern redete GOtt mit allen. Nicht nur eine Closter-Frau lebt heiliglich in dem Closter, worein sie getretten, auf das unbescheidene Einrathen ihrer Eltern; und dises unordentliche Einreden, obwohlen auf Seiten der Eltern unordentlich, ware auf Seiten GOttes ein wahrhaffter Beruff, wie ich in dem andern Theil dises Wercks zeigen will. Villeicht beruffet dich GOtt auch auf solche Weiß: aber wir wollen setzen, daß dises seine Stimm nicht seye, so bleibt noch die dritte Weiß über, dich zu beruffen, wie wir vorhero aus dem Beyspihl des Davids gesehen: GOtt will mit dir reden, aber er will vorhero befragt werden: Consuluit David Dominum: Einige haben noch nie dise Gnad des Geist-

lichen

lichen Berufs gehabt, weilen sie in einer so wichtigen Sach niemahl gebetten haben. Du nemme deine Zuflucht zu GOtt auf die Weiß, die ich allda beygebracht; und wann du alsdann eine Einsprechung vermerckest, entweders ins Closter zu gehen, oder nicht zu gehen, so kanst dich hernach mit Verdienst entschliessen, und mit Gewissens-Ruhe denselben nachkommen. Uber das erforsche dich, ob du niemahlen seyest beruffen gewesen, wann du gleich anjetzo solchen Beruff nicht verspühreſt. Esther sagte nicht, daß sie niemahlen von Asuero seye beruffen worden, sondern alleinig, daß sie schon von dreyssig Tagen her niemahlen mehr beruffen worden; Triginta jam diebus non sum vocata ad eum. Ingedenck dessen, daß sie zur anderen Zeit dise Ehr gehabt von dem König, hatte sie ein Hertz fassen können sich vor ihme zu stellen, auch unberuffner, in Hoffnung, sie wurde angenehm seyn. Da du noch frömmer, eyfriger, andächtiger warest, hat dich villeicht GOtt beruffen; einige Zeit her geduncket es dich, als beruffete dich GOtt nicht, villeicht eben darum, weilen du dich geänderet hast: Du hast etwann eine Uhr, so sonst richtig gangen, jetzt aber stehet sie, dises aber kommet daher nicht, als fehlete es an der Kunst dises Wercks, sondern es fehlet, weilen etwann die Uhr verrostet, oder ein Zahn krum worden, oder ein

Rad

Rad zu vil Lufft hat, säubere sie, biege den Zahn, ziehe das Rad an, so wird sie gehen, wie vorhero. Currebatis benè, wird dir der Apostel Paulus zusprechen Galat. 5. 7. Quis vos impedivit veritati non obedire? persuasio hæc non est ex eo, qui vocat vos. **Ihr waret in einem guten Lauff: wer hat euch daran verhindert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? Dis überreden ist nicht von deme / der euch beruffet.** Du warest einsmahls in guter Bewegung nach der Vollkommenheit: Der Antrib deines Hertzens, so von GOtt hergekommen, tribe dich zu GOtt: Currebatis benè; Aber nachgehends warest villeicht lau worden, hast angefangen minder dich zu entsetzen ob denen läßlichen Sünden; hast angefangen deinen Passionen oder Gemüths-Neigungen ein Genügen zu verschaffen: Dein Seel ist nicht sauber; dein Geist bewegt sich nicht mehr, weilen er unrein ist: villeicht ist ein Zahn krum; hast villeicht eine üble Lehr oder Maxim in deinen Verstand eingelassen? ein dem Ansehen nach glückseelige Heyrath einer deiner Gespihlinen hat dir deine vormahl gerad, und rechte Meynung verderbt, ihr Pomp in Kleydern, reiche Verehrungen und falsche vorgemahlte Sachen haben dich betrogen. Du hast jene Grund-Regul vergessen, so dir sagte, dergleichen Pracht, Kommlichkeiten, Welt-Freuden und Wollust seyen

kurtz;

kurtz; ein augenblicklicher Wollust stürtze in ein ewiges Leyden; ein kleines Leyden erhöhe die Seel zur ewigen Freud: Es duncket dich jetzund, GOTT, der dich vormahlens zu seiner Hochzeit beruffen in ein Closter, verstosse dich nun zu einer weltlichen Hochzeit: Persuasio hæc non est ex eo, qui vocat vos: Solche Gedancken seynd nicht von GOTT, der dich beruffen, und vormahlens bewegt hat; auch gegenwärtig beruffen thäte, wann ihne anhören woltest; Er brächte dich in vorigen Gang, wann du dich mit deinen vertrehten Maximen nicht widersetztest. Villeicht hast zu vil Lufft, und grössere Freyheit, so dir wegen grösseren Alter gemacht, oder von deinen Eltern dir zugelassen worden: Eine grössere Eytelkeit in deinem Aufbutz und Kleydern; grössere Freyheit in denen Augen, grössere Unbehutsamkeit, unordentliche Arth und Manier, ein nicht wohl bewahrter Sinn, eine öffters erfüllte Neigung hat dich aus deinem Orth heraus getriben: Setze dich widerum in das alte Orth hinein, setze dich in die alte Schrancken, richte deine Meynungen und Gedancken auf das Alte ein, ziere deinen Geist vor dem Spiegel der ewigen Wahrheit, und schmucke dich aus mit unterschidlichen Tugenden, so wird dir villeicht der himmlische Bräutigam selbst entgegen kommen. Aber laßt uns zu der Esther zuruck kehren.

Nach-

Nachdem nun zwey Tag im Betten und Fasten zugebracht worden, machte sie sich vor das Zimmer des Assueri; vorhero aber butzete sie sich dergestalten auf, daß sie dem Monarchen gefallen kunte: Die autem tertiô induta est Esther regalibus vestimentis. Esther 5. 1. Circumdata est gloria sua. Esth. 15. 4. **Aber am dritten Tag zohe Esther ihre Königliche Kleyder an, und bekleydete sich mit ihrer Herrlichkeit.** Eine Kammer-Fräule tragte ihr den Schweiff nach, eine andere führte sie bey der Hand: kaum ersahe sie ihne, alsobald erschracke sie dermassen innerlich, und ware dise Forcht so gewaltsam, daß sie ohnmächtig worden. Was geschicht? Assuerus steiget alsobald von seinem Thron herab, eylet ihr zu helffen: er umarmet sie, er redet sie an, tröstet sie, liebkoset sie, verspricht ihr alles vorhinein, sagt ihr zu, sie solle beständig bey ihme verbleiben: Festinus ac metuens exilivit de solio, & sustentans eam ulnis suis, donec rediret ad se, his verbis blandiebatur: quid habes Esther? Ego sum Frater tuus, noli metuere. Esth. 15. 11. **Und er sprung eylends und mit Forcht von dem Thron, und hube sie auf mit seinen Armben / biß sie widerum zu sich selbst kam, und er liebkosete ihr mit disen Worten: Was hast du Esther? Ich bin dein Bruder / förch-**

te dir nicht. Folge mein Kind dem Exempel diser Königin; ziehre dich mit Ausübung der Tugenden, daß du den Augen des Göttlichen Gesponß gefallest; hernach mache dich zu ihme, aufs wenigst zu vernehmen, was sein Willen seye. Die Einbildung eines einsamen Lebens, die Forcht der Welt absterben müssen, können etwann anfänglich bey dir eine Verwirrung verursachen; aber setze eine aufrichtige Zuversicht zu Christo JEsu, er wird dir entgegen kommen, er wird dich stärcken, ja so gar Liebkosen: förchte dir nicht, er wird zu dir sagen: Ich bin dein Bräutigam, dein Bruder: Ego sum Frater tuus, noli metuere. In meinem Hauß stehet es nicht übel; darinnen der Welt absterben, heist dem Himmel leben, noli metuere, non morieris. Jungfrau! wann dich deine Eltern zum Closter-Leben bereden wollen, dich aber geduncket, du seyest von GOtt dahin nicht beruffen, verhalte dich auf solche Weiß, wie du biß dato von mir gehört hast; ist solches geschehen, alsdann entschliesse dich; auf solche Weis, wann schon der erste Antrieb von der Welt ware, so wird doch der letste Schluß und Austrag von GOtt herkommen können.

Drit-

Dritter Discurs/
Oder
Abhandlung.

Die zwey Schnur oder Sohns-Frauen der Noëmi, wollen sich, ihr zu Lieb, unter das Israelitische Volck verfügen.

Stellet vor eine solche, so eine Closter-Frau werden will, als gleichsam verbunden; oder aus einer natürlichen Neigung zu einer ihrer Baasen, so eine Closter-Frau ist.

Elevatâ voce flere cœperunt, & dicere: Tecum pergemus ad populum tuum. Ruth. 1. c. 9. 10.

Da huben sie ihre Stimm auf/ und weyneten, und sprachen zu ihr: wir wollen mit dir zu deinem Volck gehen.

DWie vil Seufftzer! wie vil Zäher! wie vil Hetscher! drey Frauen, die sich unter einander als wie Schwestern lieben, und an deme würcklich seynd, von einander Abschid zu nehmen; nachdeme sie eine lange Zeit mit einander in einem Hauß mit einer zärtisten Wechsel-Liebe gelebt haben, umfangen sich, und geben einander mit dem letsten Kuß den Abschid. Noëmi, so wohl dem Vatterland als der Religion nach eine Jüdin,

nach einem zehen-jährigen Aufenthalt in dem Land Moab, machet sich fertig in ihr Vatterland nach Bethlehem Juda zuruck zu kehren. Orpha und Ruth ihre zwey junge Sohns-Frauen, von Geburt Moabiterinnen, der Religion nach Abgötterinnen, gehen mit ihr zum Hauß hinaus; wo sich aber der Weeg scheidete, sollen sie sich voneinander trennen, da es doch nicht möglich ware, daß sich ihre Hertzen von einander trennen könten. Egressa est itaque de loco peregrinationis suæ cum utraque nuru, & jam in via revertendi posita in terram Juda, dixit ad eas. **Also zohe sie aus von dem Orth / da sie frembd gewesen war; mit ihren beyden Schnuren; und da sie auf dem Weeg war in das Land Juda widerum zu reisen, sprach sie zu ihnen:** Liebe Kinder, dises ist der Weeg, der in das Juden-Land führet, dahin gehe ich, diser aber ist der Weeg, der euch nacher Hauß führet, da könt ihr hingehen: Gehet zu eueren Eltern zuruck, die euch lieben, und auch Ursach haben euch zu lieben: GOtt seye euch gnädig und barmhertzig, und vergelte euch jene Barmhertzigkeit und Liebe, die ihr mir und meinen Söhnen beständig erwisen habt; meine Kinder! GOTT wolle euch den Friden geben, und alles Glück und Wohlergehen in jenen Häußern, wo ihr das Glück haben werdet euch verheyrathen zu

kön-

können. Ite in domum matris vestræ, faciat vobiscum Dominus misericordiam, sicut fecistis cum mortuis, & mecum. Det vobis invenire requiem in domibus virorum, quos sortituræ estis. **Gehet hin in euer Mutter Hauß, der HERR thue Barmhertzigkeit an euch, wie ihr an den Verstorbenen/ und an mir gethan habt. Er gebe euch / daß ihr Ruhe findet in den Häusern der Männer, die ihr bekommen werdet.** Sie versiglete ihre Wort mit dem Küssen, & osculata est eas; aber da fangete das Heylen und Weynen an; quæ elevatâ voce flere cœperunt. Dise zwey Junge, so da vermeynten, es müste ihre Seel ausfahren, wann sie sich von ihrer Schwiger-Mutter absönderen solten, untersangten sich, wegen Gröste ihrer Liebe, einer grossen Sach, und ohne vorhero sich zu erkundigen wegen des üblen Weegs, oder wohin sie kommen, noch auch, was sie sich für einem Gesatz unterwerffeten, liessen sie sich ein auf einen Weeg, auf ein Orth und End dises Weegs, auf gleiche Gesätz eben dises Volcks; nur damit sie bey der Noëmi seyn kunten, giengen sie blind eben disen Weeg, eben zu jenem Volck, als wie Noëmi, tecum pergemus ad populum tuum.

Sihe allda hast du zwey andere Ursachen und Motiven, so pur weltlich und menschlich, von welchen sich nicht selten, sondern

öfters die gute Kinder bereden lassen in ein Closter zu gehen, nemlich aus Liebe, oder weilen sie angebunden seynd.

Ein Kind von gutem Gemüth, von guten Sitten, welches in einem Closter auferzogen worden, ist dermassen verliebt in ihre Baaß, in ihres Vatters oder Mutter Schwester Tochter, in eine andere Anverwandte, in die Lehr-Meisterin, daß sie ohnmöglich von ihnen scheiden kan, ohne einen gantzen Bach der Zäher zu vergiessen; ein jeder Abschid, oder Absönderung ist eine Gewaltthätigkeit, und kommet denselbigen das Verbleiben im Closter weit süsser vor, als in die Welt hinaus gehen. Der Wein-Stock oder Wein-Reb löhnet sich an seine Löhne, thut sich aber nicht anhencken oder ankleben, sondern nur gantz leis; wendest du ihn aber anderwerts hin, so verderbest ihne nicht, er folgt dem Biegen gantz gern, den er von der Hand bekommen, fragt weiter nicht nach der vorigen Löhne, wann er nur etwas anderes hat, woran er sich löhnen kan. Auf solche Weis seynd gewisse Kinder, so etwas lüfftigers seynd, beschaffen; sie kleben deme, der sie auferziehet, nicht vest an, sie wenden sich leichtlich um; wann sie nur in der Höhe erhalten werden: Ihnen ist ein jede Stimm nach ihrem Wunsch, wann sie ihnen nur die Hand reichet. Das Epheu aber löhnet sich nicht nur an, sondern es klebet an:

es will sich auf keine Weis von ihrem Umfang abwendig machen lassen: schneidet man dise, leydet auch das andere den Schnitt: wird dise verbrennt, kommt das andere auch ins Feuer, es leydet keine Absönderung: gleiches Glück will sie mit diser haben, und beständig bey ihr verbleiben. Auf solche Weis seynd gewisse Kinder, so von einer liebreicher und anhängiger Arth seynd, beschaffen: sie hängen sich an ihre Lehr-Meisterin, an ihre Verwandte; und weilen solches Ankleben mit dem Alter auch zunihmt, wollen sie beysammen auf einem Boden verbleiben, und gleiches Glücksaal haben: Tecum pergemus ad populum tuum. **Wir wollen mit dir zu deinem Volck gehen.**

Andere verpflichten sich unbedachtsam nach dem Volck GOttes abzugehen, ohne daß sie den Leith-Stern wissen, noch verstehen, warum sie angebunden: sie fangen kaum an zu schwätzen, so fangen sie schon auch an zu sagen: Ich will eine Closter-Frau werden: das Liebkosen, so sie in denen Clöstern erfahren, die kleine Verehrungen, so sie nach Hauß bringen, haben grosse Krafft bey einem so zarten Alter: es ist ihnen der Closter-Gedancken gantz süß, so lang ihre Lefftzen von denen Closter-Sachen noch süß seynd, und halten es für eine grosse Glückseeligkeit eine Closter-Frau seyn zu können, so lang sie bey einer Closter-

Frau nichts anders wissen, als einen Uberfluß an solchen Süssigkeiten zu haben.

Wann sie nun mit dem zunehmenden Alter auch den Lust zu süssen Sachen verliehren, und anfangen nach anderen Speisen sich zu söhnen, verleydet es ihnen das Closter, wissen aber nicht, wie sie sich darvon ledig machen können: Eine würckliche Closter-Frau zu werden, verkehret ihre vorgehabte Gedancken, sie aber wissen nicht, wie sie ihr gegebenes Wort um- oder verkehren können; nachdeme sie schon vil Jahr her gesagt haben, ich will eine Closter-Frau werden: Wissen sie nicht, daß sie so unversehens sagen, und bekennen sollen: Ich will heyrathen. Verwunderlich ist die Göttliche übernatürliche Vorsichtigkeit, und verborgen seynd die Urtheil! aber zugleich Ehren und Liebens werth seynd die Urtheil unseres GOttes! vil seynd, die auch auf solche Weis zu seiner Göttlich- und himmlischen Hochzeit gelangen: Er stellet die Sach also an, daß auch eine natürliche Lieb seinem barmhertzigen Vorhaben diene, und nicht selten eine solche Angebundenheit eine auf den Weeg des Himmels sich zu begeben antreibe. Die jenige, so aus dergleichen Ursachen in das Closter gekommen, sagen GOTT danck, daß sie seine Gesponsinen seyen: sie lassen sichs nicht reuen, daß sie so glückseelig, da sie doch so blind darein gangen; sie bitten GOTT um

Verzeyhung, daß sie angefangen ihme zu dienen ohne vorhero ihne, auch nur mit einer kaltsinnigen Liebe zu lieben, sie tragen Leyd darüber, daß sie ihre erste melancholische Gedancken wegen ihres Eintritts in das Closter so unverdienstlich haben verabsaumet, sie bereuen ihr Mißvergnügen und straffmässigen Unlust, worinn sie sich selbst eingelassen. Nehmen sie wohl zu Gemüth dise Wahrheit, welche man ihnen mehr als einmahl vorhalten soll: Je weniger Zuneigung du gehabt hast, eine Closter-Frau zu werden, desto mehrer bist du deinem GOtt, der dich auch wider deinen Willen hat haben wollen, verbunden: du hast ihne nicht, er aber hat dich erwählet: Wann du auch nach allen disen dannoch mißvergnügt bleibest, so erkenne und bekenne, daß du deiner seits undanckbar, GOtt aber seiner seits dir gnädig seye.

Anjetzo aber, mit jenen zu reden, die völlig frey seynd ihnen einen Stand zu erwählen, fahre ich fort folgendes Exempel ihnen vor Augen zu stellen. Die zwey Moabiterinen waren geneigtist bey ihrer Noëmi, die sie so sehr liebten, zu verbleiben, und waren starck an sie angebunden; tecum pergemus ad populum tuum: **Mit dir wollen wir zu deinem Volck gehen.** Aber nur eine folgte ihr nach, die andere liesse sich nicht binden. Ehe sie weiter fortgiengen, und den Weeg nacher

Juden-Land antratten, berichtete sie die Noëmi, daß, wann sie mitgehen wolten, wurden sie vil zu leyden haben. Sie solten ihnen nicht einbilden, daß sie Lustbarkeiten wurden antreffen: Arm werden sie seyn, und, von Hauß entfernet, keine Hülff zu hoffen haben. Meine Kinder, sagte sie: kehret doch widerum zuruck, wann ihr mich noch so lieb hättet: Scheidet euch von mir, ich bin nicht im Stand euch helffen zu können: Ihr werdet keinen Mann haben, noch einen Trost; ihr werdet darüber traurig und melancholisch, ich aber wegen euer Kümmernuß mehrer als wegen der meinigen betrübt werden: Quibus illa respondit: Revertimini filiæ meæ, & abire nolite, quæso filiæ meæ, quia vestra angustia magìs me premit, & egressa est manus Domini contra me. **Welchen sie geantwortet: Kehret wider meine Töchter / und gehet hin, darum bitte ich euch meine Töchter / thut nicht also: Dann euer Betrangnuß drucket mich vilmehr / und die Hand des HErrn ist wider mich ausgangen.** Auf solches Zureden und Unterricht machte sich die Orpha löß, umfangt ihre liebe Noëmi, gibt sie aber zugleich auf, sie küsset sie, sie weynet, doch aber macht sie sich darvon: die zarte Lieb gegen der Mutter, die Neigung nacher Hauß, der Lust zum heyrathen gehet einem eintzigen gegebenen Wort

vor,

vor, als welches gegeben worden, ohne darauf zu gedencken, daß man deswegen solle gebunden seyn, weilen kein genugsames Bedencken vorher gangen; Elevatâ igitur voce rursum flere cæperunt: Orpha osculata est Socrum, ac reversa est. **Also huben sie ihre Stimm auf, und fiengen abermahl an zu weynen / und Orpha küssete ihre Schwiger / und kehrte zuruck.** Wann ich der Orpha hätte einrathen sollen, hätte ich derselben gesagt, sie solle sich vor ihrem gefasten Endschlus besser bedencken, es wäre ihr ersprießlicher mit Noëmi in Juden-Land zu gehen, als alle Freud und Lustbarkeiten in Moab zu geniessen; sie solle die Götzen, von denen sie letstlich gewiß werde angeführet werden, verabscheuen: sie solle der Noëmi Religion oder Glauben annehmen, worinnen sie seelig werden wurde: Wann sie aber nach allen disen hartnäckig, auf ihrer Meynung zu einem gewissen Götzen-Bild, verbliben wäre, auch ihr ohnmöglich geschinen ohne Mann leben zu können, solle sie sich weiters nicht mehr binden, oder aufhalten lassen, Eben dises sage ich auch einem Kind, so sich würcklich entschliessen will in ein Closter zu gehen, aus Ursach, weilen es schon vor vilen Jahren her das Wort von sich gegeben: Nehme vorhero den Bericht ein von dem Last, den du nachmahlens in dem Closter zu übertragen hast; fasse einen Muth

und

und Hertz jenes Creutz nicht zu förchten, mit welchem du dich zu dem Gecreutzigten wendest, und dein ewiges Heyl versicherst: Seye eine Closter-Frau, damit du zugleich gecreutziget und heilig seyest, nicht aber, weilen du dich selber verpflichtet, und angebunden. Im übrigen wann deine Gedancken und Neigung von dem Closter entfernet seynd, lasse dich dein gegebenes Wort nicht kräncken, sage deinen Willen offenhertzig heraus, umfange deine Lehr-Meisterin, deine Baaß, deine Anverwandte; wilst du dich aber in die Closter-Gebräuch nicht schicken, so setze auch keinen Fuß darein, sondern bleibe wie zuvor in der Welt: Osculata est socrum, & reversa est. **Sie küssete ihre Schwiger/ und kehrete zuruck.**

Nachdem nun Orpha zuruck gangen, wendet sich Noëmi zu der Ruth, die sich nicht von ihr hinweck begeben wolte; sihe, sagte sie: deine Baaß ist zu ihren Leuthen, und zu ihren Götzen zuruck gekehret, folge ihrem Exempel, und tritte in ihre Fuß-Stapffen ein: En reversa est cognata tua ad populum suum, & ad Deos suos, vade cum ea. **Sihe deine Verwandtin ist widerkehret zu ihrem Volck/ und zu ihren Göttern/ gehe mit ihr.** GOtt geheiligte Seel! du wirst dich ärgeren, daß eine so heilige Frau einen so unheiligen Rath von sich gegeben. Es wird dich gedunckẽ, Noëmi hätte allen möglichen

Fleiß

Fleiß und Wohlredenheit anwenden sollen beyde Moabiterinen bey sich zu behalten: Aufs wenigist hätte sie, nach der einen Abzug, aus ihren beeden Armben gleichsam eine Ketten, die andere anzuhalten, machen sollen: Sie aber thut nicht allein dises nicht, sondern sagt noch und schicket sie zu ihrem verworffenen Volck, zu ihren lugenhafften Götzen zuruck: Vade cum ea. **Gehe mit ihr.** Aergere dich aber nicht daran, sondern lasse dir ihr klugistes Beyspihl zu einer guten Lehr dienen. Schon zehen Jahr waren verflossen, daß Noëmi dise zwey junge Leuth ermahnet hat, sie solten ihre Religion oder Glauben annehmen, sich ihrem Gesatz unterwerffen, deme sie gehorsamte, hat es aber nicht zuwegen bringen können, daß sie ihre Götzen verlassen hätten: Ihre Persohn liebten sie, aber niemahlen zeigeten sie einen Lust ihre Religion anzunehmen. Non erant nurus aptè dispositæ ad suscipiendam Hebræorum legem, quod decem annorum experientia didicerat, à quibus jam diu ut id facerent, impetrare non potuit, licèt in eam curam non segniter incubuerit. *Sanctius hic.* Sie traute ihrem Betheuren nicht, weilen selbiges von einer natürlichen Zärtigkeit herrühren kunte: welche, wann sie einmahl ausgedorret, die Beharrlichkeit nicht wurde erfolgt seyn. Wann sie ob ihrer wahren Bekehrung verzweifflet,

wie

wie auch ob ihrer Beständigkeit, was hätte es genutzet, selbige mit sich in Juden-Land zu nehmen? sie wäre in- und für sich selbsten nichts nutz gewesen; und dise hätten noch anderen grossen Schaden gebracht: sie hätten ihre Götzen mit sich in Judæam genommen, und anstatt, daß sie rechtglaubig gewest, hätten sie ihre Gespihlinen verkehret, und zur Abgötterey geführet. Nein, nein, wann sie ihre Götzen haben wollen, bleiben sie nur unter den Moabitern. Quare cùm de illarum constantia aut sanitate desperaret, remittebat in patriam, ut sibi solis essent malæ: neque aliis essent offensioni & scandalo, & in Moabitarum superstitionem traherent, aut in Studio colendæ religionis patriæ morarentur; also redet mit andern Schrifft-Auslegern Caspar Sanctius.

Es ist eine gantz gebräuchliche Sach, daß die Closter-Frauen sich bemühen den Kinderen eine Liebe gegen ihrem Orden einzuflössen, um ihren heiligen Habit anzunehmen: daß sie erklären, wie gut es seye GOTT dienen; wie sie verlangten solches Gut auch auf andere auszustrecken, und desselben theilhafftig zumachen: Besonders ihre Bluts-Verwandte, oder welche sie sonst lieb haben. Sie halten es für einen heiligen Eyfer, wann sie Christo JESU einige Gesponsinen zubringen, ihrem Closter eine Mit-Schwester, dem Himmel

mel aber Jungfrauen verschaffen können. Ich lobe disen Eyfer. Der heilige Ambrosius lobt die Jungfrauen zu Bologna seiner Zeit, so ihre Zahl zu vermehren suchten, da sie gleiche Nachfolgerinen ihrer Jungfrauschafft anfsuchten; Er vergleicht sie mit denen Tauben, welche, wann sie sehen, daß sich eine aus ihnen zu weit und etwas ferners will hinweck machen, um sie herum fliegen, mitten zwischen sich hinein nemmen, und mit sich in ihren Taubenschlag zuruck führen: Si liberior alicujus volatus affulserit, totis omnes videas assurgere alis, concrepare pennis, emicare plausu; ut casto pudicitiæ choro jungant volantem; donec albenti delectata comitatu in plagas pudoris, & indaginem castitatis, domûs, patriæque oblita secedat. S. Ambros. l. 1. de Virg. Der Heil. Apostel Paulus tragte ein Verlangen andere Christo zu gewinnen, gleich wie er selbsten von Christo gewonnen worden: Sequor autem si quomodo comprehendam, in quo & comprehensus sum à Christo JESU. Phil. 3. 12. **Ich gehe ihm nach / ob ich einiger massen ergreiffen möge das jenige, darinnen ich ergriffen bin von Christo JEsu.** Ein Closter-Frau, die sich befleisset durch reiffe Grund-Schlüß andere zu gewinnen, wie sie auf gleiche Weis sich gefangen gegeben, kan das Lob einer Apostlin verdienen; wann sie

aber

aber nach langer Auferziehung, nach vorgestelten Gefahren in der Welt, und Vortheilen des Closter-Lebens, nach vorgetragenen ewigen Wahrheiten, nach zu lesen gegebenen geistlichen Bücheren, nach an die Hand gegebenen, oder auch ins Werck gesetzten schönen Andachten, mercket, daß das Kind gar kein Lust zum Closter-Leben zeige, gantz an die Welt gebachen, ein gewisses Götzen-Bild ihr vorbehaltet, eine eytle weltliche Lieb im Hertzen heget, so lasse sie es gehen, und wann sie nicht gescheid helffen kan, daß sie eine gute fromme Closter-Frau wird, so thue sie selber darzu rathen, es solle Weltlich verbleiben: Vade vade. Es ist kein Unglück für einen Garten, daß man das Unkraut daraus ausreisse, daß die unfruchtbare Stöck ausgehauen werden, wann der Boden nur sauber ist, wann gleich wenig Blumen darauf seynd, so ist der Garten doch schön; böse Wurtzlen sollen den Safft nicht an sich ziehen, und aussaugen: Obwohlen zwar wenig Bäum seynd, werden sie doch mehrer Frucht tragen. Trage auf dises nicht an, daß das Closter voll werde. Da die Apostel auserlösene Fisch gefangen, litte weder das Netz darbey, weder das Schiff stunde in Gefahr, cùm tanti essent, non est scissum rete. Da aber ihr Netz mit einer Menge unterschidlicher Fischen Guten und Bösen, voll ware, zerrissen sie das

Netz,

Netz, und sie stunden in Gefahr zu Grund zu gehen: Rumpebatur autem rete eorum. Impleverunt ambas naviculas, ita ut penè mergerentur. So lang auserkisene Kinder in das Closter eingehen, wird selbiges wohl stehen, die Clösterliche Observantz wird nicht zerrissen werden; wann aber allerhand Gattungen Fischlein im Netz an dich ziehest, stehet das Closter in Gefahr zu Grund zu gehen. Was willst anfangen mit einem Mägdlein, die denen Götzen ergeben ist? Sie wird unruhig seyn, wird auch andere unruhig machen/ und je lieber sie dir ist, desto grösseren Verdruß und Mißvergnügen wird sie dir verursachen. Sage nur ihren Befreundten rund heraus, sie sollen darauf bedacht seyn, sie zu verheyrathen; widerhohle ihnen auch öffters: es seye dir ihre Neigung lieb / so sie zu dir tragt, aber du könnest ihr den Closter-Geist nicht geben; Sie solle nur gehen, und sich von dir gar nicht hinderen lassen: Vade, vade. Christus der HERR hat uns solches mit seinem eigenen Beyspihl gelehret; Es kame ein wohlgeartetheter Jüngling, von guten Sitten, zu ihme: **JESUS sahe ihne an, und liebte ihn**: JESUS autem intuitus eum, dilexit eum. Marc. 10. 21. Er tragte ihme die Verlassung der Welt an; Er solle sich unter sein Gesellschafft und Nachfolg begeben: Veni, sequere me: Der Jüngling

G auf

Bayerische
Staatsbibliothek
München

auf solches Einrathen wurde über die Massen traurig, er kunte sich von seinen Reichthumen nicht absöndern, er gienge fort: Qui contristatus in verbo, abiit mœrens, erat enim habens multas possessiones. Er gienge fort: und der Heyland, ohnerachtet er ihne lieb hatte, liesse ihn gehen, er haltete ihn nicht auf, machte ihme keine Hindernus: widerhohlte seine Ermahnung nicht mehr: Er ist mir lieb, weilen er aber das Hertz nicht hat mir nachzufolgen, und meinen Rath zu bewerckstelligen, so gehe er nur fort. Ich halte davor, es werde in diser Stell des heiligen Evangelii der Umstand angemerckt, Christus habe disen Jüngling geliebt: Dilexit eum: Uns zur Lehr, daß, wann wir unsern Nächsten noch so lieb haben, wann er keinen Lust zu den Evangelischen Räthen hat, sollen wir ihn gantz und gar nicht in ein Closter nöthen. Jedes Kind ist dein Lehr-Kind, es ist dein Enckel, du liebst es zärtlich, es hat aber keinen Lust oder Magen zu disem Institut; lasset es fortgehen: Vade, vade.

Die gute Ruth wolte aber von Noëmi nicht weck gehen: Ruth adhæsit socrui suæ; und eben dises ware, was dise Jüdische Frau verlangte; ihr Zusprechen, oder vermeyntes Weckschaffen, ware nur eine Prob: Orpha gabe nichts nach diser Prob; Noëmi laßt sie gehen. Ruth besserte sich auf dise Prob: Noëmi

Bayerische Staatsbibliothek München

mi behielte sie bey sich. **Nein sage mir nur nichts / daß ich dich solte verlassen und fortgehen**, ware die Antwort diser gantz veränderten, gantz eyffrigen Seel: **Wo du hingehest / werde auch ich hingehen; wo du still haltest / werd auch ich mein Aufenthalt machen; dein Volck wird mein Volck, dein GOtt wird auch mein GOtt seyn.** Ne adverseris mihi, ut relinquam te, & abeam; quocunque enim perrexeris, pergam, & ubi morata fueris, & ego pariter morabor. Populus tuus, populus meus, & DEUS tuus, DEUS meus. **In jenem Land, wo du sterben wirst, will auch ich sterben, wo dein Grab-Statt seyn wird, wird auch die meine seyn; Ich schwöre hoch und theuer / daß uns niemand als der Todt allein scheiden wird.** Quæ te terra morientem susceperit, in ea moriar; ibique locum accipiam sepulturæ. Hæc mihi faciet Dominus, & hæc addat, si non sola mors me separaverit. Abulensis erstaunet gantz und gar über disen gefaßten Schluß der Moabiterin hîc q. 22. Ist es dann möglich, daß die Liebe zu einer Schwiger-Mutter die Liebe zu einer rechten Mutter übertreffen solle? sein Vatterland verlassen, seine alte Götter, alle Hoffnung zu einer Hochzeit, alle Bequemlichkeiten aufgeben, um in ein frembdes Land zureisen, wo man keine

Befreundte wird antreffen, weder Freund noch andere Bekandte: mit einer armen Frauen, die sich offentlich heraus lasset, daß sie nicht im Stand seye, selbige zu erhalten; in dessen Gespanschafft seyn, nichts anders ist, als eine harte Noth leyden? sagt was ihr wolt, das liebe, angenemme Verfahren der Noëmi mit ihr hat sie gäntzlich verzaubert; sagt ihr, ihr heroisches Gemüth habe sie in ihrer Betrübnuß nicht verlassen wollen; eine zarte Danckbarkeit habe sie dahin verleitet, so sagt ihr noch vil zu wenig: die natürliche Lieb, Großmüthigkeit, Danckbarkeit erstrecken sich so weit nicht. GOTT hat sie erleuchtet, GOtt hat sie bewegt, GOTT hat sie innerlich in ihrem Hertzen also angetriben. Villeicht hat sie vermeynt, Noëmi seye der Magnet-Stein, der sie an sich ziehe, und GOTT ware es. Tertium est, quòd Ruth à DEO mota fuerit, & ad hoc inflixit cordi ejus magnos stimulos, ut desideraret ire cum Noëmi. Dise Anmerckung verdienet ein grosses Nachdencken. Bisweilen scheints, als wäre der Beruff in das Closter eine natürliche Neigung zu einer Lehr-Meisterin, zu einer Gespihlin: Wann aber hernach findest, daß wahrhafftig bereit seyest die Closter-Satzungen zu halten, die Mit-Schwestern als wahre Schwestern zu lieben, dein gantzes Hertz GOTT zu schencken, populus

tuus,

tuus, populus meus. Deus tuus, Deus meus. Wann gäntzlich entschlossen bist in der Clösterlichen Zucht biß in Todt zu verharren, bilde dir nur sicher ein; daß GOTT unter einer solcher natürlichen Lieb verborgen seye, der dich beruffet, der dich innerlich antreibt: Du verlangst bey deiner Baasen zu verbleiben, bey deiner Schwester: du weist oder merckest dises allein in deinem Hertzen; wann aber zugleich auch dich bereit und willig findest, allen Last, alles Leyden im Closter zu übertragen, so kommt ein solche Begierd von GOtt her: Sæpè Deus immittit hominibus desideria ad faciendum aliquid, & nesciunt, à quo moveantur: **GOTT gibt offtermahls denen Menschen ein Begierd ein / etwas zu thun, und sie wissen nicht, von wem sie bewegt werden.** Wie dich angezogener Schrifft-Steller versicheret.

Wann dann mein Kind in dir eine solche Begierd verspihrest in jenem Orden, in jenem Closter zu verbleiben, wo deine Schwester, oder eine deiner lieben Gespihlinen sich aufhaltet, verachte doch solchen Gedancken nicht, sondern lasse dich berichten, was in dem Closter auszustehen, was für Reglen zu beobachten; und du O Closter-Frau sage es redlich heraus, führe ein solches Kind nicht an, so ihr Zuflucht zu dir nimmt; führe das Closter, so dir lieb ist, nicht an: Gehet ein

solches Kind angeführt zwischen solche Mauren hinein, wird es mißgetröst seyn; auch über andere wird dises Wetter ihrer Unruhen ausschlagen. Geht es aber vorhero wohl unterrichtet und berichtet hinein, wird sie ab deme, was sie zu leyden bekommt, nicht melanckolisch werden, weilen sie sich vorhero darzu gefaßt gemacht. Ruth hatte sich schon öffters bey der Noëmi heraus gelassen, sie wolle bey ihr bleiben; Noëmi aber willigte nicht darein, ehe und bevor sie selbige nicht wohl unterrichtet hatte; Sie hatte ihr schon überhaupts gesagt, daß sie grosse Armuth und Noth zu leyden haben werde; Da sie nun sahe, sie wäre bereit alles dises zu leyden, kame sie zu sonderheitlichen Gebotten. **Mein Kind,** sagte sie: **wann du bey mir im Juden-Land seyn willst, und meinen Glauben annehmen / so wisse / daß dir am Sabbath und hohen Fest-Tägen nicht weiter zu reisen wird verlaubt seyn / als auf höchste zwey Meil.** Ruth gabe Antwort: **Ich will deinen Fußstapffen nachkommen.** Dixit Noëmi, also gibts die Chaldæische Auslegung, præceptum est nobis, ut non ambulemus in Sabatis, neque in diebus solennibus ultra duo millia passuum: Respondit Ruth, quocunque iêris, ibo. Apud Sanctium hic. **Wisse daß uns nicht erlaubt ist nach unseren Belieben ausser unsern**

Land

Land zu wohnen: Ruth antwortete, wo du wohnest / will auch ich wohnen. Dixit Noëmi præceptum est nobis, ne habitemus simul cum populis: Dixit Ruth, in quocunque loco habitaveris, habitabo. Wisse / daß das Joch unseres Gesatzes zimlich schwär seye, wir haben derer bey sechs hundert dreyzehen: Ich will alles halten. Wisse / daß wir keine Götzen noch frembde Bräuch haben därffen; auch ich will sie nicht haben. Wisse, daß es grosse und schwäre Straffen absetze für die Ubertretter des Gesatzes; Stein / Feur, Schwerdt, Galgen; Allem unterwürffe ich mich / wann ich etwas übertretten solle. Dixit Noëmi, præceptum est nobis, ut servemus sexcenta & tredecim præcepta: Dixit & Ruth: Quæcunque observat populus tuus, ego observabo &c. Und was folgte auf solch gegebenen Unterricht? Noëmi nahme sie an für ihre Gespanin: Ruth kame mit Noëmi in das Juden-Land; fande gleich bey ersten Eintritt nichts als Armuth und Armseeligkeit: Gleich wie sie aber vorhero solches betrachtet, also beklagte sie sich nicht darwider. Allzeit fröhlich, eylfertig, gehorsam, ohne ihren Befelch oder Rath, thäte sie keinen Schritt; unermüdet arbeitete sie: Ja sie suchte selbsten ein Arbeit auf: Nach denen Schnittern in

höchster Hitz suchte sie die hinten geblibene Eher auf: tragte grosse Bürden auf ihren Schuldtern, und alles dises geduncke sie wenig, weilen sie sich auf vil schwärere Sachen bereitet hatte: sie nahme es für ein Schlecker-Bissel auf, wann sie das Brod in Essig dunckte, so ihr Höfflichkeit halber gegeben wurde, und behaltete für die Noëmi einen guten Theil des wenigen auf, was ihr aus Liebe gereicht wurd; Ja sie vermeynte, sie habe vil zu vil, weil sie sich bereitet hatte, noch weniger zu haben: Colligebat spicas post terga metentium. Comede panem: intinge buccellam tuam in aceto: protulit, dedit ei de reliquiis cibi sui. Ruth. 2. Wann alle Kinder, welche in ein Closter gehen wollen, vorhero wohl unterrichtet wurden, in deme, was zu leyden, was für Gesätze zu beobachten, was für Verdruß, und Buß auszustehen, wurde man nachgehends nicht offtmahlen so bitteres und Gall volles Klagen zu hören haben: Ich hab es nicht gewußt: Ich hätte es nicht geglaubt: Wann ich das gewußt hätte, hätte ich mich zu etwas anderes entschlossen. Ehe sich ein Mägdlein letzrlich entschliesset, lasse sie sich vorhero fein recht redlich berichten; und du mein Closter-Frau, die du sie in ihren Beruff anführest, widerhohle ihr solches fein offt, daß sie niemahlen vergisset selbiges gehöret und

ver-

verstanden zu haben; Widerhohle offt, sie müsse ihr einbilden, man müsse im Closter vil leyden: Daß sie zwar genug in der Welt leyden werde, ist wahr: Aber solle ihr nicht einbilden, daß das Closter von Creutz frey seye. Sie werde müssen Verdruß, Traurigkeiten, Mißtröstungen ausstehen: GOTT versüsset zwar dise Ding bey eyfrigen Closter-Frauen, seye wahr; aber gar offt suche er solche auch zu prüffen: Die Speisen werden dem Geschmack nicht beliebig seyn: Einige Mit-Schwester werde überdrüssig fallen; zuweilen die Oberin streng und hart seynd: Zuweilen der Beicht-Vatter nicht anständig; bißweilen eine Eyferin überlästig, eine Magd meisterloß seyn; man werde den Schlaff unterbrechen, und in Chor gehen; seinen Willen brechen und untergeben: Eine Eytelkeit fahren und sich darfür demüthigen müssen: Es werde auch an Versuchungen, und Klagen, an Verfolgungen nicht fehlen. Dise Sachen müssen eine Gesponß Christi nicht erschrecken, sie werden alle reichlich im Himmel bezahlet werden: wann mans mit GOTT recht aufrichtig meine, ihne recht von Hertzen liebe, finde man grossen Trost, auch mitten in denen Bedrangnussen; alle übrige seynd dergleichen Müheseeligkeiten auch unterworffen: nichts destoweniger seynd die Eyffrige gantz wohl zu friden; vile Sachen fallen an-

fänglich schwär und verdrüßlich, wann man anfangt zugewohnen; aber nachgehends höret solcher Verdruß auf. Also fahre fort insgemein von der Sach zu reden mit ihr, und wann du sihest, daß sich das Kind von dergleichen Sachen nicht schrecken lasset, so komme weiter / und berichte sie von denen Reglen und Closter-Gebräuchen: Trachte, daß sie noch als Weltlich so vil ihr Stand zulasset, darmit anfange, um zusehen, und zu probiren, wie ihr ein solches Leben, wornach sie trachtet, anschlage. Jene Barbarer, so um das Gewett lauffen, gehen vorhero selbigen Platz auf- und ab, wo sie nachmahlens zu lauffen haben: Sie betrachten selbigen vorhero mit ihren Augen wohl, ehe sie es zum würcklichen Lauffen kommen lassen; Sie gewöhnen sich durch das auf und ab spatzieren disen Weeg zu erkennen, den sie nachmahlens durch ihren Lauff gleichsam durchfliegen müssen; also werden sie nicht ausser den Schrancken lauffen, sondern glücklich beym ausgesteckten Zihl ankommen. Ein Kind, so den Closter oder Geistlichen Weeg lauffen will, muß ihren Weeg oder Lauff-Platz wissen, ehe sie sich zum Lauffen anstellt, und es wird ihr niemahlen einfallen von selben abzuweichen, wann sie vorhero wohl überredet ist, daß sie auf disem und keinem anderen zu wandlen habe: auch der kleiniste nicht vorgesehene Zu-

fall

fall kommt härter an, als andere Beschwärnussen, worauf man sich vorhero gerichtet. Naaman der Aussätzige, ehe er sich aus Syria in Israel begeben, hatte vorhero grosse Sachen von dem Propheten Elisæo erzehlen hören. Ein gewisses Hebræisches Mägdlein, so als ein Sclavin bey der Fürstin dessen Gemahlin als ein Kammer-Mensch in Diensten ware, sagte zu ihr: wann sich der Herr zu dem Propheten, so in Syria wohnet, verfügte, wurde er ohnfehlbar sein Gesundheit erhalten, und von dem Aussatz, von dem er geplagt wird, erlediget werden. Naaman von einem so annehmlichen Unterricht angereitzt, entschliesset sich nacher Samariam zu reisen. Er wurde mit Recommendations-Schreiben an den König von Israel von seinem Monarchen bestermassen versehen; kommt mit einem zahlreichen Gefolg an, und als er dem König selbige aufgewisen, machet er sich mit grossem Pomp der Gutschen, Diener, und Pferdt vor das Hauß des Propheten Elisæi: allda haltete er vor dem Thor still, in Erwartung, man werde ihne nach Gebühr seines Stands mit aller Höfflichkeit empfangen. Aber der Prophet, ohne sich zu bewegen von seiner Behausung, schickte alleinig einen seiner Dienern, und liesse ihme ohne ferners Compliment, sagen: Gehe hin zum Fluß Jordan, wasche dich sibenmahl darinn, so wirst

du

du gesund werden. Venit ergo Naaman cum equis & curribus, & stetit ad ostium domûs Elisæi, misitquè ad eum Elisæus nuntium, dicens: vade & lavare septies in Jordane, & recipiet sanitatem caro tua, & mundaberis. 4. Reg. 5. 9. **Also kame Naaman mit Rossen und Wägen / und hielt vor der Thür am Hauß Elisäi. Da sandte Elisäus einen Botten zu ihm / und sprach: Gehe hin / und wasche dich sibenmahl im Jordan / so wird dein Fleisch widerum gesund / und du wirst gereiniget werden.** Wer solte es glauben, dise Antwort hatte ihne gäntzlich entrüstet; Er ware gantz unwillig, liesse seinen Wagen umkehren, und wolte auf und darvon fahren: der angethane Spott ware über seinen Aussatz: Lieber wolte er Kranck seyn und verbleiben, als auf ein solche Weis gesund werden: Iratus Naaman recedebat. **Da war der Naaman zornig, und gienge zuruck.** Aber woher ein so grosse Unruhe? eine so grosse Ungedult? es ware ihme keine bittere Artzney vorgeschriben, keine scharffe Dieta oder Enthaltung: Kein Stich oder Schnitt einer eintringenden Lantzeten; ein gantz bequemliches, leichtes, lustiges Baad ward verordnet, warum erzürnet er sich dann also? Er hatte schon überwunden die Ungelegenheit so verdrüßlicher Reiß: Er hatte sein Hauß verlassen, sich vor einem fremb-

frembden König gedemüthiget; Er hatte kein Bedencken getragen, selbsten in Persohn zu reisen, und jenen Mann zu besuchen, der pur ein Bauer von Geburt ware, endlich aber in den Propheten-Stand erhebt worden. Dise Unbequemlichkeiten und Verdemüthigungen hätten disem Fürsten weit beschwärlicher fallen sollen, als das Baaden: Indessen stehet er alles dises leicht und gern aus, aber das Baaden nicht, daß pure Wort, **Baaden**, dunckt ihm schimpfflich: Iratus Naaman recedebat. Um so schlechter Ursach halber so zornig? Ja, dann dises begegnete ihme unversehens: Die Entfernung von seinem Hauß, die Reiß, die Unkosten, die Verdemüthigungen ware alles vorgesehen, auf alles hätte er sich versehen. Aber er, als eine solche Persohn, wie er ware, bildete ihme ein, der Prophet hätte ihne anderst empfangen sollen. Ehe er zu seiner Thür kommen, hatte er gedacht, Elisæus werde ihme entgegen kommen seyn; Vor ihme stehend den Nahmen des GOttes Israels angeruffet: Ihne gantz liebreich mit eigener Hand berührt, und ihne auf eine solche höffliche Weis gesund gemacht haben: Putabam, quòd egrederetur ad me, & stans invocaret nomen Domini Dei sui, & tangeret manu sua locum lepræ, & curaret me. **Ich vermeynte / er solte zu mir heraus kommen, und stehen, und den**

Nah-

Nahmen des HErrn seines GOttes anruffen, und mit seiner Hand die Statt anrühren/ da der Aussatz ist, und mich gesund machen. Da er nun dises gedenckte, findete er, daß ihme der Prophet nicht entgegen kommete, sich nicht bewegte, ihne nicht empfienge; ja sich nicht einmahl sehen liesse. Dises unerwartete harte Verfahren machte ihne gantz unwillig, dise nicht vorgesehene, so zu sagen, Unhöfflichkeit Elisæi ware Ursach an der so grossen Verwirrung des Naamans. Es ware wahrhafftig kein so grosse Sach, daß ein Prophet von einem so schlechten herkommen sich etwas ungeschicktes aufgeführet: Ja keine grosse Sach, ware es, daß ein Baurs-Mann die Hoffbräuch nicht wisse, oder beobachte: An der Sach selbsten ware es endlich nicht gefehlt. Namaan ware angekommen seine Gesundheit zu erhalten: Also gehorsame er, und wasche sich, so wird er sein Zihl und End erlangen, er wird gesund werden; es solle ihme wenig daran ligen, daß der Medicus etwas grob, wann er versicheret, daß das Hilffs-Mittel süß und angenehm seye so er vorschreibe. Ist alles wahr, aber die unerwartete Neuigkeit erschröckte ihn; ein schlechtes Ding ware es, kame ihm doch schwär an: und zwar aus diser Ursach, weilen er solches nicht vorgesehen: Putabam, putabam. Ich vermeynte, ich vermeynte.

Wann

Wann ihne besagtes Hebræisches Mägdlein vorhero berichtet, und gesagt hätte: Herr, ihr werdet unfehlbahr gesund werden, aber mercket und wisset, daß der Prophet nicht vil Compliment machen wird: Er redet nicht vil; solt ihr etwas Unhöfflicheres erfahren, laßt es euch nicht verschmähen: Hätte er gewiß nichts besseres erwartet, er hätte sich vorgesehen, und sich den angethan-vermeynten Despect nicht verschmähen lassen: Er hätte nicht so zornig gesagt: Ich hab mir die Sach als anderst eingebildet, Putabam, sondern er wurde gantz sittsam und ruhig gesagt haben: Ich bin dessen zwar nicht berichtet worden, anjetzo aber weiß ich es: Sciebam. Ein jedes Closter weiß von der Erfahrnuß, daß die Kinder, so von der Welt hinein kommen, sich ob nichts mehrer zu beklagen pflegen, als ab disem: Sie haben nicht vorgesehen. Villeicht mein Closter-Frau; bist selbst daran Ursach, daß du sie nicht genugsam berichtet hast: Putabam. Ich vermeynte alle Oberinen werden überaus bescheidentlich seyn, und gleich habe ich eine Unbescheidentliche angetroffen: Putabam, ich glaubte, alle wurden ein Englisches Leben führen, jetzt mercke ich, daß es nicht überall Geistlich hergehe, Putabam, ich vermeynte, sie wurden einander mit gleicher Gegenlieb lieben, finde aber, daß das Closter in Factionen oder Partheyen

zer-

zertheilet seye: Putabam, ich glaubte, daß ich krancker besser als zu Hauß wurde bedient werden, aber nicht nur einmahl bin ich gar nicht bedient worden: Putabam, ich gedenckte, wann ich von der Welt entfernet wäre, wurd ich keine Versuchungen leyden; finde aber weit grössere Anstöß und Streitt: Putabam, ich vermeynte, man werde ein Ab- und Auffsehen auf meine Geburt-Stammen und Recommendationen tragen; Man wurde meine Talenta ansehen; aber jetzt befinde ich mich verlassen: Putabam, putabam: Ich bin nicht zu friden, ich gedencke ꝛc. Von disem werde ich eindersmahl reden. Anjetzo sage ich zu euch, meine Closter-Frauen, wann ihr solches Mißvergnügnen erfahret, weilen man euch keinen rechten Bericht gegeben: so thut anjetzo bey Zeiten mit Manier die junge Leuth berichten, damit sie nicht auch einsmahls mißvergnügt werden. Ihr aber meine junge Leuth, die ihr in das Closter zu kommen verlangt, wisset, daß ihr nach einer solchen Gemeinde ein Verlangen traget, die da schuldig ist nach der Vollkommenheit zu streben; unter denen ihr aber einige Unvollkommenheiten übertragen müsset: Bildet euch nur ein, daß ihr disesmahls etwas zu leyden, ein andersmahl etwas zu lehrnen haben werdet. Jetzt wird man dich mortificieren, und du wirst schweigen müssen: Man wird dir etwas befeh-

befehlen, und du wirst müssen gehorsammen: Auch in einer heiligen Versammlung gibt es allezeit etwas zu leyden. Der Teuffel wird in dein Hertz Unkraut, Versuchungen, Argwohn aussäen; mit einem Wort, du wirst zu streitten und zu leyden haben; und dises Streitten und Leyden must du annehmen, wann du eine Closter-Frau seyn wilst. Wohl andere grössere Streit passiren, und dergleichen wirst auch auszustehen haben, wann in der Welt bleibetest; das gröste Leyden aber im Closter kommt da her, weilen man etwas von der Welt mit sich in das Closter bringt: Wann du auf die Vollkommenheit antragest, wird dir GOtt auch das Leyden süß machen: Glaube mir, die Welt-Creutz seynd um ein merckliches schwärer und gewichtiger, die Closter Creutz seynd weit ringer und leichter. Endlich muß ein jeder sein Creutz haben; der dem Teuffel folgt, hat ein überaus schwäres Creutz, und wird doch verdammt; der aber Christo nachfolgt, tragt ein geringes Creutz, und wird seelig. Fasse einen Muth, und nimme dein Creutz auf dich, und wann dich darzu bereit findest, lasse dich dises nicht anfechten, als hätte dich eine Neigung zu einer deiner Baasen darzu bewogen: Wann also bereit bist, so hat GOtt seine Hand darzu gebraucht; Er treibt dich an, Christo nachzufolgen.

Villeicht möchtest aber gern wissen, was die Sach für einen Ausgang gewonnen mit disen

zweyen jungen Moabiterinen, so ich dir vorgehalten habe: Ich sage so vil: daß man von der Orpha, das ist: von jener, welche die Noëmi verlassen, und nach Hauß gezogen, nichts gewises wisse: Die Hebræer sagen, sie seye ein Mutter gewesen des Risen Goliath; disem ist aber nicht also; dann sie wäre schon vil Jahr vorhero gestorben, ehe diser gebohren worden. Die Schrifft-Ausleger kommen sammentlich in disem übereins, daß sie bey der Verehr- und Anbettung der Götzen verbliben. Wohl unglückseelig ware sie, wann dises wahr ist; wann sie auch als eine Abgötterin gestorben, ist sie ewiglich verdammt. Derentgegen aber Ruth, so in Juden-Land gekommen, wurde eine Gesponß und Ehe-Gemahlin Bööz eines überaus reichen Herrn, der zugleich überaus Tugendsam ware; sie wurde zu einer Mutter des Obed, der ein An-Herr Jesse, und Ur-An-Herr Davids des Königs ware; hatte also die Ehr in den Stammen-Baum Christi JESU zu kommen. Also gabe die zarte Neigung zu ihrer Schwiger-Mutter den ersten Schub zu ihrer Glückseeligkeit; anfänglich ware es eine Passion, daß sie bey der Noëmi bleiben wolte, weilen sie selbige liebte; nachgehends aber, von der Gnad GOttes eingenommen, und ihr Lieb auf etwas Höhers richtend, verblibe sie bey der Noëmi, weilen sie GOTT durch Noëmi aus ihrem Vatterland und Vätterlichen Hauß

ha-

haben wolte. Ich wolte nicht, daß ein Mägdlein, so aus einer natürlichen Neigung zu einer ihrer Baasen oder Bekandten eine Neigung zum Closter hat, unterlassete ihre Jungfrauschafft GOtt aufzuopfferen, weilen dises ein schlechtes und zeitliches Motivum oder Beweg-Ursach wäre: Dises wäre eben so vil, als einen schönen Diamand hinweckwerffen, weilen er voller Staub ist: Nein, thue man ihn säubern, und behalte man ihne. Wohl ein kostbahres Edel-Gestein um die Jungfrauschafft, um das Closter-Leben! eine pur natürliche Lieb ist ein Staub; behalte das Edel-Gestein, und säubere es: Behalte das Vorhaben eine Jungfrau zu verbleiben, und eine Geistliche zu werden: Erhöbe deine Meynung, und richte alles auf und zu GOtt: und die jenige, die schon würcklich aus einem solchen natürlichen Antrib in ein Closter gegangen, und Closter-Frauen seynd, laßt euch euere Glückseeligkeit nicht reuen; ja redet euch vil mehr selbsten also an: Also hat dann die Liebe zu einer Befreundtin, zu einer Baaß, zu einer Gespihlin, zu meiner Lehr-Meisterin die Krafft gehabt mich von der Welt abzuziehen, und in das Closter zu versperren; und solle anjetzo die Liebe GOttes nicht so vil Krafft haben mich auch dem Hertzen und Gemüth nach darinn aufzuhalten? werd ich dann GOtt zu Lieb weniger thun wollen, als wegen eines anderen Weibs? solle dann jener GOtt nicht ei-

nen grösseren Triumph von mir darvon tragen, der mich erschaffen, mich erlößt, mich ohne alle meine Verdienst für seine Gesponsin hat haben wollen? der mir alle meine Dienst belohnet, und eine ewige Vergeltung darfür verspricht? Ach mein GOtt! du verdienest weit mehrer: Ich werde schamroth, daß ich so vil auf zeitliche Absichten, für dich aber nichts gethan habe. Dein will ich seyn, und will dein verbleiben aus deiner Liebe. Wann du es also machest, so wirst erhalten, daß, wann deine erste Erwählung dir nicht verdienstlich gewesen, anjetzo dero Vollziehung dir zum Verdienst gereiche; und wann die erste Vollziehung ohne Verdienst abgeholffen, weilen sie aus einem schlechten Motivo geschehen; wann anjetzo deine Meynung änderst, und erhöhest, wirst du dein Beharrlichkeit darmit heiligen; GOtt wird deinen Affect und Neigung genehm halten, obwohlen dir selbige nicht der Erst-Gebohrne deines Hertzens ist: Er wird all dein Unternehmen beglücken, und seegnen, auch dich für seine würdige Gespons und Braut erkennen

Amen.

(o)

Vierd-

Vierdter Discurs / Oder Abhandlung.

Die Thamnatæerin, welche dem Samson entnommen, und einem andern Philistæer zur Ehe gegeben wird, Stellet vor eine Jungfrau, welche von Christo zur Geistlichen Hochzeit beruffen, denselben aber, wegen Erwählung eines andern Gesponß, verschmähet.

Uxor autem ejus accepit Maritum unum de amicis ejus, & pronubis. Jud. 14. 20.

Aber Samsons Weib nahm einen Mann von seinen Freunden / einen von des Bräutigams Gesellen.

ICh rede allezeit mit solchen Jungfrauen, welche zimlich klar und deutlich von GOtt eingeladen werden zur Geistlichen Hochzeit in ein Closter; sie aber hören seine Stimm nicht, seynd seiner Liebe undanckbar, verschmähen die Vermählung mit Christo, und erwählen ihnen einen anderen Bräutigam in der Welt. Eine Thamnatæerin wird uns mit ihrem unglücklichen Erfolg ein gar schöne Lehr zu unserem Nutzen an die Hand geben.

Samson tragte ein grosses Verlangen mit einer jungen Tochter aus der Stadt Thamnata eine Heyrath zu treffen, begehrte sie also mit jedermanns Verwunderung zu seiner Braut: Es scheinte an ihr nicht das mindeste hervor, daß sie von ihme solte erkisen werden, es wären genug ihres gleichens vorhanden; etliche darunter waren besser versehen und begabt mit einer Annehmlichkeit, mit der Tugend, und Reichthumen; Ja ihr eigne Schwester, die er nicht gewolt, war ihr an der Schönheit überlegen, habet Sororem, quæ junior, & pulchrior est illâ: **Sie hat eine Schwester, welche jünger und schöner als sie.** Nichts desto minder wurden die übrige verachtet; dise gefielle ihme, dise wurde vor andern erkisen, hanc mihi accipe, quia placuit oculis meis. **Dise nimme mir, weilen sie meinen Augen gefallen.** So hat es mit dir der Heyland gemacht, meine glückseelige Jungfrau, da er dich zu seiner Vermählung beruffen: Deine Verdienst erstrecken sich so hoch nicht hinaus, daß sie seinen Augen hätten gefallen können: Tausend und tausend deines gleichen hatten dises Glück und Gnad seines Beruffs nicht: Andere waren weit unschuldiger, andere weit eyfriger; was aber den Beruff anbelangt, müssen sie zuruck stehen. Villeicht auch in deinem eigenem Hauß gibt es noch andere deiner

Schmer-

Schwesteren, so würdiger, und von einer weit schöner und GOtt gefälligern Seelen waren. Dessen ungeachtet, widerfahret dir dise Ehr: Du bist erkisen, und von ihme eingeladen. Hanc mihi accipe, quia placuit oculis meis. Wann dir GOtt eine Heyrath mit einem Monarchen, und darzu ein gantzes Reich verschaffte, wärest du von ihme nicht so hoch begnadet; weilen nach etwelchen Jahren dich der Todt deines Gemahls und des Reichs zugleich berauben wurde; alsdann wurdests mercken, das dein zergängliches Gut nichts gewesen, welches endlich zu nichts worden. Nulla sunt, quæ temporaliter currunt; finis temporalium ostendit, quàm nihil sit, quod transire poterit. *S. Greg. Hom. 28. in Evang.* **Nichts ist jenes / was in der Zeit lauffet; das End der zeitlichen Sachen zeiget es / wie nichts jenes seye / was vergehen kan.** Christus der HErr tragt sich selbsten zum Bräutigam an, da er dich in das Closter berufft: bietet dir auch für einen Braut-Schatz nicht weniger an, als ein ewiges immerwährendes Reich: und damit dir eine so grosse Glückseeligkeit nicht unwissend seye, sondern deinen Consens oder Einwilligung darein gebest, kommet er selbsten zu dir, besuchet dich, redet dir zum Hertzen, und ladet dich ein.

Nachdem Samson sein Thamnatæer in

auserwählt hatte, besuchte er selbige, redete mit ihr: Descenditque, & locutus est mulieri, quæ placuerat oculis ejus. Gibe Acht auf dises Wort; Descendit: Er hat sich ernidriget, er ist hinunter gestigen, weilen sie seines gleichen nicht ware; nichts desto weniger würdigte er sie seiner Besuchung, seines Wandels, seiner Neigung und Liebe: Descenditque, & locutus est mulieri. Wer bist du meine Jungfrau, daß sich GOtt würdige dich heimzusuchen, mit dir zu reden? Er der Allerhöchste, du die nidrigste; Er der Allervollkommniste, du die Unvollkommniste; Er der Allmächtige Schöpffer, du die schwächiste Creatur: Er dein HERR, du sein Sclavin; nichts desto weniger, descendit: hundert und aber hundermahl ist er hinunter gestigen, und hat dich würdig gemacht seiner liebvollisten Einladungen zu seiner Vermählung, descendit, & locutus est: Er ist hinunter gestigen in dem heiligsten Sacrament des Altars, und da du denselben als einen Gast in deinem Leib hattest, hatte er öffters widerhohlet: Ich will, daß du mein seyest, descendit, & locutus est: Er ist hinunter gestigen in dein Wohn-Zimmer mit seinen Einsprechungen, und da er deine Gedancken mit sich zu sprechen eingeladen, hat er öffters widerhohlet: Ich will haben, daß du mein seyest: Descendit, & locutus est: Er ist dir

in die Kirchen, zu Schau-Spihlen oder Comœdien nachgangen: Mein, sagte er zu dir, verliehre dich nicht in der Liebe zu dergleichen Eytelkeiten; Ich will, daß du mein seyest; und villeicht, da du eben deine Augen auf dise Zeilen schlagest, würdiget er sich zu dir hinab zu steigen, und widerhohlet alsgleichsam in einem Brieff an dich: Ich will dich für die Meinige haben: Descendit, & locutus est. Gütigster GOtt; wie groß ist deine Würdigkeit gegen einer deiner Dienerinen? Was hast du wohl an ihr gefunden, so deine Liebe an sich reitzen kunte? Ach mein GOtt! du hast an mir nichts gefunden, als eine lautere Kälte, ein lautere Undanckbarkeit; und wann ich mich schon manichsmahl danckbar oder erkanntlich eingestellt, bin ich dir auch eben wegen dises selbsten verbunden, weilen es deine Schanckung ware. Mein GOTT! ich muß es bekennen, ich wäre die undanckbahriste von der Welt, wann ich dich, der du mich mit solcher Standhafftigkeit gesucht, ausschlagen solte: Die Thorrechtiste von der Welt wäre ich, wann ich zur himmlischen Hochzeit eingeladen, dich wegen einer zeitlich und weltlichen Hochzeit verachten solte: Du wilst haben, ich solle dein seyn, und ich sage mit Zäher-vollen Augen, mit dem Hertzen auf der Zung, mit dem Angesicht auf der Erden: Ich bin dein; erlaube mir, daß ich,

obwohlen unwürdig, dise Wort sprechen darff, welche einstens deine grosse Mutter zu dem Engel gesprochen: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum. Du ladest mich ein, ich solle deine Braut seyn, sihe deine Dienerin! ich bin bereit dein Wort zu vollziehen.

Der Heyraths Vertrag ware würcklich geschlossen zwischen Samson und der Thamnatærin: man haltete würcklich das Hochzeit-Fest und prächtige Mahlzeiten: Aber sihe, es gehet alles zuruck, Samson erzürnet sich, und machet sich von ihr hinweck; die Braut bekomt einen Verdruß ab ihme, und schreitet zur zweyten Ehe mit einem anderen Bräutigam; der Handel wird so verwicklet, daß er hart mehr auseinander zu bringen: Die Scen veråndert sich, und wird endlich, wie du bald hören wirst, ein völliges Traurspihl daraus. Wir wollen die Umständ dises Handels insonderheit betrachten, weilen sie uns ein gar nutzliches Lehr-Stuck geben können.

Samson erzürnete sich und machte sich von Thamna fort: Aber warum? weilen er von der Braut beleydiget wurde. Gleich den ersten Tag hatte er ein gar dunckles Rätzel bey der Tafel vorgebracht; siben Tag wurden gelassen / selbiges auflösen zu dörffen; dreyssig leinene Kleyder und so vil Röck, waren bedingt zum Lohn, der es auflösete: **Von dem**

Essen-

Essenden ist die Speiß ausgangen, hiesse das Råtzel, **und von dem Starcken die Süsse**: De comedente exivit cibus, & de forti egressa est dulcedo. Wer håtte doch dise dem Samson allein bewußte Sach errathen sollen, daß er in dem Rachen eines von ihme erlegten Löwens einen Hönig-Fladen gefunden? dise von dem Essenden hinweck genommene Speise? dise aus dem Rachen des Starcken hergenommene Süsse? die geladene Gåst nahmen ihre Zuflucht zu der Braut; dise, vermittelst ihres Schmeichlens und vergossenen Zåhern, hatte die Krafft das Geheimnuß aus dem Mund des Samsons hervor zu locken: Darauf verrathete sie ihne untreuer Weis; Da sie sich Mitten zwischen ihrem Gespons, und ihren Philistæern befandte, tragte sie kein Abscheuen, disen zu gefallen, jenen zu beleydigen; entdeckt also das Geheimnuß, so sie håtte verscheigen sollen, und zeigte, daß sie mehrer Lieb für andere, als für ihne håtte, als die ihme, aus Lieb gegen anderen, die Treue nicht gehalten. Samson so bald er sich verrathen sahe, liesse er auch sich erzürnet sehen, und wolte, sein Braut solle ihren begangenen Bock wohl verspühren; sie solle die Beleydigung in seiner Entfernung wohl empfindlich erfahren: Iratusque nimis ascendit in domum Patris sui. **Und er war sehr zornig, und gieng hin-**

auf

auf in das Hauß seines Vatters. Zuweilen vermerckt eine von Christo zur Hochzeit eingeladene Jungfrau gähling seine Visiten oder Heimsuchen nicht mehr: Sie höret ihne nicht mehr mit ihr reden; Sie ist gantz erkaltet, mißgetröst; ja ihr selbsten gleichsam gehässig, und überlästig: Der himmlische Bräutigam entziehet ihr gewise empfindliche Tröstungen, und laßt sie seine Entfernung verkosten, weilen sie ihne villeicht wegen einer Beleydigung zornig gemacht. Villeicht hast in einer Gesellschafft etwas geredet, ein Wort fahren lassen, welches verschwigen hätte bleiben sollen; villeicht ware es ein Augen Fürwitz, den du zämen hättest sollest; villeicht lachtest du zu einer Schertz-Red, welche mit Unwillen hättest abtreiben sollen. Mit all deinem Vorsatz eine Braut Christi zu seyn, hast du ein eytles Wohlgefallen gehabt, wann du anderen Augen gefallen; wärest weit sorgfältiger dein Angesicht vor denen Augen der Menschen, die doch hättest fliehen sollen, zu schmucken, als deine Seel oder Geist vor GOtt zu ziehren, welchen alleinig hättest suchen sollen; Du hast ihn hindan gesetzt; anjetzo must du dich über dich alleinig beklagen, wann es dich geduncket, daß er dich aufgeben, und verlassen habe. Also demüthige dich, bitte um Verzeyhung, und nachdem er dich so vilmahl gesucht, stehe auf von deiner Lauigkeit,

und

und suche ihne; ja bilde dir nur keck ein, er seye nicht weit von dir; Er ist gegenwärtig, ist aber verborgen, und nimmt eine Prob von deiner Liebe ein, von deiner Treue, und von deiner Beharrlichkeit: Er wird widerum zuruck kehren, und dich besuchen: Aber was wäre das für ein Unglück für dich, wann er dich bey seiner Zuruckkehr schon anderst angebunden antreffete, wann er sich von dir verlassen und aufgegebner sehete.

Dises widerfahrete dem Samson nach einiger seiner Entfernung und Abwesenheit, post aliquantulum autem temporis: **Aber nicht lang hernach** kehret er widerum zuruck seine Thamnatæerin zu besuchen, venit Samson invisere volens uxorem suam: **Es ist kommen Samson um sein Weib heimzusuchen:** Sie hatte aber schon eine andere Parthey angenommen; ware würcklich mit einem anderen verheyrathet: Uxor autem ejus accepit maritum unum de amicis ejus & pronubis. **Aber sein Weib nahm einen Mann von seinem Freunden, einen von jenen, welche auf der Hochzeit ihme zugesellet waren.** Aber wie hat sich dises unbesonnene Mensch in eine so unglückseelige Enderung einlassen können? Erstlich kan einem einfallen, daß sie sich aus diser Ursach darzu habe verleiten lassen, wegen einer natürlichen Zärtigkeit der Liebe gegen ihre

Eltern

Elteren und Befreundten: Samson ware kein Thamnatæer, er ware von Saraa gebürtig: Wann sie wolte mit ihme verbunden bleiben, ware es nothwendig ihr Vatterland und eignes Hauß zu verlassen: Selten wurde ihr gestattet worden seyn, ihren Vatter zu sehen, auch weit von der Mutter, und ihren Schwistern, hätte sie nach ihren Liebkosungen nicht geseufftzet, noch selbige um Hülff angeruffen. Da sie sich mit einem Philisthæer verheyrathet, bekamme sie einen Gesponß, verlohre aber darbey ihren Vatter nicht? Villeicht aber bekamme sie eine Schwiger-Mutter, verlohre aber die eigne Mutter nicht; villeicht bekamme sie Befreundte, verlohre aber ihre Schweste nicht. O wie vil Gesponsen werden Christo hinweck geraubt, wegen diser unnöthigen Zärtlichkeit gegen dem eignen Geblüt! jenes Bedencken, daß man mit Einschliessung in das Closter die Freyheit verliehre, den Fuß in das Vätterliche Hauß setzen zu können: Sich müssen zertheilen, und beständig von ihnen abgesöndert verbleiben, mit denen sie auf das genaueste verbunden seynd, ach wehe! dises treibt die Zäher in die Augen, machet das Hertz verwirrt, den Willen wanckend und unbeständig. Ich trage ein Mitleyden wegen des Gewalts oder Gewalthätigkeit diser zarten Neigung, die zuweilen lieber sterben, als einen solchen Abschid nemmen wolte. Ich erin-

erinnere mich dessen, was jenen zweyen hertzhafften Schwestern und Kindern des letsten Fürsten von Morea widerfahren: Pint. mor. p. 2. Mit unerschrockenen Augen sahen sie all ihr Unglück an: Sie hatten ihren Vatter in der unglücklichen Schlacht der Arragonier verlohren, sie hatten das Reich, so die Türcken erobert, verlohren: Die Freyheit müsten sie lassen in einer grausamen Leibeigenschafft unter ihren Feinden: Aber ihre Standhafftigkeit haben sie niemahlens verlohren; da sie aber sich an zwey unterschidene Herren verkaufften, und also sich zu scheiden gezwungener sahen, wurde ihre Zartigkeit endlich über all ihren vorigen Muth und Hertz Meister: Sie sahen einander an, und schwigen still, umfiengen einander, und weyneten, sie küßten einander, und denselben Augenblick wurde ihr Hertz also eingeschränckt, daß eine der andern ihren Geist in das Angesicht aufgegeben: Da sie einander würcklich umhalßten, fiellen sie Todt zu Boden, von nichts anders umgebracht, als von dem alleinigen Schmertzen, daß sie sollen von einander scheiden. Ich begehre nicht, daß ein Kind, so eine Braut Christi seyn will, von Ertz gleichsam seyn solle, ich verlange sie nicht unempfindlich zu machen gegen dem Gewalt der Neygungen, welche eben dazumahl den Verdienst vermehren, wann sie überwunden wer-

werden, da sie sich am häfftigsten und zärtisten wehren und widerstehen: Ich verbiethe die Zäher nicht bey disem Streitt; ja ich erlaube sie auch bey würcklich erhaltener Victori. Ich verbiethe dir jenes Weynen nicht, wordurch der empfindliche Theil sich auslähret, und von einem natürlichen Schmertzen entstehet: Aber die Unbeständigkeit verbiethe ich in deinem Willen; Ich begehre allein, du sollest in Vollziehung deiner gemachten Entschliessung GOtt das Wort halten, und dich von dergleichen Gemüths-Regungen nicht hindern lassen.

Isabella, eine Tochter Henrici II. Königs in Franckreich, eine Braut Philippi II. Königs in Spanien, da sie auf ihrer Reiß an die Gräntzen des Reichs gekommen, und sich von ihren Frantzosen beurlauben solte, ward also hefftig entrüstet, daß sie in Ohnmacht gesuncken; als sie aber anwiderum zu sich selbst kommen, und befragt wurde, ob sie zuruck wolte; ey dises nicht, sagte sie, ey dises nicht: Ich will zu meinem Gesponß, und zu meinem Reich: Also redete sie wegen eines irrdischen Königs und Reichs. Was sollest dann du sagen, wegen eines unsterblichen Gesponß, und himmlischen Reichs? Du weynest, wann sich deine natürliche Neigung durch das Weynen will auslähren: Wann man dich aber befragt, ob deinen gefaßten Endschluß

ändern, und zuruck kehren wollest: O dises nicht, sagst du, ich will zu meinem Bräutigam gehen, welcher Christus JEsus ist: zu meinem Reich, in den Himmel: Sage mir nur nicht, daß du auch in deinem eigenen Hauß, mitten unter deinen Verwandten, heilig seyn könnest, wann dich GOtt in das Closter berufft; schwerlich wird geschehen, daß ausser demselbigen du heilig seyest. Es schmeichlet ihr die geistliche Braut in denen hohen Liedern, sie wolle ihren Gespons in ihr eigenes Mütterliches Hauß bringen: Tenui eum, nec dimittam, donec introducam illum in domum matris meæ. Cant. 3. 4. **Ich halte ihn / und will ihn nicht lassen, biß ich ihn bringe in meiner Mutter Hauß.** Widerum: Apprehendam te, & ducam in domum matris meæ. Wir finden aber nicht, daß der Bräutigam dorthin kommen wäre: Er klopffet zwar an der Thür an, machte sich aber darauf fort: Er ladete sie in Garten ein, aber in den seinigen: Veni in Hortum meum Soror mea Sponsa. 5. 1. Er sagt nicht, ich will in deinen Garten kommen, sondern du komme in den meinigen, Veni in Hortum meum: Auf daß die Geistliche Gesponsinen JESU Christi wissen solten, daß er sich schwerlich in ihrem Hauß einfinden werde, da er sie in seinen Garten einladet, in seinen verschlossenen Garten, das ist: in das Closter.

Ich finde nicht in dem heiligen Evangelio bey so vil Erscheinungen Christi des HErrn, nachdeme Er von den Todten auferstanden, daß eine derselben in eines seiner Behausung geschehen wäre. Der heiligen Magdalena zeigte er sich bey dem Grab. Denen heiligen Weibern, da sie auf dem Weeg zu den Apostlen waren: denen zweyen Lehr-Jüngern, da sie auf der Reiß wåren, denen Apostlen an dem Gestat oder Ufer des Meers; in ihrer Einsamkeit auf dem Berg, wo er gen Himmel gefahren: Aber in eigenem Hauß hatten weder die Weiber, weder die Lehr-Jünger, weder die Apostel die Ehr ihne zu sehen; Gehet in Galilåam, liesse ihnen Christus sagen, gehet in Galilåam, da werdet ihr mich sehen: Ite, nuntiate fratribus meis, ut eant in Galilæam, ibi me videbunt Matth. 28. 10. **Gehet hin / und verkündiget es meinen Brůdern / daß sie in Galilåam gehen / daselbst werden sie mich sehen.** Wann GOtt dir im Hertzen sagt, und solches öffters widerholet, du sollest in das Closter gehen: In das Closter: So will sich GOtt allda mit seiner besonderen Gnad sehen lassen, und nicht in deinem Hauß. Dein Weckgehen entrůstet aber den Vatter, die Mutter will sich schier gar zu todt weynen: sage mir her: warum meynest wohl, daß der Heyland habe wollen im Tempel verbleiben, da er doch so

vil

vil Zäher Mariä und des heiligen Josephs vorgesehen? Er hätte sie wohl verhinderen können; hätte er nur ihnen gesagt: Bleibt bey mir; hätte er nur gesagt, ich will im Tempel verbleiben: Er sagte es aber nicht, er liesse ihr Leyd zu, uns zur Lehr, daß wir seinem Beruff folgen sollen, auch ungeacht der Zäher, und des Leydwesens derer so dir am liebsten seynd.

Widerum zu der Thamnatäerin zuruck zu kehren, kan ich mir nicht einbilden, daß die alleinige Neigung zu ihren Eltern Ursach gewest seye, den Heyraths-Contract zu änderen; gleich wie ich mir nicht einbilden kan, daß du mein Kind so unbehutsam seyn, und deinen Gespons JEsum, wegen der Liebe zu deinen Eltern, aufgeben sollest. Ich sihe so vile junge Mägdlein ihr Hauß verlassen, und in weit entlegniste Länder verreisen, sich in unbekandte ausländische Familien zu verheyrathen. Kan man wegen eines Samsons Hauß und Eltern verlassen, warum nicht auch dises, wegen Christum um so vil mehr? Ich bilde mir schier ein, dise junge Thamnatäerin habe den hertzhafften Juden aufgegeben, weilen sie, gantz begierig nach denen Wollüsten und Reichthumen, ihr geforchten, sie werde in des Samsons Hauß nichts als Armuth und Leyden zu gewarthen haben. Ich finde nicht, daß diser ihr eine Verehrung gemacht, ent-

weders von Kleyderen, von Jubelen, oder aufs wenigst von Blumen-Werck: Sehen, daß, obwohlen sie sich noch nicht verstossener wuste, er sie noch einmahl besuchte, oder nichts anders mit sich bringe, als ein Kitzlein, Attulit ei hœdum de capris, machet mich glauben, daß er sie vorhero entweders gar nie beschenckt, oder es müssen sehr schlechte und arme Beschenckungen gewesen seyn: ferners, so ware Samson und seine Mutter Nazaræer, das ist, also verbunden, Gesatz-mässig kein Wein, kein Bier, kein anders Getranck, so voll machen könte, zu verkosten: sie waren verbunden von allem Gewürtz sich zu enthalten, so etwann ein Wein, Most, oder Essig darzu kommete: Bey denen angestelten Mahlzeiten, so in ihrem Hauß gehalten worden, hatte die Braut wohl mercken können, daß sie sich dergleichen Sachen an ihrer Schwiger-Mutter und ihrem Gesponß scharff enthalteten, was sonsten so wohl schmecken thut; sie kunte ihr gewiß einbilden, daß, wann sie in des Samsons Hauß kommen wurde, auch sie das Fasten, oder Abbruch von dergleichen Sachen angewöhnen müste, dero sie aber nicht gewohnet, auch keinen Lust hatte, sich daran zu gewöhnen: Also konte ihr ihr Bräutigam mißfallen, weilen ihr sein Kost und Weis zu leben nicht gefallete. Was noch mehr ist, waren der Schwiger-Vatter und

Schwi-

Schwiger-Mutter, so in dem Hauß Samsonis herrscheten, zwey Persohnen von solcher Frommkeit, so von Englischen Erscheinungen, Offenbahrungen, Prophezeyungen, himmlischen Verheissungen berühmt waren. So wohl der eine als die andere waren bey denen Mahlzeiten gegenwärtig, und redeten mit der Braut: Aber gewißlich werden sie sich also mässig, so ernsthafft, züchtig, und wohl gesittet aufgeführt haben, wie es solchen Leuthen gebührte. Die Thamnatäerin konte ihr einbilden, daß sie in dero Hauß wohl unterthänig sich aufführen müste, und streng wurde bewahret werden: Auf solche Weis konte sie noch andere Beweg-Ursachen haben, absonderlich die Neigung und Liebe zur Freyheit, solche Heyrath aufzuheben. Sihe jene vile Versuchungen, mit denen der Teufel die Beständigkeit der Gesponsinen JEsu Christi anzugreiffen pfleget: Er lasset sie gleichsam durch ein Perspectiv oder Fern-Glaß gantz lebendig sehen in die Armuth des Closter-Lebens, arme Kleydung, arme, schlechte, übel zubereitete Speisen; Strengheit der Clösterlichen Observanz; einer unbescheidenen Oberin, strenge Novitzen-Meisterin, eine alte Eyferin: niemahl gestilten Hunger, unleydentliche Unterwerffung.

Ich will allhier nicht sagen, daß du in dem Closter nichts zu leyden habest: Nicht arm, mortificiret seyn, und unbequemlich leben

werden müssest: solte ich so vil sagen, wurde ich dich anführen. Ich hab schon oben bewisen, daß die Welt-Leuth nicht ausgenommen von denen schweristen Beschwerden, die gewißlich weit schwerere und gewichtigere Creutz seynd. Seye es aber, wie es wolle, wann dich GOtt als eine Closter-Frau haben will, so berufft er dich zum Leyden; und zwar zum Leyden mit Verdienst: Zum Leyden, ihm zu Lieb; mit ihme, der vorhero für dich gelitten, zu leyden: Zum Leyden, mit Versicherung daß er dich belohnen werde. Er ladet dich ein, du sollest dich ihme verbinden mit dem Gelübd der Armuth: must dir also einbilden, wann dir das Geld abgehet, so werde es auch an Unbequemlichkeiten nicht fehlen, die aus solchem Abgang folgen. Er ladet dich ein, dich mit ihm zu verbinden mit dem Gelübd der Keuschheit; also bilde dir nur ein, daß du ihme ein Opffer machen müssest von jenen Wollüsten, worzu du mehrer geneigt bist; er ist für dich am Creutz gestorben, verlangt also von dir auch ein gecreutzigten Leib. Er ladet dich ein, dich mit ihme mit dem Gelübd des Gehorsams zu verbinden; also bilde dir nur gewiß ein, daß ihme deinen Willen aufopfferen müssest. Seye deine Oberin beschaffen, wie sie wolle, so wird sie doch nicht begehren von dir, du sollest an einem Creutz das Leben lassen; und

wann

wann auch dises gebotten wurde, so hat ja dein Gespons selbsten einen so harten Gehorsam, einen so grossen Schmertzen auf sich genommen: Factus obediens usque ad mortem, mortem autem crucis. **Er ist gehorsam gewesen biß zu dem Todt, zu dem Todt des Creutzes.** Ich kan dich wohl versicheren, daß das Leyden aus Liebe Christi JEsu weit süsser seye, als das Leyden in der Welt: Ich kan dir mit Wahrheit sagen, daß, wann du eine eyfrige Closter-Frau seyn wirst, selbsten zu leyden ein Verlangen tragen, und es mit Freuden übertragen werdest: Ich kan dir sagen, wann eine Closter-Frau in ihrem Leyden mißvergnügt, daß solches dahero komme, weilen sie lau ist: Dahero kommt es; weilen sie JEsum den Gecreutzigten nicht wahrhafft lieb hat. Von dergleichen Exemplen seynd die geistliche Histori-Bücher voll angefüllet: Aber dises fasset man nicht, man erfahre es dann selbsten: expertus novit, sagte der Heil. Bernardus, & nemo scit, nisi qui accipit: Also ende ich disen Discurs, und bitte dich, du wollest deine Augen eröffnen, und dich nicht so schlechter Ding von der Welt anführen und betrügen lassen.

Du lassest dich verleithen Christum deinen Gesponß aufzugeben, aus Schmeichlung gewisser Welt-Güter: Du sihest eine deiner

Gespihlinen, die sich, als gantz neue verheyrathet, vor dir mit prächtiger Kleydung, mit reichen Jubelen, mit vilen Gutschen, Dienerschafft, Livereen sehen lasset; dise veränderet deine Gedancken, und haltet dich von dem Closter ab; villeicht füllet sie dir die Ohren an, was sie für Schanckungen bekommen: was für Freuden, Wollüsten, Comœdien, und dergleichen genossen rc. Dises stellet dir die Welt vor, haltet dich hiemit von Christo ab; und merckest es nicht, daß sie dich untreuer Weis anführe. Sie haltet dich mit scheinbahren Sachen auf, und beraubet dich hiemit deiner wahren Glückseeligkeit. Wann die Jåger verstohlens dem Tyger seine Junge benehmen, lassen sie, damit er sie nicht ertappe, und selbige zuruck hole, bald da bald dort einigen köstlichen Spiegel: Bey disen haltet sich das Thier auf: Sihet darinnen die falsche Tyger, so ihm der falsche Spiegel vorhaltet; machet sich darbey lustig, und gratuliert so zu sagen, ihme selbst; also verliehrt er die Zeit mit denen Falschen, und bekommt hiemit seine wahre Tygerlein nicht mehr zuruck: Vitreæ, also singet der Poët, vitreæ tardatur imagine formæ. *Camerus.* Nicht anderst beraubet dich die Welt deiner Vorsåtz, deiner wahren Glückseeligkeit; und da die innerliche Bewegungen deines Hertzens, dein innerlicher Antrib dich veranlasset, denen rechtmässigen

Ge-

Geburten deiner Seelen nachzujagen, wirfft sie dir etwas Scheinbahres vor, und haltet dich mit einem Spiegel auf. Sie haltet dir einen Spiegel vor, und du verliehrest vile Stunden, dich in denselben zu ersehen: Indessen gehet die Zeit vorbey, und deine wahre Glückseeligkeit entfernet sich von dir: Vitreæ tardaris imagine formæ: Sie haltet dir vor eine Schnur von Perlen, einen schönen Geschmuck von Diamant: Ein prächtiges Kleyd, eine kostbahre Livere: Allda verliehrest dich, deine Liebe, und die Zeit: Vitreæ tardaris imagine formæ. Sollest dir dann mit solchem Schein den Himmel wecknehmen lassen? was wäre es aber, wann auch so gar dise Sachen nicht genüsseteſt, die zerbrechlich und zergänglich seynd, nicht anderst als ein Glas. Jahel schine gantz freygebig mit dem Sisara sich zu verhalten; diser gantz durstig begehrte von ihr einen Trunck Wasser; sie aber gabe ihme ein süsseres Getranck; sie gabe ihme anstatt des Wassers Milch zu trincken, Aquam petenti, lac dedit. Judic. 5. 25. Aber das betriegerische falsche Getranck ware nicht angesehen ihme den Durst zu löschen, sondern ihne einzuschläfferen: Mit einem Becher, der pur ein Liebs-Becher, eine Höfflichkeit zu seyn schine, ward er verrathen: Sie schläfferte ihne ein, und also schlaffend, da ihme die Milch noch auf seinen Lefftzen ware, bracht

sie ihne um mit einem höltzernen Nagel, den sie ihme durch seine Schläff geschlagen. Die Welt tragt dir eine Parthey an, woran du nicht einmahl gedenckt hättest, Aquam petenti lac dedit: Sie stellt dir einen Bräutigam, eine Famili, eine Freundschafft vor: Worüber dir eine deines gleichen kunte neydig seyn; ein andere wäre auch mit einem wenigeren zu friden: Du selbsten trageteſt auf nichts so Hohes an: Aquam petenti lac dedit. Eine solche vortheilhaffte Parthey schläfferet dich ein, und machet, daß du an deine gefaste Schlüß nicht mehr gedenckest. Aber sage mir, wie lang wirst du wohl solche Süssigkeiten, so dich anreitzen, geniessen? du versprichst dir ein langes Leben, welches dir doch der Todt noch disen Abend benehmen kan? die Thamnatäerin vermeynte, sie habe einen guten Tausch getroffen, da sie die Heyrath mit Samson aufgegeben, damit sie mehrer Lustbarkeiten, Reichthumen, und Freyheiten mit ihrem Philisteer geniessete: Sie ware jung, gesund, wohl bey Kräfften; sie bildete ihr ein, sie werde gewis noch ein halbes Sæculum erleben, und dannoch starbe sie nach wenig Tägen: Gehe hin, und folge ihr nach; lasse dich erschröcken von einem kurtzen Leyden: Lasse dir eine kurtze Freud schmeichlen; und sage Christo auf um der Welt zu geniessen. Ein Leben von tausend Jahren in Vergleich

gleich der Ewigkeit giltet nicht ein Augenblick: Was wilst aus deinem Leben machen, dessen doch nicht versicheret bist, daß auch nur einen Augenblick noch übrig habest, ehe du die Ewigkeit antretten müssest? wann ich aber meine Meynung sagen soll, dise Thamnatåerin belangend, so glaub ich, daß sie sich zu einer so traurigen Verånderung bewegen habe lassen, nicht so vil aus Forcht, was sie sonsten zu leyden, oder Ubels in dem Hauß Samsonis auszustehen haben wurde; als von einer unbehutsamen Liebe, wegen der schönen und angenehmen Gestalt des Philisteers. Wann ich den heiligen Text wohl betrachte, so finde ich, daß diser Philiståer ein Freund des Samsons ware, der wegen solcher Freundschafft sich bey allen Mahlzeiten seines Hochzeit-Fests eingefunden, und also sich mit der Thamnatåerin hat unterhalten können: Tåglich, alle Stund kame er; er converſirte mit ihr, und gebrauchte sich seiner Freyheit. Dises unglückliche junge Weib hat sich von ihme einnehmen lassen; eylte also über Hals und Kopff mit ihme zu der Heyrath; accipit maritum unum, de amicis ejus & pronubis. Freylich hatte sie grossen Streit auszustehen, wegen einer so untreuen Entschliessung: Damit sie aber dergleichen Aengsten weniger spührete, nöthete sie sich, und beredete sich selbsten: Samson möge sie nicht mehr, er ha-

be sich mit ihr nicht ernstlich verheyrathet. Putavi, also verthätigte die Tochter ihr Vatter, der nicht einen geringen Antheil an ihrem gemachten Bock hatte: Putavi, quòd odisses eam, & ideo tradidi illam amico tuo. Judic. 15. 2. Ich vermeynte / du wärest ihr gram worden / dessentwegen hab ich sie deinem Freund gegeben. Mit einem Wort, die Medici sagen gantz recht, daß, wann die Pulß auf der lincken Seithen der Brust nicht mehr schlaget / so müsse dem Hertzen etwas Neues zugestossen seyn. Da man solche Krancke anatomiert, befinde man neben dem Hertzen einen bösen Zustand / eine böse Feuchtigkeit; Krafft dero die Lebens-Geister den Weeg ihrer alten Bewegungen verlassen, und sich auf die andere Seithen gewendet. Constat, sagt Cardanus, constat affectu pessimo in sinistra parte oborto, hoc symptoma contraxisse, dum cor naturali vi atque instinctu, quod noxium erat, refugere nitebatur. *Cardan. de arte curandi parva apud Schenk. lib. 2. observ. de pulsibus.* Ein solcher Zustand ziehet einen geschwinden Todt nach sich. Unde tam gravi morbo, malo propè cor contracto, necesse fuit mortem brevi consequi. Ach mein gutes, einmahl eyfrig gewestes Kind, die du anjetzo in deinem Beruff gantz erkaltet bist, alle deine

Her-

Hertzens-Bewegungen haben sich auf die lincke Seithen gezogen. Vormahlen waren sie auf der Rechten gegen GOTT, anjetzo aber last sich gegen ihme kein Puls mehr verspůhren: deine Geister haben sich auf eine andere Seithen gewendet; Ach! es fehlet nicht an GOTT, als rufft er dir nicht mehr zu: Es ist deinem Hertzen etwas Neues widerfahren. Mit der Gelegenheit freyer zu conversiren, mit grősserer Freyheit deiner Augen, mit minderer Behutsamkeit im Reden, hat sich eine Lieb hineingezogen, so an dergleichen gefährlichen Zeichen eine Ursach ist, affectu pessimô obortô hoc contraxisse symptoma constat. Deine Neigung ist nicht mehr nach dem Closter, nicht nach der Andacht, nicht nach GOTT; den gantzen Tag gehen deine Augen, deine Gedancken anderstwohin: widerhole es noch einmahl, es ist deinem Hertzen etwas neues widerfahren. Indessen deine innerliche Gewissen- und Gemůths-Unruhen zu stillen, thust dir selbst gewaltthätig einbilden, GOtt habe dich nicht beruffen; ja villeicht schmälest so gar ůber jene fromme Matron, ůber jene gescheide Lehr-Meisterin, ůber jene heilige Closter-Frau, die dich auferzogen, und dir einen solchen Geist zugebracht: Du spőttlest ůber sie bey den Deinigen, als hätten sie dich fischen, und dem Closter, weis nicht was fůr einen Gewinn zubringen wollen; als ob der Gewinn

winn nicht völlig dein gewest wäre, wann sie dich dem Himmel zugeführet hätten: Also, nachdem du bist eingeladen worden, eine Braut GOttes zu seyn, ehe du dich nachmahlens in der Welt verheyrathest, schämest du dich nicht eine Gesponsin des Teufels zu seyn; da du samt andern seine Parthey haltest, und deines gleichen auch von Christo JEsu abwendig zu machen suchest. Wann dises ist, so sollen dir die Haar gegen Berg stehen, wann jenes hörest, was Christus der HERR in seinem Evangelio dir und allen sammentlich erzehlet. Ein König bereitete seinem Sohn ein herrliches Hochzeit-Mahl: Er schickte seine Bediente aus, ladete durch selbige vil, sie sollen dise Ergötzlichkeiten und Freuden auch geniessen: Misit servos suos vocare invitatos ad nuptias. Matth. 22. 3. **Er schickte seine Knecht aus, die geladene Gäst zu der Hochzeit zu beruffen.** Einige entschuldigten sich, verachteten aber die Einladung nicht: Giengen anderst wohin: Illi autem neglexerunt, & abierunt. Andere waren noch unverschamter; machten sich über die Diener, so ihnen eine solche Ausrichtung gebracht: Tenuerunt servos ejus, & contumeliis affectos occiderunt. **Sie ergriffen seine Knecht, schmäheten und tödteten sie.** Was ist hieraus erfolget? der erzürnete König liesse zwey erschröckliche Sen-

tentz

tentz ergehen: Einen wider die erste, so nicht kommen wollen, sich aber doch mit einer Ehrenbietigkeit geweigeret, und noch höfflich gewesen: Der über sie ergangene Sententz ware, daß er sie zörnig von dem Hochzeit-Mahl ausgeschlossen, worzu er sie mit so grosser Liebe eingeladen: Nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. Luc. 14. 24. **Keiner deren Männer / so beruffen seynd / wird mein Abendmahl verkosten.** Jetzt da sie beruffen worden, wollen sie nicht kommen; einstens werden sie kommen, werden aber ausgeschlossen werden. Der andere Sententz ware wider die, so seine Diener übel tractiert haben: Dise wurden zum Todt, zum Feuer verurtheilet; perdidit homicidas illos, & civitates eorum succendit. Matth. 22. 7. **Er brachte die Mörder um / und zündete ihre Städt an.** Mein Kind! GOtt berufft dich zu seiner Hochzeit; du entschuldigest dich, ziehest dich zuruck, tragst auf etwas anderes an: willst einen Mann: du wirst ihn auch haben: Aber es wird ein Tag kommen, daß du sagen wirst: Ach wäre ich eine Closter-Frau! kunte ich in das Closter gehen! O wäre es noch Zeit! aber es wird nicht mehr Zeit seyn: Non gustabit cœnam meam. O wie vil gibt es, so anjetzo verheyrathet gantz überdrüssig wegen ihren Hauß-Unglücken; verachtet von ihren Ehe-

Herrn

Herrn, von denen Kinderen und Schwiger-Leuthen; es reuet sie, daß sie so Lieb-vollen Einladungen des HErrn nicht gefolgt: Sie möchten anjetzo sich in das Closter, als in einen sichern Port begeben; sie können nicht mehr; Non gustabit cœnam meam. Wann sie aber noch über das das Gespött treiben, und jene getreue Diener nur auslachen, die ihnen eine solche Einladung gebracht: GOtt seye euch gnädig, und barmhertzig! ich erzittere anstatt euer; der Sentenz lautet von nichts anders, als von Unglück, Todt, und Feuer: Perdidit homicidas illos, & civitates eorum succendit: Auf was für eine Weis der Einladung GOttes, du widerstehest, und seine Hochzeit ausschlagest, hast du Ursach grosses Unglück und Straffen zu beförchten hie zeitlich, und dort ewiglich.

Was hat es für einen Ausgang genommen mit diser unglücklichen Thamnatäerin? Samson gantz erzürnet, zündete die Felder der Philisteer an. Judic. 15. 5. Das Korn auf dem Feld hat er verbrannt; die Wein- und Oel-Berg hat er zu Grund gerichtet, und dise völlige Brunst ware nichts als ein Rach wegen empfangener Verachtung: Das Hauß der Thamnatäerin selbsten wurde von denen Philisteern in Brand gesteckt, das junge Weib samt ihrem Vatter verbrennte, und wurde in selbigen Flammen zu Aschen: Combus-

busserunt tam mulierem, quàm Patrem ejus.

Es laßt sich GOtt in der heiligen Schrifft mit denen erschröcklichisten Betrohungen vernemmen wider die jenige, die seine ruffende Stimm nicht anhören. Es wird ein Tag kommen, sagt er bey Jeremia, daß dises so schöne Thal, dise so lustige Feldungen voller Todten-Cörper werden angefüllt seyn: Ecce dies venient, dicit Dominus, & non dicetur amplius Topheth, & vallis filii Ennom, sed valli interfectionis. Jerem. 7. 32. **Sihe / es werden die Täg kommen / spricht der HErr / und man wird nicht mehr sagen / Topheth / und das Thal der Kinder Ennom, sondern das Thal des Würgens.** O HERR! warum ein solche Nidersag? **Weilen ich ihnen klar gesagt habe / sie sollen meine Stimm anhören / daß sie mein Volck, und ich ihr GOTT seyn werde: Und sie haben mich nicht angehört:** Hoc verbum præcepi eis, dicens: Audite vocem meam, & ero vobis Deus, & vos eritis mihi populus, & non audierunt: Ich hab ihnen durch meine Diener zureden lassen, und sie haben sich nicht geben wollen, seynd wider meinen Beruff erhartet: Misi ad vos omnes servos meos Prophetas, per diem consurgens diluculò, & mittens: Et non audierunt me, nec inclinaverunt

aurem suam, sed induraverunt cervicem suam. **Ich hab zu euch geschickt alle meine Knecht die Propheten, Täglich bin ich Fruh aufgestanden / und hab zu ihnen geschickt / aber sie haben mich nicht gehört, noch ihre Ohren geneigt, sondern ihren Nacken verhärtet.** Deßwegen hab ich sie in meinem Zorn verlassen: Projecit Dominus, & reliquit generationem furoris sui. **Der HErr hat das Geschlecht seines Zorns verworffen und verstossen.** Sage nur, die ihr solche geplagte Leuth sehet, **dise seynd jene, welche die Stimm ihres GOttes nicht haben hören wollen:** Hæc est gens: quæ non audivit vocem Domini DEI sui. GOTT wolle es verhüten, daß nicht auch, mein von GOTT beruffene Jungfrau, von dir gleiches könne gesagt werden. Unglückseelige Tröpfin, wann dich dein Mann hart haltet, wird man sagen: GOtt strafft sie, weilen sie seinem Beruff nicht gefolgt: Hæc est, quæ non audivit vocem Domini DEI sui: Wann das Gewitter, das Spihlen, Feurs-Brunsten, Verschwendereyen dein Hauß in Abfall bringen; wann dich ein unleydentliche Kranckheit in das Beth wirfft: Wann ein fruhzeitiger Todt dir deine vorgehabte Concept verruckt; wird man sagen: GOtt straffet sie, weilen sie ihme nicht gefolget; Hæc est: non audivit

vo-

vocem Domini DEI sui. Dergleichen Betrohungen werden auch bey Isaia widerhohlt: Schwerd und Dolchen auf der Gurgel und Brust; Mord und Trohungen: Numerabo vos in gladio, & omnes in corde corruetis: Warum? pro eo, quod vocavi, & non respondistis, locutus sum, & non audistis: **Weilen ich euch beruffen / und ihr habt mir nicht geantwortet: Ich hab zu euch geredt, und ihr habt euere Ohren zugeschlossen:** Darum werden meine Diener zu essen haben, ihr werdet Hunger leyden: Sie werden Trincken, ihr Durst leyden; Sie werden sich lustig machen, ihr aber zu Schanden werden; sie werden vor Freuden ihres Hertzens singen, ihr aber vor Schmertzen weynen. O wie vil Weiber der Welt seynd gezwungen zu bekennen, daß bey ihnen dise Betrohung wahr worden, daß dise Prophezeyung erfüllt seye. Aber ein weit erschröcklicherer Knall laßt sich hören von dem Heil. Geist in denen Sprüchwörtern; **Ich hab euch geruffen / ihr habt euch geweigert: Ich habe meine Hand ausgestreckt / und niemand hat Acht darauf gehabt / ihr habt nichts nach meinen Bestraffungen gefragt / selbige vernachlässiget: Was werd aber ich thun? ein gleiches: Wann ihr werdet zu Grund gehen, werdet ihr euere Zuflucht zu mir nehmen / ich aber will gleichsam meine Oh-**

ren verstopffen, tunc invocabunt me, & non exaudiam. Prov. 1. 24. Was sagst meine Jungfrau zu disen Betrohungen? Ich kont dir auch vil Exempel vor Augen stellen, aber das Göttliche Wort solle dir erklecken disen Entschluß zu machen: O mein GOtt, du hast mir dise hohe Ehr erwisen, hast mich zu deiner Braut machen wollen: Ich hab dir eine grosse unbild angethan, daß ich meine Gedancken anderwärts hin gewendet habe: weilen ich aber noch Zeit hab meine Sach anderst anzustellen, so must du alleinig, O mein GOtt! mich haben, ich will dein verbleiben.

Fünffter Discurs / Oder Abhandlung.

Die dem Abraham hinweg genommene, und zum Ehe-Beth des Abimelechs eingeladene Sara.

Stellet vor, wie sich eine Jungfrau, so sich entschlossen in das Closter zu gehen, zu verhalten habe, wann sie angefochten wird, Christum aufzugeben, und einen weltlichen Bräutigam zu heyrathen.

Dixitque de Sara uxore sua: Soror mea est: misit ergo Abimelech Rex Geraræ, & tulit eam. Gen. 20. 2.

Und er saget von Sara seinem Weib / sie ist meine Schwester: deßwegen sande Abimelech der König zu Gerara aus / und nahm sie hinweg.

Eine Jungfrau, so in ihrem Hertzen bey sich entschlossen, in das Closter zu gehen, und eine Braut Christi zu seyn, muß sich wohl bewaffnen wider äusserliche Finsternussen, so ihr in der Welt aufstehen können. In dem vorhergegangenen Discurs hab ich von jenen gehandlet, die sich gantz manierlich anmelden, und das Hertz abzugewinnen trachten, folglich eine Aenderung des gefaßten

Endschluß und Begierden zu machen suchen: anjetzo muß ich auch von jenen reden, die Gewalt brauchen wollen, welche die überlästigste seynd, weilen sie wider den Willen, und als Insässige oder Hauß-Genossene, sich darum annehmen. Zuweilen haben Vatter und Mutter über ihre Tochter weit andere Concept und Gedancken, als GOtt: GOtt will sie für seine Braut, sie aber solches nicht haben, sondern sehen ihr um einen Mann um: dises ist ein solches Unglück, so denen Töchtern gleichsam erblich zufallet, wann sie allein und völlige Erbinen seynd: dise haben einen grausamen Kampff auszustehen von denen Frembden, aus Begierd ihres Vermögens habhafft zu werden: auch von ihren selbst-eigenen Anverwandten, damit ihr Geblüt, so zu sagen, lebendig erhalten werde, als wann eine Famili disfalls besser zu Grund gehen könnte, als da sie wegen GOtt, und in GOtt auslöschet. Was andere anbelangt, finden sie selten an ihren eigenen Eltern einen Anstand wegen ihres Beruffs, daß also, disen letzteren Fall betreffend, dise Natur nicht so gangbar ist; nichts destoweniger kan man doch gute Lehren in diser Sach geben. Eine in grosser Gefahr sich befindende Matron, dise Materi belangend, kan allen dergleichen Jungfrauen eine gar gute Lehr und Beyspihl geben.

Sara

Sara ware schon ein lange Zeit mit dem Ehe-Band mit Abraham verbunden; da sie sich aber in der Stadt Gerara befande, verschwige sie aus gewiser Forcht und menschlichen Absehen den Titul einer Verheyratheten, und nennte sich pur eine Schwester: für eine solche wurde sie gehalten, und also von Abimelech dem König selbigen Lands nach seinem Hof geführet; es wurde ihr eine besondere Wohnung angewisen, in Meynung sie heyrathen zu können. Bilde dir nun ein, wie schwär dises diser so Ehr-liebenden Matron müsse gefallen seyn, die da eines Theils mit dem unauflößlichen Band des Ehestands verbunden, anderen Theils sich ehestens verstrickter sehen wurde mit denen unzuläßlichen Banden eines ungültigen Ehe-Manns; Bedencke ihr Hertzen-Leyd in diser äussersten Gefahr, da sie sich unter dem Schein einer falschen Ehe ausgesetzter sahe, die Schand einer wahren Ehebrecherin zuerdulten. Wir wollen sie ein wenig in diser Quall lassen, und zu unserem Nutzen die Ursach ihrer Gefahr betrachten.

Eine gar zu grosse Vertuschung, ein gar zu geringe Behutsamkeit waren zwey Wind, die ihr gewißlich den Schiffbruch antroheten, wann ihr GOtt nicht geholffen hätte: die all zugeringe Behutsamkeit ware Ursach, daß sie einem gefallen, deme sie nicht hätte ge-

fallen sollen: die zu vile Verdeckung ware Ursach, daß sie ihme einer gewiß verhofft, der sie gewißlich nicht hätte verlangen sollen. Sie hatte keine Obsicht ihre Schönheit unter einem Schleyer zu verdecken; Sihe dises ware ihre unbehutsamkeit: der Fürst sahe sie, und gleich tragte er ein Verlangen nach ihr: allhier haben wir den Anfang ihrer Gefahr. Sara hielte jene Band in der Stille, von denen sie an Abraham gebunden ware; Allhier haben wir die Vertuschung: der Fürst hielte sie für ledig: machte ihme auch kein Gewissen, sie dahin anzureitzen ihme ihre Freyheit zu schencken; allhier haben wir die Gefahr um ein mercklichers angewachsner. Verwundere dich nicht, daß ein so kluge, so fromme Frau in disen Umständen einen Fehler begangen. GOTT hat in der Heil. Schrifft so wohl die Fehler, als Schwachheiten und Unverstand, die seine ihm sonst liebe Persohnen begangen, aufzeichnen wollen, damit sie uns zu einer guten Lehr dieneten. Zwey Ursachen werden uns hiermit angedeutet, warum etwelche Jungfrauen, so bey sich schon würcklich beschlossen waren, Gesponsen Christi zu seyn, eine Beschwärnuß hernach antreffen, worvon sie auf Spitz und Knopff stehen ihre Treue zu brechen: zuweilen thun sie ihr Vorhaben gar zu vil vertuschen: dissimulieren ihren Beruff auf eine gantz artige Weis,

die endlich gar verdächtig seyn kan. Es geschehe hernach aus einem menschlichen Respect, oder Leichtsinnigkeit, oder auch aus einer überflüssigen Politic, so wollen sie ihr Vocation nur vermasquarirter entdecken: Sie wollen für andere gehalten werden,, als sie seynd: sie nehmen ein nicht Geistliche Mine an sich: wollen einen Geist sehen lassen, der nicht Geistlich ist: Ja treiben zuweilen so gar mit denen das Gespött, die sagen, daß sie Closter-Frauen werden wollen. Wann du mein Jungfrau oder Fräule, die du dises lisest, auf dergleichen Ding geneigt bist, so mercke erstens, und habe Acht auf den grossen Schaden, den du anderen zufügen kanst, die gleichfalls in das Closter von GOtt beruffen seynd. Der Rauch vom Quäcksilber benimmt dem Magnetstein sein Krafft; dein Exempel könnte deinen Gespihlinen einen mächtigen Magnetstein abgeben: deine Wort, dein Rath könte sie Christo gewinnen; wann du aber solches verbürgest, nur schertzest, und spöttest, so verderbest mit solchem Quäcksilber, so im Rauch aufgehet, jene Heilige Begierden, Krafft dero du andere in das Closter ziehen, und Christo gewinnen köntest. Bedencke zweytens den grossen Schaden, den du dir selbst verursachest: so unnöthiges Dissimulieren, gibt anderen Anlas sich Hofnung zu machen zu deiner Heyrath oder solches

zu wünschen, und zu begehren. Zweymahl dissimulierete es Sara, daß sie mit dem Abraham verheyrathet seye: einmahl in Egypten, stunde also in Gefahr bey Pharao: das andertemahl in Gerara, stunde also in Gefahr bey dem Abimelech; auch Rebecca ihre Sohns Frau nach dem Beyspihl ihrer Schwiger-Mutter kamme in gleiche Gefahr, da sie sich unter einer gleichen Masquaren verdecken wollte. Ich sage nicht, daß du jedermann deine gefaßte Resolution kund machen sollest: Ich lobe es vilmehr vorhero stillschweigen, ehe es zum endlichen Schluß gekommen. Ehe du vest entschlossen bist, ist es villeicht gut, daß nur alleinig dein Geistlicher Vatter um dise deine Gedancken etwas wisse: wann aber die Sach vest gestellet ist; wann dein Schluß gå[illegible]lich dahin gehet: so ist es, insgemein darvon zureden, besser, du machest es kund, als daß du es verbergest. Du willst es dissimulieren, indessen machen deine Eltern ihr Concept: tragen weiß nicht auf was an, welches aber du nachgehends um zustossen schwårlich im Stand seyn wirst; indessen ist vorhanden einer, der betrachtet deine Schönheit, examiniret deine Weis zu leben; sucht alle Gelegenheit mit dir um zu gehen, welches gewißlich einem Kind, so wahrhafftig eine Braut JEsu Christi seyn will, recht verdrůßlich fallen

len solle: du selbst bist nicht aus Ertz oder Stein gestaltet: ein solche Dissimulation kan villeicht deine Neigung ändern, dein Hertz in Unruhe, ja deine Standhafftigkeit in höchste Gefahr setzen. Der Rauch vom Schwefel entfärbet die Rosen; wann du mit Vertuschung deines Vorhabens also conversirest, handlest, redest, reden hörest: wann dich gar zu offt nächstens bey dem Schwefel einfindest/ der brinnt und rauchet, wird sich gewißlich dein Andacht und Frommkeit aufs wenigst verstalten, wo nicht gar dein Beruff zu Aschen verbrennen.

Noch ärger wäre es, wann mit Verschweigen oder Vertuschung der innerlichen Banden, Krafft dero du angebunden bist, dich unbehutsam aufführetest in der Kleydung, im Aufbutz, in der Weiß zu handlen. Da Abimelech verstanden, daß Sara eine Ehe-Frau des Abrahams wäre, liesse er sich kläglich hören, und gabe zugleich eine Ermahnung: er beklagte sich schmertzlich, daß er nich berichtet gewesen seye von ihrem verheyratheten Stand. Quæ non debuisti facere, fecisti nobis; rursúmque expostulans ait: quid vidisti, ut hoc faceres? Gen. 20. 9. **Du hast mit uns gehandlet / nicht wie du handlen solltest; und er sprach weiter: was du hast angesehen/ daß du solches gethan hast.** Nachmahls ermahnte er Saram,

ram, daß sie künfftighin ihre Schönheit jedermanns Augen nicht solle frey ausstellen. Er sagte, ich hab deinem Abraham tausend silberne Müntzen gegeben, damit er dir einen Schleyer einkauffe, auf daß dein Angesicht allen andern verdeckt bleibe, als alleinig denen Seinigen nicht: Schwester! fürohin bedecke dich besser; Mache keinen Pomp aus jener Wahr, die nicht mehr dein ist: lasse dich mit einem Tuch bedecken; damit von frembder Lieb nicht verfolget werdest: **Sihe / ich hab deinem Bruder tausend Silberling gegeben, diß wird dir ein Augen-Deckel seyn für alle, die bey dir seynd.** Ecce mille argenteos dedi fratri tuo: hoc erit tibi in velamen oculorum ad omnes, qui tecum sunt, & quocunque perrexeris. Vermessen und straffmässig ist jener, der, wohl wissend, daß sich ein Kind, vermittels versprochener ewiger Jungfrauschafft, mit GOtt vermählet habe, sucht solches GOtt abzurauben, und zur weltlichen Hochzeit zu bereden; wann aber deine Wort, und dein Aufführen dich als eine Gespons Christi nicht zu erkennen geben, so entschuldigen und gerechtfertigen sie jenen, der dich anwerbet, und verdammen dich, die du Gelegenheit und Ursach gibest zu solcher Anwerbung: ein jeder kan sich billich beklagen, daß du es nicht bey Zeiten gesagt habest: ein jeder kan

dir

dir vorrupffen, deine wenige Behutsamkeit seye Ursach, daß du in deinem Beruff nachgelassen habest: deine Eltern haben billiche Ursach dich in der Welt noch zu probiren, wann sie aus einer gewisen Ausgelassenheit, und verstelten Eytelkeit in den Wahn kommen, und zweifflen, ob du in das Closter taugest: erzeige dich weniger eytel, und mehrer eingezogen, weniger Ansprächig und einsamer, weniger prächtig und pralleriſch, und seye besser bedeckt, so werden deine Anstånd bald ein End haben.

Vipertus erwählter Bischoff zu Ratzenberg, da er noch gantz jung ware, stellte sich vor den Pabst, von ihme die Dispensation wegen Abgang der Jahren zuerhalten: der Pabst hielte ihn noch für unzeitig zu solchem Ambt, schlagte ihme also sein Begehren ab: Es seye nun geschehen wegen solcher abschlägigen Antwort, oder aus einem Miracul, oder aus einem anderen zufälligen Ding, so wurde Vipertus selbige Nacht darauf Schnee-weis: den folgenden Tag kehrte er zu dem Pabst zuruck, der gantz erstaunend, ob solcher Enderung, disem so gähligen Grauen jene Dispensation ertheilet, die er des vorigen Tags dessen Jugend abgeschlagen. Pontifex, also Cranzius l. 9. Metrop. c. 47. adolescentiam ejus contemnens, noluit annuere postulationi ejus: At Tipertus proximâ

nocte ita incanuit, ut postera die non putaretur is, qui pridie confirmationem petiisset: ergo jussit eum in Episcopum consecrari. **Der Pabst seine Jugend verachtend, hat seinem Begehren kein Gehör geben wollen, Vipertus aber ist die nächste Nacht darauf also grau worden/ daß man den anderten Tag nicht geglaubt daß er der jenige seye/ welcher den Tag vorhero die Bestättigung begehret: hat also befohlen/ man solle ihne zum Bischoff weyhen.** Wann deine Eltern noch eine gewise Leichtsinnigkeit an dir vermercken, ist es kein Wunder, wann sie in dein Verlangen nicht einwilligen: Adolescentiam tuam contemnentes nolunt annuere postulationi: **Deine Jugend verachtend haben sie deine Bitt nicht einwilligen wollen.** Verschaffe, daß sie dich veränderet sehen, daß sie ein gewises graues Alter in deinen Sitten verspühren: ein beständigere Andacht, einen besseren Gehorsam, ein züchtigeres Aufführen, ein eingezogeneres einsameres Leben; laß sehen, daß den Spiegel nicht mehr so lieb habest, nicht bey allen Comedien oder Schauspihl seyn wollest, dich nicht gleich jedermann zusehen frey stellest: und wann sie dich also geändert sehen werden, werden auch sie sich änderen; sie werden dir keinen Gewalt mehr anthun

mit einer weltlichen Heyrath, wann sie aus deinem beständig-guten Aufführen gleichsam sich versicheret sehen, daß du würcklich, vermittelst der Versprochenen ewigen Jungfrauschafft, dich für das Closter, als eine Braut Christi, bestimmt habest.

Wir wollen die Sara nicht aus unseren Augen lassen; und gleichwie du in ihrer Gefahr auch die deine erkennet hast, also lehrne auch aus ihrem Aufführen, wie du dich zu verhalten habest. Erstlich finde ich nicht, daß sie einem Rath von diser neuen Heyrath, worzu sie eingeladen wurde, hätte Gehör gegeben: Ich wolte nicht schwären, ob nicht etwann ein Cammer-Fräule oder Hof-Dame ihr zugesprochen hat, sie sollte dise Gelegenheit, so ihnen ein grosses Glück zu seyn scheinte, nicht aus den Händen lassen: aber entweders hatte sich keine getrauet: oder Sara hat gewußt disen Discurs abzuschneiden: in der Heil. Schrifft lesen wir nichts, daß von Sara, wegen diser Sach, einige Conferentz wären gehalten worden. Es fehlet einer Jungfrau, die sich GOtt schencken will nicht an bösen Rathgeberinen, wann ihre Eltern verlangen, daß sie in der Welt verbleiben solle. Es fehlet an keiner Dame, so dich lieb hat, an keiner Fräule, an keiner dir wohl bekannt- und vertrauten Magd, welche dir andere Sachen einschwätzen konten,

ten, als du vormahls gesinnet warest. Sie werden dir die Welt-Freuden vorhalten, auch was in dem Closter zu leyden ist, zwar in einem solchen Liecht, so voller Falschheit ist; doch wird es dir mächtig eingehen: du wirst anfangen eine Neigung zur Welt zu bekommen, die Gedancken von dem Closter aber werden dir traurig und melancholisch vorfallen. Joannes Francus in seinen Brieffen an Scholzium erzehlet: daß ein gewises Weib die häfftigste Kopff-Schmertzen gelitten: Es wurde derselben ein Rauch von Myrrhen vorgeschriben, mit solchem die Ohren einzurauchen: so bald der Rauch hinein trunge, kamme ein grosser Wurm hervor; da diser hinweggenommen worden, höret auch der Schmertzen auf: Vermem in aure hærentem vidit, quô extractô mulier à doloribus capitis liberata est. Zuweilen findet ein Kind an den Gedancken des Closters gewise Schmertzen, und Melancholey in ihrem Kopff; dises geschiehet offt, weil ein gewiser Wurm hineinschliffet, und sich bey den Ohren aufhaltet: ein gewises Wort, ein übler Rath, der das Closter-Leben in einen üblen Wahn bringt; dise schleichen hinein, und verwirren das Gemüth. Wann du eine Braut Christi seyn willst, treibe dergleichen Würm weit von deinem Gehör; sihe, daß sie den Myrrhen-Rauch verkosten: schneide solchen Discurs ab, zeige

dich

dich verschmäherisch; gibe, wann es vonnöthen ist, bittere Antworten darauf, wordurch jener oder jene mortificiret und weggetriben werden, die dir zu deinem Schaden einen so üblen Rath geben wollen.

Unterdessen gebrauche dich öffters der Heil. Sacramenten: Betrachte eine gewisse Grund-Wahrheit: Lese ein gutes geistliches Buch: Lasse dir die Neigung und Liebe, die du dem Gecreutzigten geschenckt hast, von keiner, in deinen Sinn fallenden Sach, abstehlen. Sara wurde zwar gen Hof zum Abimelech gebracht, liesse aber ihr Hertz zu keiner anderen Lieb lencken, als zu ihrem Abraham: sie schätzte es ihr für kein Glück, wann sie den Thron besteigen könnte. Die Haupt-Zierd des Fürstens schimmerte in ihren Augen nicht; sie wurde von solcher nicht verblendt; das herrschafftliche Ansehen konte ihre Standhafftigkeit nicht überwinden. Auf dise deine Standhafftigkeit gehen alle Angriff loß, so dir von denen Deinigen, und von der Welt begegnen. Man haltet dir vor herrschafftliche Partheyen, Reichthumen, Freuden, Wollüsten, Ergötzungen, was immer in einer weibischen Stadt, oder in einer reichen Famili könnte gefunden werden: Aber, quid prodest, sage du bey und in dir selbsten, quid prodest homini, si mundum universum lucretur, animæ verò suæ detrimentum patiatur.

tiatur. **Was nutzet es dem Menschen / wann er die gantze Welt gewinnet / an seiner Seelen aber Schaden leydet.** Ich wurde eine Braut seyn; was weiters? Ich wurde mit den schönsten Kleydern und Edl-Gestein glantzen, und daher prangen: Und was weiters? prächtige Mahlzeiten, zahlreiche Dienerschafft, kostbahre Livereen, vergolte Gutschen: Was noch? Täntz, Schau-Spihl, allerhand Lustbarkeit; und was hernach? was weiters? hernach muß man sterben; darauf eine Ewigkeit anfangen, entweders im Himmel unter ewigen Freuden; oder in der Höll unter denen höllischen Peynen: wann mir auch ein langes Leben bevor stunde, was ist das für ein Nutzen? wann man fünfftzig oder sechtzig Jahr die Welt genossen, da man endlich die eigene Seel darbey verlohren hat? GOtt will haben, ich solle sein seyn: Die Welt möchte mich ihme gern abstehlen: Die Welt traget nur überaus kurtze Güter an, die darzu noch mit tausenderley Wehe verbitteret seynd: GOtt biethet mir wahrhaffte, redliche, ewige Güter an: soll ich dann zweifflen, was ich erwählen solte? GOtt will mich vor sich haben; ich hab mich auch nicht nur hundertmahl ihme versprochen: wann ich mein Wort nicht halte, was will ich nachmahls sagen? ich werde einstens vor seinem Richter-Stuhl erscheinen müssen, werde ich wohl

als

alsdann meine Untreu gerechtfertigen können?

Gedencke doch an dise Wahrheit: wann dich von deinem Vorsatz abtreiben lassest, so wirst du vor dem Göttlichen Richter-Stuhl keine Ausred, die etwas gelten solte, finden. Du wirst die Schuld deinem Vatter, deiner Mutter zumessen; sie haben dein Concept und Vorhaben umgekehrt; aber gedencke an das, was sich mit der Eva zugetragen: **Sie brauchte für ihr Ausred die Schlang / und schribe diser ihren Ungehorsam zu; da sie aber dise mit einflechten wolte / ware sie deßwegen nicht frey gesprochen:** Accipe, seynd die Wort des Heil. Ambrosii, accipe dicentem Evam prævaricationis suæ authorem fuisse serpentem, sed illum implicavit, non absolvit. *In Prol. 118. serm. 1.* GOtt warffe ihr vor: Du hast dem Teuffel Gehör geben, der dir etwas zu deinem Schaden eingerathen, und mich hast du nicht angehöret, der ich dir etwas befohlen zu deinem Nutzen und Vortheil: Cui respondit Dominus: Nonne præceperam, ne gustaretis de ligno? diabolum audistis suadentem noxia, me non potuistis audire vitalia mandantem? so vil wird auch GOtt zu dir sagen, wann du wegen deines begangenen Fehlers, deine Eltern, gleichsam als einen Schild vorschützen wilst: wem bist du

mehr Respect, mehr Gehorsam schuldig gewest? hab dann ich als dein himmlischer Vatter, deinen irrdischen Eltern müssen nachgesetzt werden? ich beruffte dich zu deinem Heyl; sie schicken dich deinem Verderben zu, und was sie gewollt, hat mir sollen vortringen.

Wie wäre es aber, wann über deine Untreu, da du GOtt dein Wort nicht gehalten, noch mehrer Sünden, und zwar schwere darzu gekommen wären; von denen du geurtheilet werden soltest? und doch ist es gar leicht geschehen, daß, wann du von deinem Vorhaben dich abwendig machen lassest, dich endlich auch so gar in grobe Fehler verfallest: Anfänglich wirst du die Andacht verliehren; worauf das Gebett, die Lesung geistlicher Bücher, der öfftere Gebrauch der Heil. Sacramenten geminderet werden wird; anfänglich wirst du nicht gleich ausgelassen, doch aber nicht mehr so züchtig seyn; du wirst nicht gleich ein Frey-Früchtlein seyn, doch aber jene Schamhafftigkeit verliehren, welche der Zucht und Ehrbarkeit die schönste Farb gibt.

Seneca thut Meldung von einem Stern, der bey seiner Erscheinung gleichsam mit der Sonn selbsten in die Wette gestritten; er ware so hell-glantzend, daß er so gar die Nacht-Finsternussen vertriben: Nach etwelchen Tägen fienge er an kleiner zu werden; nachmahlens

lens verlohre er seinen Glantz; endlich wurde er zu einem so genannten Stern-Butz, fiehle vom Himmel, und verlohre sich auf der Erden: Paulò ante Achaicum bellum cometes effulsit non minor sole; primò igneus, ac rubicundus orbis fuit, clarúmque lumen emittens, quantò vinceret noctem; deinde paulatim magnitudo ejus districta est, & evanuit claritas; novissimè autem totus intercidit. *Senec. apud Casat. de igne p. 2. dissert. 5.* Sihe, was dir in das künfftig prophezeyet wird, wann du in deinem gefasten Entschluß nicht beständig verharrest: Anjetzo bist eyfferig, hell-glantzend, gibst auferbäuliche Exempel, bist ein Formular und Tugend-Spiegel allen deines gleichen: Wann dich verkehren lassest, wann dein Liecht und Glantz abnimmt, wird dein Klarheit verschwinden: Vom Himmel wirst fallen auf die Erden; all dein Fromkeit wird auslöschen: Du wirst dahin gelangen, woran du niemahlen gedenckt hast. Anjetzo machest du dir aus jeder kleinen Sünd ein Gewissen; die alleinige Forcht einer Todt-Sünd ist deiner Seelen ein unerträglicher Last; mit der Zeit wird dir die Sünd selbsten kein schwere Bürde mehr seyn, du wirst keine gar grosse Scrupel mehr haben; nachmahlens wirst darvor halten, man könne gewisse Neigungen und Affectionen ohne schwere Sünd im Hertzen heegen: und folglich

 wirst

wirst du einen Lust und Freud ab solchen Sünden haben, die dir dermahlen, weis nicht, was vor Unruhe verursachten. Dise Betrohung kommt von dem heiligen Bernardo her, und man hat es täglich von der Erfahrnuß, daß alles wahr seye: Primùm tibi importabile videtur aliquid, processu temporis judicabis non adeò grave: Paulò post & leve senties; paulò post nec senties; paulò post etiam delectabit. Lib. 2. de consid. cap. 1. Es beschliesset solches der Heil. Mann mit einer erschröcklichen Vorsagung, daß du auf solchem Weeg zur Härte und Hartnäckigkeit des Hertzens gelangen werdest, ita paulatim in cordis duritiam itur. Trage doch Sorg; daß dir ein solches Unglück nicht widerfahre; halte dich also mit deinen Gemüths-Neigungen streng an den Gecreutzigten, und beharre auf deinem Beruff: kanst dessen Vollziehung von denen Menschen nicht erhalten, begehre sie von GOTT durch das Gebett: was für eine Gnad kanst mit grösserem Vertrauen von ihme begehren, als daß du seine Braut seyn wollest, und als eine solche beständig verbleiben.

Dises ware die Unterhaltung der Sara an dem Hof des Abimelechs; betten, und bey GOtt anhalten, auf daß er nicht zuliesse, daß ihre, dem Abraham schuldige Treue, verletzet wurde: sie hatte gebettet, und (wie du bald

ver-

vernehmen wirst) hat sie GOtt auch erhöret. Du must für jene betten, die sich der Vollziehung deines heiligen Vornehmen widersetzen, damit sie GOtt nicht straffe: gleichwie ihr Sünd groß ist, also groß ist auch ihre Gefahr von GOtt gestrafft zu werden. Sara ware bey Hof, und der gantze Hof ware voll der Schmertzen, und keiner wuste, warum? die Königin und andere Frauen empfanden die häfftigste Geburts-Schmertzen, und könten nicht gebähren: die Leib-Artzten waren sorgfältig, die Hebamen betrübt, man wendet Mittel an, aber alles umsonst: was ist das für ein unglücklicher Einfluß des Gestirns? was vor ein unvorsehenes Ubel! was ist doch dessen die Ursach? Ach! suchen nur die Menschen keine andere Ursach auf, wann sie GOtt selbsten klar entdecket. Die ihrem Ehe-Herrn weggenommene Sara ist diser Einfluß, daher rühret dise Kranckheit, wovon der gantze Hof des Abimelechs geplagt wird: Concluserat enim Dominus omnem vulvam domûs Abimelech propter Saram uxorem Abrahæ. Gen. 20. 18. **Dann der HERR hatte beschlossen alle Mütter-Leib des Hauß Abimelech um Sara / Abrahams Weibs Willen.** Abimelech selbsten lage an einer schweren Kranckheit darnider, in Forcht und Schröcken, er werde das Leben lassen müssen; und GOtt sagte zu ihme, du wirst

sterben, und nicht nur du alleinig, sondern auch deine Ehe-Gattin; und deine Kinder werden samt dir sterben, wann du die hinweggenommene Sara nicht widerum heimstellest: Si autem nolueris reddere, scito, quòd morte morieris, tu & omnia, quæ tua sunt. Die Ordens-Historien seynd angefüllet mit dergleichen Exemplen: Man erlaubt in seinem Vatter-Land dem Sohn nicht in das Closter zu gehen, und des Vatters Bruder, ein Prälat, stirbt zu Rom; man nihmt Christo die Tochter hinweg, man last sie nicht in das Closter; und GOtt nimmt im Krieg den einigen Sohn hinweg, womit alle Hoffnung eines höheren Glücks verschwunden. Man beklaget sich wegen eines Zustands auf der Brust; wegen einer Verwundung; wegen einem schädlichen Lufft, rc. GOtt hat den Todt in das Hauß geschickt, zur Straff, daß man dem Abraham seine Sara weggenommen; wie soll man sich unterfangen, Christo eine Braut zu rauben: Si autem nolueris reddere, scito, quòd morte moriereris tu, & omnia quæ tua sunt. Pharao wird so scharff heimgesucht, warum aber, warum? Diser Barbarische Fürst ware ein Verehrer und Anbetter der Götzen, er wird geschlagen, und doch geschihet keine Meldung von der Abgötterey. er unterhielte Zauberer und Teuffels-Banner: er wird gestrafft, und

doch meldet man nichts von disen Lasteren. Sihe, so offt eine Straff über ihne kommen, wurde dises ihme widerholet: Dimitte populum meum, ut sacrificet mihi in deserto: Exod. 7. 16. **Lasse mein Volck aus Aegypten ziehen / damit es mir in der Wüsten opffere:** Wilst du nicht? so sihe die erschröckliche Schlangen: gib die Erlaubnuß, so man an dich begehrt, dimitte, wilst du nicht? so sihe lauter Blut: das Wasser wird angesteckt, und vergifftet, die Fische stehen um, dimitte: Wilst nicht? sihe das Land voller Unzifer, und alles was aus einem angesteckten Lufft entstehen kan; gibe Erlaubnuß, dimitte, wilst nicht? so sihe den Hagel auf deinen Gütern, der Vieh-Fall unter deiner Heerde, alle Erst-Gebohrne kommen um: endlich wird Pharao selbsten in dem Meer ersäuffet. Wann ich mit deinem Vatter, mit deiner Mutter redete, dimitte, widerholte es ich noch einmahl dimitte, gibe deme deinen Seegen, der von GOTT beruffen ist; dein Tochter will aus Aegypten ausziehen, in ein Closter eingehen: und sich selbsten darinnen zum Schlacht-Opffer GOTT dargeben? halte sie nicht mehr auf: lasse sie fort gehen; dimitte, das Unglück, so du würcklich erfahrest, ja noch grössere, so dir bevorstehen, widerholen beständig, und GOtt sagt es deutlich zu deinem Hertzen: gib Erlaub-

laubnuß zu dem, was man an dich begehret, dimitte, dimitte; Der Heil. Ambrosius erzehlet, was sich zu seinen Zeiten mit einem der Welt nach adelichen, nachmahlens aber bey GOTT noch adelicheren Kind habe zugetragen. Dise gantz und gar entschlossen ihre unversehrte Jungfrauschafft in einem Closter zu erhalten, muste zu Hauß einen überaus grossen Streit, diserwegen ausstehen, Liebkosungen, Zorn, Wuth, Betrohungen, alles wurde angewendet ihre Beständigkeit zu bestreiten. Ihr Vatter stirbt; ihre Befreunde liessen doch nicht nach ihr überlästig zu seyn, daß sie sich verheyrathen möchte: aber dises eyfrige Kind gäntzlich entschlossen einer so langen Verfolgung ein End zumachen, flohe in die Kirchen, und haltete sich vest an den Altar: Quò enim meliùs Virgo recurreret, quàm ubi Sacrarium Virginitatis offertur. De Virg. Lib. 1. **Dann wo solte die Jungfrau ehender ihr Zuflucht nemmen, als wo das Heilige der Jungfrauschafft aufgeopfferet wird.** Sie hielte sich vest an dem geheiligten Stein, als eine Hosti der Reinigkeit, als ein Schlacht-Opffer der Jungfrauschafft; und befahle sich in die Händ und in das Gebett des Priesters: er solle doch ihr beystehen. Biß dorthin so gar verfolgte sie ihre Befreundte; aber die eyferige Jungfrau sagte, weilen ihr mir dann den

Clo-

Closter-Schleyr nicht zulasset, so will ich mich selbsten verschleyeren mit dem Altar-Tuch, so da von dem allerheiligisten Leib Christi JESU selbsten geheiliget worden; nimmt darauf das Heil. Tuch auf ihr Haupt, wendet sich zu ihren Anverwandten, und sagte: warum thut ihr mich also zwingen, nach einer anderen Hochzeit umzusehen? ihr traget mir einen Bräutigam an; ich hab aber einen besseren gefunden; ihr sagt er seye reich, adelich, mächtig: der Meinige ist unendlich reicher, mächtiger, und adelicher; wann ihr mir einen seines gleichen zeiget, schlage ich ihne nicht aus; wo nicht, so versorget ihr mich nicht; sonderen ihr seyet mir wegen meines Glücks neydig. Alle erstummten und wurden gantz stumm hierüber: einer allein, der etwas keckers ware, erhebte seine Stimm, sprechend: wann dein Vatter noch lebte, wurde er dir gewiß solche Freyheit nicht gestatten: ja widersetzte das Kind, villeicht hat ihne eben darum GOtt von der Welt genommen, damit sich niemand meinem Vorhaben widersetzen könne: **Was sie von dem Vatter gemeldet, nahme jener Unglückseelige als ein Oracul auf für sich, und starbe wenig Täg darauf**: Quod ille responsum de Patre, de se Oraculum maturô sui probavit exitio: Alle übrige waren voller Forcht, gleiches Unglück zu erfahren:

liessen

liessen also von ihrer ungerechten Meynung nach; die Jungfrau, nunmehro gantz frey, ergabe sich ihrem Göttlichen Gesponß. **Meine junge Kinder/** also beschliesset diser Heil. Lehrer so wohl seine Erzehlung als sein erstes Buch von denen Jungfrauen: **Sehet allda die Belohnung einer frommen Beständigkeit: ihr Elteren förchtet und hütet euch vor dem Beyspihl einer solchen Sünd.** *Lect. super lib. 1. Reg. Tom. 1. lect. 15.* Es können sich eure Befreunde in einem anderen meiner Bücher besser ersehen, wo ich dise Materi weitläuffiger tractiret habe: widerum zu euch zu kehren meine Jungfrauen, sage ich so vil: wann denen jenigen welche die Vollziehung eures heiligen Vorhabens verhinderen wollen, so vil Gefahren bevorstehen; so solt ihr billig euer eyferiges Gebett GOTT aufopfferen, damit er mit seiner Straff-Ruthen innen halte.

Noch eyferiger solt ihr betten, auf daß er ihren Willen veränderen möchte: Cor Regis in manu Domini: **Das Hertz des Königs ist in der Hand des HErrn.** Wann GOtt will, so werden in einem Augenblick alle Gegen-Einwürff aufhören, und du wirst deinem GOtt heimgestellet werden. Also ist es der Sara ergangen: Abimelech liesse sich offentlich vernehmen, er wolle sie für sein Braut haben: GOTT ruffte ihme zu, sie ist schon ange-

angebunden: habet enim virum: **Dann sie hat einen Mann:** und so gleich erhebet sich der König, obwohlen als krancker, obwohlen mitten in der Nacht, aus seinem Beth, last seinen Hof zusammen kommen, und stehet von seinem Vorhaben ab; Statimque de nocte consurgens Abimelech vocavit omnes servos suos; & locutus est universa verba hæc in auribus eorum. **Und Abimelech stunde alsbald auf in der Nacht. Und rufft allen seinen Knechten / und vermeldet alle dise Wort in ihrem Anhören.** Sara gehört Abraham zu, also solle er sie auch haben: gebe man ihme sie; er stellte sie unberührter ihme zu; beehrte sie auch mit kostbahren Geschäncken, mit einer prächtigen Bedienung, mit guten Lehren, und mehr als vätterlichen Ermahnungen. Seye, meine Jungfrau! nur beständig in deinem heiligen Vorhaben, und in deinem Gebett; GOtt wird dir beyspringen; deine Befreunde, in Ersehung deiner Beständigkeit, werden ihnen ein Gewissen machen, dich JESU Christo hinweg zu rauben: sie werden ihre Concept fahren lassen, und deinen heiligen Willen benedeyen; sich auch darein begeben, was du vorgenohmen hast: indessen halte ihre Anläuff mit Vertrauen auf: Si consistant adversùm me castra, non timebit cor meum, si exurgat adversùm me

præ-

prælium, in hoc ego sperabo. Ps. 26. 3. Wann sich die gantze Welt, die gantze Höll wider mich bewaffnet, nein, so wird sich, mein GOtt! mein Hertz nit förchten; wann der Streit noch so arg seyn solle, wird meine Hoffnung nur desto lebhaffter seyn. Du O mein GOtt! wann du sehen wirst, daß ich grössere Noth leyde, wirst du mir auch kräfftiger beyspringen: Unam petii à Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ. Dises ist mein Verlangen, dises ist die Gnad, um welche ich bey dir anhalte, dises verlange ich, daß ich in dein Hauß eingehen, und darinn zu verbleiben habe biß in meinen Todt; sihe da knye ich vor deinen allerheiligisten Füssen; ich küsse deine allerheiligiste Wunden: dise meine Zäher, ja mein Hertz verlangen nichts anders, als in deinem Hauß dein zu seyn, und zu verbleiben, unam petii, &c.

Sechster Discurs / Oder Abhandlung.

Die anfänglich flüchtige, nachmahlens aus dem Hauß Abraham entlassene Agar.

Stellet vor ein Welt-Kind, welches entweder die Prob des Closters nicht ausstehet, oder nicht tauglich befunden, dahero nicht aufgenommen wird.

Affligente igitur eam Sarai, fugam iniit. Gen. 16. 6.

Da nun Sarai sie unterdruckte, namme sie die Flucht.

WAnn eine Jungfrau GOtt in einem Closter zu dienen verlanget, solle sie, bevor sie eingekleydet wird, noch in weltlichen Kleydern dessen ein Prob machen, und einnehmen; gar zu gefährlich ist die Veränderung, wo nachmahlen alles gantz neu ist; und obwohlen ich zwar darvor halte, es werde ein solches Kind genugsamen Bericht haben, was ihr zu leyden bevorstehet; so warne ich sie doch, daß sie niemahls genug dessen Bericht seyn werden können, wann sie es nicht selbsten einigerley Weiß vorhero probirt, und

dessen

dessen Prob selbsten erfahren hat; auf solche Weis wird sie ihr jenes, was noch schwärer ist, anderes was noch ringer ist, besser einbilden können, als sie vorhero ihr ringebildet. Wahr ist es, daß man dir ein gantzes Jahr gestatten wird, wärenden Novitiats, solches zu erfahren; auch das geistliche Recht die völlige Freyheit lasset in die Welt zuruck zu kehren; aber das geistliche Kleyd widerum ablegen, nachdem du selbiges einmahl angezogen, obwohlen es dir frey stehet, so ist es doch so leicht nicht; Scham, Mißtrauen, Widerstand, menschlicher Respect, werden dich gantz verwirret machen, daß also keine Ruhe haben wirst: Mithin entweders wider deinen Willen eine Closter-Frau verbleiben, oder wider den Willen anderer Leuthen heraus gehen woltest, hierdurch aber allezeit mißvergnügt seyn wirst. Dahero gezimet es sich, daß, ehe du den Habit anlegest, vorhero einen Versuch einnemmest dessen, was die Aenderung der Kleyder nach sich zu ziehen pfleget; auch das Closter, ehe es ein Kind auf- und annimmt, muß solches vorhero kennen; es kan aber dises nicht kennen, wann es nicht vorhero einige Prob einnimmet. In- und bey diser Beruffung kan es geschehen, daß ein Kind, wann es auch von GOTT beruffen ist, ein rauhes Verfahren der Oberin gar zu vil sich verschmähen, und ihren Beruff fahren

lasse:

lasse: es kan auch geschehen, daß es bey seinem Beruff bleibet, aber für das Closter nicht tauglich gehalten worden: so wohl den einen, als anderen Puncten will ich vor mich nemmen und nutzliche Lehren beybringen: dessen gibt uns die H. Schrifft ein lebhafftes Sinn-Bild in dem Buch Genesis.

Agar, die von Jugend auf in dem Hauß des Abrahams auferzogen worden, ward von der Sara begünstiget, und so lang sie wohl angesehen ware, verblibe sie gar gern allda; unvorsehens gienge man anderst mit ihr um; man ermahnt, man bestrafft, man mortificiret sie; man sucht sie in allem zu demüthigen: da sie sich anderst gehalten sahe, veränderte sie gleichfalls ihren Lust, sie fienge schon an jenes Hauß zu hassen, so ihr vorhero sehr lieb geweßt: damit sie der Sara nicht müßte untergeben seyn, verliessen sie ihren Abraham; wolte liber eine lange Zeit unglückseelig, als ein und anderen Tag einigen Verdruß leyden. Eben dises widerfahret manichen jungen Leuthen, so in dem Closter auferzogen werden: so lang sie unter einer guten, lieben Lehr-Meisterin stehen, so lang die Regierung einer höflichen, süssen Oberin dauret, wollen sie zwischen jenen Mauren verbleiben, wo man sie so wohl haltet; wann aber eine andere Lehr-Meisterin, eine andere Oberin vorgesetzet, fangen sie an geplagt zu werden, bald mit ei-

ner ernstlichen Ermahnung, bald mit einem schärfferen Filtz, bald mit einer härteren Buß; darüber bekommen ihre Gedancken, und Beruf Flügel / und fliegen ausser dem Closter; Dise lieben das Closter, als wie die Schwalben: So lang es gut Wetter ist, bleibt die Schwalb bey dir, wann sie nur einen kleinen Balcken, einen kleinen Schluff-Winckel hat: mit einem Dach, wo sie unterkommen kan, ist sie gar wohl zufriden; Allda macht sie ihr Nest, und wohnet bey dir, sie flieget deinen Garten auf und ab; grüsset dich mit ihrem Gesang: und wann sie von ihrem Nest ausgeschlossen, wird sie ungedultig, klopfft bey dem Fenster an, schreyet, und scheinet, sie begehre eingelassen zu werden; ohne dich kan sie nicht lang seyn; wann du dieselbe aber gantze Monath lang, als einen Gast beherberget hast, verlasset sie dich, und kehret nicht mehr zuruck. Was will dises sagen? es heißt das Wetter habe sich geändert, die Schwalb habe es gemerckt, daß es kalt werde; und so bald sie solches wahr genommen, sucht sie eine andere Wohnung, eine andere Herberg. O Schwalb! O Schwalb! O gutes Kind! O gutes Kind! so lang bey dem Angesicht derer, so über dich Herr seynd; einen annehmlichen Frühling verspührest, so lang die Hitz eines Sommers an ihnen erfahrest, gefallet dir das Closter; wann sich

aber das Wetter änderet, höret auch deine Neigung und Affection zu dem Closter auf. Eine wenige Kälte, eine kühle Lehr-Meisterin, eine etwas rauhe Oberin, welche nicht mehr so annehmlich ist, verursachet dir ein Abscheuen, und trachtest alsobald wiederum nach der Welt: also ware deine Lieb nur ein Schwalben-Liebe nach dem Nest: nicht aber eine Liebe einer Gesponß nach ihrem Bräutigam JEsu: du beklagest dich, als hatte man dich zu hart; aber weit gefehlet. Laßt uns zu der Agar zuruck kehren.

Wann du demjenigen ein wenig nachdencken willst, warum dieselbe das Hauß Abraham verlassen, wirst du dem ersten Ansehen nach derselben recht geben; Sie ware beläſtiget, gedemüthiget: und von der Sara in etwas verfolgt worden: Affligente eam Sarai; schwäre Befelch; aber kein eintziges Anzeigen ein Gefallens, oder Lobs, wann sie vollzogen worden; schwäre Mühewaltungen, und kein eintziges Mitleyden, wann sie mortificiert ware: harte Bussen, und kein eintziges zartes Hertz, wann man sie in Zäher verfliessen sahe: dises ware ihr ordinari Tractament. Es ist etwas unleydentliches, jederzeit verfolgt seyn, und niemahl einiges Mitleyden erfahren; beständig eine zornige Frau auf dem Rucken haben, alles aber, was immer geschicht, nur übel ausgelegter sehen! und zwar

dises ist noch unerträglicher, wann man vorhero eine lange Zeit nichts als Liebkosungen erfahren: Bey und unter einer solchen Frauen kan ich nicht mehr stehen: Affligente igitur eam Sarai, fugam iniit. **Da nun Sarai sie unterdruckte, nahme sie die Flucht.** Ich bedaure sie, sie hat Ursach: Sara mag der Agar vorkommen seyn, wie sie wolle, so ware sie doch eine überaus gescheide, verständige Frau: und wann sie dise Egyptierin so tractiert hat, muß sie genugsame Ursach gehabt haben; hat also die Agar unrecht. Anderer Seits kunte ihr Agar einbilden, daß ihr Frau also mit ihr verfahren; weilen sie sich etwann mit einem ungeschickten Wort, oder mit einer, dem Ansehen nach, geschehener Verachtung gegen ihr verlohren; wodurch ihr dises junge Mensch den Zorn zugezogen: Sie konte es etwann einem Neyd zu schreiben; dann Sara ware unfruchtbar, sie aber Fruchtbahr: At illa concepisse se videns, despexit Dominam suam: **Aber da sie sahe, daß sie schwanger war, verachtete sie ihre Frau:** Also muß man der Sara unrecht geben. Wir wissen aber im Gegenspihl, daß Sara eine Heilige gewesen; daß sie sich zu einer Rach aus privat oder besonderen Zorn nicht habe bewegen lassen; so hat dann die Agar unrecht. Aber auch Agar ware ein gutes Mensch; und zwar

daß

daß sie eine solche gewesen, muß man diser-wegen gestehen, weilen sie Abraham geliebt, und nicht nur einmahl ein Engel, sie zu trösten und zu unterrichten von dem Himmel gestigen, also hatte die Sara unrecht. Wer aber aus beyden recht oder unrecht gehabt, wäre so leicht nicht zu entscheiden, wann nicht ein Engel der Sach einen klaren Austrag selbsten gemacht hätte. Ehe ihr aber solches vernemmet, so haltet euren Fürwitz annoch ein wenig zuruck; Wir wollen vorhero hören, was der Engel mit der Agar anfänglich für einen Discurs führe. Sie ware in einer wilden Einöde auf der Strassen gegen Sur, nächst einem Brunnen gantz betrübt, und ihre Augen waren gleichsam zwey neue Brunnquäll, von welchen das Wasser vermehret wurde; sie sahe von selbsten wohl, was sie für einen beschwärlichen Tausch getroffen. Vorhero befande ich mich (ware ihre Seufftzen) in einem heiligen Hauß, jetzt aber in einem Wald mitten unter den wilden Thieren; Ich befinde mich weit entfernet, von der Sara, zugleich aber auch von dem Abraham. O mein Abraham! O mein Sara! O mein liebster Abraham; O Sara! die du mir gar zu unerträglich gewesen: O Abraham! wann ich an dich gedencke; so sagt mir mein Hertz: ich seye gar zu undanckbar gegen dir geweßt; O Sara! wann meine Zäher dich betrachten,

 sagen

sagen sie mir, seye recht Unglücklich! O betrübtes Hertz! O unglückliche Zäher; O harte Beängstigung! in solcher ihrer Angst, sihe! erschine ihr ein Engel, nennet sie bey Nahmen; fragte sie: **Agar! du Magd Sarai / wo kommest du her? wo gehest hin?** Agar Ancilla Sarai, unde venis? aut quò vadis? Dise mit einem tieffen Seufftzer sagte: **Ich fliehe vor dem Angesicht meiner Frauen:** A facie Sarai Dominæ meæ ego fugio. Zwey Fragen tragt ihr der Engel vor: wo kommst du her? dis ist die erste; wo gehest hin? dis ist die andere: die Agar gibt auf die andere gar kein, auf die erste aber keine wohlverständige Antwort: Unde venis? **Wo kommst du her?** sie sagt: **Ich fliehe das Angesicht meiner Frauen:** sagt aber nicht, ich verlasse das Hauß Abrahams; Ich frage warum sagt sie dises nicht? quò vadis? **Wo gehest du hin?** auf dises gibt sie keine Antwort: Ich frage, warum gibt sie nicht Antwort?

Agar sagt nicht: Ich fliehe von dem Hauß Abrahams: da laßt sie eine Klugheit sehen: eine Gerechtigkeit, eine Bescheidenheit: das Hauß Abrahams ware ein überaus gutes Hauß; ware also nicht zu verlassen; es ware ein liebes Hauß: man konte ihme nicht abhold, nicht zornig darüber seyn; Nein, man konte nicht darüber zürnen, noch selbem etwas Böses nachsagen. Agar wußte nur gar zu

wohl,

wohl, daß sie keinen besseren Herrn als den Abraham antreffen konte; die Gedächtnuß des Abrahams ware bey ihr etwas Liebes, und nicht Klagens werth: mit einem Wort: sie sagt nicht, ich fliehe aus dem Hauß Abrahams, dann dises ware heilig, und also, wohl eingerichteter gabe es mir keine Ursach zu fliehen: Agar bildete ihr ein, sie konte sich alleinig wider die Sara beklagen: derowegen thate sie auch nur von der Sara Meldung: A facie Sarai Dominæ meæ ego fugio: Ja auch von diser sagte sie nichts anders, als daß sie gar zu unerträglich gefallen seye: A facie Sarai Dominæ meæ ego fugio.

Mit diser Antwort hat Agar denen weltlichen Kindern, welche ihnen einbilden, man halte sie zu hart in dem Closter, und solches diserwegen verlassen, ein schönes Lehr-Stuck hinterlassen, erstlich: wann du kein kloster-Frau seyn wilst, so schmähle auch nicht über das Closter, worinn du auferzogen worden: wann auch eine Sara, dich darinen geplagt hat, so ist dir doch nicht erlaubt, deine Gall wider das gantze Closter auszugiessen: es ist doch ein solches Orth, wo man GOtt dienet; Müssen dahero so vile ausgemachte fromme Geistliche, wann schon eine, deiner Einbildung nach, unbescheidentlich gewesen, von deiner Zungen nicht gebissen werden; von einer gantzen Gemeind übel reden wegen

einer Persohn ist desto sündhaffter, gleich wie sündhaffter ist über mehrer, als über einen Schmäch-Wort ausgiessen. Villeicht willst du dich mit disem ausreden: du verschweigest diser oder jener ihren Nahmen; vermeynest aber du dörffest dir weniger Gewissen machen, da du indessen ein gantzes Convent verschwärtzest? du nennest keine bey dem Nahmen, aber da du von dem Closter redest, greiffest du alle an. Seye es, du wollest keine verleumbderisch angreiffen, oder aus der Sach zu vil machen, welches doch gar leicht, wann man aus Passion redet, geschehen kan. Etwas falsches, und unwahrhafftes von einer Geistlichen Gemeind reden und erzehlen, heißt lästern und schmähen; sagen, was wahr ist, so aber nicht bekannt ist, ist zwar keine Lästerung, doch ist es eine Schmählerey; ist dann dises der Danck, daß man dich so sorgfältig auferzogen? mit grosser Gedult unterwisen? mit so grosser Lieb bedienet hat? die Gutthat ablaugnen, deine Gutthäterinen angreiffen, heißt das auch danckbahr seyn: also dienet dir deine Auferziehung in dem Closter nur zu disem, daß du ausser des Closters alle und jede Unvollkommenkeit und Schwachheit kundt machest, so du darinn gesehen, oder dir gar nur eingebildet hast? Es ist kein Baum, wann er auch noch so kostbar und auserlesen wäre, der nicht eine bittere, verfaulte, oder wurmstichige

stichige Frucht an sich habe: wilst dann du, wann du aus deinem Garten gehest, nichts als solche Früchten mit dir nemmen? Es ist sich nicht zu verwunderen, daß in einem verschlossenen Garten einer Geistlichen Gemeind eine Frucht angetroffen werden, so nichts nutz, oder bitter ist; Aber die jenige ist zuschänden, die den Garten und andere so schöne Sachen darinnen verachtet, weilen sie nur dergleichen Mißgewächs beobachten. Du hast in dem Closter so vil schöne Tugenden gesehen, bist aber undanckbar, und schweigst darvon still; du hast einen Fehler gesehen, wann doch dem also, und schmählest darüber: das Closter ist ein irrdisches Paradeis; laugne es nicht, daß in demselbigen etwann eine Schlang auch habest ersehen können: die Schlang ist in das irrdische Paradeis gekommen, und in ihr der Teuffel; wegen dessen aber, als die Eva aus dem Paradeis ware, sagte sie nicht, daß dises eine Höll gewesen: Nein, es ware kein Höll, obwohlen der Teufel darinnen ware; es ware dannoch ein liebes, erwünschtes Paradeis; das unglückseelige Weib schmählte nicht wider dasselbe, obwohlen sie daraus vertriben worden; ja sie bedaurte es mit Worten, und mit Seufftzeren, daß sie darvon ausgeschlossen worden. Wann in das Closter kein Sünd kommen konte, wäre es ein himmlisches, und kein irrdi-

sches Paradeis. In dem Büchlein Job am 1. wirst du eine Versammlung der Engel antreffen; auch in dem dritten Buch der Königen: so wohl in der einen als in der anderen, befande sich auch ein Teuffel: Adfuit inter eos etiam Sathan; Also lesen wir bey Job am 1. cap. Egressus est autem Spiritus. **Es ist aber der Geist ausgangen**: Gewißlich ein böser Geist, weilen er ein verlogner Geist ware: Et stetit coram Domino, & ait: ego decipiam &c. & ero Spiritus mandax: **Und er ist gestanden vor dem HErrn; und sagte: Ich will betrügen / etc. und will ein lugenhaffter Geist seyn.** So lesen wir es in dem Buch der Königen: doch werden dise beyde Versamblungen diserwegen nicht verschreyt, als wären solche Teuffels-Versamblungan gewesen. Das Closter ist eine Englische Versamblung; wann sich schon ein Teufel darinnen befinden solte, höret dasselbe doch nicht auf eine solche zu seyn; villeicht warest du selbsten derselbe, da du von demselben ausgangen; gantz undanckbar, schmählend, und voller Lugen: Egrediar & ero Spiritus mendax. Die Clöster seynd auf solche Weis heilig, als wie die Catholische Kirchen selbsten: was grosse Sünder, und Sünderinen; ja Laster-Thaten findet man in derselben? nichts destoweniger, weilen dessen Haupt, seine Gesätz, und vile darinnen heilig,

lig, darumen nur ein Ketzer sagt, sie ist nicht heilig. Heilig seynd die Stiffter des Ordens eines Closters; heilig ihre Gesätz: und auch unter ihnen finden sich einige, so verständig und heilig seynd: wann du also von dergleichen übel redest; thuest du ihnen unrecht, redest vermessentlich, nicht aber jenes, was sie verdienen: rede man von der Sara, lasse man aber das Hauß Abrahams ungetadelt; ist jene gar zu scharff, ist dises liebens werth: A facie Sarai Dominæ meæ ego fugio. **Von dem Angesicht meiner Hauß-Frauen Sarai fliehe ich.** Aber auch von der Oberin, von deiner Lehr-Meisterin, oder deinen Gespanninen solst du jenes nicht so frey heraus sagen, was dir in das Maul kommt: Agar sagte: ich fliehe vor dem Angesicht meiner Frauen Sara: sie sagte aber nicht: Ich bin aus disem Hauß gegangen, weilen Sara die Frau in dem Hauß eine strenge, wilde, unleydentliche Frau ist; sie ware einsmahls eine gute Frau; weis aber nicht, was für ein Teufel in ihren Humor gekommen; von einer Zeit her ist sie gantz geänderet; von Morgens Frühe bis in die Nacht zancket sie stäts: es ist das beständige Schmählen: man kan ihr niemahlen rechts thuen, je älter sie wird, je mehr scheinet sie vom Teuffel besessen zu seyn. Ach nein! eine solche Redens-Arth schickte sich nicht auf die Agar, die zwar betrübt, aber zugleich fromm ware

wur-

wurde es auch der Engel nicht gelitten haben, wann sie von Sara', so die beste Frau ware, also solte geredt haben. Ich fliehe, sagte sie, weilen meine Frau so wohl ein strenges Gesicht, als auch ein hartes Tractament mich sehen und mir widerfahren lasset. A facie Sarai Dominæ meæ ego fugio: Weiters sagte sie nichts. Wann du wegen erfahrner Strengheit den Gedancken zu dem Closter-Leben fahren lassest, so sage, wann du wilst, daß deiner Schwachheit und deinen geringen Geist jene Hand, so dich regieret hat, zu schwår gefallen seye; aber unterstehe dich nicht, selbige zu schånden, oder zu verdammen: Ich ware der Güte gewohnet, hab nicht so vil Hertz und Muth gehabt mich einer Strenge zu unterwerffen: A facie Sarai ego fugio.

Lasset uns nun den andern Theil des Zweiffehls sehen, den ich vorgebracht hab: Quò vadis? **Wo gehest du hin?** Auf dises gabe Agar keine Antwort: wisset ihr warum? weilen sie in der Sach selbsten würcklich nicht wuste, wohin sie gehete; und in disem zeigte sie einen Unverstand, und Leichtsinnigkeit, wie es die Jugend zu thun pfleget, weilen sie ein Hauß verlasset, ohne zu wissen wohin sie kommen werde; wann du mein Kind keinen Lust mehr hast, deinem Beruff nachzukommen, und aus dem Closter zu gehen, so frage ich dich mit dem Engel, unde venis?

&

& quò vadis? du kommst von einem Closter her, allwo man GOtt dienet, und gewißlich kein besserer HERR kan gefunden werden; Du kommst von dem Closter, wohin dich GOTT eingeladen, seine Braut zu seyn; wo er dich auch als eine solche wurde gehalten haben, wann du bey ihme verbliben wärest. Es haltet dich eine Sara in selbigem hart; wirst aber in jenem Hauß, wo du hingehest, besser gehalten werden? Quò vadis? **Wo gehest hin?** Du kanst dises nicht beantworten, weilen dir selbsten dises unbewust: du gehest in die Welt; aber in was für einen Theil derselben? nein du weist es nicht: du bist entschlossen einen Mann zu nemmen: was wird er aber für eine Freundschafft, für Sitten, was für eine Treue haben, und dir erweisen? du weist nicht: Quò vadis? du kanst eine gewise Closter Frau, so etwas schärffers ist, oder eine strenge Lehr-Meisterin nicht ausstehen, aber, quò vadis? du gedenckest oder lassest dir einfallen, es werde dein Mann etwann bescheidener, liebreicher und gedultiger seyn? quò vadis? wo gehest du hin? ein nichtiger Gedancken, den ein junges Mägdlein öffters bey sich bedencken solle, die angefochten wird, ihren Beruff aufzugeben. Du gehest blind in die Welt, wo das mündeste Ubel dises ist, daß man dich übel und hart halten wird: noch schlimmer wäre es, wann man dir schön

thäte,

thäte, wann du begünstiget, bedienet, in besondern Ansehen, und Hochachtung wärest; auf solchen Weeg quò vadis? **Wo gehest hin?** in das Verderben, in die Höll: und wann dir eine etwas strengere Closter-Frau unerträglich fallet, gibst du dich selbsten in Gefahr, denen Peynen und Plagen der Teufflen in Ewigkeit zu unterligen. Ach dises nicht! schrye einstens der Prophet Isaias auf, ach dises nicht! mein Philistæerin frolocke doch nicht, daß jener Stecken oder Ruthen zerbrochen, die dich geschlagen hat; vorhero hat man dich mit einem Gesträuß gezüchtiget; künfftig wird man dich mit einer Schlangen schlagen; und wann es gerathet, daß du auch dise zerschmetteren kanst, wird dich ein gifftiger Drach beissen und vergifften. Ne læteris Philistæa omnis &c. quoniam comminuta est virga percussoris tui; de radice enim colubri egredietur regulus. Isa. 14. 29. **Freue dich nicht du gantzes Philistäer-Land, daß die Ruthe / dessen, der dich schlaget / zerbrochen ist, dann aus der Wurtzel der Schlagen wird ein Basilisck wachsen.** Du wirst aus dem Closter gehen: nicht mehr unter einer harten Oberin, unter einer strengen Lehr-Meisterin stehen; die Ruthen, so dich getroffen, wird zerbrochen werden: aber, ne læteris, wünsche dir selbsten kein Unglück; du wirst es gar zu wohl erfah-

erfahren, daß alsdann deine Wehe anfangen werden, wo du vermeynt, sie werden ein End nemmen.

Kehre zuruck, sagte der Engel zu Agar, und deutet ihr seinen Sententz an, kehre zuruck, und stelle dich anwiderum ein in dem Hauß Abraham: Dixitque ei Angelus Domini: revertere ad Dominam tuam: **Und der Engel des HErrn sprache zu ihr / kehre widerum zuruck zu deiner Frau:** wann schon deine Klagen vernünfftig, so ist doch dein fliehen ohne Vernunfft. Sara verfahret übel mit dir, aber bey Abraham stehest in Ehren; Sara ist dir überlästig, Abraham aber verdienet nicht verlassen zu werden; ja die Sara selbsten hat billiche Ursach dich übel zu halten; du bist vil zu hoffärtig, stehest also nur die Straff und Peyn deines Hochmuths aus: demüthige dich unter der Hand deiner Frauen, so wird dir ihr Hauß nicht schwer fallen. Revertere ad Dominam tuam, & humiliare sub manu illius: **Kehre zu deiner Frauen zuruck / und demüthige dich unter ihren Händen.** Also redete der Engel der Agar zu; und ich dir. Du hast unrecht, wann du das Closter verlassest, weilen eine strengere Hand darinnen erfahrest; ja du hast auch unrecht, daß dich über ein solche Hand beklagest. Hast du niemahlen ein schönes Hemt stärcken sehen?

hen? man druckt es, man streicht es, und druckt es widerum; und abermahl: warum solches so sehr und offt? weilen es sonsten die rechte Falten nicht überkommete. Wann die Oberin, oder Lehr-Meisterin nicht über dich wären, so wurdest niemahlen recht in die Falten kommen: du bist zwar recht, aber hast einen gewisen Geist, bist stoltz, und etwas unruhig; hast eine eytle Ehrsucht; bist stichig in reden, etwas freyer in deinen Augen, zerstreuet in deinem Hertzen, gantz verkehrt und wanckelmüthig. Dises seynd Sachen, welche auch in der Welt nicht lobwürdig, vil weniger aber in dem Closter zu erdulten. Man hat Ursach dich zu demüthigen; ein gar zu offt nachsehende Lehr-Meisterin hat dir zu vile Lufft gelassen; anjetzo nimmt eine schärffere dich in etwas unter die Zucht. Es ist nothwendig, daß du eine Correction anzunemmen, dich gewöhnest, und, wann du es schon nicht verdienet hast, bißweilen eine Buß überkommest, Christus hat niemahlen gesündiget: Peccatum non fecit: was hat er aber nicht ausgestanden? von wie vil Zungen? von wie vil Händen? alles aus Liebe gegen dir; und du als eine von ihme beruffene Braut, willst keine Correction, keine Mortification, keine Buß ihme zu Lieb ausstehen?

Wan du eine Closter-Frau werden wilst, muß man nothwendiger Weiß vor hero eine Prob

von

von dir abnemmen: ein grosser Unverstand wåre es, wann dich andere Closter-Frauen gleich also blind dahin aufnemmeten. Achis der Kőnig von Geth nahme den David unter seine Soldaten auf, der sich von Judæa flůchtig gemacht, und instandig bey ihme darum angehalten hat. Aber alle Hof-Herren insgesamt widersetzten sich einer solchen Aufnahm; Nein, sagten sie, wir wollen ihne unter uns nicht leyden: Revertatur vir iste, & sedeat in loco suo: **Es kehre diser Mann zuruck, und sitze still an seinem Orth**: Aber wisset, daß er ein grosser Herr ist, er ist ein Tochter Mann des Sauls; Er gehőret unter meinen Hof; er hat mir nichts Leyds gethan: ligt nichts daran, wir haben noch keine genugsamme Proben von seiner Treue; wir mőgen ihne nicht: Revertatur. Es ist ein mit schőnen Talenten begabter Jůngling: ein tauglicher, ein hertzhaffter Mensch: Er kan unserem Kriegs-Heer sehr vil Nutzen verschaffen, ist wahr; aber auch grossen Schaden kan er uns verursachen: wir haben noch kein Prob, daß wir ihme trauen dőrffen; wir wollen ihn bey uns nicht haben: Revertatur. Und wann ihne der Kőnig noch so lieb gehabt hätte, muste er ihne doch abdancken: Mein Sohn! du giltest bey mir so vil, als wårest ein Engel; Aber meine Obristen dich bey mir nicht behalten wollen:

ohne deren Willen ich nicht genugsame Authorität habe: Revertere: Und in der That so haben dise Hof-Herren recht gehabt; wann David in disem Kriegs-Heer nicht getreu geweßt wäre, hätte er alles zu Grund richten können. Ich weiß es gar wohl, was da sagen wolle: dich als eine Closter-Frau nicht das Closter aufnemmen? Es will sagen, es solle sich alle übrige Closter-Frauen in Gefahr setzen von dir belästiget zu werden, wann du ein unruhiger Kopff bist; sie sollen alle in ein Miß-Credit gesetzt werden, wann du ausgelassen; ja alle sollen beschwert seyn? wann du mißvergnügt bist. Es will so vil sagen, wann du mit diser oder jener Closter-Frau besondere Freundschafft pflegest, soll das Closter in Partheyen zertheilet werden; wann du entweders inner oder ausser dem Closter Schutz suchest, so solle das Closter mit schändlichen Schmählereyen angefüllt werden: wann du etwann eine Unordnung anfangest, so sollen alle übrige ein solches büssen, und mit strengen und neuen Satzungen belästiget werden. Und wann sich ein Closter vermittelst Aufnemmung eines Kinds, dergleichen Gefahren aussetzet, soll es dann nicht befugt seyn, vorhero gute Proben darvon einzunemmen? Die Abtissin begünstiget dich; du bist eine vornemme Dame; hast ein gutes Stuck Geld, schöne Thalenten, kanst dem Closter nutzlich seyn, aber, aber rc. Alle

dise Vorzüg, wann du deren dich mißbrauchest, können das Closter gantz umkehren; wann sie vorhero von deiner Demuth, von deiner Gelehrnigkeit, von deinem Gehorsam, von deiner Abtödtung, keine Prob haben, so werden die übrige Closter-Frauen recht und billich sagen: wir wollen sie nicht; Revertatur. Wie kan man aber solche Erfahrnuß haben, wann die Oberin nicht zuweilen scharff ist; wann sich die Lehr-Meisterin nicht zuweilen etwas strenges aufführet?

Wann alsdann wegen solcher von dir eingenommener Prob in deinem Beruff dich etwas erkaltet zu seyn befindest; wann mit denen Gedancken schon aus dem Closter bist, so bilde dir ein; Als sage dir dein Schutz-Engel eben jenes, was der Engel zu der Agar gesprochen: Revertere & humiliare: Gibe dich zur Ruhe, demüthige dich, gedencke nicht, daß du GOTT verlassen wollest der dich beruffet, sondern an dein selbst eigene Besserung, damit du würdig und tauglicher seyest in dem Hauß GOttes zu verbleiben: Revertere & humiliare. Glaube mir, ein wenig gedemüthiget, und mortificiret werden, ist dir nutz; Bonum, bonum mihi, quia humiliâsti me. **Gut, gut ist es für mich, daß du mich gedemüthiget hast:** Die Geistliche Gesponß in denen hohen Liedern vergleichet sich mit einer Arbeit aus Helffen-

bein: Collum tuum sicut turris eburnea, Cant. 7. 4. **Dein Halß ist wie ein Helffenbeinerer Thurn.** Weist du aber, wie man mit leichter Manier die schönste Figur dem Helffenbein geben könne; man distilliret einen starcken, scharffen Essig zu dreymahl; lasset nach disem etliche Büschlein Salven darinnen sieden; und thut das Helffenbein darinnen weichen: auf solche Weiß wird es also weich, und arbeitsam, als wann es ein Wax wäre, mithin alle Figuren annihmt. Casat. de igne par. post dissert. 3. Du bist natürlich wie ein Helffenbein; taugest zu aller schönen Arbeit, bist aber erhartet, und kanst schwärlich gearbeitet werden: man muß also ein wenig Essig gebrauchen, eine wenige Mortification wird deine Härtigkeit weich machen; nachmahlens wirst du gantz leicht die Gestalt einer guten Aufferziehung, und der Clösterlichen Zucht annemmen. Du magst dich endlich in einem Hauß befinden, wo du wilst, seye der Stand, wie er will; wann du eine hartnäckige, hoffärtige, stitzige, zornige, zänckische Natur hast, wirst du genugsamen Verdruß überall antreffen; du wirst dich in vile und schwäre Sünden verfallen. Ich verlange von der, so dich aufferziehet, und regieret, eine Bescheidenheit; ich weis, daß das übermässige strenge Verfahren mehreren Schaden, als Nutzen bringe.

Da

Damit man einen Hund, wann er auch von einer Risen-Arth wåre beståndig klein erhalte, ist schon genug, wann er noch gantz klein, ja so zu sagen kaum geworffen worden, öffters gebadet, und gewaschen wird mit einem kråfftigen Brandwein? damit alle seine Gebein disen wohl einsaugen. Dise von besagten Geist gantz ausgedrucknet überkomme eine Hårte; dise verursacht, daß weder ein Safft, weder die natůrliche Hitz zu ihrem Wachsthum, oder daß sie grösser wurden, etwas beytragen, daß arme Hůndlein wird allzeit klein verbleiben. Idem loc. cit. Auf gleiche Weiß, wann ein Kind von einem lebhafften Geist den gantzen Tag mortificieret wird; wann man beståndig hitzige Sachen brauchet, wird es gantz austrocknen, wird gantz kleinmůthig werden, niemahlen zu einer Vollkommenheit gelangen: sage also noch einmahl; Ich begehre Bescheidenheit bey der, so dich aufferziehet; dich probiret; doch aber solle sie gewise schon angewåhnte Unförm nicht leyden, aus Forcht dich zu entrůsten. Vile Krancke werden ohnmåchtig, wann man ihnen zur Ader lasset, dessentwegen muß sich der Medicus nicht erschröcken, noch das Aderlassen anstehen lassen: komme er einer solchen Ohnmacht mit etwas kråfftiges bevor: so bald er einen Schweiß an der Stirn, den Armb erstaunen, einen Schwindel in dem Kopff verspůhret, setze er seinen Finger auf den gethanen

Stich, stelle das Blut, gebe dem Krancken eine Stärckung, biß es widerum besser mit ihme wird: Tum medicus os venæ obstruat, & viribus reficiendis diligenter incumbat: *Schenck observ. l. 2. de anim. adelliq.* Wann aber eine Aderlaß vonnöthen ist, so lasse es ecklich. Bey einer jeden Bestraffung wird es dir gleich übel; soll man dann gedulten, daß du so ausgelassen, so überlästig, so bissig seyest? Ey man muß dir ein wenig Blut heraus lassen; Ich verlange nicht, daß die Lantzet bis auf die Puls-Ader hinein, und durchdringe; Ich verlange nicht, daß mans verabsaume deiner Ohnmacht mit anständigen Mittlen und Stärckungen vorzukommen; aber es muß etwas von dem Blut heraus: du wirst dich entfärben, und erbleichen: Gedult; du wirst aber auch deine Gewohnheit und Gebräuch ändern; der Schweiß, der Schwindel, die Ohnmacht wird alles vorbey gehen, und du wirst hiemit gesund werden. Also widerhohle ich noch einmahl: Revertere & humiliare; setze dich widerum in alten Stand deines Eyffers, demüthige dich, dancke deiner Sara, deiner Lehr-Meisterin, deiner Oberin, daß sie dich zu deinem Nutzen etwas härter gehalten haben: Revertere & humiliare: bessere dich, so wirst du nicht mehr geplagt, sondern eine würdige Braut JEsu Christi genennet werden.

Kehre zuruck, und demüthige dich, sagt der Engel zu der Agar: und ich verspriche deine Erhöhungen: Du wirst eine grosse Frau werden; Ich will deine Nachkommenschafft vermehren: sie solle so zahlreich seyn, daß man sie kaum zehlen könne: Multiplicans, inquit multiplicabo semen tuum; & non numerabitur præ multitudine. **Ich will deinen Saamen also vermehren / daß er vor grosser Menge nicht solle gezehlet werden.** Dises ware ihr versprochen, und also geschahe es auch: Agar kehrete zuruck, demüthigte sich; und wir finden nicht, daß sie von der Sara geplagt, wohl aber, daß sie eine Mutter eines unzahlbahren Volcks worden. Demüthige dich unter der Hand derjenigen, so über dich Herr ist, so wirst du eine fruchtbahre Mutter von allerhand schönen, und deß Himmels würdigen Tugenden werden.

Da ich aber in der Histori fortfahren will, stosset mir eine Beschwärnuß auf: nachdem Agar in das Hauß Abrahams zuruck gekehret, lebte sie darinnen gantz wohl, gantz still und ruhig: nach etlichen Jahren, da sie noch gern darinnen verbliben wäre, wird sie darvon ausgeschlossen; Sie wird hinweg geschafft ohne ihre Schuld: Gen. 21. 10. Ejice Ancillam: Aus purer Eyffer-Sucht der

Sara wurd sie ausgeschlossen, damit das Erbtheil ihres Isaac nicht zertheilt werden müßte: Non enim erit hæres filius ancillæ cum filio meo Isaac. **Dann der Sohn der Magd soll nicht Erb seyn mit meinem Sohn Isaac.** Ja so gar GOtt selbsten, welches noch verwunderlicher ist, GOtt selbsten sagt es dem Abraham klar und deutlich, er solle den Ismael und die Agar aus dem Hauß thun: non tibi videatur asperum super puero; & super Ancilla tua; omnia quæ dixerit tibi Sara, audi vocem ejus. **Lasse es dir nichs übel gefallen wegen des Knabens und der Magd; alles was die Sara gesagt hat / dem folge.** Darüber discuriere ich also: wann GOtt nicht gewollt hat, daß die Agar in dem Hauß Abrahams bleiben solle, warum schickt er sie dann widerum zuruck, da sie schon aus demselben ware, und keinen Gedancken mehr nach Hauß hatte? Revertere: Wann GOtt wolte sie solle widerum zuruck kehren, auch darinnen zuverbleiben, verlange; warum verhinderet er sie dann selbsten an solchem verbleiben? warumen schaffet ers selbsten, man solle sie hinweg thun? Ejice ancillam: Ich werde es gleich sagen; und zugleich jener Jungfrauen eine Lehr geben, welche von GOtt beruffen, in dem Closter auferzogen, gantz eyfrig anhalten aufgenommen, und eingekleydet zu werden, auch bis in den Todt beständig

darin-

darinnen zu verbleiben; doch nicht angenommen, sondern abgewisen, und in die Wůste diser Welt widerum angewisen wird: auch dise gehet ein gleicher Zweiffel an: mein GOtt! wann du mir den Gedancken gegeben eine Closter-Frau zu werden, warum gibst du dann nicht gleichfalls denen Closter-Frauen ein, mich aufzunemmen? ja veranlassest sie so gar, sie sollen mich hinweg schaffen.

GOtt hat gewolt, Agar solle zuruck kehren in das Hauß Abrahams, obwohlen sie nachmahls widerum hinaus můßte: weilen er wolte, daß so wohl sie, als ihr Sohn Ismael in der Frommkeit sich vest stellen, rechtschaffen wohl auferzogen wurden, und die schőnste Tugend-Exempel in selbigem Hauß erseheten. Der kleine Ismael, wie man aus dem Text der heiligen Schrifft wohl schliessen kan, ware aufs wenigst bey sibenzehen Jahr alt, als er aus dem Hauß Abrahams mußte: Gen 16. v. 16. & ib. 19. v. 1. & ib. 21. 80. 9. Wann ihn die Mahler unter einem Aich-Baum noch als ein kleines Kind abmahlen, fehlen sie wider die Histori. Nun innerhalb sibenzehen Jahren hat ja die Mutter vil lehrnen kőnnen? Gleichfalls auch der Sohn? gewißlich ware der eine bey GOtt, so lieb, daß sein Gebett alsobald erhőret worden: Exaudivit Dominus vocem pueri. Der HERR hat die Stimm des Knabens

erhöret. Die andere ware von GOtt so begnadet, daß an statt seiner und indessen Namen ihr ein Engel erscheinen, ihr einen Bronnen den Durst zu löschen entdecket; ihr auch grosses Versprechen gethan, und gethalten: Vocavitque Angelus Dei Agar de cœlo, dicens: quid agis Agar? noli timere: surge, tolle puerum, & tene manum illius, quia in gentem magnam faciam eum &c. *Jos. Heb. apud Cornel. Cajet. & al. hic.* **Und der Engel GOttes rieff von dem Himmel der Agar/ förchte dich nicht; stehe auf, nihm den Knaben/ und halte ihn an seiner Hand/ dann ich will ihn zu einem grossen Volck machen.** Dises ware der Nutzen den die Agar und Ismael aus dem Hauß und Anführung Abrahams gezogen. Da sie nun wohl in den Glaubem und in der Frommkeit gegründet waren, wolte GOtt, sie solten aus dem Hauß, weilen er etwas anderes mit ihnen in dem Sinn hatte: Er wolte die eine solte eine Anfrau, der andere ein Vatter seyn jenes grossen Volcks, so bis dato auf der Welt, und die Ismaeliter seynd: ja auch ausser dem Hauß liebten sie dasselbige noch beständig: Ismael besuchte seinen Abraham, und stunde ihme bey seinem Absterben mit Kindlicher Liebe bey: Er und der Isaac verstunden sich miteinander gar wohl: Er hatte zwölff Kinder, so lauter Fürsten ih-

rer

rer Zünfften waren: Er besasse ein weitschichtiges Reich, starbe in einem hohen Alter von hundert siben und dreyssig Jahren: und weilen wir in gantzer Heil. Schrifft kein eintzige schwäre Sünd finden; wohl aber, daß so wohl die eine als der andere von GOTT begnadet worden, haben wir Ursach zu urtheilen, und zu hoffen, daß sie anjetzo mit denen Heiligen im Himmel die ewige Freud genüssen. Es kan sich ereignen bey einer Jungfrau, daß sie GOTT in das Closter berufet, samt der Begierd aufgenommen zu werden: Sie wird alldorten in weltlichen Kleydern etwann biß in das sibenzehende oder zwantzigste Jahr stehen: doch nachmahlens wird sie nicht angenommen, sondern ausgeschlossen werden: villeicht auch ohne einige ihre Schuld. Entweders gehet ihr der Adel, die Aussteuer, die Talenten, die Gesundheit ab, so von dem Closter verlangt wird: nach hundert ja tausendmahl geschehenen Anhalten wird sie auch mit Zäher überrunnenen Augen aus dem Closter müssen. Wann sie GOtt berufft, warum will er sie nachmahlens dann nicht? oder wann er sie nicht verlanget, warum berufft er sie? Was kan, oder was soll sie dann thun.

Ich will es gleich sagen: GOTT lasset, dise Sach betreffend, sein Stimm auf zweyerley Manier hören: zuweilen gibt er einer ein, ein

sie solle eine Closter-Frau werden: erkläret sich aber nicht, ob in disem, oder jenem Closter: zuweilen berufft eine GOtt besonders in dises Closter. So wohl der einen als der anderen Manier gebrauchte sich GOTT mit Abraham. Gehe hin, sagte er zu ihme, und opffere mir deinen Isaac zum Schlacht-Opffer auf einem Berg: HERR! auf was vor einem? Auf jenem, der dir von mir wird gezeigt werden. Offeres eum in holocaustum super unum montium: quem monstravero tibi: Gen. 22. v. 2. **Opffere ihn zu einem Brand-Opffer auf einem Berg/ den ich dir zeigen werde.** Abraham der heroische Vatter gienge von einem Berg zum anderen; Aber nein, sagte GOtt, diser ist es nicht, wo du opfferen sollest: endlich wurde ihme der Gipffel des Berg gezeiget, wo er zu opfferen hätte: Abraham gantz hurtig und bereit richtet den Scheitter-Hauffen, bindet das Schlacht-Opffer, erhöbt das Mord-Messer; aber den Streich oder Stich haltete GOtt innen; er fihle ihme in die Hand: es ist genug, du hast der Sach ein Genügen gethan, ich verlange nicht mehrer von dir: Dixitque ei, non extendas manum tuam. **Und er sprach zu ihme: strecke deine Hand nicht aus.** Wann dir GOtt ins gemein eingibt, eine Closter-Frau zu werden, dich selbsten in einem Closter aufzuopfferen, super unum montium,

tium, nimmt man dich nicht auf in disem so halte anderstwo an: du hast etwann den erforderten Adel nicht: dises ist nicht dein Berg: denen anderen hast du nicht genugsame Aussteuer; dises ist dein Berg nicht: in einem anderen fehlt es an der Gesundheit, dises ist nicht dein Berg; mache deine Gedancken auf ein anderes Closter, so sich mit wenigeren befridigen lasset; und villeicht ist dises dein Berg, wo GOtt das Opffer von dir haben will: super unum montium, quem monstravero tibi. Wann dich GOtt insonderheit zu solchem Closter beruffet, bringe deine Sach an, begehre es, bitte GOtt, daß man dich erhöre; deiner Seits seye bereit dises grosse Schlacht-Opffer vorzunemmen: Wann disem allem ungehinderet, du dannoch nicht angenommen wirst, kanst du dich zuruck begeben: GOtt hat von dir die Bereitwilligkeit, deinen Willen, dein Mühe verlangt; dessen Vollziehung verlangt er nicht: GOTT hat villeicht andere Concept: dessentwegen ware doch sein Beruff nicht vergebens. Vermittelst der Einsprechung zum Closter-Leben, einer langen Aufferziehung im Closter, hat er gesucht dich in der Frommkeit vest zu machen; er hat gesucht deinem Hertzen jene Grund-Wahrheiten und Christliche Lehr-Sätz beyzubringen, Krafft dero du in der Welt verbleibend, deinen Ehe-Herrn aufferbauen, dein

dein Hauß-Gesind wohl abrichten sollest. Wann nach allem und zwar ernstlichen Anhalten dir GOtt dannoch die Thür zuschliesset, so will er, daß du auf einem anderen Weeg, an einem anderen Orth heilig werdest: du aber, so lang du noch in dem Hauß des Abrahams bist; so lang in dem Closter auferzogen wirst, sihe, daß dir solches zu Nutzen machest. Mein GOtt! wann du eine Closter-Frau aus mir machen wilst? sihe, so unterschreibe ich solches von gantzen Hertzen, wilst du mich in der Welt, so verschaffe, daß, obwohlen zwar meine Kleyder nicht Geistlich, aufs wenigst meine C[illegible]en und Aufführen Geistlich seye: verschaffe daß ich, auch Weltlich, deine Dienerin und heilig seye.

Sibender Discurs / Oder Abhandlung.

Sephora gehet entweder gar nicht in Aegypten, oder haltet sich allda nicht lang auf, sondern gehet anwider zu ihrem Gesponß in die Wüste

Stellt vor eine Jungfrau, welche in das Closter zu gehen sich entschlossen, daß dieselbe in denen weltlichen Lustbarkeiten die Zeit nicht verliehren solle.

Venit ergò Jethro Cognatus Moysi, & filii ejus, & Uxor ejus ad Moysen in desertum. Exod. 18. v. 5.

Es kamme Jethro Moysis Schwäger und seine Söhn, und sein Weib zu Moysen in dir Wüsten.

Es hatten die alte Heyden im Brauch jene Schlacht-Opffer, so sie ihren Götteren zu opfferen im Sinn hatten mit dem wohlriechenden Gewächs und Blumen-Cräntzen zu ziehren; also geziehrter, gleichsam mit einem gantzen Frühling, führeten sie selbige durch

alle

alle Gassen und Strassen; und eben diser Aufbutz macht es jedermänniglich kund, daß sie vor einen gewisen Altar angesehen, und gewidmet wären. Auf disen Brauch zihlet GOtt ab bey dem Propheten Jeremias, da er Meldung thut, man solle die Moabiter mit Blumen bestreuen und ausziehren: Date florem Moab. Jerem. 48. v. 9. Sie seynd ein, meinem Zorn gewidmetes, Schlacht-Opffer, sie seynd zu dem Todt verordnet: Prope est interitus Moab, ut veniat, & malum ejus velociter occurret nimis: **Der Untergang Moab ist nahe/ daß er bald komme, und ihr Unglück eylet hefftig sehr.** Dahero gehen sie gantz geblumt: und dises seye ein Zeichen, daß sie werden geschlachtet werden: Date florem Moab, quia florens egredietur. **Gebt dein Moab eine Blum; dann in seinem Blühen wird er ausziehen müssen.** Diser Weltbrauch gehet sonderlich bey denen jungen Leuthen, welche sich in einem Closter als ein Opffer GOtt schencken wollen, zu unseren Zeiten annoch in dem Schwung: sie kleyden sich herrlich; erscheinen in der Galla: man führet sie in der Stadt herum; man thut sie herrlich aufbutzen, mit Jubelen ziehren, und laßt dieselbe jedermann sehen; aller Zirrath, alle Schau-Spihl, alle Recreationes oder Ergötzungen werden ihnen gestattet; wohl hundertley Händ ziehren sie mit Blu-

men: und da sie also aufgebutzter daher tretten, vermeynet man, sie schreitten zu einer Heyrath, aber durch solchen Aufzug geben sie das Widerspihl zu verstehen: dise gehen aus der Welt durch solchen Aufzug in das Closter; iu Willens sich GOtt aufzuopfferen: Date florem Moab, quia florens egredietur. Alle fromme Leuth verabscheuen einen solchen Mißbrauch; aber keiner hat das Hertz selbigem sich zu widersetzen, weilen dises gar zu sehr in dem Brauch ist. Ich rathe einem solchen Kind, welches sich selbsten aufzuopfferen Willens ist, daß es sich widersetzen, und von disem Gebrauch sich abziehen lassen solle. Einer Gesponsin Christi JESU aber stelle ich zu einer Lehr vor eine Braut oder Gesponß eines grossen Feld-Herrn, als ein Exemplar, wornach sie sich zu richten.

Sephora, eine Braut Moysis, wurde von Jethro ihrem Vatter von Madian aus in die Wüste geführet, alldorten ihren Bräutigam anzutreffen: Venit ergo Jethro cognatus Moysi, & Filii ejus, & Uxor ejus ad Moysem in desertum. Exod. 4. v. 20. Wir finden in dem vierdten Cap. Exodi, daß Moyses auf seiner Reis von Madian in Aegypten sie mit und bey sich gehabt habe: Tulit ergo Moyses uxorem suam &c. reversúsque est in Ægyptum: **Also nahm Moyses sein Weib / und zohe widerum in Aegypten:**

Da er aber sahe, daß ihr selbiges Reich nicht anständig wäre, schickte er sie zuruck in Madian: Tulitque Sephoram Uxorem Moysi, quam remiserat. Exod. 18. v. 2. Die Meynung der Schrifft-Ausleger ist, daß Sephora gar nicht in Aegypten kommen seye: sie halten darvor, daß sie Moyses widerum zuruck geschickt habe in Madian, da ihme auf der Reis in seiner Herberg ein Engel, der ihme trohete, erschinen. Es scheinet, der Göttliche Text seye diser Meynung günstig, wann man von Sephora und Moyse dise Wort verstehet: Et dimisit eam; postquam dixerat, sponsus sanguinum ob circumcisionem. Exod. 4. v. 26. **Und er entließ sie/ nachdem sie gesagt hatte: du bist ein Bräutigam des Bluts/ wegen der Beschneidung.** Bey allen ist dises nur gar zu gewis, daß sie entweders gar nicht in Aegypten, oder wann sie dahin kommen, gar wenig Täg allda verbliben, sondern gleich anwiderum nacher Hauß seye geschickt worden: Quam remiserat: **Welcher sie zuruck geschickt hatte:** Wann du hörest, daß sie seye zuruck geschickt worden, so lasse dir den Gedancken nicht kommen, als wäre ihrer Neigung etwann ein Zwang geschehen; als wäre sie mit ihrem Miß-Vergnügen, und Verschmach zuruck geschickt worden: Nein: sie wäre zuruck geschickt, sagt Cornelius à Lap. weilen

len sie es selbsten gewolt, selbsten verlanget hat: Eam libentem & volentem remisit in Madian. Es werden sich einige hierüber verwunderen können, wie doch ein Weib, und ein so junges Weib den Fürwitz solle gehabt haben Aegypten-Land zu sehen, und alldorten die Stadt Memphis zu betrachten, so ein Miracul der gantzen Welt zu seyn schine; aber wie hat sie können abschlagen einen solchen Hof zu beschauen, der seines gleichens damahls nicht hatte? der Fürwitz pflegt jenes zu sein, so manche junge Leuth in der Welt aufhaltet, die nach der Wüsten des Closters zur geistlichen Hochzeit gehen solten. Sie gehen auf das Land, zu Comödien, zu allerhand Festivitäten, zu Gesellschafften: und zwar pur aus Fürwitz etwas zu sehen und zu hören. Sephora ware verständig genug einen solchen gefährlichen Fürwitz zuruck zu halten, und zu mortificieren. Wann sie in Aegypten kommen wäre, entweders hätte sie die Barbarische und wilde Manier beobachtet? also solte sie selbige fliehen wegen unleydentlichen Abscheuens; oder hätte etwas schmeichlend und anreitzendes gesehen? müste selbiges also auch müssig gehen, aus einer wohl-vernünfftigen Forcht, wann sie selbiges Reich recht, und wie es an sich selbsten aussehete, sehen wolte, müste sie ein hoch-gesinntes, gewaltthätiges schlimmes Volck ihr einbilden, welche das

Fluchen stäts auf ihren Zungen, und den Stecken stäts in ihren Händen haben. Sie muste sehen, wie ein besseres Volck, ein auserwähltes Volck mit der härtisten Dienstbarkeit geplagt wurde; den gantzen Tag angestrengt mit dem Leimwerck umzugehen; Stroh-Halm aufzusuchen; bey dem Ziegel-Ofen zu schwitzen; Sand zutragen: und anstatt des Dancks oder Lohns nichts als Grobheiten, oder gar Schläg davon tragen. Dises kunte auch in der That eine jede Jüngfrau oder Fräulen in ihrem Aegypten in ihrer Stadt sehen: was für eine Hoffart unter dem Adel! was für Klagen und Seufftzer unter dem gemeinen Volck! was für Unterdruckungen und Gewaltthätigkeiten der Reichen wider die Arme; In denen Kirchen nichts als Unehrenbietigkeiten: Auf dem Theatro Ausgelassenheiten, bey denen Zusammenkunfften nichts als Schmelereyen: Zu Hauß ein freyes Leben; GOttes-Lästerungen, Meineyd, Haß, Liebs-Sachen, Betrug, Eigennutz: Unglückseelige in dem Koth ihrer Begierlichkeit versenckte; mit der schweren Hand ihrer Passionen geschlagene Seelen! O was für ein Bedaurens-würdiges Spectacul! O wann dergleichen junge Leuth, so Closter-Frauen werden wollen, die Welt recht, wie sie in der Sach und an sich selbsten beschaffen ist, beschaueten, hätten sie ein nur gar zu grosses

Ab-

Abscheuen selbige anzuschauen; sie wurden gantz ungedultig werden, daß sie nicht geschwinder daraus kommen kunten. Es wurde ihnen eben jenes widerfahren, was jenen begegnet, die aus Fürwitz die Spitäller, die Gefängnussen, die Galæren und dergleichen Orth besehen: man sihet, man beobachtet alles, aber ohne Lust sich länger allda aufzuhalten; wann das Aug nichts als Abscheuliches sihet, fliehet das Hertz, und hat ob solcher Speis, so nur Mitleydens werth ist, einen Eckel.

Aber dises seynd jene Sachen nicht, so dergleichen jungen Leuthen in die Augen fallen, oder zu Gemüth gehen, welche dergleichen Sachen gantz unerfahren die Welt niemahl recht sehen, wie sie an ihr selbsten ist: sie wollen sich lustig machen; melancholische Sachen aber taugen nicht eine Recreation zu verursachen: sie sehen an der Welt nur das, was schmeichlen thut; ein schönes Kleyd, ein prächtige Einrichtung, ein wohl zusammen gestimmte Comödi, eine lustige Versammlung; dises kommt ihnen in ihre Sinn und Gedancken, und gedencken der Sach nicht weiter nach, daß je mehr sich die Welt liebreich erzeiget, desto mehr sie dieselbe als etwas Erschröckliches zu förchten. Es sagt oben angezogener Cornelius: Sephora habe widerum nacher Madian zuruck gewolt, weilen sie sich vor dem Pharao geforchten: Eam sibi

à Pharaone timentem, libentem, & volentem remisit in Madian. Ich frage, was für eine Sach hat sie dann so forchtsam gemacht? Bey aller Unterdruckung des auserwählten Volcks finden wir nirgends, daß Pharao die Hebræische Weiber geplagt habe: ja in jenem Mord-Edict oder Sentenz, Krafft dero alle Knäblein sterben solten, waren die Mägdlein ausgenommen: Noch grösseren Respect wurde Sephora erfahren haben, die von Geburt keine Hebræerin ware; sie ware ein Tochter einer der Vornehmsten aus Madian: Was förchtete sie dann? ich antworte: Sie förchtete das Liebkosen, und nicht die Trohungen: Aegypten ward ihr vorgebildet als ein weiches, Weiberisches Reich; allerhand Wollüsten waren allda im Uberfluß: der Hof-Pracht verursachte mächtige Anreitzungen, gar leicht ware es zu gefallen; leicht ware es, sich solches auch gefallen lassen: Und alles dises waren solche Ding, so eine Frau förchten solte, die da über kurtz oder lang, doch endlich auf Göttlichen Befehl widerum abzureisen hatte. Wir wollen aber die Sach von Stuck zu Stuck noch deutlicher auslegen, und zeigen, was es für Gefahren in Aegypten abgeben habe, so zu förchten bevor stunden. Moyses ware ein angenommenes Kind des Pharao, weilen ihne sein Tochter an Sohns Stat aufgenommen: Sephora wann sie nach

Hof

Hof kämme, kunte sich nicht ausreden, daß sie nicht diser Prinzessin ihre Aufwartung gemacht hätte; dise aber hätte sie gar leicht auch zur Audientz des Monarchens bringen können: schwerlich hätte sie sich abschrauffen können von denen Zusammenkunfften, und Festen, so bey Hof gehalten wurden: wegen gewisser Anständigkeit hätte sie sich in Kleydern sehen lassen, sich, weis nicht wie heraus schmucken, und der Mode nachgeben müssen: Dises öfftere sehen lassen in einem solchen Aufzug, in einem so freyen und ausgelassenen Land, kunte ihr billich eine Forcht verursachen; absonderlich aber einer Jungfrau, die dem Aufzug nach zwar weltlich, aber im Gemüth geistlich und eine Closter-Frau ist. Sage also, wann du dich in deinem Aegypten-Land offentlich wilst sehen lassen, wirst du schwerlich erscheinen dörffen ohne einigen prächtigen Aufzug, ohne einen aufgeraumten Humor: schwerlich wirst du die Comödien meyden, oder von anderen dergleichen Ergötzlichkeiten dich absöndern können; seye es auch, so doch nicht ist, du könnest auf deine Beständigkeit dich verlassen, aufs wenigist must du wegen andern Schwachheiten dich förchten.

Ich beobachte in dem Buch Genesis die Dina eine Tochter eines heiligen Vatters, eine Tochter Jacobs: Sie machte sich aus ihrem Hauß, um die Töchter selbigen Lands

zu betrachten: Egressa est autem Dina filia Liæ, ut videret mulieres regionis illius. Gen. 34. 1. Sie ware fürwitzig, welte sehen, wie sie gestaltet, wie ihr Aufzug, ihr Aufführen, ihre Mode beschaffen wär, ut videret mulieres regionis illius: Da sie sich aber heraus gemacht um sich umzusehen, wurde auch sie gesehen, und gefiele nur gar zu vil. Vide Scherlog. in cant. vesti. 29. Sec. 3. num. 25. Ich beobachte in denen hohen Liedern auch dises an der Gespons: Sie als eine Jungfrau ware im Angesicht bedeckt, da aber doch endlich eines ihrer Augen hervor geblickt, da etwas von ihrem Halß gesehen worden, ware es schon genug, eine Flamm anzuzünden: und das Hertz zu feßlen: Vulnerâsti me Soror mea Sponsa in uno crine colli tui, in uno oculorum tuorum. Cant. 4. **Du hast mein Hertz verwundet meine Schwester / mein Braut / du hast mein Hertz verwundet, mit einem deiner Augen, und mit einem Haar deines Halses.** Du wirst nicht so leicht das Hertz haben offentlich so bedeckt zu erscheinen, du wirst dich wollen nett heraus kleyden, mehrer als die Zucht zulasset, sondern nach der Mode; aber die jetzige Mode entdecket denen Augen nicht nur ein Aug, oder ein einiges Härlein, sondern etwas anderes. Ich finde, ist wahr, eine Judith, die überaus schön und prächtig

geklendet sich in dem Lager mitten unter denen Soldaten sehen lassest, aber gibe allda wohl Acht auf disen Zweiffel: Nachdem sie das Haupt des hoffärtigen Kriegs-Obristen in die Stadt Bethuliam zuruck gebracht, welches sie mit eigner Hand abgeschlagen; nachdem sie auf ihr Anführung und Rath das gantze feindliche Kriegs-Heer zu Grund gerichtet; nach dem sie die Glückwünschungen von dem gantzen Magistrat dessentwegen empfangen, wie auch die Freudens-Zuruffungen des gesammten Volcks; nachdem sie GOtt eine offentliche Dancksagung wegen erhaltener Victori abgestattet, liesse sie in dem Tempel so wohl die Waffen Holofernis, so ihr vom Volck geschenckt worden, als das kostbahre Gezelt, so sie selbsten mit sich gebracht, und opfferte alles; alles hinterliesse sie allda zur ewigen Vergessenheit ihres gewagten Unterfangens: Obtulit in anathema oblivionis. Judith 16. 23. Wohl wunderlich! ihr Haus kunte ja nichts glorwürdigeres zu ihrer Gedächtnuß aufbehalten, als dise Sachen: Man kunte ja ihre Wohnung mit nichts köstlicheres ausziehren? ein jede Famili hätte ein ewiges Fideicommiss daraus gemacht, damit solches Angedencken nur niemahl zu grund gienge: und doch will Judith nichts von dergleichen Sachen bey sich behalten, sie will keine Gedächtnuß ihrer Hertzhafftigkeit hinter-

lassen: Obtulit in anathema oblivionis. Warum dises? Judith hatte sich zu solchem Unternehmen gar zu prächtig und eytel herausgeschmucket, aufs künstlichiste und kostbahriste müste alles seyn: Sie machte sich mitten unter die Soldaten: setzte sich also aller Augen, aller Neigung, und Liebs-Affecten aus: Alle dise Gefahren tratte sie unerschrocken an, weilen sie durch eine besondere Eingebung GOttes hierzu beweget wurde: Aber dise gescheide Matron erkannte gar wohl, daß dises ihr Verfahren anderen gar nicht zu einem Beyspihl dienen solte: Es wurden ihr solches nicht alle nachgemacht haben in ihrer innerlichen Demuth, in vilen Betten, in beständiger Zucht und Ehrbarkeit; in der Kleydung, in dem Aufbutz wurden sie es ihr nachgemacht haben. Nein, es ist nicht gut, daß sich andere Weiber also sehen lassen: Verbleibe die Gedächtnuß der zeitlichen Güter nur in dem Tempel, aber in meinem Hauß verbleibe nichts vor denen Anreitzungen, dero ich mich gebraucht: Obtulit in anathema oblivionis. Wie kanst aber du dich gerechtfertigen wegen deines Aufbutz, wegen deiner Mode, wegen deines sehen lassen vor jedermänniglich, entweders aus deiner eignen Eitelkeit, oder damit dich dem Gebrauch nach verhaltest? Ich zittere vor Schröcken, so offt ich bey dem Heil. Hieronymo jene erschröck-

liche Geschicht der Prætextatæ lise, so eine gar vornehme Dame ware: Dise, ihrem Ehe-Herrn Imezio zu gefallen, unterstunde sich die Jungfrau Eustochiam ihr Enckel heraus zu schmucken; lauter Mode-Kleyder, Aufbutz nach der Galanteri, prächtige Jubelen: Alles wurde gebraucht den gantzen Tag hindurch, damit dises junge unschuldige Fräule nur recht schön heraus kämme. Sihe! zu Nachts liesse sich ein Engel mit einer erschröcklichen Stim̃ bey ihr alſo hören: Prætextata! hat dann der Willen deines Ehe-Herrns dem Willen Christi vordringen müssen? weilen du so keck gewest / und hast deine Gotts-rauberische Händ ausgestrecket und gebraucht das Haupt einer Jungfrauen auszuschmucken? So sihe / es werden deine Händ von nun an ausdorren; damit du aus diser Peyn den Fehler leichtlich mercken könnest / du wiest innerhalb fünff Monath dein Leben enden; wirst du aber von disem deinem Fehler nicht abstehen / so wird auch dein Mann und deine Kinder gleiche Straff erfahren, alle werden noch vor dir sterben: Túne ausa es viri imperium præferre Christo? tu caput Virginis DEI sacrilegis manibus attrectare? quæ jam nunc arescent, ut sentias excruciata, quid feceris, & finitô mense quintô ad inferna duceris; sin autem

per-

perseveraveris in scelere, & marito simul orbaberis & filiis. *S. Hier. ad Læsam de instit. fil.* **Alles wurde der Ordnung nach erfüllet**, omnia per ordinem expleta sunt. Eine Jungfrau, so eine Braut Christi seyn will, gebe auch aus ihren Kleydern zu verstehen, was sie für einem Bräutigam versprochen seye: Ipse habitus, ist noch der heilige Hieronymus, der da redet, ipse habitus & vestitus docet eum, cui promissa est. **Den Habit und die Kleydung selbsten sollen den jenigen an Tag geben, dem du versprochen bist.** *Idem ibid.* Sie, sagt der heilige Cyprianus, soll auch aus denen äusserlichen Kleydern und ihrem Aufführen erkennet werden; sie soll nicht zu friden seyn, daß sie nur vor denen Augen GOttes ein Jungfrau seye: Es ist gar unanständig, daß ihr Aufbutz und Zierath ihre Zucht und Ehrbarkeit in ein Miß-Credit bringe: Virgo non esse tantùm, sed & intelligi debet & credi, ut nemo, cùm Virginem videt, dubitet, an Virgo sit. Parem se integritas in omnibus præstet, nec bonum corporis cultus infamet. *S. Cyprian. de dis. & hab. Virg.* **Sie muß nicht nur allein in der That eine Jungfrau seyn / sondern man muß es auch können abnehmen / und glauben / also daß, wann man sie sihet, keiner zweiffle / ob sie ein Jungfrau seye. Ihre Eingezogenheit**

heit und Unschuld soll überall hervor leuchten, und die Zierd des Leibs soll das Gute nicht schänden. Was thut man sich so angelegentlich ausschmucken als ob man keinen Mann ausschlage / sondern würcklich schon einen habe oder suche. Quid ornata, quid compta procedit, quasi maritum aut habeat, aut quærat. Förchte ihr vilmehr solche anderen zu gefallen, welche sich GOTT aufzubehalten verlanget / und suche solche Gefahren nicht. Timeat potius placere, si Virgo est, nec periculum sui appetat, quæ ad meliora & divina se servat. Ich sage allhier nicht, daß eine Jungfrau sich versündige, wann dieselbe sich in etwas reichlich auskleydet; aber, wann sie sich auch nicht versündiget, so gibt sie doch kein gutes Exempel. Omnia licent, sed non omnia ædificant. Alles ist erlaubt / aber alles thut nicht auferbauen. Wann du in deiner Kleydung übermässig bist, dich überall und offentlich sehen lassest, anderer Leuth Augen an dich lockest, anderen zu einem Zundel böser Neigungen dienest, also, daß wann zwar du nicht zu grund gehest, doch andere Gelegenheit zu grund zu gehen haben; wann du anderen ein Degen zu ihren Wunden, ein Gifft zu ihrem Todt abgibest, so bist du dessentwegen alleinig noch nicht entschuldiget, als ob du

bey und in dir selbsten ein keusches Gemüth erhieltest. Cæterùm si te sumptuosius comas, & per publicum notabiliter incedas, oculos in te juventutis illicias, suspiria adolescentum post te trahas, concupiscendi libidinem nutrias, suspirandi fomenta succendas, ut, etsi ipsa non pereas, alios tamen perdas, & velut gladium te, & venenum videntibus præbeas, excusari non potes, quasi mente casta sis, & pudica. Aber wann du dich prächtiger aufbutzet, und offentlich daher gehest / die Augen der Jugend an dich reitzest, die Seufftzer der erwachsenen Jugend nach dir ziehest / die fleischliche Begierlichkeit ernähreſt, den Zundel zu verlangen anzündest / daß / obwohlen du selbsten an deiner Jungfrauschafft nicht leydest / doch andere zu Grund richtest / und gleichsam wie ein Schwerdt / und Gifft dich den jenigen erzeigest / so kanst du nicht entschuldiget werden / daß du in deinem Gemüth rein oder keusch verbleibest. Dein eigner frecher Kleyder-Pracht gibt dich schuldig, du kanst dich unter die Jungfrauen Christi JESU nicht rechnen, wann du ein Wohlgefallen hast, in der Welt Liebhaber anzutreffen, so dich anbetten: Redarguit te cultus improbus, & impudicus ornatus: nec computari jam potes inter

puel-

puellas & Virgines Christi, quæ sic vivis, ut possis adamari. Also reden die Heilige von der Sach, weit mehrer aber und gar zu deutlich die Erfahrnuß.

Ja nicht nur andere stehen in Gefahr, auch du selbsten hast dir zu förchten; Sephora förchtete sich für sich selbsten, und wolte in Aegypten nicht erscheinen: Sibi timentem remisit: Sie wuste gar wohl daß sie ein Weib wäre, sie sahe, daß es gar leicht seyn kunte, mitten unter so vil Götzen-Bilder sich in die Abgötterey zu verfallen; mitten unter so vil Conversiren endlich eine Lieb gegen einem Aegyptier zu gewinnen: mitten unter so vilen Anreitzungen endlich das Hertz gefangen zu geben; Folgends wann sie an ein solches Land gehäfftet wäre, ob welchem sie vorhero ein Abscheuen gehabt, wurde sie es etwann hart angekommen seyn, daraus zu ziehen: oder wann sie aus Noth, und nicht mit Lust abziehete, villeicht alles Gesehene in Aegypten in ihrer Phantasey mit sich in die Wüste nemmete. Gedencke du seyest ein Weib, du seyest jung, es seye gar zu leicht geschehen, daß dir die Welt das Hertz abgewinne: wann denen Comödien, Lustbarkeiten, und dergleichen beywohnest; bilde dir nicht ein, daß alles bey dem Sehen allein verbleiben und beruhen werde.

Thadæus Dunes ein vornehmer Medicus

erzehlet von sich selbsten, l. 4. de venæ sect. daß, als er sich selbsten ein weisses Pflaster auf die Augen gelegt, habe er innerhalb zehen Minuten in seinem gantzen Mund den Geschmach des Gummi, so darzu gebraucht wurde, verspühret: und da er dise Medicin öffters gebraucht, so habe er allezeit eben dises erfahren, etiam extrinsecus applicata sic pervadent; **also dringen, schliesset er daraus, also dringen auch bis in das Innerste hinein jene Sachen, so pur äusserlich gebraucht werden.** Vom Sehen wird die Seel angereitzt das Gesehene auch zu verkosten: Eine Sach welche gefallt, wann sie äusserlich in die Augen fallet, wird nachgehends über das Gemüth herrschen und Meister. Von der Eva sagt der heilige Text, daß sie die verbottene Frucht gesehen habe, und habe erkennt, daß sie für den Geschmach süß, und denen Augen annehmlich wäre: Vidit igitur mulier, quòd bonum esset lignum ad vescendum, & pulchrum oculis, aspectúque delectabile. **Da sahe das Weib / daß der Baum gut wäre / dervon zu essen / auch schön vor den Augen / und lustig anzuschauen.** Gen. 3. 6. Daß sie die Frucht für die Augen schön zu seyn erkannt habe, verstehe ich, dann sie stunde vor solcher und betrachtete selbige; daß sie aber selbige für gut erkennt, und für gustuos zu essen, scheinet eine Sach zu seyn, so

schwer-

schwärlich auszulegen. Vorhero hatte sie dieselbe auch nie verkostet; Sie hat sie mit ihren Zähnen noch nie berühret, mit ihren Händen nicht angegriffen; woher muste sie dann daß selbige voller Safft und überaus geschmack wäre? die Antwort ist: daß ein Sinn dem andern einen Lehr-Meister abgegeben; die Frucht gefielle denen Augen, vidit pulchrum oculis: dise hielten es dem Geschmack süß vor, und verursachten dessen dem Mund eine Begierd: Vidit mulier, quòd bonum esset lignum ad vescendum. Die Sinn verstehen sich gar wohl untereinander, einer merckt dem andern auf, einer lauffet darvon, der andere folgt hernach. Wann du bey denen Schau-Spihlen oder Comödien, so wirst deinen Augen etwas, was angenehm ist, anzuschauen gestatten, und gleich wirst du es haben wollen; die Anleitung eines Augenblicks wird so gleich die Neigung der Begierlichkeit nach sich ziehen. Wie vil junge Leuth haben sich bey und in solchen Ergötzlichkeiten geändert! sie kammen aus dem Closter, wo sie auferzogen worden, nacher Hauß gantz unschuldig, munter und eyffrig zur Andacht: Nach etlich Tagen, der eingenommenen Vacanz, lassen sie sich schon in etwas melancholisch, unwillig, und seltsam sehen: Was bedeutet dises? das Ubel hat ihren Anfang von dem Sehen bekommen. Schenkius erzehlet: *Lib. 1. obs. de*

oculis ex lusib. cent. 7. curat 63. Daß bey einer gewisen adelichen Fräule das Aug angefangen trüb zu werden: sie wurde fleissig von anderen Frauen beobachtet, welche gemerckt, daß aus demselben ein Kopff eines Wurms sich habe sehen lassen: eine aus ihnen ergriffe selbigen, zoge ihne glücklich heraus, der wohl eine habe Spann lang ware. Wohl gut für dises Kind, daß sie also geschwind von selbigem erlediget worden: Wann sich der Wurm gegen den inneren Theil des Haupts, umgekehrt hätte, hätte er ihr das Hirn angebissen; wunderliches hätte man alsdann gesehen? was für Schmertzen? was Rasserey? was für Öhnmachten? doch hätte keiner niemahls ihren üblen Zustand errathen können. Gar leicht kan das Ubel einiger jungen Leuthen, von denen ich allhier rede, errathen: man sihet wie ihre Farb, ihre Red-Arth, ihre Gebärden veränderen: sage nur, es habe sich ein gewiser Wurm um ihr Aug gemacht: aber anjetzo fange er an das Hirn anzugreiffen: was geschihet ferners? wann zu dem Sehen auch das Conversiren und Handlen kommet: O wie vil Gewissens-Stich gehen einem solchen GOtts-Förchtigen Kind zum Hertzen, wann dasselbe, ehe es in das Closter gehet, vorhero die Welt-Lustbarkeiten verkosten will?

In der Histori der vortrefflichen Männern

Cistercienser-Ordens wird erzehlet, *Henric. Gran. Spec. Exempl. dist. 3. ex. 36.* Daß ein frommer Jüngling, welcher aber gar zu begierig ware nach denen Schau-Spihlen, und Kurtzweilen; da er eines Tags zu Abends einigen Spihleren zusahe, bekame derselbe gantz unversehens etliche Ruthen-Streich auf seine Achsel. Er wande sich um, und sahe nichts, wo die Streich herkämen: Er fahret fort dem Spihl zu zusehen, aber alsobald schluge die vorige Hand auf ihne zu: Er also geschlagen, suchte noch einmahl mit seinen Augen den jenigen auf, und zu entdecken, der ihn also schlage, kunte auch nicht verstehen, was dises Zuschlagen heissen solte. Endlich geschahen dise Streich ohne Maaß auf ihne; die Streich waren wohl empfindlich und sichtbar; der Armb aber, und die Geisel oder Ruthen waren unsichtbar: keiner sahe die Hand, keiner hörte die Streich, er alleinig empfande den Schmertzen. Er wolte es dissimulieren, und könte doch nicht, biß er endlich ohne Unterlaß also geschlagener angefangen die Sach zu verstehen. Er vermerckte, daß ihne GOtt mit diser Züchtigung von selbem Platz wolle hinweg haben: Er hörte eine Stimm, die klar und deutlich zu ihme sagte: **Wann er zu Claravall wurde ein Mönch werden, werde sein Seel seelig, und sein Leib geheylet werden:** Si Claravellem conversio-

nis gratia adire volueris, & in anima, & in corpore salvus eris. Er verabsaumete keinen Augenblick: gleich in selbiger Stund machte er sich von dem Platz und retiriret sich in das Closter: und sihe, selben Augenblick hörten die Schmertzen, auch zugleich die darein schlagende Hand auf. Du wilst eine Closter-Frau werden, unterdessen gehest denen Comödien, denen Schau-Spihlen, denen nächtlichen Zusammenkunfften und denen Spihlen nach. O wie offt wird eine unsichbare Hand (und die jenige ist des heiligen Schutz-Engels) dich schmertzlich in deinem Gewissen und Hertzen schlagen, und plagen? jener Augenblick ware gar zu frey, jener Discurs gar zu zärtlich; jener Affect und Liebe gar zu hitzig: jener Humor gar zu anziehig; jener Empfang oder Compliment mit einer gar zu grossen Ehr-Sucht angenommen; der Aufzug ware in etwas gar zu eytel: dort in der Kirchen ware kein Eingezogenheit: in jener Zusammenkunfft und Conversation eine Ausgelassenheit. O was Streich! O wie vil Gewissens-Würm!

Noch ärger wäre es, und doch ist es die gröste Gefahr, wann dein Beruff oder Lust in das Closter bey solchen Erlustigungen gar verschwunde: Die drey Weise sahen den Stern in Orient: und vermittelst dises Himmlischen Geleits machten sie sich auf den Weeg das kleine Kind Christum in der Krippen

pen zu suchen: niemahlens auf einer so langens Reiß löschete dise glückseelige Fackel aus; niemahl wurde sie verdunckelt, niemahl mit Gewülck überzogen; da sie aber nach Jerusalem gekommen, verschwande der Stern: erst nachdem sie wiederum hinaus gangen, liesse sich dises Himmlische Liecht anwiderum vor ihren Augen sehen: Abierunt, & ecce Stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos. Matth. 2. v. 9. **Und sihe der Stern, den sie im Aufgang gesehen hatten / gieng vor ihnen her, biß daß er kam / und stund oben darüber, da das Kind war.** Gleich von Aufgang deiner Kindheit hat dich GOTT beruffen; Er hat dir seinen Stern gezeigt; und du bist disem seinem Liecht nachgefolgt; da dich aber unter den grossen Tumut der weltlichen Freuden, Wollüsten, und Gesellschafften eingelassen, hast du selbigen aus deinen Augen verlohren. Wie vil Closter-Frauen werden es von sich selbst beweynen, daß sie wahrhafftig von GOtt zu dem Closter-Leben seyen beruffen worden, nachgehens aber, da sie zu denen Erlustigungen und Welt-Freuden gekommen, wohin man sie, ehe sie seynd eingkleydet worden, geführet hat, seyen sie an die Welt angebachen, haben ihren Geist verlohren; hätten gern ihr gegebenes Wort zuruck gezogen: seyen endlich als schon gebunden in das Closter gangen; glückseelig

waren sie, wann der verlohrne und verschwundene Stern sich doch nachmahlens ihrem Hertzen widerum gezeigt hätte, an das Geistlich Lesen, an die Arbeit, an die Andachten, an die Einsamkeit gewohnet seyn, auf einmahl aber von Fruhe bis in den spaten Abend, den Tag in Ergötzungen und Lustbarkeiten zubringen, und den Beruff darbey nicht verliehren; ist ein Miracul: der völlige Lust zum Closter wird vergehen? doch aber, weilen du schon angebunden bist, wirst du dein Wort nicht mehr wollen zuruck ziehen: auch wider deinen Willen wirst du müssen eine Closter-Frau seyn; du wirst ein Schlacht-Opffer deiner selbsten, aber nicht mehr GOTT, sondern einer gewisen Reputation; und ohne Lust, ohne Geist, ohne Andacht wirst du in das Closter gehen.

Ja du wirst in das Closter gehen, aber nicht anderst und eben also, wie die Tyber in das Meer fliesset. Diser Fluß ist bey seinem Ursprung überaus rein und klar. Im Fortlauffen gesellen sich zu ihme der Nar, die Anion, und vergrösseren ihne um ein merckliches; thuen ihne aber auch überaus unsauber machen; endlich fliesset er durch Rom, und schweifft in der Stadt herum. Die Stadt ist adelich, ist schön, ist herrlich; Palläst, Theatra, prächtige Kirchen, Clöster: O was für ein schöner Prospect, was angenehmer Weeg ist dises für

disen Fluß! er aber fangt nichts anderes auf, als die Unsauberkeiten; also wüst und unflätig gehet er endlich dem Meer zu, und in dasselbige hinein. Wer dises Wasser bey seinem Ursprung sihet, anjetzo aber wie es in das Meer fallet, der sagt, dises ist das vorige Wasser nicht. Ein zu Hauß mit bethutsamer Einsamkeit, oder im Closter auferzogenes Kind fangt an auszulauffen, unter die Leuth zu kommen, ist noch gantz hell, rein, und unschuldig: sie fangt an mit den Leuthen umzugehen: aber da fehlet es nicht an solchen Leuthen, die ihr überaus nachtheilige Sachen in den Kopff bringen, und gantz trübe, wilde Lehren vortragen: sie fangt also an gantz trüb zu werden: sie sihet vil zu vil, sie höret zu vil. O was für Unsäuberkeiten in der Phantasey! was Wust in denen Gedancken versamblen sich nicht in einer solchen Seelen! Endlich kommet sie in das Closter; wer sie vorhero gesehen, und wer sie anjetzo sihet, der sagt: Sie ist die jenige nicht mehr; es ist nichts mehr aufrichtiges an ihr, sie gehet mit ihren Oberen nicht vertreulich um: sie ist nicht mehr hurtig, folget denen nicht mehr so leicht, die ihr zu befehlen haben: Sie hat keinen Lust mehr zu der Arbeit; keinen Magen zu der freywilligen Einsamkeit; sagen es andere Closter-Frauen, sagen es ihre Gespihlinen, ob sie dieselbe noch kennen? sie ist es nicht mehr; sie ist nicht mehr die alte.

Du wirst in das Closter gehen, aber mit dem besten Theil deiner selbsten wirst du in der Welt verbleiben; ja du wirst nur gar zu vil mit dir von der Welt in dasselbige bringen. Es wird dir zu Gemüth, ja auch auf deine Zungen kommen, was vorhero in deiner Phantasey gewesen. **Ach mein unglückseeliges Hertz!** sagt der Heil. Petrus Damiani / **ich sihe wohl hundertmahl das Evangelium, und dannoch vergisse ich dasselbige; Ich sihe eine Sach, die ich vergessen solte nur einmahl, und ich vergisse es nimmermehr: daß von der Hand GOttes selbsten in mein Hertz eingeschribene Gesatz wird ausgelöschet, und vergehet: aber ein eytles Bild / ein weltliches Ding / so in mein Phantasey gekommen / verbleibt beständig / vergehet nicht mehr.** Infelix quippe cor meum, quòd Evangelica mysteria centies perlecta tenere non sufficit: semel aspectæ formæ memoriam non amittit; & ibi vanitatis imaginem oblivio non intercipit, ubi lex divino descripta digito non permansit. Lib. 7. Eph. 18. Was hast du zu sagen von so vilen Sachen, die du nicht obenhin und einmahl, sondern wohl hundert und hundert mahl gesehen, und in dein Hertz tieff eingegraben hast? deine Gedancken, deine Discurs werden seyn von Kleyderen, von Livereen,

ren, von Pferdten, von Arietten, von Comödien; wohl des Closters unwürdige Sachen! und doch seynd dise die minder-sträffliche Sachen, die eine Christo nicht mehr würdige Braut mit sich in das Closter bringt, nachdem es die Welt erfahren hat.

Dergleichen Gedächtnussen werden dir jene andächtige Gebräuch verdrüßlich machen, worzu du vormahls eine rechte Freud gehabt: Die Vile der Leuth in eine Einöde, die Palläst in ein armes Kämmerlein; die prächtige Mahlzeiten in Abbruch verändert sehen, verursacht nichts anders als lauter melancholische Gedancken. Ein jede Speiß wird dir nicht recht gekochter vorkommen; ein jede Zell eine lautere Speluncken; ein jede Bestraffung oder Correction ein Pfeil, hierauf wirst du einen guten Theil des Tags zubringen in Verdruß, in Zäher, in Seufftzer / in Unruhe, in Wehe-klagen. Die Hebræer, welche sich lange Zeit in Egypten aufgehalten; obwohlen sie gern widerum von dannen ausgezogen, waren doch in der Wüsten sehr übel zu friden: sie waren den Egyptischen Tisch gewohnet, kunten nicht einmahl einen wenigen Durst erdulten: an das Fleisch gewöhnet, hatten sie einen Eckel an dem Manna; Sie traureten und schmähleten den gantzen Tag. Von Sephora wirst nicht finden, daß sie einmahl geschmähler, daß sie sich jemahls mißvergnügt erzeigt habe. Wei-

ken sie sich beständig von Egypten entfernet gehalten, hätte sie kein Affection oder Neigung zu selbigen Götzen, ware auch dero Gebrauch oder Speisen nicht gewohnt: die Wüste gabe ihr keine Gelegenheit oder Ursach zum Schmählen. Ein im Closter auferzogenes Kind gewöhnt sich an dessen Speisen, Einsamkeit, Zucht und Observanz: Alles kommet ihr süß und leicht für, wegen schon angezogener Gewohnheit. Gehe sie nur nicht hinaus so wird ihr gewißlich alles leicht und süß vorkommen: wann sie aber annoch vor der Einkleydung etliche Monath zu Hauß zubringt, so ändert sie ihren Brauch: sie schläffet, so lang es ihr beliebet; speiset, was sie nur gelustet: Machet sich lustig nach eigenem Gefallen. Sie kommet widerum in das Closter zuruck: da nun aller guter Brauch oder Gewohnheit hin; ja darfür ein böse Gewohnheit angenommen worden; muß man widerum von neuem anfangen; alles kommt schwär an, alles fallet verdrüßlich, an allem hat es einen Eckel.

Du wirst sagen, die Eltern oder Befreunde wollen es also haben: Ich antworte: sie müssen solche Einladung thuen entweders aus Liebe, oder Gewohnheit: oder sich vor der Welt zu gerechtfertigen; oder aus gewiser Reputation, und menschlichen Respect; doch werden sie gewißlich recht auferbauet werden,

den, wann du solche Einladungen ausschlagest. Sie wissen es selbsten gantz wohl, daß ein Kind, so nächstens ein Closter-Frau werden will, ihrem Haus ein grosser Uberlast seye.

Abulensis behauptet, daß es dem Moysi sehr lieb gewesen, daß Sephora nicht in Egypten gekommen, dann sie alldorten ihme ein grosser Last gewesen wäre: Onus magnum illi erat. Wann ein Vatter, eine Mutter einen Verstand haben, und ihre Schuldigkeit erkennen, werden sie dir endlich dancken, daß du sie von so grossem Uberlast, den sie ihnen sonst selbsten aufgeladen hätten, befreyet hast. Einem solchen Kind, so sich in der gleichen Umständen in ihrem Hauß befindet, wissen sie nicht, was sie ihme zulassen, was sie abschlagen sollen: Sie erkennen die Gefahren, und möchten es gern eines Theils dissimulieren; anderer Seits möchten sie gern verhinderen. Vile Besuchungen von Befreunden fallen ihnen auch beschwärlich; wissen aber nicht selbe zu vermeyden: Sie erkennen die Anständigkeit dir eine Recreation zu verschaffen, wissen aber nicht, was für eine, damit dein Geist keine Zerstreuung leyde. Dich beständig in der Einsamkeit zu Hauß halten, an die Arbeit anstrengen, scheinet ein Tyrannisches Verfahren zu seyn: dich aber von solcher Einsamkeit abgewöhnet, und bald da,

bald

bald dort zur Ergötzung hinführen, brächte dir grossen Schaden. Sie erkennen die Anständigkeit dich vergnügt zu erhalten; da sie aber in vilen Gelegenheiten vorsehen, daß sie dich bestraffen, folglich betrüben müsten, fallt es ihnen auch schwär. Grosse Sorg! grosser Uberlast! glückseelig jene Eltern, welche so hertzhaffte Kinder haben, die, wann sie den Geistlichen Habit anziehen wollen, vorhero in dem Closter, nicht aber in der Welt wollen probieret werden. Glaube mir, deine Eltern seynd so blind nicht, daß sie es nicht sehen, daß, dich in die Welt führen, keine Prob seye sondern, dich in Gefahr setzen heisse. Wer ist je so thorrecht, der um zu probiren, ob sein Laquai wohl lauffen könne, ihne zu sich an die Seiten setzen, und mit sich in der Kutschen fahren lasset? um zu probieren, ob einer ein behertzter Soldat seye, ihne aus dem Feld nach Hauß, und nur dorthin mit nihmt, wo es fridlich hergehet? was ist dises für ein Manier probieren, ob ein Kind sich vergnügen wolle mit einer wohl schlechten Kost, mit übel zugerichten Speisen; selbiges hernach an solche Tisch setzen, wo alles im Uberfluß? um zu probiren, ob es mit schlechter Kleydung verlieb nemme / selbiges aber weis nicht wie prächtig heraus kleyden? um zu probieren, ob es mit aufgeraumten Humor eine Mortification in dem

Clo-

Closter annemme, sie an die Welt-Freuden und Ertzgötzlichkeiten gewöhnen?

Wann du aber deinen Eltern solchen Trost nicht abschlagen kanst, dich einige Täg in ihr Hauß zu begeben, so behalte allezeit und zeige eine heilige Ungedult, biß du widerum in das Closter zuruck kehren kanst. Da der Obrist Hof-Meister des Abrahams in Mesopotamien an statt des Isaacs die Rebeccam zu der Heyrath geworben, hat er gleich des andern Tags angehalten widerum abreisen zu därffen, und die Braut ihrem Gespons zuzuführen. Die Mutter, welche sie zärtiglich geliebt, wie auch die Brüder denen sie auch lieb ware, hielten bey ihme an, er möchte sie doch aufs wenigist noch zehen Tag lang bey ihnen lassen; Er widersetzte sich, wurde also der Endschluß der Rebecca selbst überlassen. Gen. 24. 58. Schwester, bleibe doch noch zehen Tag allhie zum Trost deiner Brüder: Nein, laßt mich nur gleich fort: Vadam. Tochter, tröste dein Mutter doch nur zehen Täg. Zehen Täg seynd vil zu lang, gleich will ich fort, vadam. Sollen aber so vil Zäher nichts bey dir vermögen? ich mag reisen wann ich will, so wird es ohne Zäher nicht abgehen, will also gleich gehen: Vadam: und also länger sich nicht aufzuhalten, machte sie sich auf die Reiß, dimiserunt eam. Sollest du dann minder besorgt seyn in das Hauß JESU

Christi

Christi zu kommen, als ein Rebecca in das Hauß des Isaacs? Ach nein! sage auch du Vadam, vadam; laßt mich fortgehen; laßt mich in das Closter: Vadam, vadam: Der Göttliche Gesponß sagt dir öffters in das Ohr, auf, auf, mein Gesponß, Surge, propera, veni. Cant. Stehe auf, eyle, komme. Sihe ihne unterdessen öffters an dem Creutz hangend an: betheure ihme deine Ungedult, deine Liebe; wann du dich in dem Spiegel gesehen hast, so gehe auch gleich hin, und ersihe dich in dem Gecreutzigten. Ach mein GOtt! wie lang werde ich noch auf meinem Haupt so vilen, und deinen Dörnern so nachtheiligen, Geschmuck tragen? Du O mein Gesponß bist mit harten Dörnern gecrönet, und ich mit Geschmuck, und in der Galla? Usquequò Domine, usquequò? Wie lang, O mein GOtt! werde ich so kostbare Kleyder, die deiner Blösse so nachtheilig seynd, tragen? Du O mein GOtt! ohne einen Flecken oder Lumpen, der dich bedeckte, ich aber deine Braut so kostbar geklendet! Usquequò Domine, usquequò? wie lang werd ich noch so vile Recreationes genüssen, die sich auf dein Leyden gar nicht schicken? Du O mein Gesponß! bist an das Creutz gehäfftet; Ich deine Braut befinde mich in Wollüsten und Bequemlichkeiten. Ach mein GOtt! ich verfluche dise Zeichen meiner Eytelkeit: dise Zeichen der weltlichen

Hof-

Hoffart; dise weltliche Zeit-Vertreibungen: alles verabscheue ich; dich will ich: dich verlange ich: werd auch nit vergnügt seyn, so lang biß ich nicht in deinem Hauß dein seye; damit ich auch in deinem Reich des Himmels auf ewig dein verbleibe.

Achter Discurs / Oder Abhandlung.

Die Töchter Salphaad, bevor sie in das gelobte Land eintratten, begehrten: man solle ihnen etwas Gewises anweisen, und erhalten es.

Stellet vor ein Kind, welches in das Closter gehet, auf daß dasselbige, ehe und bevor sie solches in das Werck stelle, eine Richtigkeit mache mit jenen zeitlichen Sachen, welche sie verlassen, oder aber behalten wolle.

Date nobis Possessionem inter cognatos Patris nostri. Num. 27. v. 3.

Gebet uns ein Erbtheil unter den Verwandten unsers Vatters.

EIn Kind, so ein Closter-Frau werden will, muß ihr Hertz von allen Reichthumen

men der Welt abziehen : Sie muß mit einer gewisen Ober-Herrlichkeit des Geistes alles von sich legen; was Hohes seyn konte, und alle menschliche Hochheit und Ansehen unter ihre Füß bringen. Es widerhohlet der Heyland in seinem Evangelio öffters dise Lehr, wann einer ihme nachfolgen wolle: Qui non renuntiat omnibus, quæ possidet, non potest meus esse discipulus. Vende omnia, quæ habes, & da pauperibus, & veni sequere me. Vos qui reliquistis omnia, & secuti estis me &c. Wann man also auf dergleichen Evangelische Sprüch, wie sie aufs vollkommniste können verstanden werden, alleinig Acht hat, konte man dise Materi mit wenig Worten abfertigen: **Verlasse alles / gibe alles dem Armen ; gehe in das Closter.** Gleichwie aber das eigene Interesse, und der Geitz der weltlichen Befreunden Ursach ist, daß diser Rath alles zuverkauffen, und denen Armen zu geben, selten in das Werck gesetzt wird, und gemeiniglich, grössere Zweytrachten, zuverhütten, die jenige, so in das Closter gehen, ihre Sachen verlassen, und selbige ihren Anverwandten überlassen; dahero ist die Armuth der Clöster, welche offt nicht in dem Stand seynd eine grosse Anzahl der Closter-Frauen zuerhalten; wie auch die menschliche Schwachheit, welche sich in denen Clöstern mit dem Wenigen nicht allzeit

zeit vergnügt, so ihnen von der Communität aus Armuth, und nach Maaß ausgetheilt wird, Ursach, daß dise gäntzliche Verlassung in ihrer völligen Vollkommenheit nicht beobachtet, sondern etwas weniges vorbehalten werde, dessen man sich nach des Closters Gebrauch, und Gemäß der habenden Erlaubnuß von der Oberin, gebrauchen möge. Eine eyfrige Jungfrau, so von GOTT berühret, an nichts anderes gedencket, als ihrer Vocation durchaus nachzukommen, traget keine Sorg, was ihr etwann möchte ausgemacht und angewisen werden; aber die Erfahrnuß lehret uns nachgehends, wann sie anfangt die Würckungen und Ungemach des Abgangs in dem Closter zu verspühren, daß sie unruhig und verdrüssig werde, auch in weit grössere Fehler sich verfalle, als vorhero da sie alles hertzhafft verlassen. Dessentwegen will ich mich in diser Sach nicht unterstehen, das Beste einzurathen, sondern was dauren könne; werde also die Einrichtung diser Veranstaltung also vornemmen, daß ich niemahl ausser Acht lasse, was daraus erfolgen kunte. Die Töchter Salphaad, die vorhero, ehe sie in das gelobte Land eingegangen, etwas gewisses angewisener haben wolten, werden diser Sach einer Jungfrau, so in das Closter gehen will, ein grosses Liecht geben.

Fünff Schwestern waren es: Maala, Noa, Egla, Mecla, und Tersa, Töchter des Salphaad, aus dem Fürstlichen Stammen des Patriarchen Josephs des Vice-Königs in Aegypten. Nachdem ihr Vatter gestorben, sie auch keine Brüder hatten, waren ihnen an Vatters statt Moyses und Eleazarus, welche Vätter waren über das gantze Volck. Sie befanden sich in Sethim, von daraus in das versprochene Land zu übergehen; allda brachten sie die Sach bey Moyse und Eleazaro gesamter Hand an, es möchte ihnen unter ihren nächsten Anverwandten auch etwas gewisses angewisen und ausgemacht werden: Date nobis possessionem inter cognatos Patris nostri: **Gebet uns ein Erb-Theil unter denen Verwandten unsers Vatters.** Allhier wollen wir etwas weniges still halten, und hierüber unsere erste Anmerckung machen. Dise vernünfftige Schwestern warteten mit ihrem Anbringen nicht biß sie schon würcklich in dem gelobten Land waren: dann alldort hätten sie Moysen nicht mehr gehabt, zu welchem sie ihre Zuflucht hätten nemmen können: kunten auch einen anderen Richter, wo sie ihren Handel hätten vorbringen können, nicht vorsehen; alldort wurde das Volck in Kriegs-Sachen nur gar zu vil zu schaffen bekommen, wären also schwerlich angehöret worden: da man anderen ihren

Theil zugetheilet hätte, wären sie in Gefahr gestanden entweders gar nichts zu bekommen, oder Ubel versehen zu werden; über dises, weilen das versprochene Land ihnen eine Freud, eine Ruhe seyn solte; ware es für sie nicht gut, daß sie biß auf die Betrettung dessen gewartet hätten, um erst alsdann einen solchen Handel auszumachen, der ihnen gar zu vil Mühe und Unruhe gekostet hätte. Schon vorhero wolten sie sich vorgesehen wissen. Sihe mein gutes Kind in disem ihrem Beyspihl, was ich dir erstens rathe. Ehe du aus deinem Hauß abziehest, mache jenes aus, was du zu verlassen; und hinfüro zu geniessen haben sollest; warte nicht mit disem Geschäfft, biß du schon den geistlichen Habit angezogen hast: dort ist es vil zu spat, etwas begehren, oder passieren wollen.

Ich finde in gantzer Heil. Schrifft keinen Vatter, und keine Mutter, so ihrem Kind etwas geschencket hätte, nachdem es schon ausser des Hauses ware, ausgenommen der alleinige Caleb. Axa, wie ich weitläuffig in dem anderen Theil dises Wercks handlen werde: Axa ware mit dem Othoniel vereheliget, sie bekame für ihr Heyrath-Gut etwelche Güter, aber gar schlechte und unfruchtbare. Villeicht ware es schon damahlen der Brauch, daß man einer Tochter, so aus dem Hauß

kommt, nur das, was schlecht ist, gabe. Sie verlangte also einen besseren Grund, den sie wohl befeuchtigen kunte; dessentwegen dann, als sie einstens vor ihrem Vatter erschine, zeigte sie sich gantz melancholisch, und, ohne etwas zu reden, thate sie nichts als Seufftzen, cùm suspirâsset. Josu. 15. Caleb, der sie inniglich liebte, fragte, wo es ihr fehle: Dixit ei Caleb, quid habes? **Vatter, sagte sie, du hast mir ein ausgedortes, trockenes Stuck Land gegeben; gibe mir auch eines, so ich wohl anwässeren kan:** Da mihi benedictionem; quia terram arentem dedisti mihi; da & irriguam aquis. Der wohlgeneigte Vatter kunte neue Seufftzer nicht erwarten; er gabe ihr alsobald zwey andere Güter, eines in der Höhe gelegen; das andere in der Nider, welche beyde sie gar wohl wässeren kunte: übertraffe also seine Freygebigkeit ihr Begehren: Dedit ergo ei Caleb irriguum superius & irriguum inferius. **Und er gab ihr Quelle oben und unten.** Josu. 15. v. 19. Gar wenig Caleb gibt es in der Welt, wann du einmahl aus dem Hauß bist, kanst du wohl nach etwas seufftzen, nicht nur einmahl sondern tausendmahl; deine Seufftzer aber werden in dem Lufft verschwinden: wann deine Anverwandte dich heimsuchen, und du ihnen sagen wirst, da mihi, **Gebe mir;** werden sie aufhören dich zu besuchen: wann

du nicht aufhörest etwas an sie zu begehren, werden sie dich nicht mehr sehen wollen, damit sie dich nicht mehr seufftzen hören: wann sie, da du noch unter ihnen warest, wo doch deine Gegenwart eine Zärtigkeit in ihnen erwecken könte, dir das, was recht und billich ware, nicht gegeben; werden sie solches noch weniger thun, da ihnen ausser ihren Augen, und zugleich ausser ihrem Hertzen bist? Mit was für Weibern der Prophet Isaias in seinen Prophezeyungen am 32. Capitel geredt habe, weis ich nicht; wann ich aber seine Wort wohl bey mir erwege, so scheint es, er habe schon eben von dort an, jenen Leuthen, so in ein Closter gehen wollen, und sich gar zu vil auf die Liebe ihrer Anverwandten verlassen; und verhoffen, sie werden, als Closter-Frauen, alles von ihnen bekommen, einen gar guten Rath, und Nachricht geben wollen. Mulieres sagt er, mulieres opulentæ surgite, & audite vocem meam filiæ confidentes, percipite auribus eloquium meum. Post dies enim & annum vos conturbabimini confidentes: consummata enim est vindemia; collectio ultra non veniet: obstupescite opulentæ, conturbamini confidentes, exuite vos, & confundimini. Isa. 32. 9. **Ihr wohl begüterte Weiber stehet auf von eurem Betrug, und höret mich an: ihr Töchter / die ihr trauret höret mir**

zu und fasset disen meinen Discurs nur wohl in euer Gedächtnuß: über wenig Täg werdet ihr in das Closter gehen, und über ein Jahr die Profession ablegen: Post dies & annum. Bey diser Gelegenheit wird man wegen euch etwas aufwenden: wann aber die Profession einmahl vorbey, wird das Hauß-Weesen überall in das Stecken kommen; man wird euch keine Verehrungen mehr machen: Post dies enim & annum vos conturbabimini confidentes; consummata enim est vindemia: Weilen ihr alleweil gehoffet habt, ihr werdet von euren Befreunden versehen werden, werdet ihr hernach gantz verwirret seyn, wann ihr sehet, daß die Wein-Löse ein End hat. Vos conturbabimini confidentes, consummata est enim vindemia, collectio ultra non veniet. Gewisse, freywillige Geschenck, die man euch von Zeit zu Zeit gemacht, dise werden ausbleiben: der Todt wird dir deinen Vatter nemmen können, und deine Brüder werden nicht vil mehr an dich gedencken: deine Mutter wird villeicht ihre Liebs-Affect anderwerts hinwenden, man wird zu Hauß eine Theilung vornemmen; das Vermögen in all andere Händ kommen, als nur in die deine nicht, collectio ultra non venit: Du wirst darüber erstaunen, daß dein, sonst so wohl versehen gewestes Hauß, so unversehens erarmet

armet seye: du wirst zerritten, und gantz confuß darüber werden: Obstupescite opulentæ, conturbamini confidentes, exuite vos, & confundimini.

Ich suche allhier nicht eine Jungfrau von dem Closter-Leben abzuschröcken; ja vilmehr verlange ich sie vorzubereiten, auch dise Beschwärnuß ihrem GOTT zu Lieb zu übertragen, wann er die Sach also verordnet; sondern ich ermahne sie ihre Sachen vorhero also einzurichten, daß, wann sie sich in dem versprochenen Land wird einfinden, das ist, in dem Closter, sie nicht erst alsdann dise Unruhe zu erfahren habe. Ich verlange nicht, daß du interessiert oder eigen-nutzig seyn sollest; vorsichtig verlange ich dich: ich will, daß du vor deinem Eintrit in das Closter an deine Aussteuer gedenckest, und an dein Depositum oder sogenannte Einbuß, damit du von einer so überlästigen Sorg in dem Closter nachgehens befreyet, an nichts anderes zu gedencken habest, als an GOtt. Wir haben in der Heil. Schrifft zwey Lehr-Stuck, so einander zuwider zu seyn scheinen: der Heil. Geist stellet uns zur Nachfolg das Beyspihl der Ameisen vor, welche in dem Sommer zusammen tragt, worvon sie in dem Winter zu leben habe: Vade ad formicam ô piger, & considera vias ejus, & disce sapientiam: parat in æstate cibum sibi, & congregat in messe, quod

comedat: **Gehe zu der Ameisen du Fauler, und betracht ihre Weeg und lehrne die Weißheit; sie bereitet ihr Brod im Sommer, und sammlet ihre Speiß in der Ernde.** Prov. 6. v. 6. Also haben wir an das Zukünfftige zu gedencken, und uns Vorsehen zu thun. Der Heyland aber sagt, daß wir nicht sorgfältig seyn sollen; weder an Speiß, Tranck, oder an Kleyder vorhinein gedencken sollen; unser Himmlischer Vatter weis, daß wir diser Sachen bedörffen: nein, sagt er, seyt nicht sorgfältig auf Morgen: Nolite ergo soliciti esse dicentes: quid manducabimus, aut quid bibemus, aut quô operiemur? scit enim Pater vester, quia his omnibus indigetis. Nolite ergo soliciti esse in crastinum: Matth. 6. v. 31. **Ihr solt nicht sorgen und sagen: was werden wir essen oder was werden wir trincken? oder womit werden wir uns kleyden? dann euer Himmlischer Vatter weis / daß ihr alles dises bedürffet / darum sorget nicht für den morgigen Tag.** Also haben wir uns nicht zu sorgen wegen unseres Unterhalts, auch nur für Morgen. Wie kommen dise dem Ansehen nach so widrige Lehren mit einander über eins? man darff selbige nur recht verstehen, so streiten sie nicht wider einander. Der Heil. Geist will, daß wir

in

in das künfftig vorsichtig seyn sollen; der Heyland aber verbietet die Vorsichtigkeit nicht, sondern die Sorgfalt; er verbietet die Aengstigkeit. Er sagt nicht, versehet euch nicht auf Morgen; sondern sagt nur, seyet nicht sorgfältig, nolite soliciti esse, in crastinum. Disen beyden Lehren muß jene Jungfrau nachkommen, welche Willens ist in das Closter zu gehen: mache sie eine Veranstaltung; sehe sie, so lang sie noch zu Hauß ist, daß alles wohl eingerichtet, und versicheret seye für jene Zeit, wo sie nimmer zu Hauß ist: veranstalte aber alles ohne Aengstigkeit, ohne gar zu grosse Angelegenheit: sie lasse ihr principal Absehen nicht abseits, das ist, GOtt, und ihr ewiges Heyl: Quærite primum Regnum DEI: nolite soliciti esse in crastinum. **Suchet am ersten das Reich GOttes, sorget nicht für den morgigen Tag.** Die Töchter des Salphaad, ehe sie in das gelobte Land kamen, wolten vorhero versehen seyn: dises geschahe zwar so geschwind nicht; finde doch nicht, daß sie sich gar zu vil darüber gekräncket haben. Besser ist es, dergleichen zeitliche Sachen vorhero, ehe man in das Closter gehet, ausmachen; die Sach gehe man aber also an, daß man einen Geist, das ist etwas Geistliches verspühren lasse: greiffe man es mit einem Nachdruck an; aber doch nicht gar zu ängstig:

man muß alles sitsam angehen: Parat in æstate cibum sibi, nolite soliciti esse.

So kan es auch denen Befreunden vernünfftig nicht mißfallen, daß ein Kind ehe es in das Closter gehet, ihr Angewisenes und Ausgemachtes wissen wolle; wie auch, was sie für sich zu geniessen habe: wie können sie sich darüber beklagen, daß die, so ihnen alles überlasset, sich einen Theil vorbehalte? der Prophet Elisæus ware ein Bauer; doch stunde er als ein junger Kerl wohl, und ware bey Mittlen; Elias ladete ihn ein, er solle den Pflug und die Welt verlassen: dise Einladung geschahe eben, da er mit vier und zwantzig Ochsen zu Acker ware: Respexit Elisæum Filium Saphat arantem in duodecim jugis boum. **Er fande Elisäum den Sohn Saphat, da er pflüget mit zwölff Joch Ochsen.** Elisæus folgte der Einladung; ehe er aber von Hauß weg zoge, schlachtete er zwey Ochsen: liesse sie zurichten, und unter das Volck austheilen: Tulit par boum, & mactavit illud, & in aratro boum coxit carnes, & dedit populo. **Er namm ein Joch Rinder / und schlachtet es / und kochet das Fleisch an dem Joch der Rinder, und gab es dem Volck.** Zwey Ochsen bey dem Bauers-Volck, wann sie auch wohl stehen, ist nicht zu verachten: nichts destoweniger finde ich nicht, daß der

Vatter, oder die Mutter Elisæi, obwohlen es Bauers-Leuth gewest, etwas darwider gehabt, oder sich beklagt hätten; vier und zwantzig hatte er, wer solte sich beklagen, wann er zwey und zwantzig übergelassen, und nur zwey für sein Gefallen gebraucht? Ein angehende Closter-Frau begehre nicht zu vil; aber gar zu eigen-nutzige Elteren sollen nicht gleich auch das Wenige für zu vil halten, und sich ihr widersetzen in dem, was anständig ist.

Wir wollen zu denen Töchteren des Salphaad zuruck kehren: sie waren nicht daran, daß man ihnen Reichthumen anschaffen: sie über ihres gleichen erhöben solle; ja sie verlangten kaum so vil, daß sie zu essen oder zu leben hätten: mehrer verlangten sie nicht, als was ihr Stand ausweise: Date nobis Possessionem inter cognatos Patris nostri: Sie wolten so vil sagen: Gebet uns so vil, daß wir uns mit dem unserigen vergnügen können, wie es andere machen, unter denen wir leben: Inter cognatos. Ich werd gewis ein solches Kind niemahlens loben, so ihr um etwas solches umsihet, daß sie über andere in ihrem Closter, die sich mit einem wenigeren vergnügen lassen, sich aufführe: dis rathe ich, du sollest wohl nachfragen, was sonst gewöhnlich seye, und nach disem richte dein Sach ein: gedencke, daß du aus Liebe JEsu, der sich vorhero dir zu lieb

arm

arm gemacht: arm seyn müssest, und auch wollest; eine grosse Mackel oder Schand-Flecken wäre es für ein solche Armut, wann sie so eytel wäre, daß sie die Reicheste unter denen Armen seyn wolle; wann du unter deines gleichen die Reichiste bist, so stehest in Gefahr, daß nicht auch die Hoffärtigste seyest. Villeicht wirst du aber viles dem Closter zukommen lassen? je mehrer dich aber gutthätig zu seyn vermeynest, desto grössere Gefahr hast du dich über andere zu erhöben: vil werden von dir etwas zu geniessen haben, aber destoweniger Verdienst seyn wird; wann dir gar zu vil zukommt, ist es leicht geschehen, daß du mehrer aufgehen lassest, als es recht ist: werden also deine Ausgaben nicht allezeit heilig seyn. Die Mutter der Mica in dem Buch der Richter, da sie sich wegen anderer ihrer Sachen auch ihres Heyrath-Guts verzihen, behielte neben ihrem Unterhalt noch tausend und hundert Thaler: Dise wurden ihr gestohlen, kunte also selbige nicht weiters verschaffen, oder für sich gebrauchen; doch hatte sie im geringsten keinen Abgang, indem sie in allem überflüssig versehen ware in selbigem Hauß: unversehens stellte ihr Sohn, der sie in der Still gestohlen, selbige widerum zu: Mille & centum argenteos, quos seperaveras tibi, ecce ego habeo, & apud me sunt: Judic. 17. v. 2. Die tausend und hundert

Sil-

Silberling, die du vor dich abgesöndert hast / sihe dasselbe Geld ist bey mir, ich hab es zu mir genommen. Das Weib lobte und benedeyte den Sohn wohl tausendmahl: Cui illa respondit: benedictus filius meus Domino. Da sprach seine Mutter: gesegnet sey mein Sohn dem HERRN. Wohin hat sie aber wohl endlich eine so reiche Summa angewendet? für ihre Tafel? für Kleydung? für ihre Dienerschafft? nein, vor dises ware sie schon genugsam versehen in dem selben Hauß. Villeicht hat sie ein Zimmer kostbar austapeziehren lassen? oder hat es denen Armen gegeben? oder auf Interesse gelegt, daß sich die Einkünfften vermehrten? keines von allen disen: wohin hat sie es dann angewendt? einen Götzen hat sie daraus machen lassen, und selben vor sich behalten: Tulit ducentos argenteos, & dedit eos argentario, ut faceret ex eis sculptile atque conflatile, &c. Sie nahm zwey hundert Silberling / und gab sie dem Gold-Schmidt, der machet ihr ein gegossen Bild. Wann dises Weib nicht so vil Überflüssiges gehabt hätte, wäre gewiß kein Götz verfertiget worden. GOtt bewahre alle und jede Closter-Frauen vor gewissen Zuneigungen; wann sie aber in ihrem Stand gar zu reich ist, kan es gar leicht geschehen, daß sie ihrer Inclination nachgibt; daß sie wegen

des

des Uberfluß gar zu freygebig, entweders innerhalb oder ausser dem Closter gewisse Götzen unterhalte. Folge mein Kind meinem Rath; Lasse dir fleissigen Bericht geben wegen denen Ausgaben, wie es in dem Closter der Brauch ist: Seye zufriden, wann dise bestreitten kanst: Vergnüge dich anderen Closter-Frauen gleich, nicht aber über sie zu seyn: Date nobis possessionem inter cognatos. **Gebet uns ein Erb-Theil unter denen Befreunden**, und nicht, **über denen Befreunden.** Und nicht, supra cognatos. Da ich dir aber gar zu viles mißrathe, rathe ich dir doch niemahl: daß du zu wenig begehren sollest: Wolte GOtt! daß alle Clöster so vollkommen gemeinschafftlich lebten, daß sie alles von dem Closter haben kunten. Wolte GOTT! man kunte aus denen Clöstern so verschwenderische Schanckungen abschaffen, wohin die meiste Einkünfften des Closters angewendet werden, worvon man doch denen Closter-Frauen das Brod und die Nahrung verschaffen solte: Wolte GOtt! das Closter versehete eine jede Closter-Frau dergestalten also nach Genügen, daß sie nicht ausser des Closters das Nothwendige zu suchen hätte. O wann dises wäre, so wolte ich dir, und zwar gantz gern, und willig sagen; weilen es zu deiner Vollkommenheit gereichete: **Verlasse alles, nimm dich um gar**

nichts

nichts an! aber in disem Closter hat man die Kräfften nicht solches zu thun, in anderen fehlet es an dem Willen: dises voraus gesetzt, worüber sich die Closter-Frauen selbst als über einer harten Sach beklagen, erforderts die Vernunfft, daß ein Kind von ihren Befreunden versehen seye, was die Nothwendigkeit erforderet. Wann ich an seinem Orth jenen Closter-Frauen zureden werde, die entweder aus Armuth, oder tyrannischer Weis wegen ihrer Befreunden in Nöthen stecken, werd ich jenes vorbringen, was zu ihrem Trost seyn kan: aber anjetzt zu meinem Vorhaben, sage ich noch einmahl; wer dergleichen Unförm vorkommen kan, der thue es. Sage zu deinem Vatter, was Salomon zu GOtt gesagt hat: Mendicitatem & divitias ne dederis mihi: tribue tantum victui meo necessaria: **Ich verlange keine Reichthumen; nöthe mich aber auch nicht/ daß ich bettlen muß; ich verlange mich nicht über andere zu erhöben, treibe mich aber auch in kein solche Noth/ daß ich von anderen etwas bettlen müsse/** Mendicitatem & divitias ne dederis mihi: **Gibe nur das/ was zu meinem Unterhalt vonnöthen ist/ und was ich standmäßig auszugeben habe;** Tribue tantùm victui meo necessaria; wohlgemerckt, Salomon sagt nicht: **Gibe mir daß ich zu essen**

sen

sen habe: Tribue tantum victui necessaria; sondern er sagt, victui meo; das ist, so vil ich vonnöthen hab, was mein Stand ausweist: Victui meo.

Im ersten Buch der Königen am 9ten Capitel ladet Samuel den Saul zum Essen ein; und in eben disem Buch am 28. Capitel ladet ein armes Weib, da der Saul in ihrem Hauß ohnmächtig worden, auch ein, er solle sich bey ihr ein wenig erquicken. Samuel hatte den Koch ein Kalbs-Viertl aufbehalten, und dem Gast vorsetzen lassen, levavit autem cocus armum, & posuit ante Saul: Hat ihme Samuel etwas anderes gegeben? nein, ich finde nichts. Herentgegen hatte besagtes Weib zu Hauß ein feistes Kalb: damit sie nun den Saul erquickte, brachte sie selbiges um, last es zurichten, und bringt alles auf den Tisch: Mulier autem illa habebat vitulum pascualem in domo, & festinavit, & occidit eam: tollénsque farinam miscuit eam, & coxit azyma, & posuit ante Saul. **Das Weib aber hatte zu Hauß ein gemästes Kalb, sie eylet und schlachtet es und nahm Mehl, knettet und bachte es/ ungesäuert, und setzte es Saul für.** Der Samuel ware reich, dises Weib aber arm: Samuel wartete auf den Saul, zum Weib kamme er unverhoffter, Samuel hatte Zeit etwas zu zurichten, was er nur wolte, das Weib

müsse-

müßte alles gähling, unvorsehens zurichten, und doch tractierte ihn dise prächtig, wendete ein gantzes Kalb daran. Samuel gehorsam, nur mit einer Speiß. Solle man dann sagen, der heilige Samuel seye weniger freygebig gewesen, als dise schlimme Pithonissin? gewißlich nicht. Warum haben sie dann ihren Gast so ungleich tracirt? Ich antworte: da Saul in des Samuels Hauß gekommen, ware er kein König, sondern ein gemeiner Eseltreiber; einem Eseltreiber etwas solches vorsetzen, und zwar wohl gekochter, wäre ihne Königlich tractieren. Da er in das Hauß der Pithonissin kamme, ware er schon König: Wann man ihne nur so tracteret hätte, hätte man den König als einen Eseltreiber tractieret. Dem König Saul ein gantzes Kalb ist eine kleine Erfrischung; dem Saul als einem Eseltreiber nur etwas darvon, ist ein herrlichstes Tractament. Also was die Versorgung anbelangt, muß man auch in einer Persohn den Unterschid des Stands betrachten; Victui meo necessaria: Man hat eine andere Aussteur vonnöthen für das Heyrathen, als in das Closter; eine andere Zugab in disem Closter, wo die Closter-Frauen selbsten versehen, als wo sie nicht, oder wenig versehen seynd; lasse dich versehen, wie du es vonnöthen hast, victui meo: Ich verlange keine Verschwenderey, ich verlange

nur der Unruhe, Melancholey und dergleichen vorzukommen: Ich verlange nur, daß man solche Sachen, welche die nächste Freund abschlagen, nachgehends von andern Leuthen nicht zu suchen habe, herzugeben: Mendicitatem & divitias ne dederis mihi: Tribue tantùm victui meo necessaria. Wir wollen uns widerum nacher Sethim begeben: Nachdem die Töchter des Salphaad ihren Handel vorgebracht: Date nobis possessionem inter cognatos patris nostri: Begehrte Moyses eine wenige Zeit sich darüber zu bedencken, berathschlagte sich also, wisset ihr aber mit wem? Alleinig mit GOTT: von GOtt alleinig wolte er das Urtheil über disen Handel anhören: Retulitque Moyses causam earum ad judicium Domini. **Moyses bracht ihre Sach für den HERRN.** Villeicht hat es keine Befreundte diser Töchter gegeben, mit denen er aus diser Sach hätte sprechen können? An disen fehlete es nicht: aber in einer solchen Materi, von eignem Interesse, mußte man sie nicht hören: gemeiniglich dringet die Liebe zum Geld der Liebe zum Geblüt vor. Moyses hätte andere Rathgeber beruffen können, aber auch dise hätten verdächtig vorfallen können; sie hätten in disem Urtheil wegen frembder Kinder natürlicher Weis ihr Absehen nach deme einrichten können, was ihren Kindern selbsten einsmahls widerfahren konte.

te. Also höre man GOtt an, retulitque causam earum ad judicium Domini. Wann Vatter, Mutter, Befreundte, wann von dergleichen Austräg, und Vermächten gehandlet wird, ihr eigenes Interesse ihren eigenen Geld-Geitz nicht zu Rath ziehe[t]en, sondern die Sach mit GOtt austragten, wären alle Religiosen, besonders aber die Closter-Frauen besser versehen. Wann ich glaubte, daß dises mein Buch, gleichwie von jungen Leuthen, und Closter-Frauen, also auch von denen Eltern und weltlichen Befreundten gelesen wurde, hätte ich wohl genug von diser Materi hier vorzutragen. Will doch etwas weniges melden. Wer weiß es, ob nicht eines Tags ein guter Engel selbiges in eine solche Hand bringet, die dessen wohl vonnöthen haben kan. Ein Vatter, der eine rechte wahre Neigung, und Vätterliche Lieb hat, der soll sich überaus freygebig erweisen gegen seinem Blut, wann es schon Geistlich ist, er solle nicht warten, biß er gebetten wird; Er solle gedencken, ein edles, und Geistliches, herrliches Gemüth leyde einen grossen Zwang, wann es etwas begehren solle; Er solle gedencken, daß ein solches Begehren gar zu theuer und kostbahr seye, wann es von einer züchtigen, bescheidenen, schamhafften Seel herkommt. Er kan es wohl wissen, ohne daß es ihme andere sagen; so sagt ihme solches

sein Hertz selbsten, wann er eines hätte: Er kans wohl wissen, daß der, so nichts besitzet, an vilen Sachen Mangel leyde; und daß eine Geistliche Persohn niemahls vil habe, es seye dann Sach, sie vergnüge sich mit nichts; er kan gewiß darfür halten, daß dergleichen Vorstellungen für nicht treulich und redlich gehalten werden, wann alles nur bey disem hafften muß. Wann alle Discurs mit der Tochter auf dises ankommen, daß man ihr vor Augen stelle das Hochgewitter, die Trückne, die schwäre Anlagen des Fürstens; schlechte Ernd, andere Hauß Unglück, und man doch hinzu setzt: **Wann es vonnöthen hast, so rede/** so heißt dises in unserer gantz deutlicher Sprach eben so vil, als: **Mein begehre nur nichts.** Ich wünschte, du thätest von dergleichen Haus-Unglück Meldung bey deme, der dich zu einem Unglück in dem Spihl einladet, so wurdest gewißlich in einer Nacht so vil nicht verspihlen, als deiner Closter-Frauen für ein gantzes Jahr klecken wurde: Ich wünschte, du thätest von dem Mißwachs, oder von dem Schauer Meldung, wann es auf deinen Pracht und Eytelkeit ankommt, so wurdest gewiß so vil Geld in dergleichen Pracht nicht anwenden; da indessen dein Geistliche Tochter kaum hat, daß sie ehrlich aufziehen könne: Ich wünschte, du thätest Meldung von denen Anlagen, wann es auf

das

das Fressen und Sauffen ankommt, so wur-
dest deine Tochter gewiß nicht dahin zwingen, daß sie neben ihrer Regel fasten, so schwäre und harte andere Fasten noch erdulten muß: Alles Weniges, was deinem Pracht entziehtest, erkleckte, damit sie, um ihr Ambt bestreitten zu können, nicht alles an ihrem Maul erspahren, oder vom Schlaff abbrechen müste. Zu was willst du eine Closter-Frau mit solchen melancholischen Discursen plagen, dero du einen Trost bringen, und nicht sie verwirrt machen soltest? Zu was wilst du ihr Phantasey mit solchen überlästigen Erzehlungen anfüllen? wann sie anderst noch eine Zärtlichkeit gegen ihrem eigenen Geblüt hat? will man sich gegen ihr nicht freygebig zeigen, führe man sich aufs wenigst auch nicht grausam auf. Was Nutzen kan eine Tochter von einem solchen Geschänck oder Allmosen haben, so du ihr mittheilest, wann man es durchs solches Weheklagen ihr so bitter machet? gar offt werden dergleichen milde Vermächtnussen, Anschaff- oder Anweisungen in das Closter auf eine solche Weiß geworffen, wie es vor kurtzen Zeiten die Spanier mit dem Proviant zu Turin gemacht, als dise Stadt von denen Frantzosen belagert ware. Thesaur. Taurin. Die Brieff wurden an die Stuck-Kuglen angehefftet hinein geschossen; das Saltz, das Pulver, das Meel wur-

de in denen Bomben hinein geworffen; die Hülff ware schlecht, aber groß das Gedöß: ehe sie eine wenige Hülff bekammen, müßten sie vorhero grossen Schaden leyden: Die wenige Gnad kamme allzeit auf denen Flüglen eines grossen Schröcken an: Man empfienge Brieff, waren aber vorhero Canon-Schüß: man erhielte eine geringe Provision, muste aber zugleich bombardiert werden. Disem anschlägigen General ware es zu verzeyhen, der, weilen er durch die Feindliche Threncheén nicht durchdringen kunte, schon über sie hinüber jenen Succurs hinein schicken müste, den er vermöchte: Aber jenen Eltern ist es nicht zu verzeyhen, die dem Closter nie einen anderen Succurs zukommen lassen, als unter lauter Gedöß der Bomben und Canon-Kuglen; nichts hergeben wollen, als nach vilem ungestimmen Bitten; jenes unvernünfftige Klagen, daß eine Tochter in dem Closter mehr koste, als eine in der Welt; jenes genaue Ausrechnen, und hohe Ansetzen aller aufgewendten Spesen, heißt sie versehen mit Stuck-Kuglen, und gleichsam Bombardieren. Jedes kleine Ausgäblein, so etwann euer geistliche Tochter zu ihrer wenigen Bequemlichkeit machen will, nennt ihr gleich einen Uberfluß. Heiliger GOtt, wer redet also? villeicht einer aus denen Einsidlern, der des Tags nicht mehr als drey Feig-Bohnen

für

für seinen Tisch gebraucht; der sich auf jedwedern Boden anstatt des Beths niderlegt; eines jeden Steins anstatt des Kopff-Küssens sich bedienet; eine jede Höhle an statt eines Pallasts gehalten? Ihr redet also in einem solchen Hauß, wo nichts anders als Eytelkeiten iu die Augen fallen; lege vorhero jene so hohe Peruque ab; thue jene ausländische Uhren hinweg; jene so prächtige Kleyder ziehe aus, nach disem kanst du deinem Geistlichen Kind von einem unnöthigen Uberfluß etwas melden. Mindere vorhero deine so grosse Dienerschafft, deine so vile Pferdt, so vile Speisen, so vile Zärtlichkeiten, in deinem Hauß; Hernach rede bey einem Closter-Gätter von einem Uberfluß. Eine Closter-Frau kostet mehr als ein weltliches Kind, als wann eine Tochter, so einen Mann nihmt, aus dem Hauß hinaus käme, nur mit einem schlechten Lumpen beklendet; als ob sie neben ihrem Heyrath-Gut nichts an jenes Orth mit sich nehme, wohin sie kommt: Als wann eine verheyrathe Tochter niemahls zum Mittagmahl käme; niemahls auf dem Land-Gut, wo der Herr Vatter sich befindet, etliche Täg sich aufhielte. Ein Kind in dem Closter kostet mehr, als eines, so in der Welt bleibet; Gehe hin und sihe, daß du dises auch anderen deines Gleichen einreden könnest, so werden die Clöster eine grosse Obli-

gation vor dich haben, daß in das Künfftige die Befreundte ihre Kinder nicht so nöthen, wider ihren Willen in das Closter zu gehen. Mein Geistliche Tochter hat nie genug; gehe also hin, und mache eine getreue Rechnung; sihe was dir aufgehe an Besoldung und Kost, will nicht sagen eine Cammerdienerin, sondern nur anderen Menschen: Nachgehends rechne das, was du deiner geistlichen Tochter gebest; sage nicht deine Closter-Frau seye nicht zu befridigen, die doch mit deme was jährlich eine Magd bey dir hat, zufriden wäre; und wann es dich auch mehrer kostete: Ist es villeicht, weilen sie aus deinem Hauß gekommen, nicht mehr deine Tochter? nicht mehr dein Geblüet? Als David von Nabal einen Succurs begehret, da er sich in der Wüste befande, und an allen Sachen Mangel littel, gabe diser eine so harte, grobe Antwort, wordurch er sein gantzes Hauß zu Grund gerichtet hätte: Wer ist dann David, oder diser Sohn Isai? soll ich dann mein Brod verliehren, mein Wasser, mein Fleisch, und solches denen zu kommen lassen, die ich nicht kenne, und nicht weis, wo sie her seyen? Quis est David? & quis est filius Isai? tollam ergo Panes meos, & Aquas meas, & Carnes pecorum, quæ occidi tonsoribus meis, & dabo viris, quos nescio unde sint. 1. Reg. 25. 10. **Wer ist der David! und wer ist der Sohn**

Isai

Isai &c. Soll ich mein Brod / Wasser und Fleisch nehmen / welches ich für meine Schnitter geschlachtet / und denen Leuthen geben, die ich nicht kenne wo sie her seynd. Wirst du auch also reden von deiner Tochter: Von deiner Schwester: Baasen: Encklin? wann du etwann ihren Nahmen hörest; einen Brieff bekommest: Eine Begrüssung empfangest, wirst du etwann fragen, wer sie seye? du kanst sagen, du kennest sie nicht? nescio unde sit? Du wurdest sie nur gar zu wohl und mehr kennen, als so vile andere, wann sie in der Welt verbliben, dir aber mit Liebs-Sachen und dergleichen nachsetze, gar wohl wurdest kennen, wer sie wäre: wann sie weniger schamhafftig, aber um desto hoffärtiger, die nicht überlastig wäre; du wußtest es gar wohl, wer sie wäre, da du ihr also mit Schmeichlen zugesetzt, ihr so vil versprochen; du weist wohl, wer sie seye, da du eine so richtige denen Gesätzen gemässe Auffsagung aller Ansprüchen von ihr verlangt hast: Pur alleinig nachgehends, wann sie mit etwas möchte versehen seyn, kennest sie nicht mehr, nescio unde sit: Wann sie etwann Amt halber dir eine Verehrung auf des Closters Unkosten zu machen hat; kanst du anderen Closter-Frauen sagen du kennest sie nicht? nescio unde sit. Du weist es, daß ein Closter eine Versamblung seye von vilen Dames, auch

aus dem vornehmsten Adel. Andere entweders adelich, oder von zimlich ehrlichen Elteren, lauter Dienerinen GOttes; welche betten, psallieren, und für ihre Gutthäter betten. Und kan ihr Gebett auch grosse Krafft in dem Himmel haben; es geduncket dich, als begehest du eine grosse Verschwenderey, wann du etwann deiner Tochter zu kommen lassest, was auch andere genüssen? wilst du wissen, was dises für ein Geld seye, so du verschwendest, und solchen Leuthen gibst, welche du nicht kennest, wer sie seyen, viris, quos nescio, unde sint? Ich wils dir sagen; jenes ist es, was man dir wegen deiner Unachtsamkeit in der Stadt und auf dem Land sonst abstihlet: Jenes, so du wegen deines hartnäckigen Spihlens in frembde Händ kommen liessest: Jenes, so den Comœdianten, und Cantatricen zu Theil wurde: Jenes, so auf unnöthigen Reisen den Wirthen, denen Stall-Knechten, den Postillionen zukame: Dises kommt einem solchen Volck zu, so du nicht kennest: Allda sollest du spahren, und sagen: du wollest dein Sach mit solchen Leuthen nicht anwähren, welche du nicht kennest: Viris, quos nescio, unde sint. Und damit du disen geben könnest, last du eine Closter-Frau Noth leyden, die doch aus allen ihren anderen dir zuruffet, daß sie dein Geblüt seye. Man mißbillichet sehr, daß sich David also verloh-

ren

ren habe, hat auch grosse Mühe, wann man ihn von einer schwären Sünd excusiren will, da er des Mephiboseths Vermögen ausgetheilt, und selbiges halben Theil einem gewissen Siba, einem schlechten Diener, zukommen lassen: Tu & Siba dividite possessiones 2. Reg. 19. 29. **Du und Ziba theilet die Güter mit einander.** Mephiboseth ware ein Sohn Jonathæ eines absonderlich grossen Freund des David: Ware aber kein Sohn Davids: ja er ware nicht einmahl Befreund, weder dem Geblüt, weder dem Vatter-Land noch der Zunfft nach; Er ward angeklagt wegen verletzter Majestät; all sein Haab und Gut ware confiscirt: Samt all seiner Ausred und seiner Gerechtfertigung konte er dannoch verdächtig seyn: man überliesse ihm doch die Halb-Scheid seines Vermögen; nichts destoweniger bekennt man, daß David, damahls als gantz verwirter, mit Ungerechtigkeit, mit einer Grausamkeit, mit einer Undanckbarkeit verfahren seye. Was wird man von euch sagen können, ihr Befreundte; die ihr nicht den halben Theil von dem, was euren Kindern oder Anverwandten natürlicher Weis und rechtmässig zugehöret, sondern alles hinweg nemt, und selbiges euren Laqueyen, Stall-Knechten, oder gar den Schläpsäcken anhängt? der Poët konte den jenigen nicht ausstehen, der, **Obwohlen er vil Arme Nothleydende**

Cava-

Cavaliers gesehen / ihnen doch nicht beygesprungen / da er indessen seine Pferdt wohl bedienen / wohl halten / wohl fütteren hat lassen.

Ah pudet ingratæ; pudet ah! malè divitis arcæ,
Quod non das equiti, vis dare, Prætor, equo. Mart. l. 1. Ep. 147.

Gedencke ob GOtt nicht einstens dir eben ein solches vorrupffen könte? bey dir ist besser ein Roß zu seyn, als dein Tochter, als dein Encklin, oder Schwester; da du dich ehender etwas kosten willst lassen selbiges wohl zu halten, als dein Schwester, dein Enckel, deine Tochter. Villeicht wird einem oder dem anderen Weltlichen, auf disen gemachten Umschweiff, in Sinn kommen: Ich seye vil zu partial gegen die Closter-Frauen; und wann dises wahr wäre, so schätzte ich es mir für eine Ehr solchen würdigen Persohnen einen Advocaten abgeben zu können; und zwar vor dem Richter-Stuhl ihrer Anverwandten, die von Natur selbsten verbunden ihnen wohl zu wollen; vor dem Richter-Stuhl eines solchen Hertzens, welches selbsten eine empfindliche Sympathi gegen seinem Geblüt haben solle: Für ein Ehr schätze ich es mir, einen solchen gerechten Handel zu führen, da man kaum einen findet, der sich um selbige annihmt; und zwar vor euren Augen selbigen

zu tractieren, da ihr etwann keinem erlaubt selbigen euren Ohren vorzutragen. Aber in Wahrheit, wann man die Sach recht und wohl verstehet, promovire ich in disem Handel ehender das Wohlseyn der Weltlichen als der Closter-Frauen. Endlich wann die Closter-Frauen nichts von euch bekommen, werden sie ihr Opffer, als Martyrer eurer Grausamkeit vollkommen machen: Und ihr harte Vätter, Mütter ohne Lieb, ungerechte Brüder, undanckbare Enckel, werdet ihre Henckers-Knecht, ihre Tyrannen seyn; doch wird sie ihr Gedult zu einem hohen Verdienst in den Himmel bringen: Ihr aber werdet scharff von GOtt gestrafft werden mit allerhand Hauß-Creutz und Unglück: und so vil ihr euch verfehlt wider die Gerechtigkeit, desto grössere Peynen werdet ihr an euer Seelen in der Höll auszustehen haben.

Als die Hebræer aus Egypten ausziehen wolten, kunte es Pharao gar wohl erdulten, daß er hiemit die Provinz Gessen erbte, so die schönste, und fruchtbahriste im gantzen Reich ware: Eine gantze Provinz, so die Hebræer besessen, wurde durch disen Auszug verlassen, und fiehle disem Monarchen zu: Er hätte schon können zufriden seyn, hat sich aber nich befridigen lassen. Er prætendierte ferners, sie sollen ihme auch ihr Vieh und Schaaf zuruck lassen: Er hätte ihnen gern auch die

Haut

Haut ausgezogen, und sie also nicht nur nackend, sondern gar geschunden in die Wüste geschickt. **Gehet und opfferet dem HErrn, allein euere Schaaf und Rinder lasset allhier.** Ite, sacrificate Domino; oves tantùm vestræ & armenta remaneant. Exod. 10. 14. GOtt aber verstunde es nicht also; die Hebræer zogen ab, und nahmen all ihr Vieh und Schaaf mit sich; und er gabe ihnen noch darzu das Beste von denen Reichthumen Egypten Lands in ihre Händ: Der grausame Pharao wurde in dem Meer ersäufft, und in der Höll begraben. Wann eine deiner Töchtern sich selbsten in dem Closter aufopfferen will, bist du mit disem nicht zu friden, daß sie die ligende Güter und Captialia verlasset, und selbigen in deine Händ absagt: Du woltest sie gern aller Sachen berauben; du setzest ihr beschwärlich zu, brichst ihr ab, so vil du kanst; ja du wilst ihr auch dises abbrechen, was ihr an gebührenden Vermächtnussen ausgemacht worden; wird wohl dessentwegen dein Hauß reicher werden? verbesserest du hiermit deine Sachen? O armseelige Leuth! ihr nemmet einer Closter-Frau; und der Sohn verschwendet es; es schlagt der Haagel, es stilts dir einer: Ihr entziehet einer Closter-Frau, und GOtt nimmt es euch hinweg; dannoch wolt ihr seine Stimm, seine Ermahnung und Lehr nicht annehmen; ihr bessert euch nicht, sondern

dern

dern gehet auf der Sünden-Strassen gantz unbußfertig der ewigen Verdammnuß zu. Betrachtet, ob es nicht euer eigenes Interesse und Nutzen seye, wann ich euch sage: Treibt euer Tochter nicht also in die Enge, zahlet ihr, was ihr ausgemacht worden; helffet ihr, springet ihr mit Liebe bey: GOTT will es also haben.

Sie begehren, was recht ist, sagte GOtt zu Moyses, da er ihme das Begehren der Töchtern Salphaad vorgetragen; sie begehren, was recht ist, und du lasse ihnen Recht widerfahren: Justam rem postulant filiæ Salphaad; da eis possessionem inter cognatos Patris sui. Num. 27. v. 6. **Die Töchter Salphaad begehren ein beillige Sach! gib ihnen ein Erb-Gut unter ihres Vatters Befreundten.** Dises ware, was GOTT befohlen; so vil wurde auch vollzogen. Justam rem postulant, werd ich auch zu euch sagen ihr Anverwandte, Justam rem postulant filiæ, wann sie das Begehren, was bescheidentlich, und nach des Closters Brauch begehret wird; damit sie nicht Noth leyden müssen; damit sie gewise Anständigkeiten vollführen, mit Ruhe und ohne Engstigkeit ihrem Amt nachkommen mögen; Also ist **recht, was sie begehren**, Justam rem postulant. Zeiget euch geneigt, sie ihrer Bitt zu gewehren; und wann der Zins verfallen; so wartet nicht, bis

sie es begehren müssen! kommt diser Forderung vor, date eis, date eis: thuet etwas über euer Schuldigkeit; man mag es begehren, oder nicht, legt ein Schanckung, eine Erquickung bey, nach Beschaffenheit der Zeit, und anderer Umständen. Es gibt gewise sonst gute Leuth, welche sich gegen ihre Befreundte Closter-Frauen zwar nicht versündigen wider die Gerechtigkeit; aber ihnen erweisen sie keine Lieb: Andere gibt es, die vile und grosse Allmosen geben; aber, wann sie einem Sohn, einem Bruder, einem Kind, einer Schwester in dem Closter etwas geben, halten sie davor, es werde alles ohne Verdienst auf die Gassen geworffen? dises ist ein Unverstand, ein Betrug. Die wohlgeordnete Lieb will, daß man denen mehrer Bedürfftigen, denen Schamhaffteren, denen Würdigeren, denen Nächsteren, denen, wo das Allmosen mehrer Frucht bringet, mehrer Sünden verhinderen, mehrer die Frommkeit und Andacht beförderen können, geben solle. Alle GOtts-Gelehrte kommen in disen Stucken, das Allmosen betreffend, übereins. Dein Tochter, dein Encklin, dein Baaß, dein Schwester, welche Closter-Frauen, seynd vil ärger als andere Arme; ein jeder Armer hat doch etwas, was ihme zugehöret; Sie aber haben nichts eigenes: sie seyn adeliche, so zu sagen, Hauß-Arme

Leuth

Leuth, so sich gar zu vil zu schämen hätten, wann sie an andere als an euch etwas begehren solten: sie seynd des Allmosens würdig; theils, weilen sie GOtt-geheiligte Jungfrauen, Dienerinen und Gesponsen Christi seynd; Theils, weilen sie die Geistliche Armuth verlobt: sie seynd eure Nächste, und Nähere; sie seynd euer Geblüt. Euer Allmosen kan bey ihnen vil Gefahren verhinderen, Ungedult, Verzweifflung, Widerwillen wider ihre Anverwandten; dises seynd lauter Fehler; und nicht nur Fehler, sondern Sünden so alleinig aus einer gar zu hart eingeschrenckten Armuth in das Closter einschleichen können, wo man auf eine so strenge Armuth in der Profession sich nicht obligiert hat. Dises alles könt ihr verhinderen, wann ihr nach erheischender Nothdurfft sehen lasset, daß eine euch Befreundte Closter-Frau eine Lieb von euch erfahret. Mit solchen Allmosen, so ihr ihnen reichet, werdet ihr eurer Closter-Frauen vile Zerrittungen in ihrer Andacht auf die Seiten raumen. Man hat nicht alles Nöthige von dem Closter: eine arme Closter-Frau, so an keine Wollüsten gedencket, sondern nur an Kleyder, an Medicin, an ihr Amt, an unumgängliche Anständigkeiten, wann sie dises zu bestreitten nicht in dem Stand ist, stehet sie allezeit in Gefahr, GOtt schier gar auf die Seiten zu setzen. An statt, daß sie etwann eine einige Grund-Wahrheit betrachtete; etwann

ein Geistliches Buch lesete; etwas bettete, begibt sie sich auf eine gewise Arbeit, wormit sie etwas verdienen kan: Pactiren, Verkauffen, Einkauffen, Brieflein schreiben, seine Noth darthun, nihmt den Tag hindurch eine gute Zeit hinweg. In dem Chor gedenckt man, wie man Geld bekommen könne; an dises gedencket man auch in der Zellen; mit disen Gedancken gehet man den gantzen Tag um; auch die Nacht ist davor nicht sicher; indessen gedenckt man fast gar nicht an GOtt: Die Gesundheit leydet darbey, die Andacht gehet zu Grund, es wird eine lautere Melancholey.

Von einen gewisen Gemminger erzehlet Traffelmanus, de obſerv. propo. Daß er noch als Junger mit stätter Melancholey samt den schärffesten Kopff-Schmertzen seye geplagt worden; darauf fangte er an unsinnig zu werden: endlich starbe er; man öffnete ihn, und fande einen gantzen Beutel voller verfaulten Bluts, so an sein Hertz angewachsen: Die Leber schwamme mitten in der Gall: und von dem Aug herab fande man biß dahin alles vergallt. Bißweilen sihet man eine Closter-Frau gantz melancholisch, ja manichsmahl redet sie vor Schmertzen gar unvernünfftig; aber wo fehlet es ihr? an statt eines Beutels, der voll seyn solle mit gehörigen Safft ihres Unterhalts; an stat einer guten Müntz, ist er voll eines verfaulten Bluts; diser hangt ihr an, und drucket ihr Hertz: Divi-

tiæ putrefactæ sunt. Sagte der H. Apostel Jacobus von etwelchen Reichthumen gewiser Welt-Leuthen: dise Verfaullung aber plagt niemand anderen, als alleinig die Closter-Frau: Sie ist auf ihr Amt bedacht, auf die Kleydung, auf die Nothdurfft, da ihr doch alles fehlet; der übel versehene Beutel trucket ihr Hertz, der Magen wird mit Gall angefüllt, die Gesundheit leydet Schaden, die Gall kommt in das Geblüt, warum? weilen der Beutel an das Hertz gewachsen, und selbiges quälet. Wann ein Closter-Frau ein solches Unglück trifft, muß sie das Hertz nicht fallen lassen, sich nicht gar zu vil entrüsten; Ich werde an seinem Orth in dem dritten Theil dises Wercks ihnen gewise Beweg-Ursachen zu ihrem Trost dessentwegen beybringen. Aber in meinem Vorhaben fortzufahren; sollen die Anverwandte versichert seyn, daß, wann sie mit gelegentlichen Allmosen ihr Geistlichen Kindern, und Clösterlichen Befreundten beyspringen, sie viles Ubel verhinderen, zu vilen Guten ihnen verhülfflich seyn können: können also, und sollen auch solches zu ihrem grösten Verdienst thun.

Nun widerum zu dir zuruck zu kehren, mein Jungfrau, die du in das Closter gehen wilst, sage ich so vil, suche dergleichen Leyd vorzukommen, ehe du darein kommest; suche aber in dero Besorgung dein Hertz von allem Eigennutz rein und pur zu erhalten: lasse dich nicht gar zu sehr von

dem Zukünfftigen einnemmen. Seye versicheret, daß dein wahrhaffter Schatz GOtt seyn solle. Wo man in der Vulgata liset, erit omnipotens contra hostes tuos, liset Vatablus, aurum tuum erit omnipotens: **GOtt der Allmächtige wird dein Reichthum seyn/ dein Geld**: Ja so ist es mein GOtt! du alleinig must all mein Gut seyn; zu dir allein richte ich alle meine Neigung und Liebe, Begierd und Hoffnung: wann ich bey Verlassung des Meinigen mir etwas vorbehalte, geschicht dises alleinig, damit ich der Sorg befreyet, meine Gedancken pur alleinig auf dich richten kan. Ja so ist es, mein GOtt! von Hertzen schencke ich dir alles, schencke du mir deine Lieb; dises ist der alleinige Lohn den ich von dir verlange, daß ich dich meinen liebsten GOtt liebe; daß ich dich von gantzem Hertzen Liebe; daß ich dich beständig, und allzeit liebe. Recht glückseelig will ich mich schätzen, **wann ich mit Absagung all meines Vermögens deine Lieb** allein werd gewonnen haben. Amorem tui solum cum gratia tua mihi dona, & dives sum satis. *S. Ignat. in exercit.*

(o)

Neun-

Neunter Discurs/

Oder

Abhandlung.

Ein in dem Krieg gefangenes Weib.

Stellet vor eine Jungfrau, welche als ein Geistliche Braut eingekleydet wird.

Introduces eam in Domum tuam, quæ radet Cæsariem, & circumcidet ungues, & deponet vestem, in qua capta est. Deut. 21. 12. 13.

Du sollst sie in dein Hauß führen, und sie solle ihr Haar abscheeren/ und ihre Nägel beschneiden; auch soll sie das Kleyd ablegen, in welchem sie gefangen ist.

NAchdem nun der Geistliche Beruff sein Richtigkeit hat; alles auch, was vorhero gehen solle vor dem Eintritt in das Closter ausgemacht ist, muß ich noch ein und anderes Lehr-Stuck geben, betreffend, die würckliche andächtige Einkleydung, oder Annemmung deß Geistlichen Habits. Man kan wohl sagen, daß bißhero ein rechter Streitt oder Krieg geweßt seye in deinem Land:

GOtt, die heilige Engel, deine H. Patronen einer Seits; anderer Seits aber die Welt, der Teuffel, dein eigne Begierlichkeiten haben sich um dich angenommen, und einander bestritten. GOtt hat überwunden; du bist in disem Streitt zum Raub worden; Er hat ein Wohlgefallen an dir; Er erwöhlet dich ihme für seine Gesponß, für seine Heyrath aus. GOtt hat in Deutronomio gewise Gesätz vorgeschriben, die man beobachten solte unter seinem Volck, wann einer einen Lust hätte eine solche Kriegs-Gefangene für seine Braut zu haben. Solche, weilen sie der grösten Lehr-Stucken voll seynd, will ich dir allhier vortragen.

Wann du wider deine Feind ausgezogen bist, also schribe es GOtt seinem Volck vor, selbiges zu bekriegen, und sie dir GOtt in deine Händ gelifferet, sich aber unter den Gefangenen ein Weib befindet, so dir gefallet, und sie für eine Braut haben wilst, **so führe sie in dein Hauß; allda wird sie ihr die Haar müssen scheeren lassen; wie auch ihre Nägel; wird auch ein gantzes Monath die Verlassung ihrer Eltern beweynen; alsdann kanst du sie heyrathen;** Introduces eam in domum tuam, quæ radet cæsariem & circumcidet ungues, & deponet vestem, in qua capta est; sedénsque in domo tua flebit Patrem & Matrem suam unô mense; & postea

postea erit uxor tua. Dise Ceremonien, sagt Cajetanus über dise Stell, waren gleichsam eine Abbüssung und Abwaschung, wordurch ein dergleichen Weib geheiliget, und vermittelst der äusserlichen Veränderung der innerlichen erinneret, so von ihr erfordert wurde; **Damit sie würdig wäre unter einem auserwöhlten Volck leben zu können.** Decuit ut ipsa his veluti lustrationibus sanctificaretur, & ita populo sancto misceretur. Cajet. in Deut. cap. 21.

So vil will auch dir die Kirchen sagen durch ihe andächtige Ceremonien, die bey der Einkleydung vorgenommen werden: die äusserlichen Ceremonien sollen dich dessen ermahnen, was du innerlich gedencken sollest, damit du tauglich seyest in dem Closter, unter so vilen würdigsten Gesponsinen JESU Christi, als mitten unter einem auserwöhlten Volck zu wohnen.

Beobachte also, daß die erste Ceremoni, die GOtt vor allen anderen hat haben wollen, dise geweßt seye: Das auserwöhlte Weib so sich von denen anderen hinweg, und in das Hauß dessen sich begeben, der sie für sein Braut haben will: Introduces eam in domum tuam: Und zwar billich; billich ware es, daß sie sich zu Ruhe begebte, ihren Geist versamblete, ruhsam sich zum Abschneiden ihres Haars, und zur Enderung ihrer Kley-

der richtete. Desentwegen introduces eam in domum tuam. Einen Tag vorhero, ehe du das Geistliche Kleyd anziehest, soltest dich auch von dem Welt-Tumult abziehen, und in das Hauß deines Gesponß JEsu Christi eingehen: alldorten alle Besuchungen der Weltlichen abschaffen, und dich erklären, du wollest nicht, daß man dich in deiner Versamblung zerstöhre. Etwelche Täg in den Geistlichen Exercitiis zubringen / wurde dir gewiß vil nutz seyn; und weiß ich, daß dises von vilen mit Nutzen geschehen: Aufs wenigst mache dich ein wenig Abseits; gehe in dich selbst, und betrachte bey und mit dir eine auß jenen Grund-Wahrheiten, so dich nachmahlen in dem Geistlichen Stand, worinn du den einen Fuß gesetzet hast, allzeit vergnügt erhalten werden; betrachte die grosse Wichtigkeit des Heyls der Seelen; sie ist nur allein; und wann ich die verliehre, bleibt mir keine andere übrig; sie ist unsterblich; wann ich seelig oder verdammet werde, werd mein Seeligkeit oder Verdammnuß ewig dauren: Wann ich verdammt werd, wird ich stäts die gröste Quall leyden, und dises wird niemahl ein End nemmen; wann ich seelig werde, werd ich stäts in Freuden schweben, nichts wird mir mißfallen; dise alleinige und unsterbliche Seel hanget an einem Augenblick, so nicht weit entfernet ist. Ist sie einmahl seelig, hab ich nichts

mehr

mehr zu förchten; ist sie verdammt, hab ich nichts mehr zu hoffen. Ach mein GOtt! wie bin ich dir verpflichtet, daß du mein Hertz erleuchtet, und an ein solches Orth mich beruffen hast, wo ich von denen Gefahren weit entfernet, mich gar leicht enthalten kan von allen Sturtz-Fällen.

Betrachte die eigentliche Beschaffenheit der Welt, so du verlassest: die Welt ist voll der Müheseeligkeiten; Wie vil wurden deinem Hertzen zu theil werden? die Welt ist voll der Sünden; wie vil wurden deine Seel bemacklen? die Welt ist voll von denen, so GOTT undanckbar seynd; Ach mein GOtt! wann ich in der Welt verblibe; liesse ich mich auch nach und nach von ihrer falschen Lehr, von ihrem betrügerischen Schmeichlen einnemmen; auch ich wurde von deiner Liebe nachlassen, und dir garzu undanckbar seyn. Ach mein GOtt! ich sage dir von gantzen Hertzen Danck, daß du mich von einem Orth erlöset hast, so voll der Mühseeligkeiten, Sünden, und Undanck.

Betrachte so vil Gutes, so dir das Closter, deine Seeligkeit desto leichter erlangen zu können, an die Hand gibt: du hast einen Uberfluß an guten Beyspihlen; was für Zucht und Ehrbarkeit? was für Liebe? wie vil Tugenden kanst du an deinen Mit-Schwestern verspihren, und ihnen nachfolgen? du hast

eine Menge der besten Räthin, wie vil Unterweisungen? wie vil Correctiones? wie vil Anleitung werden dir gegeben von dem Beicht-Vatter, von denen Obern, von deinen Mit-Schwestern? du hast ein Menge Hülff: Geistliche Bücher, das Wort GOttes, den öffteren Gebrauch der Heil. Sacramenten, Erleuchtungen, Einsprechungen rc. Ach mein GOtt! du hast mich au ein Orth beruffen, wo ich alle Gelegenheit haben werd heilig zu werden; fahre fort mein GOtt! wie es angefangen, und stehe mir bey: Massen ich gäntzlich entschlossen bin, mich deiner Hülffs-Mittel zugebrauchen und heilig zu werden.

Betrachte die Glückseeligkeit einer Dienerin GOttes. Auf der gantzen Welt ist kein besserer und würdiger HErr: Keiner ist, der die getreue gethane Dienst besser erkenne, ihme mehrer gefallen lasse; besser belohne; mein GOtt! ich will deine Dienerin seyn; und du wirst meine Lieb und Affect gegen dir erfahren: Du wirst mir in allen meinen Versuchungen beystehen in allen meinen Mühseeligkeiten mich trösten; du wirst mich auch wegen meines geringen Wohlverhaltens belohnen. O wie glückseelig bin ich? betrachte das wenige Gut, so du in der Welt verlassest; was grosses Gut herentgegen dir in dem Himmel versprochen werde? wie schlecht und gering ist jenes, was du in dem Closter zu leyden hast; was grosses

Ubel

übel aber, so in der Höll oder in dem Fegfeur zu leyden haben wurdest.

Betrachte, daß du mit Anziehung des H. Habits geklěydet werdest als eine Braut GOttes: also muß ich all meine Neigung zu denen Creaturen ablegen: Du wirst geklěydet als eine Braut Christi des Gecreutzigten; also muß ich auch mein Hertz abziehen von allen Wollüsten: Du wirst geklěydet als eine Braut GOttes, der sehr eyffersüchtig ist: Also mein GOtt muß ich dich alleinig lieben, an dich allein muß ich gedencken; Ich muß sorgfältig seyn, dir allein zu gefallen.

Erwöge eine oder die andere dergleichen Betrachtungen, und erwecke einen Eyffer bey und in dir, thue dich in einer so glückseeligen Einsamkeit deines Hertzens vorbereiten das Opffer deiner selbsten an dem bestimmten Tag zu solcher heiligen Function oder Verrichtung mit villem Verdienst zu vollbringen. Als Abraham seinen Sohn Isaac auf zu opffern hatte, machte er sich aus seinem Hauß zur ruhigen Zeit, zu Nachts: De nocte consurgens: Er sagte der Sara kein Wort darvon: nahme allein zwey Diener mit sich: Drey Tag lang ware er auf der Reiß: Man findet auch nicht, daß er etwas geredt hätte: seinen Diener befahle er, sie sollen an einem gewissen Orth still halten: Expectate hic cum asino; ego & puer illuc properantes, post-

quam

quam adoraverimus, revertemur ad vos. **Bleibet allhier mit dem Esel / ich und der Knab wollen dorthin gehen / und wann wir angebettet haben / wollen wir wider zu euch kommen.** Gen. 22. 5. Isaac befragte ihn, wo dann das Schlacht-Opffer seye? Abraham antwortete; **GOtt werde Vorsehung thuen**: Quid vis fili? &c. DEUS providebit sibi victimam holocausti, fili mi. Allda haben wir alles, was er geredet: Warum so still? solle es dann geschehen seyn aus einer gar zu grossen Melancholey? nein: diser nur gar behertzte Vatter gehorsamte dem Befelch GOttes mit gantz ruhigen Gemüth, und war eine Bereitwilligkeit Meister worden über sein eigne Natur. Warum hat er dann nicht eine so lange Reiß mit einem angenehmen Discurs in etwas erleuchteret? Antwort: Sein Stillschweigen ware kein Melancholey; es ware ein Versamblung: Abraham gienge dem Berg zu einen solchen Heroischen Act alldorten auszuüben, als jemahlen geschehen, oder von ihme Zeit seines Lebens geschehen konte. Einen Sohn schlachten; einen eintzigen Sohn! und zwar einen solchen mit eigner Hand schlachten, ware etwas solches, daß er nichts grösseres hätte thun können. Ware also gar billich, daß, weilen diser Act so heroisch gewesen, er selbigen mit einem rechten Eyffer vollbrächte;

te; anständig ware es, das er nicht nur nichts verliehrte, sondern auch nicht einmahl etwas verminderte von dem Verdienst dises Opfers: Er wird keine solche Gelegenheit mehr bekommen, bey GOtt so vil verdienen zu können; ware also billich, daß er sich mit allem Ernst, mit allen Kräfften, aus gantzen Hertzen darauf verlegte: dessentwegen sagte er der Sara kein Wort hiervon: Sie hätte sich so leicht nicht zu Hauß halten können: Auch sie hätte wollen ihren Sohn begleiten: Schwärlich hätte sie still geschwigen; wann sie schon andächtig geweßt wäre, hätte sie doch die Andacht verderben können, und Abraham wolte nicht, daß er in einem so wichtigen Werck von einem solte zerstreuet werden: Nur einen Befelch seiner Dienern, und zwar mit wenig Worten: Zwey kleine kurtze Antworten, nur allein so vil als vonnöthen ware auf die zwey Fragen seines Sohns: das Ubrige wurde alles angewendet auf ein ernsthafftes Nachgedencken auf das bevorstehende Opffer; Er haltete sich gantz versammlet: Bey GOtt waren seine Gedancken, und Hertz. Wann du, O andächtige Jungfrau; das Geistliche Closter-Kleyd anlegen wilst, so gehest du ein Opffer von dir selbsten zu machen; und zwar ein solches Opffer, daß du dein Lebenlang kein solche Gelegenheit mehr haben wirst, so vil verdienen zu können. Wahr ist es, daß di-

ses

ses Opffer erst mit der Profession sein Vollkommenheit erreichen wird; aber die Erfahrnuß lehret uns, daß bey der Einkleydung ein weit grösserer Sig über uns, und über die Welt erhalten werde, als bey der Profession. Die Einkleydung ist der erste Schritt, der auch der schweriste ist; durch disen gehest du aus der Welt: Wahr ihr es, daß du vor GOtt noch frey seyest; aber doch erkennest du es selbsten, daß du dich also anfeßlest, daß du schwärlich so vil Hertz mehr haben wirst, dich solcher Banden zu entschitten, und von denen Menschen dich ledig zu machen. Wann man dich ankleydet, ligt gleichsam das Opffer schon auf dem Altar bereit; das Opffer ist zwar nicht vollendet; doch kan man sagen, daß es sittlicher Weis schon vollbracht seye. Wann dann also eine so Heroische, hertzhaffte, so verdienstliche That vor dir hast, was grosse Thorheit wäre es, wann du mit deinem Gedancken, und im Hertzen gantz zerstreuet selbige so übel verrichtetest? daß du entweders gar wenig, oder gar keinen Verdienst darbey dir einsammletest in dem Himmel: Mit, weis nicht was für einem Gepräng der Gutschen und Bedienungen ankommen; auch Unterwegs auch solche Sachen sehen, und anhören, die niemahlens gesehen oder gehört zu haben dir wünschen soltest: aus der Gutschen steigen in das Clo-

ster

ster eingehen ;c. Heiliger GOtt! kunte wohl etwas Weltlichers vorbey gehen, wann auf die Hochzeit fahretest?

Ich verbiete allda nicht die Geleitschafft; lasse zu, was deinem Herkommen gebühret; was dein Respect und Liebe zu deinen Befreundten erforderet, das ist, ich lasse deiner Eytelkeit etwas zu, was die Weiber nicht lassen können, wann sie auch würcklich an deme seynd, sich dem Creutz zu unterwerffen. In der grossen Anzahl und Bedienung bey deiner Einfahrt in das Closter erkenne ich eine besondere Göttliche Vorsichtigkeit, welche vilen Leuthen ein solches Exempel von einer Fräulein vorstellet, so die Welt und all dero Wollüsten verachtend einem jeden genugsam zuverstehen gibt, daß auch adeliche, delicate, und zarte Jungfrauen der Welt, und all dem Ihrigen absagen können. Der dich begleitet, gedenckt bey sich selbsten, daß dein Exempel, das ist die Verlassung dessen, was sonst erlaubt wäre, ihme ein rechter Verweiß seye, der da solche Sachen suchet, die nicht erlaubt, sondern verbotten seynd. Ich verbiete die Geleitschafft nicht; aber dises werd ich nicht gut heissen können, daß zur Zeit oder Stund, da du eben in das Closter gehen wilst, an statt einer Vorbereitung gar eine Spatzierfahrt vor dich nemmest. Sage nur nicht, dises lige an dir nicht; Wer dir das Geleit gibt,

der

der gehet nicht voran; Er folgt dir nach; und jene Frauen, die in einer Gutschen mit dir fahren, und dir ein Ehr zuerweisen suchen, werden so unhöfflich und unbescheidentlich nicht seyn, daß sie dich wider deinen Willen suchten zu entrüsten. Ersuche sie, von Hauß aus mit dir eine Kirch zubesuchen; erwähle auch keine solche Kirch, wo ein gar zu grosser Zulauff, oder das Gebett würcklich ist, oder würcklich ein Predig gehalten wird: dises ist kein Zeit solchem Concurs nachzugehen, als woltest du dich nur in deinem prächtigen Aufzug sehen lassen; dises ist kein wahre Andacht, wann man dahin sich verfüget, wo der gar zu grosse Tumult nur einen in der Andacht hinderen kan. Gehe etwann in eine Kirch wo ein schönes andächtiges Mariæ-Bild; oder eines deiner Heil. Patronen anzutreffen. Befihle dich denselbigen von Hertzen; setze dich widerum in deine Gutschen, und fahre dem Closter zu. Auf dem Weeg lasse verspihren, daß dir mit solchen Discursen, welche nicht Geistlich seynd, nicht bedienet seye: Du gehest ja aus der Welt? also tritte nur hertzhafft allen menschlichen Respect mit Füssen, und zeige, daß in deinen Augen, in deinen Aufführungen, in deinen Worten GOTT über dich den Sig habe. Ich verlange nicht, daß du melancholisch seyest; du hast Ursach und Gelegenheit genug lustig

zu seyn, da dich so vilen Gefahren entziehest; da sich so vil Heilige über dich erfreuen; da deiner die HH. Schutz-Engels als einer Braut Christi JEsu warthen: nicht melancholisch, sondern versamblet verlange ich dich; widerhohle öffters eines oder das andere aus jenen Heil. Sprüchen des 118. Psalm: die nachmahlens so offt widerhohlen wirst: Suscipe me secundùm eloquium tuum: & vivam, & non confundas me ab expectatione mea: adjuva me, & salva ero. **Mein GOtt! gleichwie du mich beruffen hast / also nimme mich auch auf: und verschaffe / daß ich in dir lebe. Mein GOtt! von dir erwarte ich eine Lieb, und mein Heyl oder Seeligkeit: verschaffe / daß ich in meiner Hofnung nicht betrogen werde** Mit disen und dergleichen kleinen Schuß-Gebettlein bereite dich den Geheimnuß vollen Crantz zu empfangen; noch mehrer aber das Geistliche Ordens-Kleyd anzulegen. Auf solche Weis, wann du dem Leib nach aus dem Closter dich annoch befindest, wird dein Seel in das Hauß ihres Göttlichen Gespons eingeführet werden: Introduces eam in domum tuam.

Laßt uns anwiderum zu dem in dem Krieg gefangenen, und zu einer Braut auserküsenen Weib, zuruck kehren. Man müste ihr das Haar abschneiden, radet cæsariem. Be-

fragest du mich, was für ein Geheimnuß allda verborgen, so sage ich, daß die HH. Vätter, und Schrifft-Ausleger **an denen Haaren ein Sinnbild der Gedancken erkennen**: Comæ capitis sunt cogitationes mentis. *S. Bern. ad sor. ser. 29.* Einer solchen auserkisenen Braut wurden die Haar abgeschnitten, ihr dardurch dises Lehr-Stuck zu geben; weilen sie in die Gemeinschafft des Volcks GOttes gekommen, müsse sie die alte Gedancken fahren lassen, und gantz neue an statt deren annemmen; wann sie zu Hauß eine Neigung zu einem gewisen Götzen oder Abgott gehabt, müsse sie selbigen vergessen, und alle Gedancken hinführo fahren lassen Abgötterey zu treiben; wann sie zu Hauß etwas hoffärtiges oder prächtiges gewohnet wäre, solle sie allen eytlen Pracht fahren lassen, und eine züchtige Demuth an sich nemmen: wann sie in dem Brauch gehabt hätte nach eignen Kopff zu leben, müsse sie ihr Freyheit vergessen, und in Unterthänigkeit zu leben sich entschliessen. Dises wäre das Lehr-Stuck, so ihr bey Abschneidung des Haars sollte zu Gemüth kommen: Radet cæsariem. Wann man die Geistliche Kleyder anziehet, werden auch die Haar abgeschnitten werden, damit auch du lehrnest, mit Verlassung der Welt, auch alle Welt-Gedancken abzulegen: Wann etwann zu Hauß ein gewises Götzlein in

dei-

deiner Phantasey Platz gefunden hätte, muß auch dises hinweg: es muß abgeschnitten werden. Hast du eine gar zu grosse Neigung auf deine eigene Bequemlichkeiten; haltest du gar zu vil auf dich selbsten; bist du gar zuverliebt in deine eigene Freundschafft; alles dises muß abgeschnitten werden. Dises ist die Bedingnus, so dein Gespons von dir verlangt, wann du anderst seinem Hertzen gefallen willst: oblivisćere populum tuum, & domum Patris tui; & concupisćet Rex decorem tuum. Ps. 44. v. 11. **Vergiß deines Volcks und deines Vatters Hauß, so wird der König Lust an deiner Schöne haben.** Du must es mit deinen Gedancken also, wie es Ezechiel mit seinen Haaren gemacht. GOtt befahle ihme, er solle sie abschneiden: **Er solte sie wägen, und drey Theil daraus machen:** Assumes tibi stateram ponderis, & divides eos. Ezech. 5. v. 1. **Ein Theil darvon müßte in das Feur geworffen werden**, tertiam partem igni combures: **Der andere Theil wurde in den Lufft hinaus geworffen**, tertiam verò aliam disperges in ventum: **Ein anderer Theil müßte noch einmahl zerschnitten und zertheilt werden:** Et assumes tertiam partem, & concides gladio. Wann du deine verflossene Gedancken ein wenig Ansehen wilst, wirst du villeicht etliche finden, welche nicht unschuldig

waren; gewise nicht zuruck gehaltene Neigungen; gewise nicht verworffene Wohlgefallen: gewise samt einiger Zuneigung unterhaltene Phantaseyen, ach! seynd lauter Gedancken, welche zu dem Feur verdammt werden müssen: sihe daß du selbige vermittelst des Feurs der Liebe und einer rechtschaffenen Reu verzehrest; damit selbige GOtt nicht einstens in der Höll oder in dem Fegfeur abzustraffen habe; tertiam partem igni combures. Einige Gedancken waren gleich giltig, doch aber Weltlich; als da seynd vom Spiegel, von Kleydern, vom Aufbutz, von der Mode rc. dise seynd anjetzo gar nichts mehr nutz; wirff selbige in Wind; behalte sie nicht mehr in deinem Hertzen; Lasse solche jenen über, so in der Welt seynd, dise Gedancken seynd nicht mehr vor dich, tertiam verò partem aliam disperges in ventum. Andere waren gute Gedancken, doch aber mit einer Unvollkommenheit vermischet; der Willen ein Closter-Frau zu werden, ist ein guldener Willen; villeicht aber schlagte sich ein menschlicher Respect darzu; der Gedancken sich bey der Einkleydung gantz hertzhafft aufzuführen; villeicht ware er vermischt mit einer irrdischen Liebe; der Gedancken von der Ehrbarkeit, von öffterem Gebrauch der HH. Sacramenten ware villeicht vergesellschafftet mit einer Eytelkeit: der Gedancken heilig zu werden,

den, aber jetzt noch nicht: dise Gedancken müssen noch einmahl unter den Schnitt: man muß das Unvollkommene absöndern von deme, was gut ist: der Gedancken vom Closter, von einer Hertzhafftigkeit, von der Zucht und Ehrbarkeit, von öffterem Gebrauch der Heil. Sacramenten, vom heilig werden, dise müssen behalten werden; aber der menschliche Respect, die irrdische Lieb, die Eytelkeit, dise muß abgeschnitten, und hinweg geworffen werden, & assumes tertiam partem, & concides gladio.

Noch ein anderes Lehr-Stuck bekamme die neue Braut bey Abschneidung der Haaren, nemlich sie solle alle unnütze Uberflüssigkeiten von sich selbsten ablegen, dessentwegen ware ihr aufgetragen neben dem Haar, auch die Nägel abzuschneiden. Sie müsten nicht ausgegraben, nicht völlig abgethan werden, sondern was die Nägel an den Fingern anbetraffe, müste das, was zu vil oder lang ware, gestutzet werden: auch dises must du mein Geistl. Gesponß JEsu Christi, wann du den Geistlichen Habit anlegest lehrnen. Die Uberflüssigkeit der Haaren, so man dir benimmt, lehret dich alle Uberflüssigkeit in denen Gedancken, und im Hertzen abzuschneiden. Ein an Weisheit reicher, an Mittlen aber armer Philosophus, wann er auserlösene Speisen, kostbahre Waaren, weis nicht was für ein

Pomp in Kleydern, in der Bedienung im Hauß-Geräth sahe, sagte gantz wunder bey sich selbsten: **O wie vil Sachen hab ich nicht vonnöthen!** Quot rebus non indigeo? Ich hab ein Mitleyden mit jenen Unglückseeligen, die so viler Sachen bedürfftig, sich für armseelig schätzten, wann sie derselben entrathen müßten; auch in dero Uberfluß seynd sie nicht vergnügt; dann es gehet ihnen beständig etwas ab: Ich in meiner Armuth hab an allem einen Uberfluß, weil mir auch ein jedes Wenige erklecket: Quot rebus non indigeo? nimme disem Welt-Weisen disen wohl billichen Gedancken aus seinem Mund, und verstecke solchen in dein Geistliches Hertz; und wann dich nachgehends deine Schwesteren oder Befreundte besuchen, und darbey so vil Kleyder, Aufbutz, Gutschen, Pferdt, Dienerschafften sihest, gibe Acht, daß dir dergleichen Sachen zu keinem Neyd Anlaß geben; sondern sihe selbige mit einem mitleydenden Aug an; bey dir selbsten aber erwecke eine Freud, und sage gantz getröst und frolockend: **Ach mein GOtt! wie viler Sachen bin ich mit, und aus deiner Gnad nicht bedürfftig?** Quot rebus non indigeo? Dises ist das Gebett, so zu GOtt verrichten sollest, wann man dir das Haar abschneidet: Mein GOtt, mit Abschneidung meiner Haaren nimme auch von mir hinweg alle Welt

liche

liche Gedancken: schneide von meinem Hertzen alle Anklebung, an all und jedes, was auch in dem Closter mir zu überflüssig, und unnothwendig ist.

Wir wollen anjetzo zu der Veränderung der Kleyder kommen: Deponet, also besicht es GOtt einem in dem Krieg gefangen genommenen Weib: Deponet vestem, in qua capta est. **Sie soll das Kleyd / in welchem sie gefangen ist, hinweg legen.** Dise Veränderung thut dir, gleich wie ihr, so vil zu verstehen geben, daß du alle Gewohnheiten welche von der Welt schmecken, ablegen müssest: **Den alten Menschen muß man ausziehen**: Expoliantes vos veterem hominem. Coloss. 3. v. 9. Wann etwann eine Hertzens-Neigung bey dir eine unordentliche Liebe verursachet hätte, must du selbige von dir legen: hast du eine aber nicht löblische Schamhafftigkeit, und gehest in dem Beichten nicht aufrichtig; hinweg mit disem Kleyd; es stehet dir nicht wohl an: bist du gewohnet angewisen Zorn und Unwillen, oder an eine andere Passon; dergleichen Plunder, dergleichen alte Fetzen, alles muß hinweg, was nach dem alten Menschen schmecket: expoliantes vos veterem hominem, daß man sich in GOtt und in dessen Gefallen schicke, ist nicht genug das äusserliche Kleyd auszuziehen. Als Achab König in Israel wider die Syrier in das Feld ziehen wolte, hatte

er sein prächtiges Galla-Kleyd abgelegt, hat sich als wie ein Gemeiner geklendet, damit er nicht solte erkennet werden: Porrò Rex Israël mutavit habitum, & ingressus est bellum: 3. Reg. 22. v. 30. **Der König Israel aber veränderte seyn Kleyd / und zog in den Streitt.** Was nutzte es aber ihne? die Syrier erkennten ihne zwar nicht; GOtt aber wohl. Auch unter solchen veränderten Kleydern erkante ihne GOtt für einen seiner Beleydiger, für seinen Feind: Er richtete einen Pfeil auf ihne; **und noch selben Abend starbe er**, und wurde in die Höll begraben: Mortuus est vespere. Wann man die äusserliche in die Augen fallende Kleyder ablegt, herentgegen die verborgene Sünden behaltet, kennet man zwar die Seel unter denen Menschen nicht; da dich dise loben, als eine hertzhaffte, züchtige, heilige Persohn, wird dich GOtt als seine Feindin ansehen. Folge meinem Rath, verrichte eines Tags vorhero, ehe du das Geistliche Kleyd anlegest, eine General-Beicht; verrichte sie aber recht eyfrig, vollkommentlich, mit einer recht aufrichtiger Reu, und wohl steiffen Fürsatz deines Hertzen: bereite dich zur Gewinnung des Ablaß, der gemeiniglich an dem Tag der Einkleydung kan gewonnen werden; befleisse dich dermassen in den Stand der Gnad GOttes dich zu setzen, daß du nach angezo-

ge-

genem Geistlichen Kleyd, zu GOtt sagen könnest: Mein GOtt! heut fange ich ein neues Buch an, ein gantz neue Rechnung: nach also ausgezogenem alten Menschen, **beklevde dich mit JEsu Christo.** Induite Dominum JEsum Christum.

Betrachte, wie vil würdige Gesponsinen des HErrn, welche anjetzo in dem Himmel, eben disen Geistlichen Habit getragen haben, den du kurtz auch anlegen wirst: von ihnen kommt er zu dir: seye aber ingedenck, daß wann sie selbigen mit der Heiligkeit ihrer Sitten geehret haben, du ihne mit der Lauigkeit deines Lebens nicht entunehren sollest. Als der Prophet Elias in seinem feurigen Wagen gen Himmel geführet wurde, **liesse er sein eignes Kleyd zum Erbtheil des Elisäi herunter fallen, diser hebte es auf,** levavit pallium Eliæ, quod ceciderat ei; aber dencke auch, mit was für einer Ehrerbiethigkeit des Hertzens, mit was für einer Reinigkeit des Geists, mit was Andacht der Seelen er selbiges getragen habe? ein solches Kleyd, so Elias selbsten getragen, mit dem er den Jordan getheilet: Ein Kleyd, welches von GOtt so hoch begnadet worden? wie süß er solches werde geküsset, mit was für Zähren einer zarten Andacht werde benetzt haben? den Habit, mein Geistliche Braut, welchen du anziehen wirst, ist ein solches Kleyd, so

von denen Ordens-Stifftern getragen worden, wie auch von so vilen Heiligen deines Ordens. Alle dise haben es in dem Closter hinterlassen, und dir zum Erbtheil von dem Himmel aus überschickt: Dises Kleyd muß dich so lang du lebest begleiten: Es muß dir in dem Tod zum Trost dienen; mit disen wird auch dein entseelter Leib, wann er in der Kirchen offentlich ausgesetzt, beklendet werden; mit und in disem wirst du zum Grab getragen, und würcklich begraben werden. Ach küsse es, und küsse es wohl tausendmahl, benetze es mit deinen Zähern vor lauter zarter Andacht, welche ein Zeichen einer himmlischen Zufridenheit: Ruffe deinen heiligen Patriarchen an, alle Heilige deines Ordens, und bitte sie, sie wollen dir die Gnad von GOtt zu wegen bringen, daß du selbiges niemahlens mit einer Sünd besudlest. Und du O Maria! eine absonderliche Mutter aller Geistlichen Orden, da ich mich mit disem Kleyd als deine Tochter beklende, drucke mir eine recht kindliche Liebe eine, und lasse mich den Beystand deines mütterlichen Schutz erfahren. Und du O mein JESU! da ich dises Kleyd empfange, welches du mir als deiner Braut mitheilest, gibe mir auch ein solches Hertz, solche Neigungen, solche Sitten, welche einer deiner Gesponsinen anständig.

Noch

Noch eine Erinnerung ist übrig, welche zwar gering zu sein scheinen konte, doch aber sehr nutzlich, die jenige welche auch eine heilige Andacht, nicht ohne einige Eytelkeit können seyn lassen, seynd sorgfältig, damit das Kind, oder das Enckel in diser heiligen Function nicht etwann weyne: Sie werden wohl hundertmahl dasselbe mit diser Frag belästigen: **Wirst du weynen?** Sie muntern es auf zu einer Hertzhafftigkeit, zu einem Standhafften Gesicht, zu einer unveränderlichen Farb, und loben dise und jene, daß sie bey allgemeinen Weynen kein Zäherlein vergossen: einen solchen Gebrauch, eine solche Meynung werde ich niemahls gutheissen. Nichts ist, was einem ehender die Zäher in die Augen treiben könne, wann einer vorhero schon in etwas darzu geneigt ist, als wann man vom Weynen redet: dises so offt fragen: **Wirst du etwann Weynen?** Dises so offt widerholte **weyne nicht**, versammlet so vile Zäher in der Phantasey, daß es unmöglich scheinet, selbige zuruck halten zu können. Aber wohlan, seye es, daß man dises erhalte, und das Kind keinen Zäher bey der Einkleydung vergiesse: doch mit einem solchen Gewalt, mit dem sie das Weynen zuruck halten muß, daß es würcklich will zerbrechen: mit solchen Schaden und Nachtheil der Gesundheit, als da ist jene Feuchtigkeit, so aus denen Augen hervor

vor brechen will, zu hintertreiben; was hat man nachgehends hierbey gewonnen? man wird sagen: **Sie hat nicht geweynet:** Ich hab es niemahl fassen können, wie dises ein Lob seyn möge, so man so theuer kauffet: der liebe GOtt, der gescheidiste GOtt erlaubte dem Weib das Weynen, so in dem Krieg gefangen, zu einer Braut auserwöhlt von Hauß hinweg, und unter das auserwöhlte Volck genommen worden: Deponet vestem, in qua capta est, sedensque in domo sua flebit Patrem & Matrem suam. **Sie solle das Kleyd, in welchem sie gefangen ist, hinweglegen / und in ihrem Hauß sitzend, ihren Vatter und Mutter beweynen.** Und Cornelius à Lapide gebraucht solches zu einer Lehr für eine Geistliche Braut, permittitur, sagt er: Permittitur ei flere Patrem & Matrem ad breve tempus: sed hoc dolore absterso sponso jungitur Christo. **Es wird ihr zugelassen auf eine kurtze Zeit, den Vatter und die Mutter zu beweynen/ aber nach abgelegten Leyd wird sie eine Gesponsin Christi JEsu.** GOTT will haben, daß du deinen Willen verlaugnen, nicht aber, dein Hertz zu einem harten Stein machen sollest; man verlangt von dir die Abscheidung von deinen Befreundten, aber nicht, daß ein unschuldige natürliche Zärtigkeit zu Stahl und Eisen werde: dises benimmt dem

Ver-

Verdienst des Opffers nichts, ja vermehret selbigen um so vil mehr, wie grösser sie ist.

Der jenige hat sehr unrecht, welcher darvor haltet, ein Kind, so etwann unter der Einkleydung weynet, seye übel zu friden, es geschehe wider ihren Willen, daß man es Geistlich Kleydet. Die jenige so sich in der Welt verheyrathen, wann sie von Hauß ziehen, und ihre Mütter verlassen müssen, Weynen auch, und doch jedermann weiß, daß ihre Zäher eine pure Zärtigkeit seye, auch von keinen Leyd herkommen: Und warum soll man die Zäher einer Braut Christi als Zäher einer Zerrittung, eines Verdruß, oder gar einer Reu halten? die Andacht hat auch ihre Zäher. Ein solches junges Kind einkleyden, ist eine also andächtige Verrichtung, daß sie einem, der zusihet, auch die Zäher austreiben, und warum soll dises einem solchen Kind nicht selbsten auch geschehen? wann du es alsdann Weynen sihest, so sage nur, die Andacht tropffe aus ihren Augen hervor. Die Fröhlichkeit hat auch ihre Zäher: Was für ein angenehmerer Trost konte wohl einer Seelen, die so vile Gefahren der Welt erkennet, wie auch die Vortheil, so sie in dem Closter hat, beygebracht werden, als da sie sich an ein GOtt so liebes Orth entführet, und mit der Kleydung einer Braut Christi beehret sihet? wann ich dich bey disem Act werde weynen

nen sehen, werd ich sagen, es seyen pure Freuden-Zäher. Ein heiliger Eyffer hat seine Zäher: Eine Jungfrau, die einen so grossen Zulauff der Leuthen sihet, die fast nicht an GOtt gedencken, hat billiche Ursach über dero Blindheit, wie auch über die ihnen bevorstehende Unglück zu weynen. Sie sihet so vil Welt-Leuth beyderley Geschlechts als gleichsam Innwohner der Stadt Sodoma vor dero feurigen Verheergung; oder als Innwohner der Welt vor dem allgmeinen Sünd-Fluß, die da ihres Heyls gantz vergessen ihnen nur lassen wohl seyn, da ihnen doch das Rach-Schwerdt GOtteß über ihrem Haupt schwebet; und sie solle nicht Ursach haben, über solche zu weynen? Sie gehet ein in die Archen, als wie ein Noe; die andere bleiben aus solcher bey dem Essen und Trincken, und stehen in Gefahr des Untergangs: Sicut erant ante diluvium comedentes & bibentes, usque ad eum diem, quô intravit Noë in arcam: Et non cognoverunt donec veniret diluvium, & tulit omnes. Matth. 24. 38. **Gleichwie sie waren vor der Sünd-Fluth/sie assen und truncken bis an den Tag/ da Noe zur Archen eingieng; und sie erkenneten es nicht bis die Sünd-Fluth kame und sie alle hinweg nahm** Sie gehet aus einer übel verderbten Welt, als wie ein Loth, und suchet sich zu salvieren; und an eben disem Tag sihet sie andere in Sauß und Prauß, ja in Ge-

Gefahr stehen in der ewigen Flammen: Edebant & bibebant &c. Qua die autem exiit Loth à Sodomis, pluit ignem & sulphur de Cœlo, & omnes perdidit. Luc. 17. 27. 29. **Sie assen und truncken ꝛc. An dem Tag aber da Loth aus Sodoma gieng, regnete es Feur und Schwefel von dem Himmel, und brachte sie alle um.** Ach! wann in dessen Anseh- und Betrachtung gar in Zäher zerfliessest, gibe ich dir recht; deine Zäher, gleichwie jene Christi des HErrn über die unglückseelige Stadt Jerusalem, seynd lauter Zäher eines heiligen Eyffers; seynd Zäher des Mitleydens: mit einem Wort, ich sage nicht, daß ein solches Kind weynen solle; dises wohl, wann die Zäher von sich selbsten hervor brechen, so verhindere es nicht: kommen sie von der Andacht, von der Fröhlichkeit, von einem Mitleyden, von einem Eyffer her, so sage GOtt Danck, daß er dir selbige schencket: kommen sie von einer natürlichen Zärtigkeit, so lasse es dich nicht anfechten, daß die Natur einen so unschuldigen Lufft genüsse.

Aber mitten unter denen Zähern soll dein Will allzeit steiff und unbeweglich seyn mit und in GOtt: weyne sie nur, sagte GOtt, von einem im Krieg gefangenen Weib, weyne sie wegen Verlassung ihre Eltern und Befreundten, aber in dem Hauß ihres neuen Bräutigams, lasse sie das Hertz wegen Zärtigkeit des Geblüts übergehen; der Willen aber bey dem außer-

wöhl-

wöhlten Volck zu verbleiben, solle beständig seyn: Flebit Patrem & Matrem suam, aber sedens in domo sua. Mit der Zeit werden die Zäher schon ausdrucknen: Flebit Patrem & Matrem suam uno mense, sie wird in dem neuen Hauß keinen Antrib mehr haben, ferners zu weynen. Lasse die Zäher herab lauffen, wann es dich also ankommt: aber Mitten unter disen wende dein Angesicht gegen dem Himmel, allwo du eine weit vortheilhafftigere Anverwandschafft antriffest; sage zu GOtt: Du wirst hinfüro mein Vatter seyn: Sage zu der Mutter GOttes: Du wirst meine Mutter seyn: Sage zu deinem und denen übrigen HH. Schutz-Englen des Closters: Ihr werdet meine Gespanschafft seyn: Sage zu denen Heiligen deines H. Ordens: Ihr werdet hinfüro meine Brüder und Schwestern seyn. Auf solche Weis werden dir deine Zäher keinen Nachtheil bringen, wann man dieselbe schon sihet herablauffen; mit solch schönen Gedancken und Affecten wird herentgegen in deinem Hertzen ein gantzer Bach des Trosts hervor quellen, und herab lauffen.

(o)

Zehen-

Zehender Discurs / Oder Abhandlung.

Noemi, als sie in das gelobte Land gekommen, verändert ihren Nahmen Noemi in den Nahmen Mara.

Stellet vor eine Jungfrau, welcher bey ihrer Einkleydung ein anderer Nahmen gegeben wird.

Ne vocetis me Noëmi (id est pulchram) sed vocate me Mara (id est amaram) *Ruth. 1. 20.*

Nennet mich nit Noemi (das ist schön) sondern nennet mich Mara (das ist bitter.)

Es ist in denen Clöstern gar gebräuchlich, daß man samt der Einkleydung auch einen neuen Nahmen gebe: dises ist keine Sach vor mich, wo ich mich lang aufzuhalten habe: nichts desto weniger, damit ich keine Materi auslasse von deme, was ich mir auszulegen vorgenommen habe, ohne selbige in etwas zu erleichtern, will ich auch von disem etwas weniges melden. Noemi stellet sich allhier vor, welche, nachdem sie aus Moab nacher Bethlehem gekommen, ihren Nahmen verändert hat. Noemi heist in der Hebræischen Sprach so vil als die Schöne, oder Holdseelige. Ob dises ihr Nahmen gewesen, den sie als ein Kind bekommen, oder ihr von dem Volck

als ein Uber-Nahmen gegeben worden, weis ich nit: sie ware aber dermassen wohl und schön gestaltet, daß sie disen Nahmen gar wohl verdienet, und unter disem Nahmen ware sie biß auf selbe Stund bey jederman bekannt, und berühmt; und in der That, so bald sie zu Bethlehem angekom̃en, sagten die Inwohner: **O dise ist die bekante Noemi!** Dicebántque Mulieres, hæc est illa Noëmi: Ruth. 1. 19. Aber sie wohl wissend, daß ihr Jugend schon vorbey wäre, sie nit mehr so vil Geister hätte; auch gar vil ausgestanden habe: villeicht auch auf der Reiß gantz entfärbet und verstaltet worden, wolte sich dises Nahmens nit mehr erinneren lassen, weilen sie gedunckte, es schicke sich selbiger nicht mehr auf ihren dermahligen Stand. Nein, sagte sie, **heisset mich fürohin nit mehr Noemi / heisset mich nit mehr die Holdseelige;** ich erkenne mich nit mehr zu und unter disen Nahmen: Ne vocetis me Noëmi (id est pulchram) also redete sie von sich selbsten, als schon gantz veränderet: sie wolte von deme, was sie vorhero gewest, so gar den Nahmen nit mehr haben. Der Gebrauch in denen Clöstern, wegen Aenderung des Nahmens, ist ein heilige Satzung, dardurch anzudeuten, daß man sich auf eine gewisse Weis alles des vorigen Welt-Weesens verzeihen wolle: mit disem neuen Leben, so du anjetzo ausser der Welt anfangen wilst, beraubest dich der Welt-Güter, der weltlichen

Kley-

Kleyder, der weltlichen Titulaturen: gibst also an Tag, daß du von der Welt nichts mehr haben wollest; ja so gar den vorigen Nahmen nit: und gleichsam gantz neu gebohren, samt einem neuen Leben auch einen neuen Nahmen annehmest, die du hinfüro genennet werden wollest. Also nahme Saulus auch zu Anfang seines Apostolats den Nahmen Paulus an sich; also änderte auch der Heyland dem Heil. Apostel Petro seinen vorigen Nahmen Simon in Cephas: und gabe denen zweyen Söhnen Zebedæi den Nahmen Boanerges, das ist: Kinder des Donners. Schau in dem alten Testament veränderte Moyses in der Wüsten seines getreuen Bedienten Nahmen Oseas, Num. 13. 17. wie er vorhero in Aegypten geheissen, und wolte, er solle fürohin Josue heissen. Also wolte auch Nabuchodonosor, nachdem die vier junge Hebræer Daniel, Ananias, Azarias, Misael Dan. 1. an seinen Hof gebracht worden, damit sie ihres Vatterlands vergesseten, auch ihre Nähmen verändert haben, und nennte sie Balthasar, Sidrach, Misach, und Abdenago. Also auch Pharao, da er den Joseph zum Vice-König in Aegypten gemacht, benahme ihme seinen vorigen Nahmen, den er wehrenden seinem Unglücks-Stand geführt, und gabe ihme einen solchen, der in Aegyptischer Sprach einen Heyland der Welt bedeutete. Auch du mein andächtige Jungfrau sollest mit Veränderung deines Nahmens

mens GOtt mit einer heroischen Andacht dich selbsten aufopffern, gäntzlich entschlossen, fürohin besser zu leben, und ein gantz andere zu seyn, als du vorhero warest: Als zum Exempel, wann du vorhero in der Welt Louyse geheissen, in dem Closter aber den Nahmen Theresia bekommen, so sage vor einem Crucifix-Bild: Mein GOtt! fürohin will ich keine Louyse mehr seyn, gibe mir deine Gnad, daß ich nit mehr die Alte seye: nit mehr so unbeständig in meinen Vorsätzen; nicht so leichtsinnig in meinen Sitten; nit mehr so geneigt zum Schwetzen und Plaudern; nit mehr so lau in meinen Andachten; nit so kaltsinnig in deiner Liebe. Verschaffe, daß ich mit dem neuen Nahmen Theresia gantz eine andere werde, beständig, wohl gegründet, versammlet, eyferig in deiner Lieb; und wann ich nach meinem Todt deinem Göttlichen Richter-Stuhl werde vorgestellt werden, so verdamme nit die Louyse, die ich vorhero gewesen; sondern mache die Theresia seelig, die ich anjetzo dir neu gebohren werd, und ein solche zu seyn anfange.

Mit disen oder dergleichen Gedancken hast du deinen alten Nahmen zu verlassen, wann es in dem Closter also der Brauch ist; wolte aber nit, daß, wann du ein solche Andacht, in Ablegung des alten Nahmens bey dir sehen lassest, aus Eytelkeit einen neuen aussinnetest, und dir erwähltest. Noemi, ihren Nahmen zu verändern, suchete keinen neuen unter denen Sternen, oder

aus

aus dem Garten, sie nahme einen gantz züchtigen, demüthigen an; **einen solchen, der eine Bitterkeit vorstellete;** Vocate me Mara, ist est, amaram. Was wilst du mit gewissen frembden Nahmen, als Rosalinda, Berenice &c. du wärest gar unglückseelig, wann du nichts anderes hättest, ob deme trageteft ein Wohlgefallen, als an einem geblümten scheinbahren Nahmen. Ich weis wohl, was in denen Jahrs-Schrifften Franckreichs erzehlet wird von zweyen Schwestern und Kindern Alphonsi des Anderten Königs in Castilien: die Erstgebohrne, und auch Schönere ware der anderen, und nit so Schönen nachgesetzt, bey welcher pur der prächtige Nahmen vordrange. Da Alphonsus von denen Abgesandten Philippi des Ersten Königs in Franckreich um eine seiner Princessinen für seinen Dauphin ersuchet wurde, tragte er alsobald die Erstgebohrne an, so Uraca heissete: diser so rauhe Nahmen beleydigte alsobald die delicate Ohren der Frantzosen: **Uraca?** sagten sie, **wann solche der Cron-Printz nur nennen höret, wird ihme dise mißfallen:** Perculit Legatos asperitas nominis, Delphino, ut ajebant, displicitura. Ann. Fran. Darauf nennet er die andere Blanca mit Nahmen, und sie erwählten dise: sie sagten, **der Nahmen Uraca wäre denen Frantzosen ein forchtsamer, der Nahmen Blanca aber ein Liebs-Nahmen.** Uraca Francis terrori, Blanca amori est. Und

in der That, da sie ihrem Bräutigam vorgeführet wurde / gefielle ihme schon der alleinige Nahmen / ducta ad sponsum solô nomine placuit. Ware auch nachmahlens jene grosse herrliche Mutter des Heil. Ludwigs. Aber dem himmlischen Gesponß hat noch nie keine gefallen wegen des Nahmens allein / solo nomine placuit; mit dem Nahmen gefallt man ihme nit, sondern mit denen Wercken; ja wann dir einen gewissen eytlen Nahmen aussuchest, kan ihme diser allein schon genug mißfallen.

Ich will nit dessentwegen, daß du etwann eine deiner Mit-Schwestern verachten sollest, wann sie einen dergleichen frembden Nahmen hätte. Villeicht hat sie ihne ihr aus einem guten Zihl und End erwählet, und du must es also glauben. Ich finde in dem Dominicaner Tag-Buch die Gedächtnuß der gottseeligen Schwester Delitiæ einer Closter-Frau besagten Ordens, der gar wohl eine Pflantz-Schuhl der Heiligen mag genennet werden; und zwar ware sie eben auf den heutigen Tag, das ist: den 26. Julii, wo ich disen Discurs verfertige, gestorben. Noch als junger, und in der Welt, hiesse sie Lucia; da sie das geistliche Ordens-Kleyd angezogen, wolten sie selbe Hieronymam nennen, sie aber batte ihrs für ein Gnad aus, man solle sie Delitia heissen: Tochter, sagte zu ihr die Oberin, wir finden keinen Heiligen in dem Himmel, der disen Nahmen führete; aber das eyferige

rige Jungfräulein, also von GOtt darzu ermahnet, gabe dise Antwort: Ehrwürdige Mutter, ich hoffe auf die Barmhertzigkeit GOttes, ich wolle disen Nahmen in den Himmel bringen. Es würdiget sich GOtt zu sagen, es seye sein Freud unter den Menschen-Kindern zu wohnen; ich möchte ihme eine solche Delitiæ oder Freud seyn, nit nur mit meinen Wercken, sondern auch dem Nahmen nach: so sagte sie, so geschahe es auch, so wurde sie auch genennet; und daß dises alles aus Göttlicher Einsprechung geschehen, hat GOtt selbsten darthun wollen, indem er das Hertz einer anderen Fräulein gäntzlich veränderet, die obwolen sie vorhero allzeit ein Abscheuen ab dem Closter gehabt, nachdem sie solchen Discurs angehöret, dermassen in der Liebe GOttes, der Reinigkeit, des Closter-Lebens entzündet worden, daß sie alsogleich in eben disem Closter den geistlichen Habit hat anziehen wollen. Du must gedencken, daß alle diejenige, welche etwann einen solchen seltsamen Nahmen haben, ihne aus besonderer Eingebung GOttes denselben erwählet haben; du aber, die du weist, daß du nit so eyfrig, lasse dir den Lust nit kommen, also genennet zu werden; lache dich selbsten aus, wann du einen eytlen Ruhm mit einem so ausserordentlichen Nahmen suchtest. Lachen wurdest, und zwar billich, wann ich dir die Narrheiten erzehlen solte, gewisser Alten in Erwählung und Annehmung gewisser Nähmen. Cherefort, ein

ein uralter Author der Trägödien, wolte genennet werden Herr Upupa, das ist, Nachtheyl, zu zeigen, daß gleichwie dise alleweil wachen, auch er gantze Nächt in seiner Arbeit zugebracht hab. *Erasm. in adag.* Archilocus, ein Poet, liesse sich nennen Herr Cicade, das ist Heuschreck, oder Grüllen, zu zeigen, daß gleichwie dise den gantzen Tag grüllet, also auch er zu allen Stunden seinen Vers absinge. *Lucian. in pseud.* Clearcus liesse sich nennen Herr Fulmen, oder Blitz, zu zeigen, daß er von einem so hurtigen Verstand, von solcher Stärcke wäre, als wie der Donner. *Plutarchus de Alex. fort.* Aber sage nur, was solle ich für einen Unterschid machen zwischen ihnen und dir, wann du aus Hoffarth dich nennen liessest Narcissa, Violetta, Jesamina, &c. Sihe allda die Narrheit, so zu nichts anderes tauget, als etwann einem Reimen-Dichter eine Materi an die Hand zu geben, gantze Lieder mit lauter solchen Schertzen über deinen Nahmē zu verfertigen, ohne etwas von dir zu melden.

Noch weniger kunte ich es gut heissen, wann du aus einem gar zu grossen Unverstand einen solchen Nahmen erwähltest, der dich beständig an eines mahnete, was du gantz billig vergessen soltest. Die Hebræer hatten es sehr im Brauch solche Nähmen zu geben, die zugleich eine Gedächtnuß wären. Samuel hiesse so vil, als ein von GOtt Begehrter; und sein Mutter gabe ihme disen Nahmen zur Gedächtnuß, daß sie,

als

als unfruchtbahr / und schon wohl bey ihren Jahren, ihne durch das Gebett erworben habe. 1. Reg. 1. 20. Gersam hiesse einen Gast, einen Frembdling, und Moyses gabe ihme disen Nahmen zur Gedåchtnuß, daß er selbsten in einem frembden Land ein Gast gewesen seye. Exod. 2. Isabod heist ohne Ruhm oder Ehr; und seine Mutter wurde also genennt, weilen an dem Tag seiner Geburt ihr Hauß durch vile Unglück ihr Glory oder Ruhm verlohren hatte. 1. Reg. 4. Von dergleichen Nåhmen ist die Heil. Schrifft voll angefüllet: Und wann du einen solchen Nahmen dir auserwåhlest, der dich an etwas Heiliges mahnet, damit du dessen Gedåchtnuß öffters habest, so lobe ich dich; wann du aber einen erwåhlest, der dich an etwas mahnet, woran du nit mehr gedencken sollest, so bist du straffmåssig, und selbsten schuldig an deiner daraus entstehenden Unruhe. Wie kanst du dich vor GOtt gerechtfertigen, wañ du, wegen deines Nahmens, entweders beståndig frisch in deiner Gedåchtnuß oder Phantasey håttest eine deiner Gespihlinen, dero du mit gar zu grosser Zårtigkeit zugethan bist, oder sonst eine Neigung zu hågen, die du wünschen soltest, daß niemahls selbige gehabt håttest? nit wenig wird es nutzen, wann solche Phantaseyen ausser dem Closter verbleiben, welche mit dir gar nit håtten hinein kommen sollen; du wirst auf solche Weis dich nit selbsten zwingen, so offt dich wirst nennen hören dessen ingedenck zu seyn.

Andere Nähmen gibt es, welche unschuldiger Weis den Stand und die Profession andeuten, worinnen man sich befindet. Mara heist so vil als verbitteret, oder betrübt. Noemi, wie sie nacher Bethlehem gekommen, hatte ihren Mañ, Kinder, eine Schnur, und ihr Haab und Gut verlohren; **Ich ware mit allen versehen abgereiset, jetzt aber sihe ich mich aller Sachen beraubt; also dann, so nennet mich doch Mara / das ist ein Weib voller Bitterkeit**: Vocate me Mara (id est amaram) quia amaritudine valde replevit me omnipotens: Egressa sum plena, & vacuam reduxit me Dominus. Wann du mein Kind, der ich dich unterweise, einen Nahmen wilst, der auf eine gewisse Tugend, so in dem Closter auszuüben hast, zihlet, widerspriche ich dir solches nit; aber nachgehens must du dich schämen, so offt man dich nennet, wann du in deinem Gewissen findest, daß du jene Tugend nicht besitzest, so du in deinem Nahmen führest. Wohl ein schöner Nahmen ist Modestia; bist du aber wohl züchtig in deinen Augen? ein schöner Nahmen Schwester Angelica, hast du aber auch Englische Sitten? ein schöner Nahmen Schwester Prudentia; bist du aber in deinen Verrichtungen klug und gescheid? in dem Buch Paralipomenon am 4ten Capitel, allwo die Nachkommenschafft des Sela erzehlet wird, geschicht auch Meldung von einem ihrer Enckel, **der die Sonnen aufgehalten hat**, & qui sta-

re

re fecit solem. 1. Par. 4. 22. Der eintzige, der dises vermöcht hatte, ist in der H. Schrifft Josue; kan aber allda von ihme nit geredt werden, weilen er zu einem anderen Stammen-Baum gehöret, und aus einem anderen Geschlech, ware. Wann dann von Josue allda die Red nit ist, und kein andrer niemahlen die Sonnen gestellet, warum heist es dann, **der die Sonnen hat stehen gemacht**? Et qui stare fecit Solem. Ich will es sagen: Es hat der lateinische Dollmetsch öffters im Brauch anstatt der Hebræischen Nähmen dero Bedeutnuß anzusetzen, was sie in Hebræischer Sprach heissen. Also werden in eben disem Buch und Capitel genennet **die Männer der Lugen / des Schwerdts, und Mordbrennens**: Viri mendacii, & securis, & incedens. Es ist nit, als wären sie Lugner, oder ein Schwerdt, oder ein Mordbrenner gewesen; sondern, wie wir aus denen 70. Dolmetschen im Griechischen Text haben; einige waren des Coceba; der andere ware Joas, und der dritte Saraph; und Coceba heist in dem Hebräischen mendacium, oder Lug; Joas heist securis, oder Schwerdt: Saraph einen der anzündet. Der Sonnen-Steller oder Inhalter bey denen sibenzig heist Joacim, und Joacim heist im Hebræischen so vil als einer, der gestellt, oder inngehalten hat, qui stare fecit; und der lateinische Dollmetsch hat villeicht in dem Hebræischen Ursprung anstatt Joacim, Jocisam angetroffen, welches

so vil heisset, als qui stare fecit Solem. *Vide Gasp. Sanct. in 4. Reg. 20. n. 24 & Tirin. hic.* Nun sihe, was er für einen schönen Nahmen gehabt hat: jener Herr, der die Sonnen aufgehalten; und wann man ihne grüssen wolte, müste man sagen: ich grüsse den Herrn, der die Sonnen gestellet hat; und wann er sich in denen Brieffen unterschriben, was ware dises für eine schöne Unterschrifft? der die Sonnen aufgehalten hat. Hat er aber hernach jemahls disen schönen Planeten gestellet? gewißlich niemahlen: Wann er es aber niemahls gethan, warum nennet man dann ihne also? solches ware sein Nahmen: Er hat aber dises Werck niemahl vor sich genommen; also wurde er genennet, weilen dises sein Nahmen ware. Frau Hermelina, Schwester Columbina etc. seynd etwann Nähmen, welche in dem Closter gefallen kunten; aber hat wohl die Frau Hermelina auch des Hermelins oder Zobels Reinigkeit? die Schwester Columbina hat sie wohl die Einfalt der Dauben, und so fort: GOtt weiß es; aber also wirst du genennt, weilen du disen Nahmen haben wilst: Nachgehends aber hast du GOtt Rechenschafft zu geben, daß du disen Nahmen hast haben wollen, aber nit dessen Auslegung: Unter so schönen Nähmen kennen dich die Menschen; wann aber das Werck nit darzu komt, erkennet dich GOtt nit: Bey ihme ist es kein Nahmen, der dir gebühre. GOtt hatte zu Anfang der Welt alle Thier der Erden,

und

und des Luffts dem Adam vorgestellet, damit sie von ihme ihre Nähmen bekommeten: Adam betrachtete und nennte sie nachmahls, und sagt der H. Text, **daß die ihnen gegebne Nähmen ihre wahrhaffte Nähmen gewesen seyen.** Omne enim quod vocaverat Adam animæ viventis, ipsum est nomen ejus. Gen. 2. 19. Wann man dermahlen in Gegenwart eines Engels alle jene Closter-Frauen herzehlen müste, die so scheinbahre Nähmen ihnen selbst erwählt; wie vilen wurde er selbige veränderen. Wann er sie nur sehete? er würde sagen, ist jene die Frau Humilitas? wie da? wann sie so ehrsüchtig, das erste Orth, und die vornehmste Aembter und Ehrenstellen in dem Closter suchet, diser Nahmen gebühret ihr nit, nenne man sie Frau Superbia, diser ist ihr Nahmen, ipsum est nomen ejus. Jene, wurde er sagen, ist die Schwester Charitas? wie so, wann sie gantz zänkisch, beständig etwas wider ihre Mit-Schwester hat? nenne man sie Schwester Discordia: dises ist ihr Nahmen: ipsum est nomen ejus. Ist dise die Schwester Fervida? wie da? wann sie gantz langsam in dem Dienst GOttes; ja schier kaum einmahl an GOtt gedenckt? diser Nahmen gebührt ihr nit; nenne man sie Schwester Tepida, dises ist ihr Nahmen; ipsum est nomen ejus. Der H. Apostel Petrus ward von dem Heyland genannt ein Fundamental-Stein: du wirst dich darüber entsetzen, sagt der H. Augustinus, über

disen Unterschid der Nähmen: Aber die Verwunderung wird ein End haben, wann man auf Unterschid der Beweg-Ursachen Acht hat: Miraris differentias nominum? differentias attende causarum. *Serm. 13. de verb. Dom.* So lang du wirst Lieb-voll, demüthig, eyffrig seyn, wird dir GOtt deinen Nahmen Charitas, Humilitas, Fervida lassen; so bald du aber ohne Lieb, hoffärtig, lau seyn wirst, wird dein Nahmen vor GOtt seyn Discordia, Superbia, Tepida; du hast nit Ursach dich zu verwunderen über die Veränderung des Nahmens, wann du deine Sitten änderest, miraris differentias nominum? differentias attende causarum. Wie deine Sitten vor GOtt werden beschaffen seyn, so wird auch dein Nahmen vor ihme seyn; ipsum est nomen ejus. Und dises ware die Ursach, warum die Noemi, anjetzo aber Mara, ihren vorigen Nahmen Noemi nit mehr gewolt. Diser Nahm neben deme, daß er eine Schöne oder Hüpsche heisset; heisset auch eine Lustige, oder Fröhliche; zu was sagte sie, soll man mich Noemi, lustig oder fröhlich nennen, **indem ich keine solche bin? da mich der HErr also gedemüthiget/ und der Allmächtige mich so betrübt gemacht:** Cur ergo vocatis me Noëmi, quam Dominus humiliavit, & afflixit Omnipotens? Von der H. Digna, welche in Spanien von denen Saracenern gemartert worden, schreibt der H. Eulogius, welcher selbiger Zeit

gelebt,

gelebt, und selbst auch ein Martyrer gewesen, daß sie es nit habe gedulten können, wann man sie Digna geheissen: sie ware gelehrnig, gehorsam, demüthig, eyffrig, Lieb-voll: nichts destoweniger, wann man sie Digna nennte, fangte sie an bitterlich zu weynen, und sagte eben als wie unsere Noemi: Ach nennet mich doch nit Digna; ja nennet mich Indigna; massen mein Nahmen beschaffen seyn solle, wie ich es verdiene: Nunquam appellari se Dignam patiebatur; dicebatque cum lacrymis: nolite me dignam vocare, sed magis Indignam; quia cujus meriti sum, etiam nomine debeo insigniri. *Memor. Sanct. Lib. 3. cap. 7.* Meine Jungfrau, wann du einen Nahmen erwählen wilst, so ermahne ich dich disem Exempel in der Wahrheit nachzukommen, so dir die H. Digna aus Demuth gegeben: Fliehe jenen Nahmen, die dir solche Sachen zu schreiben, welche du nit hast. Lampridius sagt gar wohl, dergleichen Nähmen seyen überlästig: Nomina insignia onera sunt. *In Alex. Sever.* Folge meinem Rath: erwähle den Nahmen eines Heiligen, oder Heiligin, die dich von dem Himmel aus beschützen. Ehe du in das Closter gehest, besuche vorhero eine seiner Bildnussen, und ihne um seinen Schutz ersuchend, und bittend, sage: grosser Heiliger! grosse Heilige! du sihest dise deine arme Dienerin, so deines Beystands von dem Himmel herab vonnöthen hat; ich bin dei-

nes

Bayerische Staatsbibliothek München

nes Nahmens gantz und gar unwürdig, deiner Hülff aber nur gar zu bedürfftig: ich will deinen Nahmen annehmen, damit du mir deinem Nahmen zu lieb beyzustehen dich würdigest; zu deinem Dienst will ich deinen Nahmen annehmen; beschütze mich solcher Gestalten, damit ich mich desselben zu meiner eignen Verdamnuß nit selbsten unwürdig mache,

A M E N.

Dises ist nun, was ich erachtet habe nutzlich / und andächtig denen jungen Leuthen vorzutragen, so im Sinn haben / oder noch von fern mit disen Gedancken behafftet in das Closter zu gehen: Es kan auch denen zu Nutzen kommen / welche schon würcklich Closter-Frauen seynd: wann ihr etwas zu eurer Seelen Heyl nutzliches darinn antreffet / saget GOtt diserwegen Danck / und bittet auch bey ihme für mich: wann ich in einer Sach gefehlt haben solle / so folget dem Urtheil eines andern / welcher es besser verstehet: gleichwie ich meines Theils so wohl dises / als all übrige meine Wercker einem solchen zu urtheilen überlasse, der die geistliche Sachen besser verstehet als ich; absonderlich aber dem Urtheil der H. Römisch-Catholisch- und Apostolischen Kirchen.

Ende des Ersten Theils.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Calino, Cesare, 1670-1749

Schrifftmässige Und Sitten-Lehr-volle Discurs

Bd.: 1

Augspurg ; Graez 1744

Asc. 915 b-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10260902-1
VD18 80292356